Nr. 53 — 13. Jahrgang | Einzelnummer 0.40 Złoty | Katowice, den 22. Februar 1931

Ostdeutsche Morgenpost

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Konto №1 989.

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche), Bezugspreis: 5 Złoty.

Brotgeld neben Goldgeld

Zündungsstörung

Ein interessanter Vorschlag zur Ueberwindung der deutschen Arbeitslosigkeit*)

Von

Hans Schadewaldt

Deutschland geht zugrunde, wenn nicht die Blutung der Reparationen zum Stillstand gebracht, die Schrumpfung der Verbraucherkraft des innerdeutschen Marktes aufgehalten wird und die Kurve der noch immer ansteigenden Arbeitslosigkeit auf einen erträglichen Jahresdurchschnitt fällt. Gegen die Zerrüttung unseres gesamten politischen und wirtschaftlichen Lebens sind schon mancherlei Rezepte verschrieben worden, u. a. hat der Wirtschaftssachverständige der Nationalsozialisten, Herr Feder, zur Brechung der Zinsknechtschaft den Druck neuartigen Papiergeldes, ernster schon der Reichsfinanzminister Dietrich zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit die Einführung von Lohnprämien empfohlen, aber noch hat sich kein Meister und kein Heilmittel gefunden, die uns aus der deutschen Kreise retteten. Die Zündungsstörung in der Weltwirtschaft, vor allem die Uebersetzung der Agrarmärkte, wirkt sich entscheidend auch auf Deutschlands Lage aus, aber die Beordnung des gestörten binnenwirtschaftlichen Kreislaufs von Arbeitsleistung, Gütererzeugung und Warenverzehr stellt doch auch eine spezifisch deutsche Aufgabe dar, die vielleicht unabhängig von der Ueberdimensionierung der Welterzeugung und den überspannten Hochschutzzöllen ihrer Lösung entgegengeführt werden kann.

In unseren währungspolitischen und volkswirtschaftlichen Vorstellungen steht das Gold als festester, aber in seinem uneingeschränkten Geltungswert doch nicht mehr unbestrittener Pfeiler des Geldwesens und der Wirtschaftssysteme der Weltstaaten. Die einseitige, unorganische Goldverlagerung infolge der Reparations- und Schuldenzahlungen an Frankreich und Amerika ist eine Hauptursache der allgemeinen Wirtschaftskrise. Es liegt deshalb nahe, beim Nachdenken über die Möglichkeiten einer Beseitigung der Hemmnisse eines gesunden Güteraustausches und produktivrentablen Arbeitsprozesses das Gold für die Vermittelung des Güterumsatzes soweit auszuschalten, daß die Gefahren der Krise wesentlich herabgemindert werden. Einen solchen Versuch, nicht die Goldwährung zu entthronen (das wäre heute Utopie), sondern eine gewisse Absetzung vom Golde durch Schaffung einer Parallelwährung herbeizuführen, erläutert Landrat Dr. Urbanek in einer sinnvollen Broschüre „Brotgeld neben Goldgeld". Er versteht unter „Brotgeld" ein Arbeitsgeld, das die Bezahlung der Arbeit aus der Arbeit und nur für den unmittelbaren Lebensbedarf, das Lebensnotwendige inländischer Erzeugung darstellt. Der Realwert für dieses Arbeitsgeld ist die „schaffende Arbeit", die der Arbeiter, der Angestellte, der Beamte als unmittelbare Teilhaber der Erzeugung täglich neu gewinnt. Die Abgeltung der Arbeitskraft mittels des Brotgeldes würde sich abseits vom Goldstrom vollziehen, das Brotgeld selbst in Goldgeld umsetzbar sein und bei dieser parallelgleisigen Währungsgestaltung sowohl das Gold in seinen Rechten als internationaler Austauschträger unangetastet bleiben wie das Brotgeld als binnenmarkttechnischer Lohn von dem Umfang der Arbeitsleistungen abhängig sein, d. h. die neue Arbeitswährung erhält ihre Sachdeckung durch das Volumen der Arbeit: „Kein Brotgeld außer für zu bewegende Arbeitsleistung". Urbanek entwickelt, wie er sich durch das Brotgeld eine Verbreiterung und Erhöhung der heimischen Erzeugung, insbesondere den Nutzen für die Landwirtschaft, denkt, für die es bei der heutigen absoluten Beziehung der Kredit- und Hypothekenhergabe auf das kostenbelastete Gold tatsächlich keine Rettung mehr zu geben scheint. Die Funktion des mit den schwerwiegenden Kriegskosten nicht belasteten Brotgeldes, seine Wirkung auf die Preisbildung, seine Kursrelation zum Gold werden an Hand praktischer Beispiele erläutert, Gedankengänge, die an ähnliche, heute in Italien und Rußland ernst erörterte „Rettungswege" anklingen.

Zur Abwendung inflationistischer Wirkungen darf an Brotgeld nicht mehr ausgegeben werden, als Arbeitsleistungen zu bewegen sind: Nur das arbeitbeschwerte, mit Arbeit gleichsam „geladene" Brotgeld trägt seinen Wertgrund und damit seinen Wert in sich. Urbaneks Ziel, durch eine nichtbelastete Arbeitswährung allgemein erzeugungsfördernd zur Wiedereinschaltung der Arbeitslosen in den Produktionsprozeß zu wirken, läßt die Frage außer Betracht, ob denn für erweiterte Produktion auch das entsprechende Aufnahmebedürfnis des Innenmarktes vorhanden wäre. Das „Brotgeld" ist ein Angriff auf den Absolutismus der Goldwerttheorie, der logisch-konstruktive Ausbau eines ingeniösen Gedankens, der die Vorstellung einer allgemeinen Ueberproduktion ablehnt, den Hauptquell der deutschen Krise (neben der Reparationsfron) in einer unorganischen, aber doch eben ausgleichbaren Verschiebung der Verteilung der Gütererzeugung erkennt und zur Bewegung erweiterter Arbeitsleistungen ein durch die produktive Arbeit gedecktes, in Goldgeld umsetzbares Entgelt einführt, das, ungeeignet für das Sparen und unbelastet mit Zinsen, lediglich dem innerstaatlichen Arbeitsumsatz gewidmet, zur Bestreitung der unmittelbaren Lebensbedürfnisse von Staats wegen ausgegeben werden soll — wieweit sich diese auf dem Papier bestechenden Gedankengänge zur Rettung der deutschen Wirtschaft und als Ergänzung des Deutschland erdrosselnden Goldgeldsystems in der Praxis durchführen lassen, darüber werden sich die berufenen Währungspolitiker und Nationalökonomen auseinanderzusetzen haben; sie mögen untersuchen, ob Urbaneks „Brotgeld", das zunächst die Frage nach der Rentabilität und dem Zins der Betriebe, dem Urgrund produktiver Wirtschaft, offen läßt, einen tauglicheren Versuch zur Ueberwindung unserer fürchterlichen Kapitalnot und Arbeitslosigkeit darstellt als die jüngst empfohlenen, durch Grund und Boden, Häuser, Werkanlagen oder wer weiß was sonst für einen realen Wert gedeckten „zinslosen Staatskassenscheine", deren Ausgabe eine ständige Vermehrung der Zahlungsmittelmenge und damit eine gewaltige Geldentwertung, eine neue Inflation, zeitigen würde. Gleichgültig aber, ob das Brotgeld als Ersatz des fehlenden Kapitals volkswirtschaftlich in Funktion treten kann —, uns will an seiner Stelle Steuernachlaß und Abgabensenkung ein erwünschteres, realeres Praktikum scheinen.

Die Idee, von dem uns Deutschen immer stärker eingeengten Lebensweg des Goldes weg auf einen anderen geeigneten Lebensweg zu treten, indem der Arbeit Gelegenheit gegeben wird, sich durch sich selbst, durch die Werte, die sie stündlich schafft, abzudecken und damit die Arbeitskraft zur Grundlage der Währung zu machen und das Brotgeld als Funktion der Arbeit wirken zu lassen, verlangt Nachprüfung wie jeder Rat und jedes Heilmittel, das aus dem heißen Bemühen entstanden ist, dem deutschen Volk seine Zukunft zu retten — und dieses heiße Bemühen ist die Triebfeder für den von wissenschaftlichen Finanztheorien und nationalökonomischen Schulweisheiten nicht erdrückten Praktiker Urbanek, der in seinem „Brotgeld" eine Hilfe zur Ueberwindung der deutschen Arbeitslosigkeit gegeben sieht.

*) **„Brotgeld neben Goldgeld"** von Landrat Dr. Urbanek, Beuthen OS., 59 Seiten. Brücken-Verlag, Berlin 1931.

Im Interesse des deutschen Ostens!

Hindenburg fordert Mitarbeit der Deutschnationalen

„Ich habe meine Pflicht getan ..."

... sagt der Reichspräsident „... und erwarte von Euch dasselbe"

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 21. Februar. Der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Wege, Ludwigsdorf, Post Deutsch-Filehne, hat an den Reichspräsidenten ein Schreiben gerichtet, in welchem er u. a. an ihn **die dringende Bitte richtet, dafür Sorge zu tragen, daß ungesäumt etwas Durchgreifendes für die Landwirtschaft, insbesondere des Ostens**, geschehen möge. Reichspräsident von Hindenburg hat hierauf dem Abg. Wege folgende Antwort erteilt:

Sehr geehrter Herr Abgeordneter!

Von ihrem Schreiben vom 18. Februar habe ich mit vollem Verständnis für die im Landvolk der Grenzmark herrschende sorgenvolle und ernste Stimmung Kenntnis genommen. Ich verfolge die Lage der deutschen Landwirtschaft mit besonderem Interesse und begleite alle brauchbaren Vorschläge zur Besserung der Not namentlich im Osten mit tätiger Mitarbeit. Durch die in den letzten Tagen vom Reichskabinett verabschiedeten Gesetzentwürfe soll dem Osten durch weitere vor der Verabschiedung stehende Maßnahmen der deutschen Landwirtschaft insgesamt eine durchgreifende und alsbaldige Hilfe gebracht werden.

An meiner Mitwirkung hierbei hat es bisher nicht gefehlt und wird es auch künftig nicht fehlen. Leider muß ich aber zur Zeit Ihre und Ihrer Fraktionskollegen praktische Mitarbeit bei der Gesetzgebung des Reiches vermissen. Ich muß daher Ihren Appell an mich damit erwidern, daß ich an Sie und Ihre Parteifreunde den dringenden Ruf richte, bei den bevorstehenden, für die deutsche Landwirtschaft lebenswichtigen gesetzgeberischen Arbeiten nicht abseits zu stehen, sondern tatkräftig mitzuhelfen.

Mit freundlichen Grüßen

gez. von Hindenburg.

Osthilfe im Reichsrat

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. Februar. Die neuen Osthilfegesetze sind am Sonnabend beim Reichsrat eingegangen und werden in den nächsten Tagen an die zuständigen Mitglieder verteilt. Berichterstatter für die Osthilfe ist im Reichsrat der bayerische Ministerialdirektor Freiherr von Imhoff. Die Beratung soll nach Möglichkeit beschleunigt werden. Es ist zu erwarten, daß unter Verzicht auf die Fristen die Ausschußberatungen noch in der kommenden Woche aufgenommen werden, sodaß die Verabschiedung der Osthilfe im Reichsrat Anfang März erfolgen kann. Durch die mit Preußen bereits erzielte Verständigung über die Osthilfe wird die Erledigung im Reichsrat erheblich erleichtert.

Aufsehenerregende Verhaftung

(Telegraphische Meldung.)

Stuttgart, 21. Februar. Dr. Friedrich Wolf, der bekannte Stuttgarter Arzt und Schriftsteller, **der Verfasser des gegen den Abtreibungsparagraphen gerichteten Stückes „Zyankali" ist wegen Verbrechens gegen § 218 verhaftet worden**, ebenso die Stuttgarter Fachärztin für Hautkrankheiten, Frau Dr. Else Jakobowitz-Kienle.

Deutsche Industrieführer fahren nach Rußland

(Telegraphische Meldung)

Essen, 21. Februar. Auf Einladung des Obersten Volkswirtschaftsrates der Sowjetunion wird demnächst eine Reihe von leitenden Herren deutscher Industriekonzerne, die mit Rußland Geschäftsbeziehungen unterhalten, Moskau besuchen. Voraussichtlich werden folgende Herren an der Fahrt teilnehmen:

Busch (Linke-Hofmann), Geh. Kommerzienrat Buz (MAN.), Vorbet (Ver. Stahlwerke), Hirsch (Hirsch-Kupfer), Klotzbach (Krupp), Klöckner, Poensgen (Ver. Stahlwerke), Reuter (Demag), Pfeffer (AEG.), Köttgen (Siemens), Krahé (Otto Wolff), sowie ein Direktor der Metallgesellschaft Frankfurt und verschiedene Angehörige anderer Industriegruppen.

Sonderzulage für Grenz-Zollbeamte

Den Grenzzollbeamten soll in Anbetracht ihres anstrengenden gefahrvollen Dienstes ab 1. April eine jährliche Zulage von 72 RM. zuteil werden. Da die Zahl der Grenzzollbeamten 5 835 beträgt, erwächst dem Reiche eine Mehrausgabe von rund 420 000 Mark jährlich.

Lohntarifkündigung bei der Reichsbahn

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. Februar. Die Deutsche Reichsbahngesellschaft hat den am Lohntarifvertrag beteiligten Gewerkschaften die §§ 4 und 5 des Lohntarifvertrages zum 1. April d. J. gekündigt. Diese beiden Paragraphen regeln die Lohnhöhe. Die Reichsbahn wird die Gewerkschaften zu Verhandlungen demnächst einladen.

„Eschweiler“ erneut schwer betroffen

31 Opfer einer Grubenkatastrophe

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Aachen, 21. Februar. Sonnabend früh um 7.30 Uhr ereignete sich auf der Schachtanlage „Eschweiler Reserve“ des Eschweiler Bergwerksvereins in Notberg bei Eschweiler eine schwere Explosionskatastrophe, die 31 Tote gefordert hat. Außerdem wurden zwei Bergleute schwer und zehn leicht verletzt. Sie haben z. T. Brandwunden und Gasvergiftungen erlitten. Das Unglück hat sich zur selben Morgenstunde wie das von Alsdorf ereignet.

Auf der Grubenanlage „Eschweiler Reserve“ sind die Abteilungen 5, 11 und 12 in Betrieb. Auf der dritten, der östlichen Abteilung der 600-Meter-Sohle arbeiteten zur Zeit der Katastrophe **40 Mann.** Wie die Geretteten berichten, wurden die Bergleute der Abteilung um 7.30 Uhr durch eine furchtbare Detonation erschüttert.

Eine riesige Stichflamme

— so sagt einer aus, der in der Nähe des Schachtes war — fuhr blitzschnell den Schacht empor. Durch die Gewalt der Erschütterung **gingen die Stützen der Strecke zu Bruche, und vielerorts war auch der Steinfall so stark, daß nur wenige noch zum Schacht flüchten konnten.** Diese gaben dann die Nachricht von dem Unglück weiter. Zwei Bergleute, die von weiter her den Förderkorb zu erreichen suchten, wurden unterwegs von giftigen Gasschwaden getötet. **Wenige Minuten nach dem Bekanntwerden des Unglücks waren die Rettungsmannschaften der Grube „Eschweiler“ und der Anlage „Maria“ zur Stelle und fuhren, mit Gasmasken ausgerüstet, in den Schacht.**

Die Bergungsarbeiten

waren äußerst schwierig, da sich in **den Strecken immer noch dichte Schwaden Giftgas befanden,** die nicht abziehen konnten. Die Explosion hatte in den Strecken gründliche Arbeit geleistet. Die Stempel waren wie Streichhölzer geknickt.

37 Bergknappen haben sich, als die Katastrophe eintrat, zurückgezogen und auf Anordnung des Steigers die künstliche Wetterführung weggerissen. **Dann schlossen sie zwei Schläuche an die Preßluftflaschen an und ließen**

Preßluft ins Revier

Dadurch wurden die Nachschwaden aus dem Revier gedrängt, und nur so konnten diese 37 Mann gerettet werden. 10 andere Leute hatten sich durch den Wetterschacht gerettet. **Sie kamen** mit leichten Gasvergiftungen davon und fanden Aufnahme im Krankenhaus. Die übrigen sind durch den Förderschacht zutage gebracht worden. Auf der Grube Reserve waren 30—35 Pferde unter Tage. Von diesen ist eine größere Anzahl der Explosion zum Opfer gefallen. Die Leichen der verunglückten Bergleute sind vorläufig in dem stillgelegten Turbinenhaus auf die Erde gebettet worden. Einigen hat der Luftdruck die Kleider vom Leibe gerissen. **Unter den Toten befinden sich zwei junge Bergleute, die die Katastrophe in Alsdorf erlebt hatten und dort gerettet worden waren.**

Eine riesige Menschenmenge wartete vor den Zechentoren auf irgendwelche Anzeichen von den Angehörigen, die zur Belegschaft gehörten. Unter den Wartenden, zumeist Frauen und Kinder, spielten sich erschütternde Szenen ab. Die Grube „Eschweiler Reserve“ ist seit dreißig Jahren in Betrieb. Sie ist in der letzten Zeit modernisiert worden. Der Reichspräsident und der Reichsarbeitsminister haben den Betroffenen ihr Beileid übermitteln lassen.

*

Die Hoffnung, daß die Unglücksserie, von der der deutsche Bergbau verfolgt wurde, abgeschlossen sei, hat sich mit der neuen Katastrophe, die dieselbe Verwaltung betroffen hat, als trügerisch erwiesen. Besonders tragisch ist das Schicksal der jungen Bergleute, die dem Tod in Alsdorf entronnen waren und jetzt ihre Schicksalstunde fanden. Ganz Deutschland und besonders alle Bergwerksgebiete des Reiches stehen von neuem erschüttert an der Bahre einer Anzahl von Bergleuten, die ihre Pflicht taten, bis der Tod sie abrief.

Bis auf weiteres keine DAZ.

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. Februar. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ teilt mit, daß sie ihr Erscheinen bis auf weiteres einstellt. Als Grund dieser Maßnahme wird bekanntgegeben, daß das **technische Personal der Verlagsdruckerei sich geweigert hat, den vom Reichsarbeitsminister verbindlich erklärten Schiedsspruch anzunehmen und Weiterbeschäftigung zu dem alten Tarif gefordert hat.** Diese Forderung habe von dem Unternehmen, wenn es sich nicht selbst einer Verletzung der geltenden einschlägigen Bestimmungen schuldig machen wollte, **nicht erfüllt werden können.**

Einigung zwischen Landwirtschaftsministerium und Ostpreußischer Landschaft

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. Februar. Zwischen dem preußischen Landwirtschaftsministerium und der Ostpreußischen Landschaft ist eine grundsätzliche Verständigung erzielt worden. Es soll ein Weg gefunden werden, um den Golddiskontverschuldeten eine Umschuldung zu ermöglichen und bis dahin Stundung zu gewähren. Den Besitzern, deren Beleihungsanträge die Landschaft seinerzeit ohne weiteres angenommen und bearbeitet hat, soll nach Möglichkeit durch Gewährung eines Pfandbriefkredites der Zentrallandschaft geholfen werden. Ueber das Stehenlassen der Pfandbriefhypotheken der Treuhandstelle in Königsberg gegenüber ist gleichfalls grundsätzlich Einverständnis erzielt.

Das gerichtliche Verfahren gegen den reichsdeutschen S.A.-Führer Hauptmann a. D. v. Maltitz in Innsbruck wurde eingestellt. Er ist **sofort auf freien Fuß gesetzt** worden.

Deutsche Wehrverbände und Polen

Auf den Artikel unseres Pariser Vertreters „Wenn Polen Krieg macht ...“ in der Donnerstagausgabe der „Ostdeutschen Morgenpost“ ist uns eine ganze Anzahl Zuschriften zugegangen, die sich durchweg zustimmend zu den Ausführungen des Verfassers äußern, insbesondere in der Richtung, daß hier auch einmal unter dem interessanten Gesichtswinkel von Paris die **ständige Gefährdung Deutschlands an der Ostgrenze,** vor allem auch Oberschlesiens, beleuchtet wird. Um jeder falschen Auslegung des Artikels, vor allem seitens deutschfeindlicher Kreise, in Polen und anderswo, vorzubeugen, sei hier ausdrücklich festgestellt, daß **selbstverständlich von seiten deutscher Rechtsorganisationen, etwa des Stahlhelms oder anderer Wehrverbände nie, niemals im Korridor oder in Oberschlesien ein Einmarsch in das jetzt polnische Gebiet in Erwägung gezogen ist und auch nie bei dem unmilitärischen Charakter dieser zivilen Frontsoldatenorganisationen in Frage kommen wird.** Für Deutsche ist eine solche Feststellung eine Selbstverständlichkeit — für das Ausland sei sie hier aber ausdrücklich noch einmal ausgesprochen.

Die Redaktion.

Abstimmungen im Reichstag

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. Februar. Im Reichstag wurde der Kriegslastenetat in zweiter Beratung gebilligt unter Zurückstellung der die Osthilfe betreffenden **Kapitel.** Der Haushalt der Reichsschuld **wurde** genehmigt. Es folgte die zweite Beratung des **Haushalts für Versorgung und Ruhegehälter.** Nach kurzer Aussprache wurde die Abstimmung vertagt.

Preise wieder rückgängig

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. Februar. Die auf den Stichtag des 18. Februar berechnete Großhandelsmeßziffer des Statistischen Reichsamtes ist mit 114,0 gegenüber der Vorwoche (114,5) um 0,4 Prozent zurückgegangen. Die Ziffern der Hauptgruppen lauten für Agrarstoffe 105,9 (minus 0,8 Prozent), Kolonialwaren 99,5 (minus 0,7 Prozent), Industrielle Rohstoffe und Halbwaren 106,4 (minus 0,2 Prozent) und industrielle Fertigwaren 139,7 (minus 0,2 Prozent).

Der Prozeß gegen die Pfadfinder vor dem Appellationsgericht ist nach mehrstündiger, nichtöffentlicher Verhandlung **auf unbestimmte Zeit vertagt worden, da mehrere Zeugen geladen werden sollen.**

Hindenburg sieht sich die Autos an

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. Februar. Reichspräsident von Hindenburg traf Sonnabend vormittag gegen 10 Uhr auf der Internationalen Automobilausstellung ein, herzlich begrüßt von einer tausendköpfigen Menschenmenge. Nachdem der Reichspräsident, der sich in Begleitung des Staatssekretärs Dr. Meißner und seines Adjudanten, Oberstleutnants von Hindenburg, befand, unter dem Kreuzfeuer der Photographen und Kinooperateure einen Gang von Lorbeerbäumen durchschritten hatte, wurde er vom Präsidenten des Reichsverbandes der Automobilindustrie, Dr. Allmers und führenden Männern der Industrie, wie Bosch, Opel Reichstein empfangen. Der Reichspräsident schritt dann **unermüdlich von Stand zu Stand, um sich insbesondere die Fortschritte der deutschen Automobilindustrie zeigen und erklären zu lassen. Ueberall wurde er von dem Publikum ehrfurchtsvoll begrüßt.**

Infame Anti-Religionspropaganda der Kommunisten

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. Februar. Als **einziger** Ausschuß tagte am Sonnabend im Reichstag der Haushaltsausschuß. Er setzte die allgemeine Aussprache zum Haushalt des Innenministeriums fort.

Abg. Hofmann, Ludwigshafen (Ztr.) protestierte gegen die gegen die „Deutsche Jugendkraft“ vorgebrachten Angriffe. Sie bekenne sich zur republikanischen Staatsform und ihren Symbolen. **Köhler (Ztr.)** wies auf die bolschewistische **Propaganda durch den Moskauer Sender** hin, der im Gegensatz zu den zwischen Deutschland und Rußland bestehenden Abmachungen sich **fortgesetzt unzulässigerweise in innerdeutsche Verhältnisse einmische.** Dieser für Deutschland unwürdige Zustand müsse **mit allen diplomatischen und politischen Mitteln beseitigt werden.**

Reichsinnenminister Dr. Wirth erklärte, daß in der Frage **Schulaufbau, Berufsauslese und Berechtigungswesen** die ersten Besprechungen stattgefunden hätten. Bei der Ausgestaltung des Rundfunks sei die Mitarbeit weitester Kreise sehr wichtig. Die schwierigste Frage auf diesem Gebiete sei die Art, **wie Veranstaltungen geschlossener weltanschaulicher Gruppen verbreitet werden.** Wenn man auf der einen Seite Toleranz übe, müsse man auf der anderen Seite Takt verlangt werden, ohne die derartige Uebertragungen unmöglich seien. Wir lebten in einer **Atmosphäre von Anfeindungen weltanschaulicher Art, die schon unerträgliche Formen angenommen** habe. Die antireligiöse Propaganda in Deutschland vollzieht sich in einer sinnlosen Roheit. (Erregte Zurufe der Kommunisten: „Das ist eine unerhörte Beschimpfung!“) **Ich sage es noch einmal und werde es im Plenum sagen, damit es die ganze Oeffentlichkeit hört: Die von gewissen kommunistischen Kreisen gepflegte Form der antireligiösen Propaganda ist eine Infamie.**

Sollmann (Soz.) vertrat ebenfalls den Standpunkt, daß es eine falsche Methode sei, wenn man gegen die **Religion in roher und** geschmackloser Weise kämpfe. Aber auch gegen die Anhänger der sozialistischen Idee werde von seiten der Kirche oft nicht gerade zart vorgegangen.

Frau Dr. Matz (DVP.) begründete den Antrag der DVP. auf Ersetzung der Staatsangehörigkeit durch die Reichsangehörigkeit und forderte Maßnahmen zur stärkeren Vereinheitlichung des Schulwesens.

Kommunistische Ueberfälle in Berlin

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. Februar. In einem Lokal in Siemensstadt fand ein öffentlicher Sprechabend der Nationalsozialisten statt, der von Kommunisten gestört wurde. Vier Kommunisten wurden zwangsgestellt, einer von ihnen war im Besitz eines Dolches. Nach Beendigung des Sprechabends wurde ein 26jähriger Nationalsozialist **auf dem Heimweg von mehreren politischen Gegnern überfallen und durch zwei Messerstiche schwer verletzt.** Die Täter sind unerkannt entkommen. Um dieselbe Zeit versuchten Kommunisten an der Ecke der Siemens- und Voltastraße **in ein nationalsozialistisches Lokal einzudringen,** wobei sie eine Schaufensterscheibe einschlugen. Beim Eintreffen der Polizei waren die Täter bereits geflüchtet, doch konnten acht von ihnen noch ergriffen werden. Hierbei wurden **auf die Polizeibeamten Schüsse abgegeben,** die aber ihr Ziel verfehlten. In Charlottenburg wurde ein kommunistischer Demonstrationszug in Stärke von etwa 100 Personen von der Polizei aufgelöst. Da den Beamten Widerstand geleistet wurde, mußten sie vom Gummiknüppel Gebrauch machen.

Ausweisung der Albanier aus Wien

Fast hätte man einen Falschen gelyncht

(Telegraphische Meldung)

Wien, 21. Februar. Wegen des Attentats auf König Zogu wird die gesamte Kolonie der albanischen Emigranten aus Oesterreich ausgewiesen, da sie das der Polizei gegebene Versprechen, nichts gegen Zogu zu unternehmen, nicht gehalten hat.

Der albanische Legationsrat Pascal Sarazi, der dem Gefolge des Königs Zogu zugeteilt ist, gab über das Attentat folgenden Bericht:

„Als der König nach der Vorstellung in der Oper mit seinem Adjutanten, Major Topollaj, und Hofminister **Libahovadas** sein Auto bestieg, begab ich mich zu dem zweiten Wagen. Ich hatte den Wagen noch nicht **erreicht,** als ich zwei Schüsse hörte. Ich lief sofort zurück und beim dritten Aufleuchten **zog ich meinen Revolver und schoß zweimal** in die Richtung aus der den Feuerschein kam. Zur selben Zeit fielen auch aus dem Auto des Königs Schüsse. Bald darauf sah ich zwei Personen mit Revolvern in den Händen nach der anderen Seite **hin** flüchten. Ich wandte mich um, um zu sehen, ob der König noch im Wagen sei und bemerkte, wie Major Topollaj dem König beim Aussteigen helfen wollte. **In demselben Augenblick sank der Major tot zusammen.** Die Schüsse, die dem König gegolten hatten, **hat Major Topollaj dadurch, daß er sich vor den** König stellte, **aufgefangen und dabei sein Leben eingebüßt.** Als ich sah, daß der König heil sei, wollte ich den Schauplatz des Attentats verlassen, fiel aber dabei zu Boden. **In dem Augenblick, als ich mich erhob,**

stürzten Passanten und Polizisten mit gezogenen Revolvern auf mich zu, da sie mich für einen der Attentäter hielten. Aus der Menge wurde gerufen, man möge mich lynchen,

und ich habe es nur der zahlenmäßig **starken** Wache zu verdanken, daß ich nicht zu Schaden kam. Man brachte mich zur Polizei, wo ich mich nach einer Viertelstunde, nachdem ich mich legitimiert hatte, entfernen konnte.“

Im Laufe der Nacht sind mehrere albanische Emigranten verhaftet worden. Die beiden verhafteten Täter, Aziz Kami und Gjelo[illegible]i, frühere albanische Offiziere, erklären, daß sie nur aus politischen Gründen gehandelt hätten.

In die Waffe gestürzt

Tödlicher Unfall bei einer Schlägermensur

(Telegraphische Meldung.)

Darmstadt, 21. Februar. Sonnabend, vormittags gegen 11 Uhr, fand in der Nähe des neuen Schießhauses eine Bestimmungsmensur auf Schläger zwischen dem Studenten Tomcak aus Frankfurt a. M. vom Korps Frisia und dem Frankfurter Studenten Werner Prinz, der in Darmstadt studiert und dem Korps Alania angehört, statt. Infolge eines Unglücksfalls erhielt Tomcak einen tiefen Stich in die Brust, der innere Verblutung zur Folge hatte, so daß der Tod bald darauf eintrat. Der bedauerliche Unfall ereignete sich dadurch, daß der eine der Paukanten, der Student Tomcak, ausrutschte und mit der Brust in die Waffe seines Gegners fiel. Er erlitt einen tiefen Stich durch die Brust und wurde nach dem Krankenhaus geschafft, wo er bald darauf seiner schweren Verletzung erlag. Sein Gegenpaukant und die Zeugen stellten sich sofort der Staatsanwaltschaft, die die Leiche beschlagnahmte und eine Untersuchung anordnete.

Die Spionin vom Rhein

Kampf und Not unter der Besatzung / Ritter Dr. von Eberlein

V. *)

Kommissar Leonard entschließt sich zu einer Haussuchung bei den Quartierwirten seines Kommandanten, um vielleicht Material gegen die verhaßten Deutschen auftreiben zu können.

Hilde sieht ihn verständnislos an. Was will der Bursche? Wieder macht Pierre Zeichen, hinunter zur Straße, hinauf zur Decke.

Monsieur Heinz ... partir ... nix gut Monsieur Léonard ..." Jetzt arbeitet er mit beiden Händen, als ob er einen Gegenstand umfassen wollte ...

„Monsieur Léonard will holen ... Fayence für Blumen .... Monsieur Heinz Dieb!"

Es soll hellseherische Menschen geben, die aus Naturanlage eine Gefahr vorausspüren, wie ein kommendes Gewitter. Hilde ist ein solches Naturkind. Blitzartig schießen ihr die Gedanken durch das Hirn: Heinz hat Heimlichkeiten vor ihr. Er war heute wieder die ganze Nacht auf, und jetzt die geheimnisvollen Andeutungen Pierres? Schon steht sie oben in seiner Kammer.

„Heinz, Du mußt fort ...

Und zwar jetzt gleich, in dieser Minute!"

Der Bruder lachte sie aus. „Siehst Du Gespenster, Hilde? Was soll mir passieren?"

„Schweig! Hinten im Garten steht Dein Rad. Fahr los! Den Rhein lang! Du kennst den Fährmann bei der Ziegelei. Er bringt Dich hinüber. Bleib ein paar Tage beim Rudolf bis die Luft wieder sauber ist! ... Der Léonard hat was vor mit Dir!" Er will protestieren, zuerst mit guten Worten, dann im bösen, da fällt sie plötzlich auf die Kniee. „Heinz, um der Mutter willen! Auch mir zuliebe! Du kennst diese Sureté nicht! Du hast den Rudolf heimlich bei Dir übernachten lassen! Das allein genügt! Du weißt ja, wochenlange Untersuchungshaft! Heinz, ich bitte Dich, **nur ein paar Tage fort!"**

Da gibt er denn endlich nach. Er will ja sowieso einmal den Rudolf in Mannheim besuchen. Schon morgen wird sie sehen, wie unbegründet ihre Angst gewesen ist. Rasch erzählt sie ihm, was ihr der Schwarze über die Vase gesagt hat. Sie zieht ihn am Arm die Treppe hinunter, hinein in den Garten, er muß über die Mauer steigen, sie hebt das Fahrrad über die Mauer hinüber. **„Fort, fort! hinunter zum Rhein! Den Auen entlang zur Ziegelei! Heinz! Fort!"**

Gott sei Dank! Niemand hat den Vorgang bemerkt. Sie lauscht noch eine Zeit lang hinaus. Dann eilt sie zurück. Die Mutter bekommt später Bescheid, jetzt muß sie oben in Heinzens Dachkämmerchen hinter den blühenden Geranienstöcken ihren Beobachtungsposten beziehen.

Kommissar Léonard hat alles bis aufs kleinste vorbereitet.

Nur möglichst wenig Aufsehen

erregen! Die Zeitungen jenseits des Rheins machen ja sowieso aus jeder Mücke einen Elefanten, und jeder Spionagefall schafft einen neuen politischen Märtyrer. Man muß also die Haussuchung und die Verhaftung des Deutschen auf ganz anderer Basis vornehmen. Nicht umsonst hat damals Kommissar Léonard mit so großem Interesse die kostbare Vase betrachtet. Die hat der Deutsche sicherlich irgendwo in einem französischen Schloß mitgehen lassen. Auf dieses Geleise muß man die Untersuchung schieben. **Diebstahl und Plünderung.** Nur wäre es für diesen Fall besser, wenn man die Vase bei der Haussuchung gar nicht mehr finden würde. Dann hat sie der Deutsche natürlich, weil er ein böses Gewissen hat, heimlich weggebracht. Dann kann man die Haussuchung gründlich vornehmen, und den Verdächtigen solange festhalten, wie man will.

Kommissar Léonard hat also seit den frühesten Morgenstunden das Haus, in dem die Wageners wohnen, unauffällig beobachten lassen. Dann hat er sich von dem Kommandanten auf dem Bahnhof verabschiedet, und auf dem Heimweg den Diener Pierre auf die Seite genommen. Der soll ihm die kostbare Vase — Léonard beschreibt sie ihm ganz genau, aber dieses Senegal-Nilpferd begreift ja nicht — heimlich in das Büro der Sureté bringen. Vergeblich suchte er diesem schwarzen Dämlack klar zu machen, der Sohn des Hauses habe diese Vase in Frankreich gestohlen, und man brauche sie jetzt vor Gericht. Pierre grinst ihn immer nur blödsinnig an und schüttelt abwechselnd mit dem Kopf. Er muß also schließlich auf die Mitarbeit dieses zum Mensch gewordenen schwarzen Schimpansen verzichten. Es ging ja auch ohne ihn. Und er würde schon dafür sorgen, daß man die Vase im ersten Stadium der Haussuchung nicht fand, er, Léonard, der Spezialist in Haussuchungen. **Hauptsache war, daß man außer der Vase noch etwas fand,** denn er konnte und durfte sich nicht noch einmal blamieren von seinem Chef! Also um 11 Uhr sollte die Sache steigen. Er wird zuerst allein das Haus betreten, höflich und zuvorkommend den Sohn zu sich ins Zimmer des Kommandanten bitten und ganz ruhig mit ihm über die Vase sprechen. Zwei andere Beamte werden unterdes Mutter und Tochter isolieren und dann ...

Da kommt ein chiffriertes Telegramm aus Metz:

Kommandant Pelletier vermißt die geheimen Instruktionen des deuxième Büro aus Mainz. Er hat sie heute nacht in seinem Schreibtisch eingeschlossen. Man solle sie ihm sofort per Kurier nachsenden.

Nur den Bruchteil einer Sekunde spürt Léonard eine heiße Welle durch seine Adern jagen. **Die geheimen Instruktionen?** ... Persönlich gezeichnet vom Chef der Sureté vermißt der Kommandant? .... Heute nacht hat er sie ihm in die Hand gedrückt, und jetzt? ... Dann schüttelt er diese Gedanken wieder von sich ab. Das hieße diesem Bücherwurm da oben in seinem Dachkämmerchen zu viel Ehre antun.

Ein Meisterspion

ist der nicht, und hexen kann er auch nicht! Das Haus ist ja seit den frühen Morgenstunden bewacht, der Kommandant erst seit zwei Stunden fort, also **sie müssen im Schreibtisch sein.**

Hilde sieht ihn über den Domplatz kommen, im Gespräch mit zwei andern. Jetzt verabschieden sie sich voneinander, der eine geht nach rechts, der andere nach links, Léonard gerade auf das Haus zu. Wie harmlos er tut! Da lacht das Pfälzer Mädel da oben an seinem Ausguck wie ein übermütiges Kind. „Die werden schauen, wenn sie

das Nest leer

finden!"

Léonard steht vor der Türe und fragt höflich nach Dr. Heinz Wagener. Er möchte zu einer Rücksprache in das Zimmer des Kommandanten kommen.

„Mein Bruder? Ist vor einer Viertelstunde mit dem Rad fortgefahren. Er will einige Tage über Neustadt nach Kaiserslautern zu Freunden."

„Unmöglich!", brüllt Léonard los, jetzt wirft er seine Maske ab.

Die beiden anderen Beamten erscheinen schon auf der Treppe. Er deutete auf Hilde und dann stürmt er hinein in das Zimmer des Kommandanten. Er hat die nötigen Instrumente dabei. Mit ein paar sachkundigen Handgriffen ist der Schreibtisch geöffnet. Er überfliegt. Ein paar Liebesbriefe der Marianne Ebinger, sonst — nichts! Er reißt die Schubladen heraus. Nichts! Er rückt den Schreibtisch von der Stelle — nichts!

„Vermißt der Kommissar etwas?" fragt Hilde unter der Türe.

Als sich Léonard einen **Augenblick nach** der Fragerin umdreht, ist sein Gesicht

zu einer Fratze verzerrt

Jetzt fürchtete sich Hilde vor ihm, es ist ihr gar nicht mehr zum Lachen. Gott sei Dank, da kommt die Mutter vom Markte zurück. Ein Wink Léonards, schon hat sie der Beamte am Arm und führt sie in das nächste Zimmer. Die Türe fliegt zu, der Schlüssel wird abgezogen. Das geht so schnell, daß die Frau Geheimrätin nicht einmal Zeit gehabt hat, sich zu erstaunen. Da braust Hilde auf: „Was fällt Ihnen ein, hier in unserem Hause ..?"

Kommissar Léonard hängt am Telephon und wirft nur einen Blick herüber, schon haben die beiden Beamten sie ebenfalls am Arm und bedeuten ihr, daß sie schweigen müsse. Sie deuten auf den telephonierenden Kommissar. Da kommt ihr wieder der Humor, wie sie hört, daß

auf allen Rheinbrücken die schärfste Kontrolle

durchgeführt werden soll. **Und ein Steckbrief** wird hinter ihrem Bruder erlassen. Ja ist er denn ein solcher Verbrecher, daß man diesen Apparat in Bewegung setzt? Léonard ist fertig, Hilde wird in die Mitte genommen, und es geht hinauf in das Dachzimmerchen. Wie oft hat Hilde schon von Haussuchungen gelesen, so beim Frühstück in der Zeitung. Sie hat sich nie was Rechtes dabei denken können. **Jetzt erhält sie furchtbaren Anschauungsunterricht.** In wenigen Minuten ist aus einem stillen, freundlichen Gelehrtenstübchen

ein wüstes Chaos

übereinandergetürmter Bücher und Schriften geworden. Was irgend von Bedeutung scheint, wird auf einen besonderen Stoß geworfen. Dort noch eine Schublade. Herausgerissen! ... Eine Schatulle. Schon springt sie auf und gibt ihren Inhalt preis: Briefe! Briefe!, die nicht einmal Hilde kennt! Sie kommen auf den Stoß! Hilde ist zur Statue erstarrt. So sieht also eine Haussuchung aus! Wühlende Hände fahren in den Wäscheschrein. Da stoppt Léonard plötzlich ab. „Wo ist Ihr Zimmer?"

„Ich habe nur ein kleines Schlafzimmer."

„Egal, öffnen Sie!"

Sie schüttelte den Kopf. „Da drinnen hat kein Mann etwas zu suchen!"

Léonard wollte eigentlich laut auflachen, er ist ja hart gesotten in solchen Dingen, aber da blicken ihn zwei weitaufgerissene Augen in ahnendem Schreck so fassungslos an, daß er sich wahrhaftig entschuldigt. „Es tut mir leid, aber es muß sein!" Schon hat Léonard die Türe geöffnet und ein liebliches Jungmädchenstübchen ist den Blicken der Männner preisgegeben. Hilde hat die Augen geschlossen und lehnt regungslos an der Wand. Da tönt wie von weitem eine Stimme an ihr Ohr: „Erleichtern Sie mir hier die Arbeit in Ihrem Interesse! Oeffnen Sie das Schreibtischchen! Wir möchten jede Gewaltanwendung vermeiden."

Hilde hat die Schwäche überwunden. In ihrem Hirn fängt es jetzt endlich wieder an zu arbeiten, fieberhaft.

Da drinnen liegen unter anderen kleinen Heimlichkeiten in einem Bündelchen verschnürt

die Briefe

Rudolfs. Niemand durfte sie bisher lesen, auch die Mutter nicht. Die sollten jetzt von fremden Männern durchschnüffelt werden!

Jetzt handelt sie unter einem höheren Zwang. Ihre Bewegungen sind von einer Präzision und Bestimmtheit, wie man sie sonst nur an wesenlosen, von höchstem Menschengeist konstruierten Maschinen bewundern kann. Erst holt sie den Schreibtischschlüssel. Dann sperrt sie auf, langsam, zögernd. Dann greift sie blitzschnell in die Schublade. Dan macht sie

zwei, drei Sprünge

mitten durch die vor Stauen wie gelähmt dastehenden Männer. Dann ist sie schon zur Türe hinaus, **die Türe fliegt zu, der Schlüssel dreht sich um.** Schon ist sie in der Küche, auch diese Tür wird zugeworfen und abgeschlossen.

Oh, Du guter alter Küchenherd! Wie oft hat sie gemurrt, daß er immer noch neben dem Gasherd benützt wird, und wie froh ist sie jetzt darum! Erlöst wirft sie die Briefe in die lodernde Flamme, nicht auf einmal, sie sollen nicht kohlen! Ah, wie die Flammen sie auffressen!

Kräftige Schultern stemmen sich gegen die Türe. Aber zum Glück ist es eine gute alte Patriziertüre, die hält schon etwas aus!

Draußen hört sie Léonards Keuchen. Seinen heißen Atem spürt sie durchs Schlüsselloch.

„Sofort öffnen — oder! ..."

„Ich öffne sofort, Monsieur Léonard," tönt es ganz ruhig zurück. **„Nur noch einen Brief will ich verbrennen, der nicht für Sie bestimmt ist."**

Krachend bricht die Türfüllung durch. Sechs Männerhände strecken sich gleichzeitig nach ihr aus. Aber ihre Augen liebkosen noch immer die züngelnden Flammen.

Zehn Minuten später besteigt Hilde festen Schrittes das Auto, das sie von dannen bringt.

In der öden Wohnung aber irrt Frau Wagener ruhelos von einem Zimmer zum anderen.

Als es Abend wurde und immer noch niemand zurückkehrt, kniet sie vor dem Bett ihrer Hilde nieder und stammelt nur die paar Worte:

„Herr, mach uns frei!" (Fortsetzung folgt.)

*) Vergleiche Nr. 25, 32, 39 und 46 der „Ostdeutschen Morgenpost".

Streiflichter über Paris

Paris. In Frankreich warten z. Z. ungeheure Weinvorräte vergeblich auf Absatz, obwohl die Regierung schon **zu starken Verlusten Wein zu Betriebsstoff für Motoren verarbeitet und verkauft hat.** In Paris selbst müssen zahlreiche kleine, aber auch klassisch berühmte große Restaurants schließen. Wohnungsmangel gibt es zwar, aber nur bis zu Fünfzimmerwohnungen, also für Wohnungen unter 300 Mark Monatsmiete; an großen Wohnungen stehen dagegen in dem vornehmen 16. Arrondissement allein über 5000 leer! Die wachsende Erwerbslosigkeit wird von der Regierung endlich zugestanden, wenn auch mit zu niedrig eingesetzten Zahlen. In Wahrheit wird **eine Million Franzosen schon von der Erwerbslosenunterstützung leben müssen,** die übrigens für den Tag meist nicht einmal 1 Mark beträgt. Dazu darf man den Hungerlohn vieler Berufe nicht vergessen. Dazu nehmen die Finanzskandale überhand; gegenwärtig sitzen in Paris allein 183 Bankiers und Makler wegen solcher Verbrechen im Gefängnis.

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Hans Ferdinand von Foerster, Ober Mittlau, Waldenburg, Tochter; Heinrich von Wellenberg-Pachaly, Kentschkau, Tochter; Prof. Dr.-Ing. Louis Jänecke, Breslau, Tochter; Amtsgerichtsrat Kretschmer, Konstadt, Sohn; Oberingenieur M. Schilt, Beuthen, Tochter; Chefredakteur M. Wittenberger, Beuthen, Sohn.

Vermählt:

Regierungs- und Kulturrat Dr. jur. Waldemar Schulze mit Maria Bauer, Oppeln; Willi Unger mit Rut Bandmann, Kattowitz; Herbert Golla mit Hildegard Buhla, Ratibor.

Gestorben:

Ernst Graf von Eickstedt-Peterswaldt, Hohenholz; Generaldirektor Ernst Jung, Liegnitz; Regierungsrat Paul Vopelius, Oppeln, 53 J.; Marta Guse, geb. Dworzek, Gleiwitz, 56 J.; Walter Dworatzek, Hindenburg, 32 J.; Paul Machnik, Hindenburg, 61 J.; Stadtoberbaurat Josef Meyers, Neiße, 51 J.; Richard Werner, Hindenburg, 51 J.; Berthold Gahl, Gleiwitz, 73 J.; Anna Scholtyssek, geb. Bulla, Ujest, 70 J.; Angela Garbe, geb. Bieß, Gleiwitz, 61 J.; Josef Gawronczyk, Hindenburg, 58 J.; Franz Hoffmann, Kattowitz, 55 J.; Anna Pache, geb. Ligon, Kattowitz, 61 J.; Franz Neusser, Kattowitz, 58 J.; Anastasia Bacia, geb. Gruchmann, Ratibor, 59 J.; Marie Miosga, geb. Mattern, Antonienhütte, 84 J.; Oberstleutnant a. D. Kurt Meinardus, Berlin-Lichterfelde (früher Ratibor), Verwaltungsamtmann Emanuel Krause, Ratibor, Maria Hampel, geb. Ullrich, Ratibor, 79 J.; Johann Sedlaczek, Bauerwitz, 80 J.; Richard Mrowetz, Ratibor 70 J.; Theresia Mrowetz Ratibor, 77 J.; Elise Hiltawski, geb. Sprotte, Ratibor, 73 J.; Louise Selleneit, geb. Sturys, Ratibor, 84 J.

Rolf Günther

Die glückliche Geburt eines gesunden Jungen zeigen hocherfreut an

M. WITTENBERGER
Chefredakteur des W. T. B. Beuthen OS.
und Frau, Trude, geb. Wörther

Beuthen OS., den 21. Februar 1931
z. Zt. Privatklinik Dr. Schubert

Die Verlobung ihrer Kinder ANNELIES und HERBERT beehren sich bekannt zu geben

Eugen und Dora Baender, geb. Tworoger — Ida Pogorschelsky, geb. Schindler

Beuthen OS., Redenstraße 3 — im Februar 1931 — Breslau, Zimmerstraße 1

Annelies Baender
Dr. med. Herbert Pogorschelsky

Beuthen OS. — Verlobte — Breslau

Empfang findet nicht statt.

Nach kurzem, schwerem Leiden verschied heute im 72. Lebensjahre unser langjähriger **Prokurist Herr**

Richard Winkler

Fast fünf Jahrzehnte gehörte er zu unseren eifrigsten und treuesten Mitarbeitern. Seine genaue Kenntnis des Geschäfts, seine Erfahrung und seine große Arbeitskraft haben ihn uns fast unentbehrlich gemacht. Achtung und Verehrung genoß er bei allen Geschäftsfreunden. Auch nach seinem, im Jahre 1927 erfolgten Eintritt in den Ruhestand hat er seine Kräfte den Interessen unserer Firma noch weiter gewidmet. Stets war er bereit, uns seinen Rat zur Verfügung zu stellen.

Sein Verlust trifft uns hart; wir werden über das Grab hinaus sein Andenken in Ehren halten.

Berlin, Gleiwitz, Breslau, Dresden, Stettin, den 21. Februar 1931.

Emanuel Friedlaender & Comp.

Am 21. d. Mts. verschied plötzlich unser lieber Kollege

Herr Prokurist

Richard Winkler

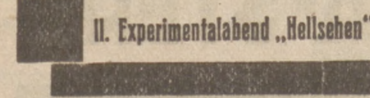
Tief bewegt trauern wir um diesen vorzüglichen Menschen, der uns in den langen Jahren der gemeinsamen Arbeit immer ein aufrichtiger Freund und Berater war. Wir werden sein Andenken stets in Ehren halten.

Berlin, den 22. Februar 1931.

Die Prokuristen und Angestellten der Firma Emanuel Friedlaender & Comp.

Konzertdirektion Cieplik

Hanussen



II. Experimentalabend „Hellsehen"
Gleiwitz am Freitag
Beuthen am Sonnabend

Seine rätselhaften Geisteskräfte erregen berechtigtes Aufsehen

Karten 1.- bis 2.50 M. Cieplik, Königsberger, Spiegel, Krause

---

Wohin in Breslau — nur
ALKAZAR
NeueTaschenstr. 32
Tanz-Paradies
Variété
Tischtelefone und
Broadway
Gartenstraße 65
Amerikanischer Vergnügungs-
PALAST

Heirats-Anzeigen

Heirat! Ernstgemeint! Welche edeld. Damen würd. 2 Freund. aus gut. bürgerl. Familien, dtsch. Opt. a. Polen verdr., i. Alt. v. 28 u. 30 J., repr. Ersch., sportlieb., Gr. 1,75 u. 1,77 m, gewes. Hütt.-Beamt., zu einer sich. Exist. verh. Da sehr bescheid. u. arbeitsfr. w. Einheirat i. selbst. Pos. a. angen. Zuschr. m. Bild, w. zurückerst. w., erb. w. u. B. 1691 a. d. G. d. Z. Beuth. Diskr. Ehrensache!

Beamtenwitwe, 39 J., 3 Z., Klavier vorh., sucht d. Bekanntschaft e. Herrn m. Herzensbildung. Beamte bevorzugt, Witwer angenehm, zw. späterer **Heirat.** Zuschr. unt. B. 1673 an die Geschäftsstelle d. Ztg. Beuthen OS.

Jg., geb. Mädchen, 24 J., kath., gute Ersch., dunkelblond, ruhig. Char. w. d. Bekanntschaft eines ebensolch. Herrn in mögl. Staatsstellg. zwecks späterer **Heirat.** Alter bis 35 Jahre. Zuschr. u. L. m. 711 an die Geschäftsst. d. Z. Beuthen OS.

Waise, 24 J., ev., gute Erschein., ruh. Wesen, 1 Kind, sucht Ehekamerad. Gut. Char. und Position erw. Zuschr. u. Gl. 6341 an die Geschäftsst. d. Zeitung Gleiwitz.

EISU Stahl- u. Holz- **Betten** Schl.fzim. Kinderbetten. Polst. S.animatr., Chaisel. an Jeden. Teilzahlg. Katal. fr. Eisenmöbelfabrik Suhl (Th.)

Prachtvoll das Neue — erstaunlich die Billigkeit!

Bluse aus Trikot-Charm., Kunstseide, lg. Arm mit Biesen- u. Knopfgarnitur 2.95

Bluse aus Trikot-Charm., Kunstseide, mit Biesen, Falten und reicher Knopfgarnitur 5.90

Bluse aus Trikot-Charm., Kunstseide, elegant. hemdartig. Form, mit reicher Falten- u. Kopfgarnier. 6.90

Bluse aus Crêpe de Chine, lg. Arm, mit Biesen-Garnitur und Schleife . . . 8.90

Billige

Kleider-Tage

während unserer Weißen Wochen

Tages-Neuheiten

Frühjahrs-Kleider

Flotte Nachmittags-Kleider moderne Farben, fabelhafte Facons
49^{75} 39^{75} 33^{50} 29^{75} 26^{50} 24^{75} 18^{75}

Aparte Stoffkleider, moderne Farben
36^{00} 29^{75} 25^{50} 19^{75} 14^{75}

Charmeuse-Kleider (Kunstseide) sehr flotte Facons
29^{75} 24^{75} 19^{75} 11^{75} 9^{75}

Tweed-Kleider, fesche Neuheiten
35^{00} 29^{75} 24^{75} 19^{75} 16^{75} 9^{75} 5^{90}

Tweed-Komplets Kleid u. Mantel, sehr fesch, in schön. Mustern 36^{00}

Starke Damen finden in allen Stoffarten passendes am Lager

Trauer-Kleider in allen Größen und Preislagen

Kommunion-Kleider enorme Auswahl in Wolle und Seide

Morgen-Röcke / Strickwesten
Pullover / Kinder-Mäntel
Winter-Mäntel sehr billig!

Gebrüder

Markus & Baender



Beuthen OS. — G. m. b. H. — Ring Nr. 23

Anschlußfirma der Kunden-Kredit-Gesellschaft, Gartenstraße 3, und vieler anderer Einkaufsvereinigungen. Dort können Sie sich Zahlungserleichterung verschaffen.

Der Einzug der Reichswehr in Beuthen

war eine Sensation!

Zapfenstreich am Rhein

Der große Ton- und Sprechfilm
ab Dienstag im DELI-THEATER

Habe mich in
Beuthen OS, Tarnowitzer Str. 39
Ecke Gräupnerstraße, als
Zahnarzt
niedergelassen.
Hans Pindur.

Uebe Praxis bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse Beuthen OS. aus.

Dr. Frey,
Beuthen OS., Dyngosstr. 39
Telefon 4282

Sprechstunden: vorm. 9—11, nachm. 3—5 Uhr

Arrangement: Th. Cieplik

Prof. Hermann **Muckermann**

spricht 23. Februar Beuthen, 25. Februar Hindenburg

„Eheprobleme der Gegenwart"

Karten von 75 Pfg. an bei den bekannten Vorverkaufsstellen.

Oberschl. Landestheater

Hindenburg	Sonntag, 22. Februar
16 (4) Uhr	Schneider Wibbel — Komödie von Hans Müller-Schlösser
20 (8) Uhr	Roxy, der Fratz — Lustspiel von Barry Conners
Beuthen	Voranzeige! Mittwoch, 25. Februar
20¼ (8¼) Uhr	21. Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male! Intermezzo — Oper von Richard Strauß.

Stadttheater Gleiwitz

Mittwoch den 25. Februar, 8¼ Uhr
Auf vielfachen Wunsch — Zum letzten Male!
Zu ganz klein. Preisen! Karten v. 20 Pf. bis 1.55 Mk.
Schneider Wibbel
Rheinisches Lustspiel von Müller-Schlösser

Sonnabend den 28. Februar, 8¼ Uhr
Roxy, der Fratz Lustspiel von Conners

Karten: täglich 11—14 und 18—20 Uhr an der Theaterkasse — Telefon 2824

Billig und gut kaufen Sie bei

Möbel Linz

Beuthen OS.
jetzt Dyngosstraße 30
Neues Stadthaus.

Konzerthaus Beuthen OS.

Heute großes

Bockbierfest

Tanz — Humor — Stimmung

Franz Oppawsky.

Im Jugendheim St. Anna, Hindenburg OS.
findet heute, 20 Uhr, ein
Lautenkonzert
unt. Mitwirk. eines Streichorchesters statt
Leitung: Musikdirektor Müller.
Eintritt 30 Pfg. — Jugendliche 20 Pfg.
Kassenöffnung 19 Uhr.

Tonrohre und Tonkrippen
liefert billigst
Richard Ihmann Ratibor,
Oderstraße 22.

Frisch eingetroffen! Prima gelbfleischige
Industrie-Speisekartoffeln
in bekannter Güte zu haben bei
Josef Zielonka, Beuthen OS., Feldstr. 12
Telefon 5177. — Landesprodukte en gros.

Kunst und Wissenschaft

Frühdiagnose bei Krebs möglich

Hautprobe durch die Freund-Kaminer-Reaktion

Dem berühmten Wiener Krebsforscher Professor Dr. E. Freund und seiner Mitarbeiterin Frau Dr. G. Kaminer ist es im Laufe ihrer grundlegenden Untersuchungen über die chemischen Veränderungen im Körper des Krebskranken gelungen, eine Entdeckung von bahnbrechender Bedeutung zu machen: die Hautprobe auf Krebs! Krebskranken und Krebsfreien wurde in die Haut des Oberarmes die von Freund und Kaminer entdeckte, rein dargestellte und kristallisierte Krebsfettsäure eingespritzt. Eine ganz kleine Menge nur, ein bis zwei Zehntel eines Kubikzentimeters. Bei Menschen, die irgendwo im Körper eine Krebsgeschwulst haben, zeigt sich nun bereits am ersten oder zweiten Tag an der Einstichstelle am Oberarm ein linsen- bis erbsengroßes, hartes, isoliertes Knötchen, das alsbald nach einer oder zwei Wochen wieder verschwindet. Dieses Knötchen ist ein Zeichen der Krebskrankheit. Bei krebsfreien Menschen tritt diese Reaktion auf die Einspritzung der Krebssäure nicht ein!

Die Versuche mit der Hautprobe auf Krebs sind noch nicht völlig abgeschlossen, aber sie lassen jetzt schon erkennen, daß sie nicht nur theoretisch für die Erforschung des Krebsrätsels von größter Bedeutung sind, sondern daß sie auch für die Praxis einen neuartigen Weg der frühzeitigen Erkennung der Krebskrankheit oder der Anlage zur Krebsbildung erschließen werden. Ist doch der Kampf gegen den Krebs die wirksamste Waffe die Frühdiagnose, die rechtzeitige Erkennung des Leidens. Denn nur der beizeiten erkannte Krebs ist durch Operation und nachträgliche Bestrahlung radikal heilbar.

Nun hat der Krebs im Frühstadium zumeist eine scheinbar angenehme Eigenschaft, die in Wahrheit der „Krebs"schaden ist: er macht sich nicht bemerkbar, ruft keine Schmerzen und keine Beschwerden hervor, zumindest nicht solcher Art, daß nicht eine Verwechslung mit einem harmlosen Leiden naheliegt. Der Verdacht auf Krebs drängt sich oft erst dann auf, wenn das Leiden schon weit vorgeschritten ist, wenn die Krebsgeschwulst schon ihre verderbliche Aussaat in den Körper sandte, aus der sich nun an anderen Körperstellen die Tochtergeschwülste Metastasen) entwickeln. Darum heißt es immer: rechtzeitig, schon bei leisestem Verdacht, bei unklaren Beschwerden und Blutungen in höheren Lebensjahren, bei Kräfteverfall und Gewichtsabnahme oder anderen Störungen zum Arzt gehen!

Und darum bemüht sich die Wissenschaft mit Fiebereifer, Methoden zur frühzeitigsten Erfassung des Krebses auszubauen. Und zwar solche Methoden, die die Krebserkrankung bereits zu einer Zeit aufzeigen, zu der die Krebsgeschwulst selbst noch gar nicht erkennbar ist. Eine solche diagnostische Methode der Früherkenntnis des Krebses ist die „Freund-Kaminer-Reaktion".

Freund und Kaminer stellten nämlich fest, daß der Krebs auch im Blut seine Symptome hat. Während das Blut des Gesunden die Fähigkeit hat, Krebszellen zu zerstören, geht dem Blut des Krebskranken diese Fähigkeiten ab. Ja noch mehr, im Organismus des Krebskranken fehlt nicht nur das krebszerstörende Prinzip, es ist darüber hinaus noch ein Stoff am Werk, der die Krebszellen vor der Zerstörung geradezu schützt! Diesen für den Krebskranken und den zu Krebs Disponierten typischen Stoff konnten Freund und Kaminer chemisch erfassen und darstellen. Es ist die Krebsfettsäure. Sie findet sich in der Geschwulst selbst und im Darm der Krebskranken. Sowohl die krebszerstörende Substanz, als auch diese Säure, die die Krebszellen vor der Zerstörung schützt, sind in ihrer Zusammensetzung bekannt und ihre Wirkung im Versuchsgläschen genau erforscht. Außerdem glückte es den beiden Wiener Krebsforschern, jene Darmbakterien herauszufinden, von denen die Krebsfettsäure erzeugt wird: es gelang ihnen, durch eine bestimmte Ernährung und Beeinflussung der Darmflora diese Kleinlebewesen unschädlich zu machen und ihnen den Boden zu entziehen. Welche Perspektiven sich hier für die Behandlung, vor allem aber für die Vorbeugung des Krebs durch Erkennung und Bekämpfung der Krebsfettsäure im Darm ergeben, läßt sich heute noch nicht sagen.

Diese Krebsfettsäure haben Freund und Kaminer nun auch zu diagnostischen Zwecken auf den menschlichen Organismus einwirken lassen, eben in Gestalt der beschriebenen Hauteinspritzung. Der Gegensatz in der Hautreaktion Krebskranker und Krebsfreier ist so ausgesprochen, daß die charakteristische Rolle der Krebsfettsäure nicht nur wie bisher im Versuchsgläschen, sondern auch für den lebenden menschlichen Organismus dargetan ist. Wie weit diese Hautprobe sich in der Praxis für die Frühdiagnose des Krebs und die Erfassung der Krebsdisposition auswirken wird, läßt sich allerdings zur Zeit auch noch nicht sagen.

(Walter Finkler im „Neuen Wiener Journal")

Kupfer im Körper

Kein Schaden für die Leber

Die Frage der hygienischen Bedeutung der gewerblich verwendeten Schwermetalle erregt immer wieder das größte Interesse nicht nur der Aerzte. Es gibt so viele Möglichkeiten im täglichen Leben, geringe Mengen von Schwermetallen aufzunehmen, daß diese Frage tatsächlich immer und immer wieder von Bedeutung ist. Neben dem Aluminium, dessen Unschädlichkeit ja wohl nun endgültig nachgewiesen ist, steht das Kupfer im Mittelpunkt des Interesses. Bisher waren die Hygieniker der Meinung, daß der normale Kupfergehalt der Nahrungsmittel unbedenklich ist und daß auch größere Mengen nicht schaden, weil der gesunde Darm diese, wie alle anderen Schwermetallsalze, kaum aufnimmt. Eine Ausnahme bildete die besonders von Mallory vertretene Auffassung, daß das Kupfer doch unter Umständen eine ganz besondere Folge haben könnte, nämlich eine schwere Erkrankung der Leber, die sogenannte Pigmentzirrhose.

Neuerdings hat Schönheimer am Pathologischen Institut in Freiburg die ganze Frage noch einmal aufgenommen und fand tatsächlich häufig, wenn auch nicht immer, in Fällen dieser Lebererkrankung eine Vermehrung des Kupfergehalts. Trotzdem kommt Schönheimer zu dem bestimmten Ergebnis, daß die gefundenen, etwas die Norm überschreitenden Mengen in keinem kausalen Zusammenhang mit der Entstehung der Krankheit stehen. In allen seinen Fällen lag nicht die geringste Veranlassung vor, eine besonders reichliche Aufnahme von Kupfer bei den Patienten in Rechnung zu stellen. Die Sache liegt vielmehr wahrscheinlich gerade umgekehrt: die bereits aus irgendwelchen anderen Ursachen erkrankte Leber hat, ebenso wie es lange für das Eisen bekannt ist, eine besondere Verwandtschaft zum Kupfer. Sie holt aus dem Blutkreislauf das Kupfer heraus und speichert es als an sich gleichgültigen Ballast in den erkrankten Zellen auf. Jedenfalls besteht keine Notwendigkeit, sich über eine etwaige Schädlichkeit der in den normalen Grenzen sich vollziehenden Benutzung von Kupfer und kupfernen Gefäßen irgendwie zu beunruhigen.

Hochschulnachrichten

Berufungen. Auf den außerordentlichen Lehrstuhl der alten Geschichte der Universität Jena ist Professor Dr. Fritz Schachermeyr aus Innsbruck berufen worden. — Der Botaniker und ordentliche Professor an der Universität Göttingen, Dr. Fritz von Wettstein, hat einen Ruf auf die durch Emeritierung von Geheimrat von Goebel erledigte ordentliche Professur für Botanik an der Universität München erhalten. — Einen Ruf auf die ordentliche Professur für Mechanik an der Technischen Hochschule München hat der frühere Rektor der Technischen Hochschule Graz, Professor Dr. Karl Federhofer, erhalten.

Antwerpen errichtet ein Tropen-Institut. In der Rue Nationale in Antwerpen wurde dieser Tage ein Institut für Tropenhygiene und Tropenmedizin eröffnet. Der belgische Staat, in Verbindung mit der Kongo-Kolonie, beabsichtigt mit der Neugründung eine gründliche Ausbildung des belgischen Tropenpersonals.

Das größte Observatorium Europas in Frankreich. In Frankreich plant man für die nächste Zeit den Bau eines riesenhaften Observatoriums, durch das die französischen und im weiteren Sinne europäischen Astronomen überhaupt der Mühe enthoben werden sollen bei ihren Forschungen, das amerikanische Wilson-Observatorium aufzusuchen. Voraussichtlich wird der Bau in der Provence errichtet werden und 60 Millionen Franken Kosten verursachen.

Linkshändigkeit abhängig von der Kopfwirbel-Richtung. Gelegentlich anthropologischer Messungen an Zwillingen wurde gefunden, daß eine bestimmte Abhängigkeit zwischen Linkshändigkeit und der Richtung, in welcher der Kopfwirbel wächst, besteht. In allen Fällen, in welchen ein rechtsdrehender, d. h. mit dem Uhrzeiger verlaufender Haarwirbel gefunden wurde, konnte auch eine mehr oder weniger ausgesprochene Rechtshändigkeit der untersuchten Person nachgewiesen werden. Hatte der Wirbel Linksdrehung, so war der Betreffende linkshändig. Im übrigen zeigte es sich, daß die rechte Körperhälfte des einen Zwillings der rechten Seite des anderen mehr ähnelte als die eigene linke Körperhälfte derselben Person.

Eine neue billige Buchreihe. Der Insel-Verlag, der schon 1907 mit seinen Zwei-Mark-Bänden, dann mit dem Volks-Goethe und vor allem mit den heute in weit über 12 Millionen Exemplaren verbreiteten Insel-Büchern von jeher ein Bahnbrecher des billigen Buches war, will jetzt in einer zwanglosen Reihe bedeutende und erfolgreiche Bücher seiner Autoren in Bänden für 2,50 Mark herausbringen. Zunächst erscheinen „Der große Krieg in Deutschland" von Ricarda Huch in einer gekürzten Ausgabe, „Pallieter" von Felix Timmermans und Stefan Zweigs „Amok".

Theaterausgaben-Statistik. Eine interessante Statistik über die Musik- und Theaterausgaben der deutschen Großstädte in der vorigen Spielzeit veröffentlicht die „Deutsche Musikerzeitung". Die nachstehenden Zahlen bezeichnen den städtischen Zuschuß für Theater und Orchester auf den Kopf der Bevölkerung umgerechnet: Mannheim 7,04 Mk., Bochum 5,61 Mk., Duisburg 4,91 Mk., Frankfurt a. M. 4,57 Mk., Düsseldorf 4,49 Mk., Dortmund 4,35 Mk., Hannover 4,28 Mk., Köln 3,61 Mk., Magdeburg 3,15 Mk., Essen 2,82 Mk., Leipzig 1,92 Mk., Hamburg 1,90 Mk., Stuttgart 1,83 Mk., München 1,25 Mk., Breslau 1,18 Mk., Dresden 1,16 Mk., Berlin 0,65 Mk.

Durch Katzenbiß ein Fingerglied verloren

In einer Sitzung der Gesellschaft der Aerzte in Wien wurde ein seltener Fall von sogenannter Pasterella-Infektion beim Menschen, hervorgerufen durch den Biß einer Katze, vorgestellt. Der Chirurg, Regierungsrat Dr. Reimann, bekam den Patienten einige Tage nach der Verletzung zu sehen und stellte eine leichte Schwellung und Rötung des rechten Daumens bei auffallend starker Schmerzhaftigkeit fest. Nur wegen des abnormen schmerzhaften Charakters der Wunde wurde am Orte der Schwellung ein Einschnitt gemacht, der wohl Entspannung und Schmerzlinderung, aber keinen Eiter erbrachte. Auffallend war, daß die Wunde drei Wochen nach dem Eingriff noch nicht geheilt war.

Dies veranlaßte Dr. Reimann, eine Röntgenuntersuchung vornehmen zu lassen, die an der Bißstelle eine Nekrose, das ist ein Absterben des Endgliedes des Fingers ergab. Erst nach Entfernung dieses absterbenden Knochenstückes heilte die Wunde rasch. Die seltene Komplikation nach einem Biß hatte, wie der Patholog Professor Sternberg feststellte, ihre Ursache in der Infektion durch eine sehr seltene Bakteriengruppe, die sonst nur beim Kleintier zu krankhaften Erscheinungen führt, aber für den Menschen nicht krankmachend wirkt. Diese Bakterien finden sich in der Mundhöhle der Katzen und erzeugen die sogenannte Pasterella-Infektion, eine Art Blutvergiftung.

Ein solcher Fall von Infektion als Folge eines Bisses durch eine Katze ist bisher in Wien überhaupt noch nicht bekannt geworden. Es ist aber möglich, daß verschiedene an xe Erkrankungen ihre Ursachen in einer solchen Ansteckung durch die Katzenbakterien haben. Denn französische und dänische Aerzte haben bereits einmal auf eine Brustfell- und Gehirnhautentzündung hingewiesen, die durch Katzenbakterien verursacht waren. Es ist auch möglich, wenn mehrere derartige ursächliche Krankheitsfälle bekannt würden, daß eine Vakzine gegen diese Krankheit hergestellt werden könnte, die hoffentlich nicht für die Katze, sondern gegen die Katze sich als wirksam erweisen könnte.

„Rigoletto" in Kattowitz

Die alte Verdi-Oper fand in Kattowitz ein dichtbesetztes Haus. Dieses Interesse rechtfertigt einzig und allein das musikalische Gewicht, das Libretto dagegen ist nur aus dem damaligen Zeitgeist erklärlich. Die Oper begann im Vorspiel mit einer recht erfreulichen künstlerischen Höhe, zu der allerdings der geschmacklose und verbrauchte Kulissenrahmen in krassem Gegensatz stand. Die anderen Bühnenbilder reichten sonst aus. Von den Solisten sind mit Anerkennung nur Condi Siegmund, Elsa Geiswinkler, Elisabeth Wanka und G. A. Knörzer zu nennen. Max Schneider in der Titelrolle war schauspielerisch hervorragend und auch stimmlich auf der Höhe, jedoch fand er durch das Orchester stellenweise so wenig Unterstützung, daß sich starke tonliche Differenzen störend bemerkbar machen mußten. Gustav Tereny war so indisponiert, daß seine Leistung gar nicht gewertet werden kann. Die Schlagerarie „Ach wie so trügerisch . . ." blieb völlig eindruckslos. Mit starken Akzenten ausgearbeitet, gelangen die Chöre vortrefflich. Abgesehen von dem oben gerügten Umstande, fand die sonstige Leistung des Orchesters unter Kapellmeister Peter die Anerkennung des Hauses.

L. Sch.

„Der Mann, den sein Gewissen trieb", in Hindenburg

Das Haus war nur mäßig besetzt, das Publikum hatte von dem Stück des verhältnismäßig unbekannten Franzosen Maurice Rostand offensichtlich keine großen Erwartungen. Umso mehr wurde es durch eine der geschliffensten und dezentesten Aufführungen dieser Spielzeit angenehm überrascht und spendete dementsprechend besonders zum Schluß lang anhaltenden Beifall. Am besten gefielen Eva Kühne als Angelika und Margarete Barowska als Louise von Holderlin, beide sind Meisterinnen des intimen und mit feinstem Verständnis abgestimmten Dialogs. Sie verkörperten die Idee des Dichters überzeugend, dessen Stück ohne diese Darstellerinnen zuweilen langatmig erschienen wäre. Die männlichen Hauptrollen waren mit Anton Straka (Marcel) und Julius Schneider (Professor Holderlin) besetzt. Auch sie spielten recht gut, jedoch ohne die Feinheiten ihrer Partnerinnen.

F. B.

Wechsel in der Leitung des Breslauer Schauspielhauses

Das Breslauer Schauspielhaus, das bislang von den Gebrüdern Rotter (Berlin) gepachtet war, wird mit Wirkung vom 1. September dieses Jahres von Direktor Lesing übernommen. Der Vertrag zwischen ihm und dem Eigentümer, Dr. Loewe, ist bereits perfekt. Direktor Lesing war bis zum vorigen Jahre noch Pächter des Liebich-Varietés, das dann von der Direktion Sagasser übernommen wurde. Der neue Pächter des Schauspielhauses unterhält gleichzeitig noch einen Varietébetrieb in Stettin.

Oberschlesisches Landestheater. In Hindenburg geht am Sonntag um 16 Uhr „Schneider Wibbel" und um 20 Uhr „Rozy" in Szene. In Kattowitz ist um 15 Uhr „Der Page des Königs" und um 19,30 Uhr „Gräfin Mariza". Am Mittwoch findet in Beuthen um 20,15 Uhr als 21. Abonnementsvorstellung die Erstaufführung von „Intermezzo" von Richard Strauß statt. Das Werk wird unter der Regie von Paul Schlenker und der musikalischen Leitung von Erich Peter herausgebracht. Für das Gastspiel Lucie Höflich sind Karten im Vorverkauf zu haben. Lucie Höflich gastiert mit ihrem eigenen Ensemble in Beuthen am 3., in Gleiwitz am 4. und in Kattowitz am 2. März in dem Lustspiel „Zur gefl. Ansicht" von Frederick Lonsdale.

Morgen spricht Muckermann in Beuthen. Auf diesen aktuellen Vortrag, der „Eheprobleme der Gegenwart", und zwar das „Problem der Kameradschaft" und das „Problem der Geburtenregelung" behandelt, sei hiermit nochmals ausdrücklich hingewiesen. Kartenvorverkauf in den bekannten Vorverkaufsstellen. Am Mittwoch spricht Prof. Muckermann in

Spielplan der Breslauer Theater

Lobe-Theater: Sonntag, 22. Februar, 15,30 Uhr und 20,15 Uhr, „Souper" und „Eins, zwei, drei" bis einschließlich Sonnabend; Sonntag, 1. März, 15,30 Uhr, „Der Mann, den sein Gewissen trieb"; 20,15 Uhr „Souper" und „Eins, zwei, drei".

Thaliatheater: Sonntag, 22. Februar, 15,30 Uhr, „Das geht doch über die Schnur"; 20,15 Uhr bis einschl. Sonnabend „Ein Volksfeind"; Sonntag, 1. März, 15,30 Uhr, „Das Konto X"; 20,15 Uhr „Ein Volksfeind".

Wochenspielplan des Landes-Theaters

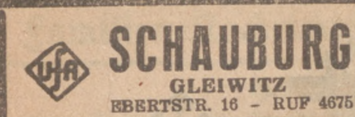
für die Zeit vom 22. Februar bis 1. März 1931

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend	Sonntag
Beuthen			20¼ Uhr Der Mann, den sein Gewissen trieb	20¼ Uhr: Zum ersten Male Intermezzo	20¼ Uhr Intermezzo	20¼ Uhr Gräfin Mariza	20¼ Uhr Rigoletto	15½ Uhr Rigoletto 20 Uhr Zum ersten Male Voruntersuchung
Gleiwitz				20¼ Uhr Schneider Wibbel			20¼ Uhr Rozy, der Fratz	
Hindenburg	16 Uhr Schneider Wibbel 20 Uhr Rozy, der Fratz		20 Uhr Rigoletto					

Kattowitz: Sonntag, den 22. Februar, 15 Uhr: Der Page des Königs, 19½ Uhr: Gräfin Mariza. Montag, den 23. Februar, 20 Uhr: Der Mann, den sein Gewissen trieb.

Königshütte: Donnerstag, den 26. Februar, 20 Uhr: Der Mann, den sein Gewissen trieb. Sonntag, den 1. März, 16 Uhr: Minna von Barnhelm, 19½ Uhr: Gräfin Mariza.

Tarnowitz: Freitag, den 27. Februar, 20 Uhr: Rozy, der Fratz.



SCHAUBURG
GLEIWITZ
EBERTSTR. 16 – RUF 4675

Ab morgen bis Donnerstag
Auf vielseitigen Wunsch die süsseste Tonfilmoperette der Welt in Neuaufführung

„Die Drei von der Tankstelle"

mit

Lilian Harvey
Willy Fritsch
Carlweiß
Kampers
Tschechowa
Rühmann

Tönendes Beiprogramm
Neueste UFA-Tonwoche

Wir sind auch in verzückten Zeiten billig!

Große Auswahl / Schönste Ausmusterung / Herabgesetzte Preise
Beachten Sie meine Schaufenster

Teppichhaus Wachsmann

Beuthen OS. *Dyngosstraße*

Möbel

in erlesenster Auswahl für den anspruchsvollen wie soliden Käufer bringen wir in **gediegener Qualität.**

Besichtigen Sie unsere neuergänzten **zeitgemäßen Modelle** und überzeugen Sie sich von unseren **bedeutend herabgesetzten Preisen.**

Brüder Zöllner

Möbel- und Wohnungskunst
Gleiwitz / Bahnhofstraße 20

Hausfrauen-Verein

Beuthen OS.

Dienstag, den 24. Febr., nachm. 4 Uhr
im Konzerthaus

Oeffentlicher Filmvortrag

„Schneidere selbst"

Eintritt: Mitglieder 15 Pf.
Nichtmitglieder 30 Pf.

Der Vorstand
Toni Michnik.

Vorbereitungs-Eilkurse!

O II-Reife — Abitur
m. glänz. Erfolgen - Zeitgewinn - Erfolgsicher - Auch für Teilnehmer ohne Vorkenntnisse -
Berufstätige abends
Sonderkurse für angehende Gewerbelehrer
Eilvorbereitung „Am Zwinger"
Breslau 5, Tauentzienstr. 1, Fernr. 26719
Prospekt. Sprechzeit 11—13 u. 17—18
Für Auswärtige behagliche, bestgeleitete Pension.

Jüdischer Jugendverein Beuthen OS.

Montag, den 23. d. Mts., Logenräume Friedrich-Wilhelm-Ring, 8½ Uhr abends

Ausspracheabend

Referenten: Herr Kurt Fröhlich, Beuthen
Herr Drenger, Beuthen

Die Mitglieder unserer Gemeinde und die Jugend sind hierzu eingeladen.

Pädagogium

Dr. Funke, Katscher 12 O.-S.

Sexta bis Abitur aller Schularten
Zeitsparende Vorbereitung für sämtliche Prüfungen
Modernes neuerbautes Internat mit Arbeitsaufsicht in gesundester Landlage
Seit 80 Jahren erste Erfolge Druckschriften frei

Ingenieurschule Bad Sulza/Thür.
Höhere Technische Lehranstalt, Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobil- u. Flugtechnik, Gas- u. Wassertechnik, Chemie, Werkmeist.-Abteilg.
Programm frei

R. Fliegner's vorm. Dr. Sobczyk's **Höhere Knabenschule**
Beuthen (Oberschl.) Gerichtsstraße 5.

Schulanfänger

werden täglich von 10—12 Uhr in die Vorschule aufgenommen
Fernsprecher 3921. Prospekt frei

Wald- Internat mit streng geregelter Ordnung **Pädagogium** Sexta b. Prima sämtl. Schulgattung. Günst. Erfolge **Zobten** am Berg Bez. Breslau Fernspr. 168 Näheres durch Prospekt

---

Bad Kudowa Herz - Basedow Nerven - Frauenleiden

Billige Pauschalkuren für den Mittelstand
28 Tage volle gute Pension Arzt nach freier Wahl Bäder, Kurmittel Kurtaxe **238.— Mk.**

Anfragen erbeten an die Badeverwaltung.

Schlußtage unserer

Weißen Wochen

Frottierhandtücher aus gut. Kräuselstoff, 45×90 cm groß, Stück	48 ₰
Frottierhandtücher vorzügliche Qualitäten, hübsche neue Muster, 50×100 cm groß, Stck.	95 ₰
Hemdentuch reelle, gute Qual., ca. 80 cm br., Mtr.	38 ₰
Bettlaken kräftige Linonqualität, ca. 130×210 cm groß . . . . Stück	1^{95}
Damen-Taghemden nur gute Wäschestoffe, reich mit Stickerei od. Spitze 1.65, 1.35, 95,	68 ₰
Damen-Nachthemden weiß u. farb., hübsch besetzt, 2.95, 2.65, 2.45,	1^{95}
Damen-Unterkleider feinfarbig, Kunstseide mit Spitze	1^{95}
Damen-Unterkleider nur gute Charmeusequalitäten m. Spitze	3^{95}
Damen-Schlüpfer Charmeuse feinfarbig nur gute Qualität . 1.95,	1^{75}
Damen-Schlafanzüge Batist, feinfarbig, entzückende Ausf. 3.95,	2^{95}
Kinder-Schlafanzüge reizend verarbeitet . . 2.45, 2.25,	1^{95}
Mädchenhemden mit Stick. schmale u. br. Achsel Gr. 40 48₰,	38 ₰
Kommunion-Unterkleider weiß Wäschetuch m. Spitzen 1.75,	1^{50}
Kommunion-Unterkleider weiß Charmeuse m. Spitze 2.95, 2.75,	2^{50}

Bereits ausverkauft gewesene Waren sind wieder ergänzt und andere besonders preiswerte Artikel neu eingetroffen

Bitte besuchen Sie uns

Prüfen Sie

unsere Angebote

und vergleichen Sie Qualitäten und Preise. Nicht der billige Preis allein ist maßgebend, denn

Qualität und Preis

gemeinsam bestimmen erst den Wert der Ware

Bei genauer Prüfung werden Sie selbst feststellen, daß wir

außergewöhnliche Vorteile

bieten

Beachten Sie bitte unsere Schaufenster-Auslagen

denn aus der Fülle unserer Angebote führen wir hier nur einige wenige Artikel an

Damen-Glacéhandschuhe nur moderne Farben . . Paar 2.95,	1^{95}
Damenstrümpfe feinfädig, moderne Farben, künstl. Waschseide mit kl. Fehlern . Paar	95 ₰
Damenstrümpfe echt ägyptischer Mako, schwere Qualität, Paar	95 ₰
Damenstrümpfe Celta-Seide, hochwertige Qualit. in allen Modefarben 1.95,	1^{65}
Herrensocken mod. Fantasiemuster mit Seideneffekten . . 95,	68 ₰
Herren-Sportstrümpfe auch für Knickerbocker . . . Paar	95 ₰
Füßlinge schwarz und braun, reine Wolle, stark gestrickt . Paar	28 ₰

Strumpfmaschen-Reparaturen
nach dem **Stelossystem**
auch bei den feinfädigsten Qualitäten werden bei uns schnell, sauber und **billigst ausgeführt.**

Herren-Unterhosen makofarbig und gute Normalqualitäten . . . . Paar	1^{45}
Herren-Binder, enorm billig gute Qual., hübch. Must. 1,45, 95, 75,	48 ₰

In unserer
Spezial-Putzabteilung
fesche Damen-Übergangshüte
entzückende Ausführungen in reicher Auswahl **besonders billig**

Gebrüder

Markus & Baender G.m.b.H.



Beuthen OS. / Ring 23

Zweiggeschäft Friedrich-Ebert-Straße 30b



Anschluß-Firma der Kunden-Kredit-Gesellschaft m. b. H., Beuthen OS., Gartenstraße 3, u. vieler anderer Einkaufsvereinigungen. Dort können sie sich Zahlungserleichterungen verschaffen.

Sanatorium Bad Altheide

Chefarzt **Prof. Dr. Ernst Neisser**
(bisher Stettin)

Klinisch geleitete Kuranstalt
Herz- und Gefäßleiden, Blutkrankheiten Basedow, Zuckerkrankheit usw.
Eigene Sprudelbäder im Hause
Diätkuren
Fernsprecher 216

Prospekte kostenlos

Graue Haare

verschwinden **ohne Färben** auf natürliche Weise durch
„Haar wie neu"
Fl. zu 4.80 und 6.50
extra stark 8.00
Bequem wie Haarwasser anzuwenden.
Alleinverkauf:
Drogerie Preuß, Beuthen OS.
Kais.-Franz-Jos.-Platz

Wölfelsgrund

Kurhotel Tel. 14 **„Tiroler Hof"**

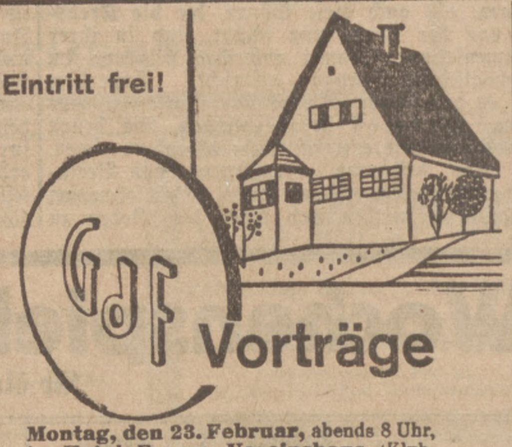
Behagliche Zimmer, erstklassige Verpflegung, auch Diät / Mäßige Preise
Auf Wunsch ärztliche Behandlung u. Kur

Das Beste

muß Ihnen für Ihre Geschäfts - Drucksachen gerade gut genug sein. Die gute Drucksache liefert Ihnen die Druckerei der

Verlagsanstalt Kirsch & Müller GmbH. Beuthen OS.

Eintritt frei!



GdF Vorträge

Montag, den 23. Februar, abends 8 Uhr, im **Hotel Evang. Vereinshaus** (Klubzimmer), **Gleiwitz OS.,** Lohmeyerstraße;
Dienstag, den 24. Februar, abends 8 Uhr, im Restaurant **Pakusa, Beuthen OS.,** Reichspräsidentenplatz 3.

164 Millionen RM. Baugeld wurden in 6 Jahren für 10898 Eigenheime bereitgestellt. Unkündbares Baudarlehen zu 5% Zins — mit Lebensversicherungsschutz. — Rücklagen 6 Millionen RM. Verlangen Sie die Aufklärungsschrift bei der Bausparkasse

Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot
Gemeinnützige G. m. b. H., Ludwigsburg/Württ.
Geschäftsst.: **Berlin SW. 11,** Kleinbeerenstr. 23
Auskunft, Drucksachen u. Aufnahme kostenlos durch: **Franz Hocius, Beuthen OS.,** Groß-Dombrowka-Straße 20b;
Max Wittek, Beuthen OS., Lindenstr. 46a.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Das Gleiwitzer Bauprogramm 1931

Außerordentlicher Etat mit 2,5 Millionen Zuschuß — Das Programm der Straßenbauten

Die Wasserversorgung

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 21. Februar.

Zugleich mit dem Haushaltsplan für 1931, der als Voranschlag für drei Jahre Gültigkeit behalten soll, ist dem Stadtparlament auch der außerordentliche Etat für 1931 zugegangen, der die Projekte enthält, deren Ausführung geplant ist, immer allerdings unter der Voraussetzung, daß die Finanzierung durchgeführt werden kann. Sollte dies nicht der Fall sein, sollte es vor allem nicht möglich sein, die erwarteten Beihilfen zu erreichen, so ist naturgemäß nicht damit zu rechnen, daß diese Projekte schon in diesem Jahr zur Ausführung gelangen. Sie werden dann eben für einen späteren Termin zurückgestellt werden müssen. Hoffentlich gelingt es aber, wenigstens die dringendsten Angelegenheiten ihrer Erledigung entgegenzuführen.

In erster Linie gilt dies für die zu bauende

Volksschule an der Gneisenaustraße.

Wenn auch das Stadtparlament in diesen Tagen vorbehaltlos der Einrichtung von 12 Klassenräumen in der ehemaligen Artilleriekaserne zustimmte, so bedeutet dies keineswegs, daß diese neue Raumergänzung die große Raumnot der Volksschulen vorläufig behebt. **Es bedeutet lediglich, daß ein Notbehelf so dringend geworden ist, daß alle mit dieser Einrichtung verbundenen Unannehmlichkeiten und Kosten in Kauf genommen wurden, um wenigstens einigermaßen den geregelten Unterricht fortsetzen zu können.** Der geplante Schulneubau wird ein sehr ansehnliches Gebäude werden müssen. **Die Baukosten sind mit 800 000 Mark veranschlagt.** Die Hälfte dieses Betrages wird als staatliche Beihilfe erwartet, die andere Hälfte muß als Kommunalanleihe beschafft werden.

Aus dem Vorjahr ist noch der

Bau des Knabenkonvikts

am neuen Gymnasium auszuführen, der im Herbst fertiggestellt sein soll. Abhängig ist dies allerdings auch von der Zuführung der finanziellen Mittel, die vertragsgemäß von der Regierung zur Verfügung zu stellen sind. **Die neue pädagogische Anstalt, nämlich das Bezirksseminar für Studienreferendare, das zu Ostern eröffnet werden soll, wird besondere Mittel nicht mehr erfordern,** da die erforderlichen Räumlichkeiten im Oberlyzeum vorhanden sind und die Kosten für die Inneneinrichtung vom Stadtparlament bereits bewilligt wurden.

Im außerordentlichen Etat tauchen dann die

72 reichseigenen Wohnungen

auf, von denen bereits wiederholt die Rede war. Die Stadt hat hier einen Zuschuß von 150 000 Mark zu leisten. Damit ist das Hochbauprogramm allerdings erschöpft. Zu den Projekten größeren Umfanges gehört unter den Tiefbauarbeiten die Wasserversorgung des Stadtteils Zernik. Der zweite Bauabschnitt soll in diesem Jahr durchgeführt werden. **Er erfordert einen Kostenbetrag von 117 000 Mark. Weitere 30 000 Mark sind zur Erweiterung des Wasserrohrnetzes, zum Anschluß von Neubauten im Ausgabenkonto eingesetzt.** Aufgebracht wird der Gesamtbetrag durch eine Grundförderung aus der Erwerbslosenfürsorge im Betrage von 11 250 Mk., ein Darlehen aus der Erwerbslosenfürsorge von 36 000 Mark, einem Zuschuß aus dem Wasserwerks-Resevefonds in Höhe von 49 750 Mk. und Beihilfen sowie sonstigen Einnahmen von insgesamt 50 000 Mark.

Ferner ist geplant, den dritten und letzten Teil der Gasringleitung zu legen, die vor allem die Aufgabe hat, dafür zu sorgen, **daß in den Gasleitungen aller Stadtteile der gleiche Gasdruck vorhanden ist.** In den früheren Jahren ist vielfach darüber Klage geführt worden, daß in entlegeneren Stadtteilen der Gasdruck zu gering war, sodaß der praktische Wert der Gasöfen erheblich herabgemindert wurde. Wenn nun der dritte Teil der Ringleitung gelegt sein wird, dürfte das Gaswerk in der Lage sein, seinen Gasverkauf zu steigern, und außerdem wird dann auch die Frage des Vertragsabschlusses mit dem Verbandsgaswerk bezüglich der Ferngaslieferung akut werden. Das Stadtparlament hat kürzlich den ihm vorgelegten Vertrag nochmals um ein halbes Jahr zurückgestellt. Für die Gasdruckleitung ist ein Kostenbetrag von 60 000 Mark erforderlich. Auch hier können Grundförderung und Darlehen aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge in Anspruch genommen werden.

Sodann ist geplant,

die Hochwasserschutzdeiche

im Zuge des Ellguther Weges auszubauen. Hierfür sind 50 000 Mark an Baukosten eingesetzt. Die Kanalisationsverwaltung verlangt den Ausbau von Kanälen in der Düppel-, Alsen-, Humboldt-, Einsiedel-, Kanal- und Baildonstraße. Kostenpunkt: über 200 000 Mark. **Im Feuerwehrdepot soll eine Pumpstation errichtet werden, die einen Kostenbetrag von 50 000 Mark erfordert.** Der Bau der Kanäle steht zum Teil damit im Zusammenhang. Außerdem mußten Beträge für den Kanalisationsanschluß an Neubauten im Etat eingestellt werden. Recht umfangreich ist das

Programm der Straßenbauten.

Wenn es gelingt, die erforderlichen insgesamt 848 000 Mark aufzubringen, und zwar mit Hilfe der produktiven Erwerbslosenfürsorge, Darlehen und Mittel aus dem Straßenneubaufonds, dann kann sehr viel geschehen. Der Umfang der Mittel wird aber den Umfang der Arbeiten bestimmen. Auszubauen sind die Schwerinstraße, Schalschaer Straße, Raudener Straße und der Eschenweg. Dann sollen die Birkenallee, die Hoymstraße, Pochhammerstraße (im Hüttenviertel), und die Leipziger Straße chaussiert werden. Die Königin-Luise-Allee soll mit Grünanlagen ausgebaut werden. Dessauerstraße und Boskampstraße sollen gepflastert, der Kapellenweg mit Grünanlagen ausgebaut werden. Schließlich sind bare 160 000 Mark allein für die Beleuchtung der Bergwerkstraße zwischen Waldschloß und Uebergabebahnhof erforderlich. Neben den reinen Straßenbaukosten sind auch noch für Grunderwerbskosten für Straßengelände 30 000 Mark erforderlich.

Um alle diese Projekte durchzuführen, sind 2 475 000 Mark zu beschaffen,

die aus Darlehen aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge, Anleihen, Zuschüssen und aus einigen Reservefonds zusammenströmen müssen.

Der Anleihebetrag, um den sich die Schulden der Stadt erhöhen würden, geht über eine Million Mark hinaus,

die zum Teil als kommunale Anleihe, zum Teil als Darlehen aus der produktiven Erwerbslosenfürsorge aufzunehmen wären. Die Etatsumme des außerordentlichen Haushaltsplanes beläuft sich auf 5 787 000 Mark. Allerdings sind darin auch durchlaufende Posten enthalten. Die Million Anleihebelastung wird, was nicht übersehen werden darf, allein durch den Bau einer Volksschule um 400 000 Mark in die Höhe getrieben. Man kann also unter diesen Umständen, obwohl das Arbeitsprogramm des Stadtbauamtes keineswegs klein ist, nicht sagen, daß die Stadt Gleiwitz sich mit übermäßig großen Projekten befaßt. Denn über dem sehnlichsten Wunsch der Stadtverwaltung, am Reichspräsidentenplatz ein repräsentatives Rathaus zu errichten, herrscht dumpfes Schweigen . . .

Oeffentliche Meinung vereitelt den Plan

Kein Verkauf von Forms Hotel an die Polen — vorläufig!

(Eigener Bericht).

Oppeln, 21. Februar.

Wenngleich auf die Meldung der „Ostdeutschen Morgenpost" von dem drohenden Ankauf des Formschen Hotels in Oppeln durch Polen von dem Polnischen Generalkonsulat in Beuthen ein Dementi erfolgt ist, so muß demgegenüber festgestellt werden, daß tatsächlich Vertreter des Polenbundes bei dem Inhaber von Forms Hotel wiederholt vorgesprochen und ihm günstige Kaufangebote unterbreitet haben. Wenn auch Herr Moeser den Oppelner zuständigen Stellen erklärt hat, daß vorläufig (!) Verkaufsabsichten durch ihn nicht bestehen, so weiß man in Oppeln nur allzugut, was man hiervon zu halten hat. Wenn also Verkaufsabsichten zur Zeit nicht bestehen, so mag dies auf die Empörung der deutschen Bevölkerung, und besonders in Oppeln, zurückzuführen sein, und es ist immerhin erfreulich, wenn ein Verkauf an die Polen unter dem Druck der öffentlichen Meinung vorläufig vereitelt worden ist. Nach wie vor wird aber die Angelegenheit bei den zuständigen Stellen ernst im Auge behalten werden müssen, da auch weiterhin Absicht der Polen ist, möglichst viel Grundstücke in Oppeln zu erwerben. In diesem Zusammenhang ist es interessant zu erfahren, daß bei dem Handelsgericht Oppeln unter dem 11. 2. d. J. von polnischer Seite eine oberschlesische Grundstücks-Verwertungsgesellschaft mbH. eingetragen worden ist, deren Leiter der Bankdirektor Leon Powolny von der Bank Ludowy in Oppeln ist. Welchen Zweck diese Gesellschaft hat, liegt auf der Hand, da Polen nachweislich jede Gelegenheit benutzt, in Oppeln Grundstücke aufzukaufen.

Die Reichswehr verläßt Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 21. Februar.

Daß der alte preußische Soldatengeist unter der hiesigen Bevölkerung noch nicht ausgestorben ist, zeigte sich bei dem Abschied der hier anläßlich einer Geländeübung anwesend gewesenen Reichswehrkompagnie.

Dem Abschiedskonzert der Reichswehrkapelle am Ringe von 10.30 bis 11.30 Uhr lauschte mit Begeisterung eine dichte Menschenmenge. Wiederum zahlreich, wie am Einzugstage, versammelte sich die Bevölkerung, besonders die Jugend, als die Kompagnie um 1.30 Uhr mittags am Reichspräsidentenplatz zum Abrücken antrat. Die Menge begleitete die Truppe, die ihren Weg über die Breite Straße, Piekarer, Tarnowitzer und Gartenstraße zum Bahnhof nahm. Tausende von Menschen umstanden die Marschstraßen und nahmen mit Wehmut Abschied von den hier selten und so gern gesehenen Soldaten. Die Abfahrt der Kompagnie erfolgte um 2.37 Uhr.

9137000 Mark für Steuersenkung in OS. ausgezahlt

Neiße, 21. Februar.

Der Präsident des Landesfinanzamts Oberschlesien teilt uns mit, daß die Aktion zur Senkung der Realsteuerzuschläge durch die Verteilung der von der Reichsregierung zur Verfügung gestellten Mittel in Oberschlesien zum Abschluß gekommen ist. **Es sind durch die Oberfinanzkasse beim Landesfinanzamt Oberschlesien in Neiße insgesamt 9 137 328,97 Mark zur Auszahlung gelangt, und zwar 4 732 256,97 Mark an die Stadtgemeinden (Stadtkreise und nichtkreisfreie Städte) und 4 405 072,— Mark an die Landgemeinden.**

Zeppelinlandung in Gleiwitz am 5. Juli

Gleiwitz, 21. Februar.

Die Oberschlesische Flughafen-GmbH., Gleiwitz, hat die Verhandlungen mit der Luftschiffbau Zeppelin-GmbH. in Friedrichshafen wegen einer Landung des Luftschiffes „Graf Zeppelin" auf dem Gleiwitzer Flughafen abgeschlossen. Das Luftschiff **trifft bestimmt am Sonntag, dem 5. Juli, im Laufe des Nachmittags in Gleiwitz ein.** Es wird an diesem Tage der gesamten oberschlesischen Bevölkerung Gelegenheit gegeben werden, den weit über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus bekannt gewordenen Luftriesen aus nächster Nähe zu besichtigen und seine Landungsmanöver zu beobachten. Nach Absetzen der aus Friedrichshafen mitgeführten Fluggäste wird das Luftschiff die neuen Fluggäste in Gleiwitz zur Rückfahrt nach Friedrichshafen wieder aufnehmen. Der Vorverkauf für die Plätze der Hin- und Rückfahrt von Gleiwitz nach Friedrichshafen resp. umgekehrt, ist bereits eröffnet und sind Plätze hierfür in den Reisebüros der Hamburg-Amerika-Linie Gleiwitz, Beuthen und Hindenburg sowie bei der Oberschlesischen Flughafen-GmbH. erhältlich. Da nur eine beschränkte Anzahl Plätze zur Verfügung steht, empfiehlt es sich, schon jetzt einen Fahrschein zu besorgen.

Polnische Reisezeugnisse in Deutschland

In einer Anfrage eines nationalsozialistischen Landtagsabgeordneten wurde das Staatsministerium gefragt, ob es bereit sei, „einen Kabinettsbeschluß herbeizuführen, durch den das polnische Reisezeugnis der Deutschen, die für Polen optiert haben, diesen Deutschen das Recht gewährt, ohne Zusatzprüfung die Hochschulen jeder Art in Preußen zu besuchen." Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, wird diese Frage vom Preußischen Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung verneint; es könne nur von Fall zu Fall entschieden werden.

Teilweise Aufhebung des Breslauer Versammlungsverbots

Breslau, 21. Februar.

Der Polizeipräsident hat das am 6. Dezember 1930 erlassene Verbot aller Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel mit Wirkung vom 20. Februar 1931 aufgehoben. Begründet wird diese Aufhebung damit, daß seit Erlaß des Versammlungsverbots eine wesentliche Beruhigung eingetreten ist und somit eine unmittelbare Gefahr für die öffentliche Sicherheit nicht mehr besteht. Der Polizeipräsident macht jedoch darauf aufmerksam, daß für die NSDAP. nach wie vor ein Ortsgruppenverbot besteht, das jede vereinsmäßige Betätigung ausschließt. Umzüge dieser Partei oder der ihr angeschlossenen Organisationen dürfen daher auch weiterhin nicht stattfinden.

Versuchter Ueberfall auf eine Postagentur

(Eigener Bericht)

Oppeln, 21. Februar.

Die Oberpostdirektion Oppeln teilt uns mit, daß am 18. Februar gegen 15,30 Uhr 2 Männer versucht haben, bei der Postagentur Bechau unter der Vorspiegelung, sie seien als Beauftragte der Oberpostdirektion mit der Revision der Postagentur beauftragt, Eintritt in die Postagentur zu erzwingen, nachdem sie vergeblich versucht hatten, durch die verschlossene Flurtür in das Dienstzimmer der Postagentur zu gelangen. Von der Postagentin, Frl. Schubert, nach ihrer Ausweiskarte befragt, gaben sie an, diese vergessen zu haben. Im übrigen hätten sie heute bereits bei einer anderen Postagentur eine Revision vorgenommen, wobei von ihnen nicht die Vorzeigung der Ausweiskarte verlangt worden wäre. Als ihnen auch daraufhin kein Eintritt in die Postagentur gewährt wurde, entfernten sie sich mit der Drohung, sie würden sich schon auf andere Weise Eintritt in die Postagentur zu verschaffen wissen. Hiernach handelt es sich offenbar um einen durch die Umsicht der Postagentin vereitelten verbrecherischen Versuch, einen Raubüberfall auf die im Dienstzimmer anwesende Postagentin auszuführen.

Nach ihren Angaben handelt es sich um zwei Männer, von denen der eine Anfang bis Mitte 30 Jahre alt, mittelgroß und bartlos ist, ein schmales Gesicht, blasse Hautfarbe, eingefallene Wangen und eine lange Nase hat. Bekleidet war er mit einem dunkelgrauen Ueberzieher, einer grauen Radfahrermütze mit Schild sowie schwarzen Halbschuhen. Er trug eine schwarze Aktenmappe und sprach ein akzentfreies Deutsch. Der zweite Mann war etwas größer als der erste (übermittelgroß), hatte ein volleres, bleiches und bartloses Gesicht und trug eine Brille mit dunklen Rändern. Er war mit einer dunkelgrünen Joppe und grauer Hose bekleidet sowie mit einer Radfahrermütze mit Schild und trug keinen Mantel. Er sprach deutsch mit oberschlesischem Tonfall. Sein Alter wird auf Ende 20 geschätzt.

Soziale Einrichtungen der Handwerker

Jahreshauptversammlung des Vereins „Handwerker-Erholungsheim"

(Eigener Bericht)

Liegnitz, 21. Februar.

Unter dem Vorsitz von Handwerkskammer-Präsident Bergs, Liegnitz, und in Anwesenheit der neuen Präsidenten und Vizepräsidenten der Handwerkskammern Breslau und Oppeln, Töpfer-Obermeister Stadtrat Unterberger, Breslau, und Fleischermeister Jurek, Oppeln, und des oberschlesischen Handwerkskammer-Vizepräsidenten trat der Verein „Handwerker-Erholungsheim" dieser Tage in Mittelschreiberhau zu seiner Jahreshauptversammlung zusammen. Präsident Bergs kam nach einem Rückblick auf die trostlose Lage des gesamten selbständigen Handwerks auch im Kammerbezirk Liegnitz auf den Erwerb des Schlosses Neuhof bei Liegnitz und dessen Ausbau zum Altersheim und zur Bildungstätte der Handwerkskammer Liegnitz zu sprechen, in dessen Erdgeschoß Räume für eine allgemeine Jugendherberge und zum Abhalten von Kursen und im ersten Stock Wohnräume für alte Meister eingerichtet werden sollen.

Der Verein soll jetzt den Namen „Verein Handwerker-Erholungsheim und Altersheim für das niederschlesische Handwerk" erhalten. Den vorgeschlagenen Statutenänderungen wurde zugestimmt. Aus dem von Handwerkskammer-Syndikus Burkert, Liegnitz, erstatteten Wirtschaftsbericht über das Heim ging hervor, daß die Mitgliederzahl um 514 auf rund 13 000 zurückgegangen ist. Im Jahre 1930 konnte ein 7tägiger Aufenthalt im Handwerker-Erholungsheim, in den meisten Fällen durch die Vermittlung der Innungsausschüsse, 276 alten und verdienten Meistern bewilligt werden. In den Ausführungen der einzelnen Vertreter wurde betont, daß man alle in der Handwerkskammer Liegnitz organisierten Handwerksmeister dem Verein zuführen müsse. — Bei der Vorstandswahl wurde Tischlerobermeister Malzer als Vorsitzender wiedergewählt. In den Verwaltungsausschuß des Vereins wurden gewählt Maurermeister Stadtrat Heide, Liegnitz, Holzbildhauer Kriebel, Hirschberg, und Stadtrat a. D. Streicher, Grünberg. Neben der Erledigung interner Vereinsangelegenheiten nahm die Versammlung noch ein Referat des volksparteilichen Abg. Bäckerobermeisters Heinrich über die Wirtschaftsfrage auch hinsichtlich des Handwerkervereins in Mittelschreiberhau entgegen.

Ein Familienvater als Heiratsschwindler

(Eigener Bericht)

Beuthen, 21. Februar.

Ein schon etwas bejahrtes Fräulein, das gerne einen Mann haben wollte, ging aus dieser redlichen Absicht heraus einem gerissenen Heiratsschwindler ins Garn. Sie lernte eines Tages den Schornsteinbauer Johann Wirwich aus Beuthen kennen, der es bald verstand, ihr leicht zu entzündendes Herz zu gewinnen. Darum war es ihm aber in der Hauptsache nicht zu tun, **vielmehr spekulierte er auf die wohlverwahrten Ersparnisse seiner neuen Braut.** Obwohl verheiratet und Vater mehrerer Kinder, erzählte er der neuen Braut, er sei ledig und in guter Stellung, also wohl in der Lage, einen Hausstand zu gründen. Er verstand es auch ihr vorzuerzählen, wie gewinnbringend er die Spargelder anlegen könne, **daß sie soviel Zinsen trügen, daß man nach wenigen Jahren einen Bauplatz kaufen könne, um dann ein Eigenheim zu errichten.**

Das „Mädchen", das sich schon ganz in den Traum einer kommenden glücklichen Ehe eingewiegt hatte, nahm alles für bare Münze und händigte dem „Bräutigam" im Laufe der Zeit etwa 400 Mark aus, die dieser tatsächlich bei einer Bank anlegte, allerdings auf seinen Namen, um sie dann wieder in Raten abzuheben und sich einen fröhlichen Tag zu machen. **Die Braut war von seiner Vornehmheit so überzeugt, daß sie es nicht glauben wollte, einem Betrüger in die Hände gefallen zu sein.** Erst als die wirkliche Frau Wirwich bei ihr erschien und ihr ein Bild ihres Bräutigams vor Augen hielt und ihr klipp und klar bewies, daß der Bräutigam längst nicht mehr frei sei, gingen ihr die Augen auf, allerdings zu spät, **denn das Geld war bereits verjubelt.** Jetzt stand Wirwich vor dem Schöffengericht, wo er sich bei seiner Verteidigung noch aufs hohe Roß setzte. Der Staatsanwalt fand scharfe Worte gegen das gewissenlose Treiben des Angeklagten und beantragte drei Monate Gefängnis. Das Gericht fällte insofern ein salomonisches Urteil, indem es dem „Bräutigam" zwei Monate Gefängnis zudiktierte, ihm aber Strafaussetzung zubilligte unter der Bedingung, daß er dem betrogenen Mädchen den angetanen Schaden wieder ersetzt.

Wie wird das Wetter der Woche?

Beruhigung in der Atmosphäre — Schönes Vorfrühlingswetter weiter zu erwarten

Aka. Die von uns vorausgesagte Beruhigung in der Atmosphäre hat sich prompt eingestellt. Charakteristisch für das Wetter der letzten Wochen waren Zyklonen, die, von Island langsam südwärts ziehend, allmählich abstarben. Diese Zyklonenbewegung kann nur auf die immer noch vorhandenen ost-westlichen Temperaturunterschiede zurückgeführt werden. **Kälte im osteuropäischen Kontinent, Wärme in Westeuropa. Doch zeigt bereits die Wetterentwicklung, daß diese Wärmeunterschiede im Abbau begriffen sind.** Sie sind nicht mehr imstande, zyklonalen Störungen neue Energie zuzuführen. Diese Wetterentwicklung läßt in dieser Jahreszeit darauf schließen, **daß mit der Beruhigung in der Atmosphäre eine verhältnismäßig beständige Schönwetterlage sich entwickeln wird,** voraussichtlich schon in den nächsten Tagen.

Das Wetter vom 22. bis 28. Februar. Auch in der kommenden Woche muß man erwarten, **daß im allgemeinen das gute Wetter erhalten bleibt. Die Einstrahlung auf dem Festlande wird allmählich die Kälte in Osteuropa verdrängen,** doch kann man nicht annehmen, daß die Erwärmung des Festlandes soweit fortschreitet, daß Monsunströmungen zu Schlechtwetter-Rückfällen führen. Auch in Westeuropa ist das wohl kaum zu erwarten, weil offenbar auch über dem Atlantischen Ozean höhere Temperaturen — wohl infolge Absinkens — sich entwickelt haben. Diese Wetterlage ist typisch für den Vorfrühling, die mitunter Ende Februar eintritt. **Daher können wir, von Nachtfrösten abgesehen, mit wärmeren Tagestemperaturen und im allgemeinen heiterem Wetter rechnen. Nur im östlichen Deutschland könnten bei heiterem Wetter erhebliche Frosttemperaturen am Tage auftreten.**

Dr. J. V.

Beuthen und Kreis

50 Jahre Landwehrverein

Der Landwehrverein Beuthen feierte am Sonnabend sein fünfzigjähriges Bestehen durch einen Festkommers im großen Schützenhaussaale unter starker Beteiligung der Mitglieder der befreundeten Militärvereine und zahlreicher Ehrengäste. Obergerichtsvollzieher Bürke hielt eine Festrede, die mit großem Beifall aufgenommen wurde. Wir werden am Montag ausführlich über diese Veranstaltung berichten.

*

* **Auszeichnung.** Georg Droschinsky, Oberkellner in Skrochs Hotel, ist vom 8-Uhr-Abendblatt Berlin anläßlich eines Höflichkeitswettbewerbes am 19. Februar im Wintergarten Berlin mit dem „Goldenen Stern der Gastlichkeit" ausgezeichnet worden.

* **Abrahamsfest.** Rohrleger Peter Plonka, Königshütter Chaussee, feiert am heutigen Sonntag sein Abrahamsfest.

* **Tödlich verlaufener Unfall. Bei Drescharbeiten in der Wirtschaft von Paschek, im Ortsteil Roßberg, war die Schutzvorrichtung an der Kuppelung des Göpels in Unordnung gekommen. Im Begriff, die Schutzvorrichtung wieder in Ordnung zu bringen, wurden die Kleider der ledigen, 17 Jahre alten Marie Fitzek vom Getriebe erfaßt und das junge Mädchen zu Boden geschleudert. Die dabei erlittenen Verletzungen waren so schwerer Natur, daß das junge Mädchen kurze Zeit darauf starb.**

* **Deutscher Ostbund.** Der 1. Vorsitzende, Skrobka, begrüßte in der letzten Versammlung namentlich den Verbandsvorsitzenden Gawlista, Ratibor und die von auswärts erschienenen Mitglieder. Hierauf gab er dem Landesverbandsvorsitzenden das Wort zu einem längeren Vortrag. In zündenden Worten skizierte dieser die allgemeine Wirtschaftskrise. Unsere Grenzen sind vollkommen ungeschützt, und doch denken die zur Zeit führenden Parteien nicht an einen Schutz. Dazu noch die deutsche Minderheitenpolitik. Der Gr.-Peterwitzer Pfarrer versagt deutsche Trauungen und Taufen und verlangt, daß jeder polnisch lernen soll. In Wojnowitz, einem Ort, der zu 90 Prozent deutsch ist, ist ein Pfarrer Melzer, der es sogar seiner Patronatsherrin verweigert hat, deutschen Gottesdienst abzuhalten. Einen längeren Teil nahm die Mitteilung über die eigenen Erlebnisse während der Gefangenschaft in Polen und namentlich bezügl. des Kulturstandes Polens ein. Weiter wurden die getätigten und die noch in Aussicht stehenden Verträge einer Kritik unterzogen und die Ablehnung stärkstens gefordert. Im Kreise Ratibor sind 8 Minderheitsschulen. Eine davon hat 20, alle übrigen aber nur 7 Schüler. Für die Unterhaltung sorgt der Staat. Das mannhafte Eintreten für die deutsche Sache des Pfarrers Hrabowsky wird besonders hervorgehoben. Mit der Bitte, weiter für die deutschen Belange tätig zu sein und dem festen Glauben an eine große deutsche Zukunft schloß der Redner seine Ausführungen unter stürmischem Beifall der Anwesenden.

* **Rentenzahlungen bei den Postanstalten.** Die Militärrentenzahlung für März erfolgt am Donnerstag, dem 26. Februar. Hierbei gelangen die Formblätter für die Jahresbescheinigungen zur Verteilung. Da die Auszahlung der Versorgungsgebührnisse für April von der Abgabe der amtlich beglaubigten Jahresbescheinigung abhängig gemacht wird, ist die sorgfältige Aufbewahrung der Bescheinigungen erforderlich. Die Unfall- und Invalidenrenten für März werden am Sonnabend, dem 28. Februar, gezahlt.

* **Feueralarm.** Gestern vormittag, kurz vor 9 Uhr, wurde die Städt. Berufsfeuerwehr nach der Gr.-Dombrowka-Straße 37 gerufen. In einer Bäckerei war durch die ausstrahlende Hitze des Backofens das in der Nähe liegende Holz in Brand geraten. Das Feuer konnte in kurzer Zeit mit einer Schlauchleitung gelöscht werden. Um ½10 Uhr rückte die Wehr wieder ab. Erheblicher Schaden ist nicht entstanden, da vom Feuer lediglich das lagernde aufgestapelte Holz ergriffen wurde.

* **Autobusverkehr zum Stadion.** Zu dem am kommenden Sonntag in Hindenburg auf dem Preußenplatz stattfindenden Fußballwettkampf Preußen Zaborze — Beuthen 09 wird das Städt. Betriebsamt auf vielseitigen Wunsch einen städtischen Autobus verkehren lassen. Der Autobus fährt um 13.30 Uhr vom Kaiser-Franz-Joseph-Platz ab. Der Preis für eine Fahrt beträgt 1 Mark.

* **Die Rache der Ehefrau.** Ein in einem städtischen Betriebe mit dem Einziehen von Geldern beschäftigter Angestellter hatte einen Fehlbetrag von 300 Mark in seiner Kasse. Angeblich wollte er das Geld verloren haben. Seine vorgesetzte Behörde sah auch von einer strafrechtlichen Verfolgung ab, da sich der Angestellte zur Rückzahlung des Fehlbetrages verpflichtete. Er hatte aber die Rechnung ohne seiner inzwischen von ihm geschiedenen Frau gemacht, die ihn wegen Unterschlagung zur Anzeige brachte. Am Sonnabend stand er deshalb angeklagt vor dem Schöffengericht in Beuthen. Das Urteil lautete auf 1 Woche Gefängnis. Da er noch unbestraft ist, erhielt er eine dreijährige Bewährungsfrist.

* **Kameraden-Verein ehem. 156er.** Der Kameraden-Verein ehem. 156er veranstaltete im Restaurant „Kaiserkrone" einen Geselligen Abend, der gut besucht war. Kamerad Richter begrüßte mit Humor die Damen, Gäste und Kameraden und übergab dann die weitere Leitung des Abends dem Kameraden Hansel, der mit Geschick und Ausdauer und eigenen Vorträgen die gute Stimmung aller zu erhalten wußte. Viel zu schnell verging der Abend, und als endlich der allgemeine Aufbruch kam, da war alles darin einig, daß solche Abende recht oft abzuhalten sind und recht bald wiederholt werden. Kamerad Polk erklärte seinen Neueintritt.

* **Falschmünzerprozeß.** Vor dem Erweiterten Schöffengericht hatte sich der Kraftwagenführer Wilhelm Czapla aus Bobrek wegen Falschmünzerei zu verantworten. Er wird beschuldigt, in der Zeit von Juli bis November 1930 inländisches Metallgeld nachgemacht und in Verkehr gebracht zu haben. Es war zur Zeit, als hier und in der Umgegend wiederholt falsche Zwei- und Fünfmarkstücke auftauchten und aus dem Verkehr gezogen werden mußten. Der Angeklagte, der zur fraglichen Zeit bei einem Beuthener Bierverleger in Stellung war und für seinen Arbeitgeber Gelder einzuziehen hatte, lieferte eines Tags mit diesem zwei falsche Zweimarkstücke und zwei falsche Fünfmarkstücke ab. Als einige Zeit später in einer Gastwirtschaft in Bobrek ein junger Mann beim Kauf von Zigaretten ein falsches Zweimarkstück in Zahlung gab, das er vom Angeklagten erhalten hatte, wurde in dem von seinen Eltern bewohnten Hause eine Durchsuchung vorgenommen. Dabei wurden im Keller dieses Hauses Gegenstände gefunden, die auf das Vorhandensein einer Falschmünzerwerkstätte schließen ließen. Formmasse, Metalle, eine Messingplatte in der Größe eines Fünfmarkstückes, Bronze usw. usw. Der Verdacht der Falschmünzerei wurde noch dadurch verstärkt, daß Hausbewohner wiederholt bemerkt haben wollen, wie sich der Angeklagte nachts im Keller zu schaffen gemacht hatte. Die bei dem Angeklagten beschlagnahmten verdächtigen Gegenstände will dieser bei Reparaturarbeiten seines Motorrades benötigt haben. Als weiteres verdächtiges Moment kommt noch hinzu, daß sich der Angeklagte bei seiner zeitweisen Erwerbslosigkeit und der Mittellosigkeit seiner Eltern bei einer Beuthener Firma ein Klavier gekauft hatte. Er bestreitet ganz entschieden, falsches Geld angefertigt zu haben. Ein solches Verbrechen konnte ihm mit Sicherheit auch nicht nachgewiesen werden. Das Gericht hat ihn aber für überführt erachtet, wissentlich falsches Geld in Verkehr gebracht zu haben. Das Urteil lautete auf 10 Monate Gefängnis. Sein mitangeklagter Bruder, der Grubenarbeiter Czapla, wurde freigesprochen.

* **Wider das keimende Leben.** Vor einigen Wochen starb im Städtischen Krankenhause ein 17jähriges Mädchen an den Folgen eines unerlaubten Eingriffs. Die Verstorbene hatte sich der Ehefrau Roskosch anvertraut, die darauf in Untersuchungshaft genommen wurde. In der Zwischenzeit ist von der Kriminalpolizei festgestellt worden, daß sich vor 6 Jahren schon Frau R. mit diesem verbrecherischen Gewerbe befaßt hatte. In einer dieser Strafsachen fanden am Freitag vormittag Gegenüberstellungen vor dem Untersuchungsrichter statt.

*

* **Gardeverein.** Am Sonntag, nachmittags 4 Uhr, findet im Konzerthaus eine außerordentliche Generalversammlung zwecks Regelung der Sterbekassenangelegenheit statt.

* **Alter Turn-Verein, Jugendgruppe.** Heute, nachmittags 3 Uhr, Singen und Tanzen des 1. Bezirks in der Jahnturnhalle, Elsterbergstraße.

* **Bund Königin Luise.** Am Dienstag, 20 Uhr, Generalversammlung im Promenaden-Restaurant. Besuch der Gauleiterin und Neuwahl des Vorstandes.

* **Deutschnationaler Handlungsgehilfenverband.** Heute, Sonntag, nachmittags 16 Uhr, spricht im Saale unseres Verbandshauses, Hubertusstraße 10, Kreisgeschäftsführer Suchy über das Thema: „Was müssen die Eltern über das Lehrverhältnis ihres Sohnes wissen."

* **Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei.** Am heutigen Sonntag erfolgt in zwei großen Versammlungen Aufklärung über den Auszug der Nationalsozialisten aus dem Reichstag und über die politischen Ziele der Bewegung. Nachmittags 3 Uhr spricht im großen Saale des Promenaden-Restaurants Pg. Maierhofer, Oberpfalz, MdR., abends um 8 Uhr im Konzerthaussaale Pg. Werner Sohn, Hamburg.

* **Hausfrauenverein.** Dienstag, nachmittags 4 Uhr, im Konzerthaus öffentlicher Filmvortrag: „Schneidere selbst."

* **Stadtverband für Jugendflege.** Am Montag, abends 8 Uhr, Versammlung in der Jugendlesehalle (Scheffensaal) der Stadtbücherei (Moltkeplatz).

* **Jugendgruppe KDF.** Sonntag, von 11—12 Uhr, Lesestunde und Bücherwechsel. Montag Zusammenkunft der älteren Mitglieder, Virchowstraße 13 a.

* **Sportverein Heinitzgrube 1928.** Am Sonntag findet im Lokal Stoehr, Ritterstraße, abends 19 Uhr die Generalversammlung statt.

* **Deutsches Pfadfinderkorps.** Am Sonntag Treffen zum Uebungsmarsch am Pfadfinderheim, Gräupnerstraße, um 14 Uhr. Uniformpflicht.

Hindenburg

* **Stadtausschuß für Jugendpflege.** Im Verfolg des Lautenlehrganges findet heute um 20 Uhr im großen Saale des Jugendheims St. Anna, Dorotheenstraße, ein Lautenkonzert unter Mitwirkung eines Streichorchesters statt. Die Leitung hat Musikdirektor Müller. (Siehe Inserat.)

Bobrek

* **10jährige Gedenkfeier der Abstimmung.** Der Arbeitsausschuß hat nunmehr in Verbindung mit dem Verein heimattreuer Oberschlesier und anderen maßgebenden Ortsvereinen für die Feierlichkeiten anläßlich der 10jährigen Wiederkehr des Abstimmungstages folgendes Programm festgesetzt. Am Sonnabend, 21. März, um 19.30 Uhr findet im großen Saal des Hüttenkasinos eine öffentliche Gedenkfeier statt. Der Arbeiter-Gesangverein eröffnet die Feier mit dem Niederländischen Dankgebet mit Orchesterbegleitung. Den Sprechchören „Abstimmungsbilder" der katholischen Werkjugend und „Die Not" der Turnvereinjugend schließen sich turnerische Vorführungen der DJK. Germania und des Turnvereins an. Der Arbeiter-Sportverein gibt das Leben Oberschlesiens im Bild wieder. Im zweiten Teil singt der Arbeiter-Gesangverein das Volksgebet von Janoske und „Mein Oberschlesien" von Gaide, dem sich die Festrede des seinerzeitigen Abstimmungskommissars, Landrats Dr. Urbanek, Beuthen, anschließt. Ein Volkstanz des Spiel- und Sportvereins verschönert das Programm. Der Turnverein stellt 6 Marmorgruppen, die auf die Abstimmung und unverständliche Grenzziehung in ergreifender Weise hinweisen. Diese Vorführung wird von treffenden Rezitationen begleitet. Zum Schluß sprechen alle Mitwirkenden den Oberschlesier-Schwur, dem das allgemeine Lied „Ich hab mich ergeben" folgt. Am Sonntag, 22. März, findet die kirchliche Feier statt, der sich eine öffentliche Kundgebung auf dem Marktplatz anschließt. Die Vereine treten um 8 Uhr am Hüttenkasino zum Gedenkgottesdienst an. Nach dem Gottesdienst werden die Gefallenen des Abstimmungskampfes, für die im Gedenkgottesdienst eine Messe gelesen wird, durch eine Kranzniederlegung geehrt. Die Vereine marschieren im geschlossenen Zuge nach dem Marktplatz. Das Niederländische Dankgebet, eine Festrede und der Oberschlesier-Schwur bilden bei dieser Feier das Programm.

Wetteraussichten für Sonntag: Fortdauer des trüben Wetters. Vielfach Nachtfröste.

Auch geistige Hilfe für die Erwerbslosen!

Schafft Beschäftigung, Ablenkung und Aufgaben für die Jugend

(Eigener Bericht)

Beuthen, 21. Februar.

Fünf Millionen Menschen in Deutschland sind arbeitslos. Das ist eine Menschenmasse, wie sie in Friedenszeiten für den Kriegsfall unter Waffen stand. Heute ist dieses Heer ohne Beschäftigung, in dringender materieller Notlage, gegen die, zugegeben, alles Mögliche getan wird; aber trotz allem fehlt diesen Menschen eines: das Gefühl ihrer Nützlichkeit. Sie halten sich selbst in ihrem Dasein für sinnlos, sie verzweifeln an der Weltordnung, nachdem sie schon zu Verneinern der geltenden Gesellschaftsordnung geworden sind und bilden einen völlig neuartigen Bestandteil von Staatsbürgern innerhalb unserer Volksgemeinschaft, der seine eigenen Gesetze in sich trägt.

Die Zunahme der Dauer der Arbeitslosigkeit beim einzelnen Arbeitslosen, die absolute Aussichtslosigkeit, den gegenwärtigen Zustand abzuändern, schafft in ihm starke Veränderungen, die sich ausdrücken in einer politischen Radikalisierung oder in einer gefährlichen Stumpfheit, die ohne Hoffnung dahindämmert, ohne auch nur den Versuch zu machen, die Lage von sich aus zu ändern.

Man muß mit Arbeitslosen gesprochen haben, muß wissen, wie sie sich wirklich fühlen, dann weiß man, daß sie den Haß lernen, den bedingungslosen Haß gegen jede Ordnung, der sie

zu asozialen Wesen umbildet

oder aber daß sie stumpf und gleichgültig, unlustig und arbeitsunfähig, also wiederum asozial werden. Diese Not gilt es im Interesse des Staates, im Interesse der Wirtschaft, im Interesse der bestehenden Ordnung zu bekämpfen. Dazu muß man an die Quellen gehen, in das Heim des Arbeitslosen, muß sehen, wie so ein Mensch anfängt, seine Zeit mit Basteln totzuschlagen, bis er bemerkt, daß die anderen nach ihm sehen und mit fragendem oder besorgtem Blick seinem Tun folgen. Dann wird er unlustig und beginnt auf die Straße zu gehen, wo er erst recht allen im Wege ist und zu der Ueberzeugung gelangt, auch hier, wie zuhause, überflüssig zu sein. Die Sinnlosigkeit seines Daseins drückt ihn schwer, die Ratlosigkeit der Oeffentlichkeit seinem Einzelfalle gegenüber — der ihm natürlich am nächsten liegt und einzig interessiert, denn es geht ja um ihn und um seine Existenz — bringt ihn erst recht aus dem inneren Gleichgewicht, und da steht er dann vor der verzweifelten Alternative: revolutionäre Tat oder resignierende Selbstaufgabe.

Wir sind leider heute im Kampf um wirtschaftliche Dinge so stark befangen, daß uns der Blick für diese geistige Lage eines Fünfmillionenheeres der Arbeitslosen oft genug fehlt. Aber wir dürfen die geistige Krise eines großen Volksteiles nicht einfach übersehen, denn sie kann zu einer großen Gefahr werden.

Die gesamte Struktur unseres geistigen und seelischen Volkslebens droht sich durch die Arbeitslosenkrise grundlegend zu verändern,

denn der Arbeitslose hat eine Familie, in der sein Einfluß naturnotwendig sich auswirkt. Es geht um mehr als die fünf Millionen!

Was soll, was kann praktisch an geistiger Hilfe für die Arbeitslosen geschehen?

Wir haben öffentliche Aufenthaltsräume, Wartesäle, Wärmehallen, Zeitungsleseräume, die Volkslesehalle. In einem kalten Winter, an Regentagen, bei jederlei Witterungsunbilden sind solche Unterschlupfmöglichkeiten dringendste Bedürfnisse. Diese Möglichkeiten müssen ausgenützt werden. Der Ruf **„Weg von der Straße mit den gefährdeten Arbeitslosen!"** trägt in sich schon das Echo: **„Auf mit den Lesehallen für unsere gefährdeten Arbeitslosen!"** Wir brauchen in Beuthen dringend, und wir haben das schon mehrfach hier angedeutet, eine vermehrte Oeffnung der Lesehalle und als Voraussetzung dazu eine Vermehrung des Personals, um die Räume zu beaufsichtigen. Bei dieser Gelegenheit sei darauf hingewiesen, daß die sog. Jugendlesehalle in Beuthen leer steht. Als geheizter Raum mit ausliegenden Zeitungen könnte sie sich sehr nützlich erweisen.

Wichtiger aber als die Räume ist noch die Beschäftigung in diesen Räumen. Brettspiele und anderes lenkt nur für kurze Zeit ab; es kommt darauf an, den Beschäftigungslosen auch geistige Anregung zu geben, d. h. ihnen Zeitungen und Bücher zur Verfügung zu stellen. Der Bedarf an Material ist schon heute sehr groß, das beweist die ständige Ueberfüllung des Zeitungsleseraumes; eine Erweiterung täte not.

Noch besser wäre die Beschäftigung der Erwerbslosen mit Arbeit in gesonderten Kursen in Verbindung mit praktischer und theoretischer Unterrichtung, aber dazu fehlen heute in Stadt und Staat die Mittel. Man kann nur immer zu Kompromißlösungen kommen. Die **Beobachtung zeigt, daß in Büchereien öffentlichen Charakters die Arbeitslosen anfangs starkes Interesse für Fachliteratur zeigen,** da ihnen aber die praktische Verwendungsmöglichkeit für ihre Kenntnisse fehlt, beginnen sie, die reine Unterhaltungsliteratur zu bevorzugen, um wenigstens in der Phantasie in andere Welten zu flüchten. Und diese Ablenkung von dem unabänderlichen Gegenwartsschicksal ist es, die nicht allein die Volksbüchereien in die Hand nehmen können. Auch im Film und im Theater findet der Arbeitslose für Stunden Anregung und Ablenkung. Aus zahlreichen großen Städten des Reiches hört man, daß die Theater ihre Generalproben den Erwerbslosen der Stadt zum kostenlosen Besuche öffnen, daß Konzertproben öffentlich und kostenlos abgegeben werden, um den Erwerbslosen Freude zu machen, daß Kinos gewisse Zeiten der Fürsorge zum gleichen Zwecke zur Verfügung stellen.

Die Stadtbücherei Beuthen hat einen Anfang in dieser Richtung von sich aus unternommen in der Einführung der Abende „Unterhaltung mit Büchern". Man wird ihr dafür in allen Kreisen der Bevölkerung Dank wissen. Diese Arbeit wird aber nur fortgesetzt werden können, wenn auch die maß- und geldgebenden städtischen Stellen die segensreichen Folgen dieses dringend notwendigen Teiles der Erwachsenenbildung einsehen. Dieses eine Institut ist natürlich allein auch nicht in der Lage, die Not der Arbeitslosen zu beheben, aber es ist ein Anfang da. Und wenn sich hier andere Stellen, andere Institute anschließen, wird ein Kreis geschlossen werden, innerhalb dessen ein guter Teil der geistigen Not der Erwerbslosen eingeschlossen und und aufgehoben werden kann. Jeder wirke an seinem Teile, alle für alle!

E—s.

Pappbecher statt Bierseidel

Breslau, 21. Februar.

Die politischen Umgangsformen haben in Schlesien so rauhe Formen angenommen, daß in einzelnen Kreisen jetzt besondere Bestimmungen erlassen worden sind, die weitgehende Beachtung verdienen. So hat die Hirschberger Polizeiverwaltung angeordnet, daß **in politischen Versammlungen das Bier nicht mehr in Gläsern, sondern nur noch in Pappbechern ausgeschenkt werden darf,** weil ein Pappbecher an den Köpfen der politischen Gegner niemals solches Unheil anrichten könne wie ein massives Bierseidel. Auch der Landrat des Kreises Rothenburg hat verfügt, daß bei sämtlichen politischen Versammlungen **nur noch Stuhlreihen, nicht aber Tische aufgestellt werden dürfen.** Da aber auch Stühle und Stuhlbeine mit zu den beliebtesten Kampfmitteln gehören, **müssen die Stuhlreihen mit Stricken so untereinander verbunden werden,** daß einzelne Stühle nicht mehr herausgenommen werden können.

In Gleiwitz sieht Hanussen hell

Telepathische und hellseherische Experimente

Der Polizeipräsident als Medium

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 21. Februar.

Im Saale des Evangelischen Vereinshauses veranstaltete Erik Jan Hanussen einen Experimentalvortrag. Der Saal ist erstaunlich stark belebt. Die Galerie ist besetzt, wie es bei einem musikalischen Ereignis noch nie der Fall war. Hanussen gibt zunächst einige Erklärungen, als er die Bühne betritt. **Als vor 120 Jahren das Mikroskop in Holland erfunden wurde, protestierte die Käsegesellschaft gegen diese Erfindung mit der Begründung, daß nun keine Menschen mehr Käse essen werden,** da jeder unter dem Mikroskop die Maden sehen werde. Da diese Ansicht der Käsegesellschaft sich nicht durchgesetzt hat, ist uns nicht nur der Käse, sondern auch das Mikroskop erhalten geblieben.

Gegen die Gasbeleuchtung

hat man vor 100 Jahren in Köln mit der Begründung protestiert, daß sie die Diebe frech und die Pferde schen machen werde. Bei der ersten Eisenbahn haben die Aerzte verlangt, daß hohe Zäune errichtet würden, damit die harmlosen Spaziergänger nicht von dem rasenden 10-Kilometer-Tempo verrückt gemacht würden. Unsere Enkel werden ebenso lachen, wenn sie von dem heutigen Urteil über Telepathie und Hellsehen hören werden. Hanussen beginnt also mit Gleichnissen.

Die Möglichkeiten des psychologischen Transfers können nicht bestritten werden. Hanussen erklärt: **Was er zeigen wird, sind keine Wunder, denn die Stimme seines Großvaters werde man nicht hören.** Hanussen hat also auch Humor.

Hanussen lehnt dann den Mantel des Propheten ab. Er hat eine Begabung, sagt er, wie Richard Tauber eine schöne Stimme hat. Jeder Mensch kann hellsehen, nur nicht so hell wie Hanussen. Er empfiehlt, man solle gut aufpassen, aber gerecht sein. Nichts ist leichter sich zu begeistern, nichts ist leichter als die Phrase.

Nun beginnen die Experimente. Zunächst

die telepathische Post.

Hanussen läßt Namen aufschreiben, den Zettel in einen Briefumschlag verschließen und läßt sich dann zu der Person führen, die auf dem Zettel angegeben ist. Eine skeptische Dame macht ihm die Arbeit schwer. Er eilt hin und her und hat schließlich die richtige Person am Rockkragen gefaßt und triumphierend auf die Bühne befördert.

Hanussen erzählt dann von seinem Prozeß in Leitmeritz. In einer Berliner Zeitung habe gestanden: Während der Experimente, die er vor Gericht ausführte, sei er von 10 Damen in Samtbarett bewacht worden. Ein Hörfehler sei es gewesen: Zehn Gendarme samt Bajonett habe es heißen müssen. Hanussen kann also auch Witze erzählen. Zwölf Damen eilen auf die Bühne. **Zwei Damen verstecken Stecknadeln; sie verstecken sie ganz kompliziert. Für Hanussen bedeutet das gar nichts, er findet die Stecknadeln.** Der Hellseher erzählt jetzt von einem Experiment in Athen. Da hat er eine

als Spionin verklagte Dame

rehabilitiert, **indem er bewies, daß ihre Angaben, sie sei durch einen Telepathen um ihr Dienstgeheimnis beraubt worden, durchaus möglich sei.** Hanussen will ein weiteres Experiment zeigen. Er braucht dazu einen Chef und eine Sekretärin. Der Chef ist Polizeipräsident Dr. Danehl. Hanussen hat einen älteren Herrn verlangt, und als der Polizeipräsident hurtig die Treppen emporspringt, begrüßt er ihn mit den Worten: „Sie wollen ein älterer Herr sein?" Sichtlich erfreut schmunzelt der Polizeipräsident. Das Telephonbuch wird aufgeschlagen. Die Dame notiert eine Telephonnummer und einen Namen, den der Polizeipräsident ihr zu notieren befohlen hat. Das Kuvert wird verschlossen, Hanussen soll nun

Ostdeutsche Volkstumsarbeit im VDSt.

(Eigener Bericht)

Breslau, 21. Februar.

Die Feier des 50. Stiftungsfestes des Vereins Deutscher Studenten an der Universität Breslau gestaltete sich, wie vorauszusehen war, zu einer großen vaterländischen Kundgebung in der schlesischen Hauptstadt. Im Mittelpunkt des Festes stand eine Schulungstagung über die Ostfragen, auf der die A. H. Superintendent Schmula (Beuthen) über Entstehung und politische Auswirkung des polnischen Staates und Chefredakteur Schadewaldt über „Polen und die deutsche Ostgrenze“ sprachen; beide Vorträge waren stark besucht und fanden größten Widerhall. Nach einem Festball im Breslauer Konzerthaus erreichte das Jubiläum seinen Höhepunkt am Sonnabend mittag in dem Festakt in der Aula Leopoldina, die von einem erlesenen Publikum bis auf den letzten Platz besetzt war. Unter dem üblichen studentischen Bild der Chargierten, zu denen u. a. Vertreter aus Wien, Prag, Brünn, Graz und Posen gehörten — man sah von Prominenten des VDSt. Landeshauptmann von Thaer, Wirkl. Geh. Legationsrat Dr. Lentze, Senatspräsident Scholz, Oberlandesgerichtsrat Dr. Fischer, den Breslauer Leiter des VdA., Oberstudiendirektor Dr. Jahn — stieg nach dem Vortrag des Schumannschen Klavierquintetts Op. 44 die tiefempfundene Gedenkrede für die gefallenen und verstorbenen Bundesbrüder von Pastor Schicha-Holzkirch. Die Festrede von Regierungsrat Maßmann (Berlin) umriß ein volksdeutsches Aufbauprogramm, dessen Grundzüge: Befestigung des bäuerlichen Elementes im deutschen Osten, Einstellung auf den Staat, aber Vorrang der Sorge für das Volkstum, Hauptinhalt der VDSter-Arbeit sind. Maßmann arbeitete eindrucksvoll die Bedeutung des schlesischen Raums für die gesamtdeutsche Volksgeschichte heraus und leitete aus der Vergreisung und der Kräfteverschiebung von der Ostgrenze ins Reich sowie den Folgen der osteuropäischen Agrarreform (Zwei Millionen fremdstämmische Bauern, auf 50 Millionen Hektar neu angesiedelt, sind in Angriffsstellung gegen die deutsche Ostgrenze!) die Folgerungen für eine Neuverteilung des deutschen Volkstums durch Siedlung, Osthilfe usw. ab. Mit einem Kommers im Konzerthaus und einem Heimatsfestspiel von Studienrat Glatzer (Breslau) endete das aus allen Teilen des Reiches besuchte Jubiläum des Breslauer VDSt.

Auftakt zum Staatspolitischen Lehrgang in Beuthen

Reichswirtschaftsrat W. Eggert: „Wirtschaftskrise und deutsche Wirtschaftsnot“

(Eigener Bericht)

Beuthen, 21. Februar.

Die Reichszentrale für Heimatdienst, Landesabteilung Schlesien, hatte am Sonnabend zu dem Beginn des Staatspolitischen Lehrgangs in die Aula der Oberrealschule eingeladen. Daß das Interesse auch an solchen, im allgemeinen trockenen Darbietungen in unserer Stadt äußerst rege ist, bewies der dichtbesetzte Raum, in dem alle Bevölkerungsschichten vertreten waren. Zunächst sprach

Landrat Dr. Urbanek

davon, daß man vor einigen Jahren die Bildungsmöglichkeit der Stadt durch Einbeziehung der Bildungsgruppe der Reichszentrale für Heimatdienst erweitert habe. Am heutigen Abend, wie auch morgen, handle es sich in der Hauptsache darum, das Wesen der rätselhaften Sphinx Wirtschaftsnot zu deuten. Die deutsche Not werde in ihren Zusammenhange mit der Wirtschaftsnot zur Erörterung gestellt.

Im Namen der Reichszentrale dankte ihr Referent Funke den Gästen für ihr zahlreiches Erscheinen, dem Landrat, Oberbürgermeister und Bürgermeister für tatkräftige Unterstützung. Darauf entwickelte in längeren Ausführungen

Mitglied des Reichswirtschaftsrates W. Eggert,

Berlin, sein Thema: „Weltwirtschaftskrise und deutsche Wirtschaftsnot“.

Internationalökonomie und Wirtschaftspraxis pflegen dann von Wirtschaftskrise zu sprechen, wenn in Gütererzeugung und Güterverbrauch Stockungen einträten. Es gäbe mannigfache Ursachen solcher Wirrnisse auf dem Weltwirtschaftsmarkt. Einige der wesentlichsten seien diese: das Entstehen einer neuen geographischen Welt, besonders in Europa, über deren 29 Staatengebilden und deren Zollgrenzen die Wirtschaft von statten geht; die Industriealialisierung, die in der Nachkriegszeit die ganze Welt ergriffen und ganz neue Länder mit jungen Industrien auf dem Markte auftreten ließ. Zum Beispiel Indien mit Eisen, Japan mit Textilwaren. Auch Europa hat mit neuen Industrieländern wie Polen, die Tschechoslowakei, Belgien, Italien zu rechnen, und aus diesem Grunde ist eine Wandlung in der ganzen deutschen Weltwirtschaft vor sich gegangen. Eine weitere Ursache der Krise bildet die Tatsache, daß die Länder, die sich über die Form des Agrarlandes hinwegentwickelt haben, immer zuerst dazu übergehen, den unmittelbaren Konsum ihrer Nation aus eigenen Kräften zu befriedigen. Diese Umstellung stellt ein neues Moment dar, das den natürlichen Gang der Wirtschaft stört.

Hauptfrage sei nun diese, ob

die Not in Deutschland

Bestandteil der allgemeinen Weltkrise sei?

Es bestehe kein Zweifel, daß Deutschland infolge seiner Verpflichtungen an die Siegerstaaten in besonders schwieriger Lage sei,

jedoch bedinge dieser Umstand die Wirtschaftskrise nicht allein. Es sei geboten, diese Zustände ohne Rücksicht auf Staatsform und politische Ereignisse zu begreifen. Deutschland leide, und damit kam der Redner zum zweiten Teil seines Themas, unter der katastrophalen Verschuldung der Landwirtschaft. Die Eroberung des Weltmarktes sei nur möglich, wenn ein starker Inlandsmarkt möglichst billig ausführt. Ausländische Blätter seien der Ansicht, daß Deutschland das erste Wirtschaftsland sein werde, das aus der Krise herauskomme kraft seiner Tüchtigkeit.

Außerdem gäbe es verschiedene wirtschaftliche Anzeichen dafür, daß wir im Aufstiege begriffen seien, u. a. sei der Verbrauch aus Gütern des starren Massenbedarfs gleich geblieben, der Produktionsrückgang habe aufgehört, die Aktienkurse an der Börse zögen an und die Kapitalweltmarktlage habe sich gebessert. (Wir sind nicht so optimistisch! Die Red.)

Wenn es gelinge, über diese schwerste Zeit hinwegzukommen, wenn jenes Ausland, dem wir kurzfristig verschuldet sind, wieder Vertrauen zu uns bekommt, wenn wir davon überzeugt sind, daß uns Bruderkampf nur zerfleischt, dann werden auch für uns wieder bessere Zeiten kommen.

Die Besucher dankten dem Redner herzlich für den aufschlußreichen Vortrag, der auch dem Nichtfachmann weltwirtschaftliche Fragen und deren politische Bedeutung nahe brachte.

Weingroßhandlung Hansen in Breslau schließt

Breslau, 21. Februar.

Durch die schwere Wirtschaftskrise und die überspannte Sonderbesteuerung des Gastwirtsgewerbes sind die Umsätze der Christian Hansen, Weingroßhandlung GmbH., so stark zurückgegangen, daß sie sich entschließen mußte, ihre Betriebe am 1. März 1931 bis auf weiteres zu schließen.

Tagung der Südostdeutschen Chirurgen-Vereinigung in Brünn

Unter äußerst lebhafter Beteiligung fand am 14. und 15. d. Mts. in Brünn, der Hauptstadt Mährens, die 22. Tagung der Südostdeutschen Chirurgenvereinigung statt. In der Begrüßungsansprache wies Primarius Dr. Leischner, Brünn, auf die Bedeutung dieser Veranstaltung hin, die nicht nur in der Pflege und Förderung gemeinsamer fachwissenschaftlicher Interessen und Ziele liegt, sondern darüber hinaus durch den Zusammenschluß aller Chirurgen des deutschen Südostens — Schlesiens, der Tschechoslowakei und Oesterreichs — eine Schicksalsgemeinschaft eines Zweiges deutscher Wissenschaft im bedrohten Osten geworden ist.

Unter den Teilnehmern der sehr stark besuchten Tagung befanden sich zahlreiche Vertreter der Chirurgischen Universitätskliniken Wien, Prag, Graz und Innsbruck u. a. auch Hofrat Professor Freiherr von Eiselsberg, Wien, und Professor Schloffer, Prag. Den Dank für dieses rege Interesse und auch für die überaus herzliche Aufnahme sprach Geheimrat Küttner, Breslau, als Vorsitzender der Vereinigung aus.

Im Mittelpunkt der Tagung standen die beiden Hauptreferate, deren erstes von Prof. Weil, Breslau, erstattet wurde und „Die Arthrodese“ behandelte. Der Vortragende entwickelte in überaus klarer und erschöpfender Weise alle für die Frage der künstlichen Gelenkversteifung in Betracht kommenden neueren Forschungsergebnisse, die Anwendung bei Lähmung und Erkrankungen der Gelenke und die verschiedenen Operationsverfahren, die das Ziel haben, ein zwar noch bewegliches, aber funktionsunfähig gewordenes Gelenk zu knöcherner Versteifung zu bringen und dadurch dem Kranken die Gebrauchsfähigkeit des befallenen Gliedes wiederzugeben. — Das zweite Hauptthema „Die Gastritisfrage“, die z. Z. sehr aktuell ist, wurde von Dr. Neugebauer, Mährisch-Ostrau, behandelt und führte zu einer äußerst regen Aussprache über die Frage nach den Ursachen, anatomischen Grundlagen und Spätwirkungen des akuten und chronischen Magenkatarrhes, der nicht nur wegen seiner engen Beziehung zur Entstehung des weitverbreiteten Magengeschwürs heute im Mittelpunkt des Interesses steht, sondern nach neueren Erkenntnissen auch mit der Entwicklung des Magenkrebses in gewisse Verbindung gebracht wird.

Ergänzt wurde dieses Referat u. a. durch einen Vortrag von Prof. Gutzeit, Breslau: „Ueber die Fortschritte in der Erkennung dieser Erkrankung“ und von Reischauer, Breslau, „Ueber die Frage der operativen Behandlung besonderer Fälle. — Aus der Fülle der weiteren Vorträge, die alle Gebiete der Chirurgie umfaßten, seien erwähnt: „Die Röntgendarstellung von Blutgefäßen am Lebenden“, Demal und Sgalitzer, Wien; „Nervenoperationen des Gesichtes“, Neugebauer, Mährisch-Ostrau; „Ueber die auffallende Verzögerung der Knochenbruchheilung seit dem Kriege“; Geheimrat Küttner, Breslau; „Ueber Fußlähmungen Neugeborener“, Michaelis, Breslau; „Ueber Nierengeschwülste“, Prof. Goebel, Breslau; „Ueber ein modernes Verfahren der Röntgendarstellung der Nieren und Harnleiter“, Woytek, Breslau; „Ueber eine neuerkannte chronische spezifische Entzündung der Geschlechtsorgane“, Barthels, Breslau; „Ueber Gaumenspalten-Operation“, Kinzel, Breslau; „Ueber Wirbelsäulenverrenkungen“, Prof. Schloffer, Prag; „Ueber plastische Operation bei Nasendefekten“, Nassen, Breslau; „Ueber die akute Bauchspeicheldrüsenentzündung“, Stepanek, Brünn; „Ueber diagnostische Bedeutung des Auftretens von Speichelstoffen im Urin“, Krech, Breslau.

Die Vorträge füllten auch den ganzen Sonntagvormittag aus. Umrahmt war die Tagung von einer Reihe gesellschaftlicher Veranstaltungen, von denen besonders der Festabend mit Damen im „Deutschen Haus“ die Teilnehmer in geselliger und fröhlicher Form vereinte.

Einen unvergeßlichen Eindruck machte auf alle Teilnehmer der Vortrag des weit über die Grenzen europäischer Wissenschaft bekannten anthropologischen Forschers Prof. Absalon, Brünn, der als Ergründer des mährischen Karstgebietes über die einzig dastehenden Funde fossiler Menschenskelette in der Umgebung Brünns berichtete, deren Alter auf über 100 000 Jahre geschätzt werden kann. Bei der anschließenden Führung durch das palaeontologische Museum berührte der Forscher auch die Probleme der Menschwerdung und führte die in den geologischen Erdschichten abgelagerten Reste und Dokumente von Jahrtausende alter prähistorischer Menschheitsgeschichte in fesselnder Form den Besuchern vor Augen.

Telephonnummer und Namen erraten. Einige Schwierigkeiten sind zu überwinden, aber es gelingt. Der Polizeipräsident muß noch einmal auf die Bühne und bekommt dann den Befehl, wieder in sein Büro zurückzugehen. Er kehrt geschwind auf seinen Platz zurück und Hanussen ruft ihm nach: „Haben Sie schon einen Bürovorstand gesehen, der so schnell ins Büro rennt?“ Hanussen klärt auch dieses Geheimnis. Und wen hat der Polizeipräsident aus dem Telephonbuch ausgewählt? Der sozialdemokratische Polizeipräsident hat seinen besten deutschnationalen Freund, Dr. Knaak in Oppeln, aus dem Telephonbuch ausgewählt. Es folgt eine kleine Pause. Inzwischen strömen die Scharen der interessierten Hörer nach der Bühne, um Hanussen Ort und genaues Datum eines großen Ereignisses auf den Briefbogen zu schreiben und diesen Briefbogen im Umschlag zu verschließen.

Hanussen erzählt genau das Ereignis, das sich an dem besagten Tage und dem bezeichneten Ort abgespielt hat.

Hanussen macht dann Experimente auf dem Wege des

telepathischen Rapports,

wirft jemandem eine Papierkugel zu und erzählt dessen Erlebnisse, erzählt das Schicksal einer Uhr und ihrer Besitzer. Manchmal stimmts, manchmal stimmts nicht. Immerhin liefert er jetzt im zweiten Teil des Abends den Beweis beträchtlicher telepathischer Fähigkeiten. Sein Sekretär liest die auf einen Zettel geschriebenen Daten und Namen vor, und Hanussen erklärt, was sich da zugetragen hat. Mitunter würde schon die bloße Kombinationsgabe genügen, um das richtige herauszufinden, aber in einigen Fällen löst er doch ziemlich komplizierte Aufgaben. Seine Praxis dabei besteht darin, daß er sich die Augen verbinden läßt und dann sein Gombolo, eine Schnur mit 24 schwarzen und einer roten Kugel in die Hand nimmt, um dadurch, wie er sagt, Konzentration zu erreichen. Einige tragische und sonderbare Ereignisse kommen heraus, alles muß hübsch still sein. Von Feuersbrünsten, Einbrüchen und anderen Dingen ist die Rede. Mitunter korrigiert Hanussen das Datum, das der Schreiber des Zettels angeblich falsch bezeichnet hat. Diese hellseherischen Experimente bilden den Abschluß des Abends, Hanussen erhebt sich dann sichtlich angestrengt von seinem Stuhl und verspricht, daß man an seinem zweiten Experimentierabend etwas Näheres über sein geheimnisvolles Gombolo erfahren werde.

Miechowitz

* **Deutsche Volkspartei.** Die Generalversammlung beginnt heute nicht, wie zuerst berichtet, um 19 Uhr, sondern um 17 Uhr.

* **Revision der Ortskrankenkasse.** Die Ortskrankenkasse wurde am 18. und 19. Februar 1931 einer unvermuteten, sehr eingehenden Prüfung durch einen Verbandsrevisor aus Breslau unterzogen. Als Ergebnis stellte der Revisor fest, daß die gesamte Geschäftsleitung in Ordnung arbeitet. Der Revisor hat gefunden, daß sehr mit Personal gespart wird. Es wurde bei der vom Revisor festgestellten außergewöhnlichen Steigerung des Geschäftsbetriebes die Anzahl der beschäftigten Arbeitskräfte im Verhältnis zum Umfang der Kassenarbeit als unzureichend bezeichnet.

Gleiwitz

Aus dem Reich der Statistik

Der Magistrat veröffentlicht weiterhin seine statistische Jahresübersicht, die eine ganze Reihe interessanter und für die wirtschaftlichen Verhältnisse in Gleiwitz typischer Zahlen enthält. **Man erfährt zunächst, daß im vergangenen Jahr 140 Wohngebäude mit 994 Wohnungen fertiggestellt und baupolizeilich abgenommen worden sind.** Die Bauerlaubnis wurde für ein öffentliches, 21 wirtschaftliche und gewerbliche und 105 Wohngebäude erteilt. Die Zahl der Wohnungszuweisungen von Altwohnraum und Neubauwohnraum betrug 1664 gegen 1209 im Vorjahr und 1198 im Jahre 1928. Die Zahl der Wohnungsuchenden betrug 8534. **Hiervon sind 3654 Wohnungsuchende ohne eigene Wohnung oder besitzen nur eine Wohnung, die aus bau- oder gesundheitspolizeilichen Gründen geräumt werden muß.** Der Fremdenverkehr hat gegenüber dem Vorjahr nachgelassen. Polizeilich gemeldet waren 21 137 Fremde gegen 22 093 im Vorjahr. Die Zahl der Uebernachtungen betrug 29 204 gegen 29 245 im Vorjahr. Es sind also weniger Fremde hier gewesen, sie sind aber länger dageblieben. Von den städtischen Autobussen wurden nur 1 767 489 Personen befördert, während es im Vorjahr 2 220 000 waren. Das bedeutet einen fast 25prozentigen Rückgang im Autobusverkehr. Der Gasverbrauch ist ebenfalls zurückgegangen. Er betrug 1930 nur noch 3 518 260 Kubikmeter gegen 3 600 000 im Vorjahr, wobei auch noch 49 000 Kubikmeter auf vermehrte Straßenbeleuchtung entfallen. In der Straßenbeleuchtung wurden 766 000 Kubikmeter Gas verbraucht. Das Oberschlesische Museum hatte einen Besuch von 21 408 Personen, das Aquarium einen solchen von 6954 Personen zu verzeichnen. Die Bevölkerung von Gleiwitz hat im vergangenen Jahr annähernd vier Millionen Kubikmeter Wasser verbraucht. Da man an dem Verbrauch von Wasser und Seife die Kultur erkennen soll, wird die Gleiwitzer Bevölkerung in ihrem kulturellen Stand mit 40 Kubikmeter Wasser pro Kopf und Jahr charakterisiert. Das sind umgerechnet, ohne den Stadtteil Sosnitza zu berücksichtigen, 108,5 Liter pro Kopf und Tag.

*

* **Aus der Arbeit des Vaterländischen Frauenvereins.** Kürzlich hielt die Ortsgruppe Pilchowitz des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz ihre Hauptversammlung ab, in der auch ein Bericht über die Tätigkeit des Vereins im vergangenen Jahr vorgelegt wurde. Auch in diesem abgelaufenen Jahr oblag dem Verein die Speisung der Schulkinder, an der in der Zeit vom 6. Januar bis 5. April und 10. bis 23. Dezember 46 bedürftige Schulkinder wöchentlich dreimal teilnahmen. Die Mütterberatungen wurden allmonatlich abgehalten. In der Gemeindepflege, die unter der Aufsicht des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz steht, wurden insgesamt 585 Krankenbesuche durchgeführt, 300 Verbände angelegt und 120 Nachtwachen geleistet. Die Einkünfte aus der Sammlung am Rot-Kreuz-Tag und am Wohltätigkeitsfest vom 9. November fanden restlos für die Weihnachtseinbescherung Verwendung, bei der 68 bedürftige Personen und Familien mit Lebensmitteln, Kleidung, Heizmaterial und Geld bedacht wurden. In einem Falle konnte die Verleihung einer Auszeichnung vermittelt werden, und zwar erhielt Frau Domänenpächter Daniel, Pilchowitz, das Erinnerungskreuz des Vaterländischen Frauenvereins. Der Verein Pilchowitz zählte im Jahre 1930 insgesamt 54 Mitglieder.

* **Spielschar der Nationalsozialisten.** Die Ortsgruppe der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei hat aus ihren Mitgliedern eine Spielschar zusammengestellt,

Freier Rundfunk für Arbeitslose

Ab 1. März 1931 können, wie das Reichspostministerium soeben mitteilt, die Postämter auf Antrag Arbeitslosen, die Krisenunterstützungsempfänger sind oder als Ausgesteuerte von den Gemeinden Wohlfahrtsunterstützung erhalten, die Rundfunkgebühren für jeweils einen Kalendermonat erlassen. Bedingung ist, daß die Antragsteller mindestens ein halbes Jahr lang ununterbrochen ordnungsmäßige Rundfunkteilnehmer sind.

---

die am Sonnabend erstmalig an die Oeffentlichkeit trat. Im Saale des Gesellschaftshauses wurde die Volksoperette „Der Jäger aus Kurpfalz" aufgeführt. Trotzdem es sich um die erste Aufführung der Spielschar handelte, ließ sie eine außerordentlich gute Leistung erkennen. Die Leitung der Spielschar, die in der nächsten Zeit eine lebhafte Tätigkeit entwickeln wird, hat Stadtverordneter Neblich. Die Spielleitung hatten Kaschek und Raake, die musikalische Leitung Kapellmeister Holfert. Die Schar ist sehr eifrig in ihrer Arbeit und bemüht, wertvolle Leistungen hervorzubringen, so daß man ihre Entwicklung wohl mit Interesse verfolgen wird. Die Partei beginnt mit ihr ein Kulturprogramm zu verwirklichen.

* **Filmvorführung der Sänger.** Die Sängerschaft veranstaltet am heutigen Sonntag im Saale des Evangelischen Vereinshauses Filmvorführungen, und zwar werden um 11 Uhr in einer Schülervorstellung und um 16 und 20 Uhr für Erwachsene die Filme „Das deutsche Lied" und „Sängerbundesfest Wien 1928" vorgeführt. Männerchöre und Sopransoli werden die Filmvorführungen begleiten.

* **Leseabend in der Stadtbücherei.** Am heutigen Sonntag findet um 17 Uhr im Lesesaal der Stadtbücherei wiederum ein Vorleseabend statt. Büchereidirektor Dr. Horstmann liest aus Werken neuerer Autoren.

* **Modenschau.** Das Kaufhaus Defaka veranstaltet am Donnerstag um 15 Uhr eine Modenschau, die in Form einer Revue „Hans im Glück" im 4. Stockwerk des Kaufhauses vor sich geht.

* **Realsteuern und Kanalgebühren.** Der Magistrat fordert zur Zahlung der Steuern auf, und zwar sind die staatliche Grundvermögensteuer, die Gemeinde-Grundvermögensteuer und die Hauszinssteuer für Februar sowie die etwa aus Vormonaten verbliebenen Restbeträge fällig. Außerdem ist die Gewerbesteuer vom Ertrage für Januar/März abzüglich der Osthilfe-Ermäßigung, ferner die Lohnsummensteuer für Februar, abzüglich der Osthilfe-Ermäßigung zu entrichten, und schließlich müssen auch die Kanalgebühren für die Monate Januar bis März gezahlt werden. Besondere Mahnungen ergehen nicht, vielmehr erfolgt zwangsweise Einziehung, wenn die Steuern nicht rechtzeitig abgeführt werden.

* **Bürgermeister Dr. Colditz 50 Jahre alt.** Aus Anlaß des 50. Geburtstages von Bürgermeister Dr. Colditz hatten sich in dessen Amtszimmer zur Beglückwünschung die Magistratsvertreter unter Führung des Oberbürgermeisters und der Stadtverordneten-Vorsteher eingefunden. Die Gratulanten wiesen auf die Schwere der Zeit hin und sprachen ihr Bedauern aus, daß sie unter diesen Umständen dem Wunsche des Bürgermeisters entsprechend von einer besonderen Feier, wie sie früher üblich gewesen sei, hätten absehen müssen. Darum seien aber die Glückwünsche, die Bürgermeister Colditz von allen Seiten aus den Kreisen der städtischen Körperschaften und der Bürgerschaft und deren Organisationen entgegengebracht würden, nicht minder herzlich. Vor allem wünschen die Kollegen und die Stadtverordneten, daß die dunklen Wolken, die ein hartes Schicksal über seiner Familie zusammen gezogen habe, sich bald zerstreuen und einer helleren Zukunft weichen mögen. Bürgermeister Dr. Colditz nahm die Glückwünsche entgegen und versprach, ungeachtet aller Widrigkeiten treu zur Stadt und zu den Kollegen zu stehen und in unentwegter Gradheit sich durch sachliche Arbeit um das Vertrauen der Stadtverordneten und der von ihr vertretenen Bürgerschaft zu bemühen. Damit schloß die schlichte, aber eindrucksvolle Feier.

Tost

* **Generalversammlungen.** Am Sonntag finden Generalversammlungen des Kriegervereins, des Bauhandwerkervereins und des Borromäusvereins statt.

* **Anwachsen der nationalistischen Bewegung.** Die Nationalsozialistische Arbeiterpartei hielt eine gut besuchte Versammlung ab, bei der Pg John aus Hamburg über das Thema „Was will Adolf Hitler?", sprach. Anschließend an die Versammlung gründete man eine Ortsgruppe der Partei, der eine größere Anzahl Mitglieder beitraten.

Kesselexplosion auf der Kattowitzer Kunsteisbahn

Ein Toter und ein Schwerverletzter

Kattowitz, 21. Februar. Im Maschinenraum der Kattowitzer Kunsteisbahn explodierte am Freitag nachmittag aus bisher unbekannter Ursache ein Ammoniakkessel. Dabei wurde der Maschinist Skiba auf der Stelle getötet. Der Maschinist Chewanski trug schwere Verletzungen davon.

Kulturarbeit der oberschlesischen Kreissynoden

(Eigener Bericht)

Oppeln, 21. Februar.

Unter Vorsitz von Superintendent Schmula, Beuthen, trat der Ausschuß der oberschlesischen Kreissynoden zu einer Tagung in Oppeln zusammen, der auch Generalsuperintendent D. Zänker, Breslau, beiwohnte. Die Versammlung beschäftigte sich eingehend mit der Finanzlage, wobei zum Ausdruck kam, daß infolge der schweren wirtschaftlichen Krisis auch erhebliche Steuerausfälle zu verzeichnen sind und die Kollekten immer mehr zurückgehen und dadurch nicht unwesentliche Ausfälle für die Kirche entstehen. Bei Beratung des Haushaltsplanes für 1931 mußten daher verschiedene Abstriche bei kirchlichen Arbeiten vorgenommen werden. Einen eingehenden Bericht über die Arbeit des Deutsch-evangelischen Volksbundes und die Arbeit der Schwedenschanze erstattete

Pastor Holm, Oppeln.

Dieser konnte von einem erfreulichen Fortschreiten und Wachsen der Arbeit auf dem Gebiet der Presse, Schule und der sozialen Fürsorge berichten. **Auch die Siedlungsberatung ist aufgenommen worden, und in Oppeln wurde ein evangelisches Arbeitersekretariat eingerichtet,** dessen Arbeit gleichfalls gewürdigt wurde. Auch die Arbeit des evangelischen Büchereiwesens, die Betreuung der einzelnen Büchereien die Buchausstellung in Pitschen wurden besonders anerkannt, ebenso die durch die Frage des Laienspiels, durch die Laienspielwoche in Beuthen, durch die Singewoche auf der Schwedenschanze und durch allerlei Filmreisen geleistete kulturelle Arbeit. Wenn auch nicht zu verkennen ist, daß der Volksdienst für Oberschlesien zur Zeit sich in einer schweren finanziellen Krisis befindet, so besteht doch die Hoffnung, daß seine Arbeit durch die Opferwilligkeit der Gemeinden durch die schweren Notjahre wird hindurch getragen werden können, ohne daß ein nennenswerter Abbau wichtiger Arbeitsgebiete zu erfolgen braucht.

Im Anschluß an ein Referat, das

Superintendent Schmula, Beuthen,

über die Osthilfe und den kirchlichen Anteil hielt, fand eine rege Aussprache statt. Es wurde ausgeführt, daß eine ganze Reihe von kirchlichen Unternehmungen aus Mitteln der Osthilfe zu Ende geführt werden kann, da die Leistungsfähigkeit der Gemeinden bereits aufs äußerste gespannt ist. Wenn die kulturelle Arbeit Oberschlesiens nicht Schaden erleiden will, so muß, wie nachdrücklich betont wurde, **jede Osthilfsaktion als unzulänglich bezeichnet werden, die lediglich wirtschaftliche Maßnahmen vorsieht, ohne die kulturellen Belange der gefährdeten Grenzprovinz zu berücksichtigen.** Aus allerlei Gustav-Adolf-Gaben von Gemeinden des Reiches konnten kleinere Beihilfen für wichtige kirchliche Zwecke der Gemeinden Pitschen, Königshuld, Wanowitz und Dittmannsdorf bewilligt werden. Die schwere wirtschaftliche Lage zwingt den Ausschuß ebenfalls, die Bewilligung von Stipendien für Theologiestudierende aus Oberschlesien auf das äußerste einzuschränken bezw. gänzlich einzustellen. Für die kirchlichen Verbände konnten aus Mitteln, die von privater Seite für diesen Zweck gespendet worden sind, eine Reihe von Beihilfen bewilligt werden.

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Kammer-Lichtspiele: „Der Mann, der seinen Mörder sucht". Lud Gluskin mit seinem weltberühmten Tanzorchester.

Deli-Theater: „Ihre Majestät, die Liebe".

Intimes Theater: „Moritz macht sein Glück".

Schauburg: „Alraune".

Thalia-Theater: „Eine Frau von Format". Douglas Fairbanks: „Der vierte Musketier". „Der Sprung ins Glück".

Palast-Theater: „Die letzte Kompagnie". „Es war einmal ein treuer Husar". „Die Opiumschmuggler von Montana".

Wiener Café: Kabarett.

Kochs Künstlerspiele: Kabarett.

*

Sonntagsdienst der Aerzte: Dr. Emnet, Parallelstraße 1, Telephon 3170; Dr. Weirauch, Freiheitstraße 8, Telephon 4176; Dr. Katz, Ring 25, Telephon 3833; Dr. Popiersch, Ring 12, Telephon 3778; Dr. Romberg, Redenstraße 8, Telephon 2360.

Sonntagsdienst der Apotheken und Nachtdienst bis Freitag: Kronen-Apotheke, Kaiser-Franz-Joseph-Platz; Glückauf-Apotheke, Krakauer Straße, Telephon 4296; Marien-Apotheke, Große Blottnitzastraße, Telephon 4713.

Sonntagsdienst der Hebammen: Frau Steiner, Scharleyer Straße 127; Frau Ulbrich, Dyngosstr. 9; Frau Schulz, Kleine Blottnitzastraße 14, Telephon 4797; Frau Grzibek, Gleiwitzer Straße 20, Telephon 4797; Frau Pasieka, Fichtestraße 2, Ecke Virchowstraße; Frau Rokitta, Kleine Blottnitzastraße 2; Frau Sielka, Große Blottnitzastraße 31, Telephon 3929; Frau Asser, Gartenstraße 11, Telephon 2278.

Gleiwitz

Stadttheater: Geschlossen.

UP.-Lichtspiele: Tonfilm „Ihre Majestät die Liebe".

Capitol: Tonfilm „Va banque".

Schauburg: Tonfilm „Mordprozeß Mary Dugan".

Haus Oberschlesien: Konzert und Kabarett.

Theater-Café: Unterhaltungskonzert.

Aerztlicher Sonntagsdienst: Dr. Haase, Bahnhofstraße 33, und Dr. Krause, Kronprinzenstraße 27.

Apotheken-Sonntagsdienst: Central-Apotheke, Wilhelmstraße 34, Kloster-Apotheke, Fleischmarkt, Stefan-Apotheke, Bergwerkstraße 32, und Engel-Apotheke, Sosnitza, sämtlich zugleich Nachtdienst in der kommenden Woche.

Hindenburg

Stadttheater: Um 16 Uhr: „Schneider Wibbel", um 20 Uhr: „Roxy, der Fratz".

Haus Metropol: Im Café Ernst Lehmann mit seinen Solisten. Im Kabarett das neue Programm.

Admiralspalast: Im Braustübl die Attraktions-Kapelle Jac Mildenberg. Im Café das Konzert- und Jazzorchester Harry Smiths. Im Dachgarten die Tanzsportkapelle Marco Giehl.

Lichtspielhaus: „Ein Walzer im Schlafcoupé.

Helios-Lichtspiele: „Eine Freundin so goldig wie Du".

*

Sonntagsdienst in den Apotheken: Hochberg-, Johannes- und Josefs-Apotheke. — Zaborze: Barbara-Apotheke. — Biskupitz-Borsigwerk: Sonnen-Apotheke. — Nachtdienst in der kommenden Woche: Adler- und Florian-Apotheke. — Zaborze: Barbara-Apotheke — Biskupitz-Borsigwerk: Sonnen-Apotheke.

Ratibor

Stadttheater: Nachm. 4 Uhr „Das Veilchen vom Montmartre", abends 8 Uhr „Viktoria und ihr Husar".

Centraltheater: „Das lockende Ziel", „Flock und Flicki auf der Jagd".

Gloria-Palast: „Menschen im Käfig", „Im wunderschönen Monat Mai".

Villa nova: Gesellschaftsabend.

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Bahnhofs-Apotheke am Bahnhofsvorplatz, Schwan-Apotheke am Polkoplatz. Diese Apotheken haben auch Nachtdienst.

Oppeln

Stadttheater: Nachmittags und abends „Viktoria und ihr Husar".

Kammer-Lichtspiel-Theater: „Die Privatsekretärin." Vormittag: „Der Weltkrieg."

Piasten-Lichtspiel-Theater: „Aschermittwoch."

Aufsicht über Wohnungsbau-Genossenschaften

Von besonderer Seite wird uns geschrieben:

In den Kreisen des Bauhandwerks findet man häufig die Ansicht verbreitet, die Baugenossenschaften, zum mindesten die als gemeinnützig anerkannten, unterständen der Aufsicht des Staates, und es sei infolgedessen kein Risiko, mit ihnen Geschäfte zu machen. **Man ist der Meinung, daß die staatlichen Aufsichtsinstanzen unter allen Umständen mit finanzieller Hilfe eingreifen müssen, wenn eines Tages Zahlungsschwierigkeiten entstehen.** Dem ist jedoch nicht so. Wohl unterliegen die Baugenossenschaften und Baugesellschaften den in Frage kommenden gesetzlichen Bestimmungen (Genossenschaftsgesetz usw.) Vielfach ist auch ihre Gemeinnützigkeit vom Staate anerkannt worden, und sie sind wohl auch zum größten Teil einem sog. Revisionsverbande angeschlossen. **Das bedeutet aber alles nicht, daß ihre Tätigkeit einer dauernden staatlichen Kontrolle unterliegt, wodurch Mißgriffe und Schäden von vornherein ausgeschlossen, oder eintretendenfalls für die Betroffenen doch ungefährlich wären.** Die in bestimmten Zwischenräumen stattfindenden Revisionen erfolgen lediglich für die Zwecke der fraglichen Genossenschaften selbst. Es besteht weder für die Genossenschaften, noch für den Revisor eine Verpflichtung, das Revisionsergebnis öffentlich bekannt zu machen.

Gerade jetzt, wo vielfach die Vorbereitungen für das neue Baujahr getroffen werden, dürfte daher ein Hinweis auf obige Tatsachen am Platze sein. Denn erfahrungsgemäß sind Baufirmen und Bauhandwerker unter dem Drucke der gegenwärtigen katastrophalen wirtschaftlichen Verhältnisse allzu leicht geneigt, Verbindlichkeiten einzugehen und auch Bauherren zur Ausführung vielleicht nicht ganz einwandfrei finanzierter Objekte zu ermutigen. Man ist ja der Auffassung, es könne nichts passieren, weil der Staat ja hinter den betreffenden Bauvereinigungen stände. Das ist jedoch, wie oben erwähnt, nicht der Fall. **Baugesellschaften und Baugenossenschaften sind Personenvereinigungen des Privatrechts,** die einer laufenden staatlichen Aufsicht oder Kontrolle nicht unterliegen. Lediglich die in den einzelnen Provinzen als Träger der staatlichen Wohnungspolitik bestehenden Wohnungsfürsorgegesellschaften, an denen der Staat maßgeblich beteiligt ist, werden staatlich beaufsichtigt.

Zweites Gastspiel der „Schlesischen Bühne" in Groß Strehlitz

„Der Mann, der seinen Namen änderte"

Am Montag abend gab die „Schlesische Bühne", Breslau, in Groß Strehlitz ihr zweites Gastspiel. Sie brachte ein Schauspiel des bekannten Kriminalschriftstellers Edgar Wallace, „Der Mann, der seinen Namen änderte", zur Aufführung. Der Saal der Dietrichschen Brauerei, wo der Theaterabend stattfand, war gut besetzt, wenngleich er hier und da auch noch Lücken aufwies.

Das Stück entbehrte nicht eines gewissen Interesses. Besonders im dritten Akt gestaltete sich die Handlung überaus spannend und hielt das Publikum im Bann, bis der Vorhang fiel. Das Stück weicht, ohne dadurch an Wirksamkeit einzubüßen, von dem gewohnten Motiv des Kriminalromans ab, insofern, als es keine Detektive, keine Schutzleute, keine aufregenden Verfolgungen zum Gegenstand seiner Handlung macht, sondern einen unscheinbaren Stoff aus dem täglichen Leben herausgestaltet Mit allen zu Gebote stehenden Tricks, mit sensationellen Wendungen und überraschenden Entdeckungen hat der Dichter sein Ziel verfolgt. Die Enthüllung des Geheimnisses um den Mann, der seinen Namen änderte, erfolgt am Schluß des Stückes. Sie verblüfft, nach original englischem Muster.

Die Aufführung war recht gut. Sie hatte Tempo und Schmiß. In der Rolle des Mannes, der seinen Namen änderte, bewährte sich in Sprache und Maske Hans Doerry ausgezeichnet. Sein Frauchen wurde von Lisa Makulla mit Temperament wiedergegeben. Eine gelungene komische Type zeichnete Karl Heinz Peters. Besonders in der Schwipsszene gab er ein Kabinettstückchen. Auch Fritz Holpert als wohlgenährter Rechtsanwalt mußte gefallen. Die übrigen Darsteller fügten sich gut in das Spiel ein. Die Regie hatte vorzüglich geklappt, sodaß eine wohlgelungene Gesamtleistung herauskam. Das Publikum dankte mit viel Beifall

M.

Hindenburg

* **Deutschnationale Volkspartei.** Die Gruppe Hindenburg-Süd hält heute, 19 Uhr, im Restaurant Nowak, die Gruppe Gagfasiedlung heute vormittag 10,30 Uhr im Restaurant Nosiadek und die Gruppe Hindenburg-West sowie Mathesdorf heute um 19 Uhr im Restaurant Schützenhofer die Monatsversammlung ab. Montag, 17 Uhr, findet bei Stadler der Quartalskaffee der Kreisfrauengruppe Hindenburg statt. Gaugeschäftsführer Buth hält einen Vortrag.

* **Verein Deutscher Ingenieure.** Am Donnerstag findet nachmittags um 5 Uhr im Bibliothekssaal der Donnersmarckhütte eine Vereinssitzung statt, in welcher Eugen Styx einen Vortrag über das Thema: „Schweden in seiner großindustriellen Produktion" hält.

* **Elektrotechnischer Verein.** Am Dienstag, 17 Uhr findet im Hüttenkasino der Donnersmarckhütte eine Mitgliederversammlung statt. Oberingenieur Schwenk hält einen Vortrag über „Zeitstaffelschutz durch Primärauslöserelais".

* **Vom Stadttheater.** Heute nachm. um 4 Uhr Volksvorstellung. Zur Aufführung gelangt das reizende Lustspiel „Schneider Wibbel". Am Abend findet die einmalige Wiederholung des Lustspiels „Rory, der Fratz" statt. Am Dienstag um 20 Uhr einmalige Aufführung der Oper „Rigoletto" von Verdi.

Kirchliche Nachrichten

Pfarrkirche St. Hyazinth Beuthen OS.

Sonntag, den 22. Februar. Oberkirche: Früh 5,15 Uhr stille Pfarrmesse; 6 Uhr polnische Singmesse; 7,30 Uhr deutsche Singmesse; 8,30 Uhr deutsche Predigt, 9 Uhr Hochamt; 10,30 Uhr polnische Predigt; 11 Uhr Hochamt. Nachmittags 2 Uhr polnische Fastenpredigt und Kreuzwegandacht; abends 6 Uhr deutsche Fastenpredigt und Kreuzwegandacht. Unterkirche: 8,30 Uhr Gottesdienst für die Pädagogische Akademie; 9,30 Uhr für die Mittelschule; 11 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt. In der Woche: Früh um 6, 6,30, 7,15 und 8 Uhr hl. Messen. Mittwoch, Freitag und Sonnabend sind Quatembertage. Freitag, nachmittags 3 Uhr, polnische Kreuzwegandacht; abends 7 Uhr deutsche Kreuzwegandacht. Die hl. Taufe wird gespendet: Sonntag, nachmittags 2 Uhr, Dienstag und Donnerstag früh 8 Uhr. Nachtkrankenbesuche sind beim Küster, Kaminer Straße 1, zu melden.

St.-Joseph-Kirche Beuthen-Dombrowa.

Sonntag, den 22. Februar: Früh 7 Uhr Austeilung der hl. Kommunion; 8 Uhr deutsche Fastenpredigt und Hochamt; 10 Uhr polnische Fastenpredigt und Hochamt; nachmittags 2 Uhr polnische Kreuzwegandacht; 4 Uhr deutsche Kreuzwegandacht. In der Woche: Früh um 6,30 Uhr gesungene hl. Messe. Mittwoch, Freitag und Sonnabend sind Quatembertage.

Pfarrkirche Allerheiligen Gleiwitz

1. Fastensonntag.

Sonntag, den 22. Februar: Um 6 Uhr Cant. mit hl. Segen für die Bruderschaft Maria Trost zur schmerzhaften Mutter Gottes für die verfolgten Christen in Rußland, polnische Amtspredigt; 7,30 Uhr Cant. mit hl. Segen für verstorbene Priester und 3. Ordensmitglied, deutsche Amtspredigt; 9 Uhr Kindergottesdienst, dabei hl. Messe mit hl. Segen für verstorb. Frau Elisabeth und Hedwig Zeh; 10 Uhr Hochamt, dabei Cant. mit hl. Segen zur göttlichen Vorsehung aus Dank anläßlich eines 70. Geburtstages; 11,30 Uhr hl. Messe mit hl. Segen; nachmittags 3 Uhr Kreuzwegandacht, hierauf Fastenpredigt, Swięty Boże und hl. Segen; abends 7 Uhr Fastenpredigt mit hl. Segen.

Schrotholzkirche Gleiwitz

Sonntag, den 22. Februar: Um 9,30 Uhr Cant. aus Anlaß der Silberhochzeit für Familie Schonert.

Redemptoristenkirche „Zum hl. Kreuz" Gleiwitz

Sonntag, den 22. Februar: Um 6 Uhr stille hl. Messe, um 7 Uhr Amt mit Predigt, um 8,30 Uhr Gymnasialgottesdienst, um 10,30 Uhr Predigt, um 11 Uhr deutsche Singmesse; nachmittags um 2,30 Uhr Kreuzweg, hl. Segen und Verehrung der Kreuzpartikel. Mittwoch, abends 7 Uhr, kurzer Kreuzweg, um 7,30 Uhr Fastenpredigt.

Pfarrkirche St. Peter-Paul Gleiwitz

Sonntag, den 22. Februar: Um 6 Uhr Amt mit hl. Segen, polnische Predigt; 8 Uhr Amt mit hl. Segen für das Jahrkind Franziska Obst, deutsche Predigt; 9,30 Uhr Hochamt; 11 Uhr Spät- und Kindergottesdienst für verstorb. Johann und Karoline Gorzawski in einer besonderen Meinung; nachmittags 3 Uhr Gorzkie żale (Gesänge vom bitteren Leiden Christi), um 3,30 Uhr polnische Fastenpredigt, hl. Segen; 5 Uhr deutscher Kreuzweg, um 6 Uhr deutsche Fastenpredigt, hl. Segen.

Pfarrkirche St. Bartholomäus Gleiwitz

Sonntag, den 22. Februar: Um 6 Uhr für die Gemeinde, um 7,45 Uhr zur göttlichen Vorsehung für Familie Mroß, um 9,30 Uhr für die verstorb. Mitglieder der Rosenkranzbruderschaft, um 11,15 Uhr hl. Messe für das Jahrkind Bernhard Wietezy.

Pfarrkirche St. Antonius Gleiwitz

Sonntag, den 22. Februar: Um 6 Uhr Cant. mit hl. Segen für die Parochianen, darauf deutsche Predigt, um 7,45 Uhr deutsches Hochamt für das Jahrkind Norbert Bienek, um 10 Uhr polnisches Hochamt für Peter Hatko, Valentin und Viktoria Hatko und Verwandtschaft beiderseits; nachmittags 2,30 Uhr polnische Kreuzwegandacht, darauf polnische Fastenpredigt; abends 7 Uhr deutsche Fastenpredigt.

Heilige-Familie-Kirche Gleiwitz

Sonntag, den 22. Februar: Um 6 Uhr für verstorb. Ottilie Mosler und verstorb. Verwandtschaft (polnisch), um 7,30 Uhr zu Ehren der hl. 5 Wunden um Bekehrung der Sünder und Sünderinnen, um 9 Uhr Predigt, Hochamt mit hl. Segen zur Muttergottes von der immerwährenden Hilfe (Familie Klepka), um 11 Uhr Kindergottesdienst, Cant. für lebende Familie Nechoj; nachmittags 2,30 Uhr Kreuzwegandacht, darauf Fastenpredigt (gehalten von Herrn Professor Schubert).

Pfarrkirche St. Maria Gleiwitz-Sosnitza

Sonntag, den 22. Februar: Um 6,30 Uhr zur göttlichen Vorsehung für eine Familie, um 8,30 Uhr für das Jahrkind Renate Chwalek, um 10,30 Uhr zur Danksagung auf die Meinung Josefa Switalla.

Aus der Geschäftswelt

Was ist Idee-Kaffee? Idee-Kaffee ist das Neueste der Wissenschaft, ein reiner Bohnenkaffee, hocharomatisch, sehr ergiebig! Durch das Veredelungsverfahren, nach dem der Idee-Kaffee hergestellt wird, ist die Wirkung des Idee-Kaffes eine andere als bei naturechtem Kaffee. Nervöse, Herz-, Magen- und Gallensteinleidende bestätigen, daß sie den Idee-Kaffee gern und ohne Beschwerden trinken. Das 200-Gramm-Paket kostet nur noch 1,35 Mark und ist überall käuflich. J. J. Darboven, Hamburg 15.

Welche Frau kann mir raten? Ich habe zwei Kinder von 4 und 6 Jahren. Mein Mann muß sehr schwer arbeiten. Bevor er in die Arbeit geht, wünscht er stets ein Kaffeegetränk, das besonders kräftig sein soll. Gern möchte ich es ihm geben, aber bei diesen schlechten Zeiten kann ich doch nicht jeden Tag so teuren Kaffee kaufen. Was soll ich da tun? — Hierzu kann nur gesagt werden, daß es gar nicht auf teueren Kaffee ankommt, sondern daß aus jedem Bohnenkaffee, Malzkaffee, Kornkaffee oder Getreidekaffee ein kräftiges, herzhaftes und sehr wohlschmeckendes Getränk durch Beigabe der guten Kaffeewürze „Mühlen Franck" bereitet werden kann. Die Kosten für das tägliche Kaffeegetränk werden dadurch sehr verringert, denn „Mühlen Franck" würzt, kräftigt und verbilligt jedes Kaffeegetränk.

Bausparkasse und Sicherheitsfrage. Von besonderem Interesse dürfte sein, wie sich zwei Sachverständige über die Sicherheit der Geldanlagen bei der bekannten Bausparkasse Gemeinschaft der Freunde Wüstenrot, Gemeinnützige GmbH., in Ludwigsburg/Württembg. äußern. Der auf dem Gebiet der Betriebswirtschaftslehre als Autorität anerkannte Freiburger Universitätsprofessor Dr. Mahlberg hebt hervor, daß in gleich gründlicher Weise, wie es bei der Gemeinschaft der Freunde geschehe, kein öffentlicher Betrieb und kein Staatsbetrieb kontrolliert werde; bei dieser Bausparkasse handle es sich um eine totale Oeffentlichkeit. Direktor Rizrath von der Süddeutschen Treuhand-Gesellschaft A.-G., München, hat dieses Urteil noch bekräftigt und die besondere Sorgfalt hervorgehoben, mit der die Gemeinschaft der Freunde ihre Gelder angelegt habe. Es ist erfreulich, daß die deutsche Bauspar-Bewegung in dieser ältesten und erfolgreichsten Bausparkasse ihre sicherste Stütze findet, hat doch die Gemeinschaft der Freunde jedem Baugeldanwärter bereits sein Baugeld zugeteilt und in 6 Jahren für 10 898 Eigenheime schon mehr als 163 Millionen Reichsmark zur Verfügung gestellt.

Krupp auf der Internationalen Automobil-Ausstellung in Berlin. Wiederum beteiligt sich auch der Krupp-Kraftwagenbau in großzügigem Rahmen. Auf Stand 210 in Halle II und im Vorführungsgelände wartet er mit technischen Neuerungen auf, die geeignet sind, die Wirtschaftlichkeit des Kraftverkehrs in günstigstem Sinne zu beeinflussen. Das Sechsrad-Fahrgestell L 8 N 63 für 8 bis 9 To. Nutzlast weicht in der Einfachheit seiner Konstruktion von allen bisher bekannten Sechsradwagen-Bauarten erheblich ab. Es besitzt nur eine, mit dem Rahmen fest verbundene, gleichzeitig als Ausgleichsgetriebe-Gehäuse ausgebildete Hinterachse, zu der die Kraftübertragung vom Motor durch eine Gelenkwelle erfolgt. Abfederung der Hinterräder durch Schraubenfedern, die zwischen den beiden auf jeder Rahmenseite befindlichen Schwingen gelenkig gelagert sind, was das Fahrzeug auch für ein Befahren schlechtester Straßen geeignet macht.

Ein Dreiröhren-Schirmgitter-Netzempfänger für Europa-Empfang. Der neue Dreiröhren-Schirmgitter-Netzempfänger Form S 3 W der Nora-Radio GmbH. ist in ein Gehäuse aus braunem Preßmaterial eingebaut. Die äußere Formgebung erfreut durch glatte Linienführung und Uebersichtlichkeit. Alle für die Bedienung und Einstellung erforderlichen Knöpfe sind in übersichtlicher Anordnung auf der Vorderseite des Geräts untergebracht. Der Mitteldrehknopf dient zur Einstellung des jeweiligen Senders, der linke Drehknopf zur Einstellung des Wellenbereiches (200—2000 m) in 5 Einzelabstufungen, und durch den rechten Drehknopf wird die Rückkopplung bedient. Durch die Verwendung einer Schirmgitterröhre in einer besonderen Hochfrequenz-Gleichrichterschaltung läßt sich mit nur 3 Röhren ein einwandfreier Empfang der europäischen Fernsender erreichen. Der Apparat besitzt zur Ausschaltung des Ortssenders einen eingebauten Sperrkreis. Die guten Empfangseigenschaften lassen sich schon an Zimmer- und Behelfsantennen erreichen oder am Lichtnetz als Antenne; zu diesem Zweck ist im Empfänger ein Netzkondensator eingebaut, der das Lichtnetz als Antenne zu verwenden gestattet. Das Gerät ist ferner als Schallplatten-Verstärker benutzbar. Dies kann durch Benutzung einer Elektro-Schalldose geschehen, die auf den Tonarm eines vorhandenen Sprechapparates aufgeschoben wird. Es läßt sich eine bedeutend klangreinere und akustisch unvergleichlich bessere Schallplattenwiedergabe erreichen. Wenn eine weitere Erhöhung der Lautstärke verlangt wird, ist der Empfänger statt mit einer normalen Endverstärkerröhre (RE 134) mit einer zweiten Schirmgitter-Verstärkerröhre (RES 164) verwendbar. — Der Nora-Schirmgitter-Netzempfänger Form S 3 W kostet ohne Röhren 150 Mark. Der Preis des dazu gehörigen Röhrensatzes beträgt bei Bezug der Endröhre RE 134 53,00 Mark und bei Bezug der Schirmgitter-Verstärkerröhre RES 164 61,50 Mark.

Handelsregister

In das Handelsregister A. Nr. 1255 ist bei der Firma „Max Stark Nachf., Alteisen- und Rohproduktengeschäft" in Beuthen OS. eingetragen, daß die Kaufmannsfrau Paula Schmidt, geb. Belldzig, in Beuthen OS., jetzt Inhaberin ist und daß der Uebergang der in dem Betriebe des Geschäfts begründeten Forderungen und Verbindlichkeiten bei dem Erwerbe des Geschäfts durch Frau Schmidt, geb. Beldzig, ausgeschlossen ist. Dem Alfred Schmidt in Beuthen OS. ist Prokura erteilt. Amtsgericht Beuthen OS., 17. Februar 1931.

In das Handelsregister A. ist unter Nr. 2133 die Firma „Kreisschänke Waldpark Miechowitz-Rokittnitz, Wilhelm Brandl" in Miechowitz (Waldpark) und als ihr Inhaber der Gastwirt Wilhelm Brandl in Miechowitz (Kreisschänke) eingetragen. Amtsgericht Beuthen OS., 17. Februar 1931.

In das Handelsregister A. Nr. 76 ist bei der Firma „Emil Brauer" in Beuthen OS. eingetragen, daß die Witwe Henriette Brauer, geb. Cohn, in Beuthen OS., jetzt Inhaberin der Firma, und daß dem Kaufmann Bernhard Brauer in Beuthen OS. Prokura erteilt ist. Amtsgericht Beuthen OS., 19. Februar 1931.

Zwangsversteigerung.

Zum Zwecke der Aufhebung der Gemeinschaft soll am 6. März 1931, 11 Uhr, an der Gerichtsstelle im Zimmer 27 des Zivilgerichtsgebäudes (im Stadtpark) versteigert werden das im Grundbuche von Beuthen-Vorstadt, Band 4a, Blatt Nr. 90 (eingetragener Eigentümer am 25. Oktober 1930, dem Tage der Eintragung des Versteigerungsvermerkes: Gerbermeister Dionysius Nowak) eingetragene Grundstück Gemarkung Beuthen OS., Kartenblatt 5, Parzelle Nr. 1041/127, 1040/125, in Größe von 7,92 a; Grundsteuermutterrolle Nr. 102.

Amtsgericht Beuthen OS.

Grundstücksverkehr

Ein Eckbauplatz,

ca. 2000 qm, in bester Lage von Mikultschütz, für sofort günstig zu verkaufen.
Gebrüder Bednorz, Baugeschäft, Mikultschütz.

Kleines Ferienhaus

mit 5 Haupt- und Nebenräumen, vollständig wohnlich eingerichtet, 4 Morgen Land, 10 Jahre alt, im Eulengebirge (Bahnstation) zu verpachten oder zu verkaufen. Näh. Baumstr. Rzehulka Breslau 9.

Gelegenheitsverkauf eines

Wald- und Jagdgutes

im Zentrum Oberschlesiens, 360 Morgen, davon 280 Morg. Wald (meist Schonungen), 80 Morg. Feld, Wiese, die verpachtet sind. Gute Wirtschaftsgebäude und Wohnhaus (frühere Försterei). Sehr gute Jagd. Gemeindejagd gehört dazu. Preis und Anzahlg. nach Vereinbarung. Auskunft erhalten ernste Selbstreflektanten unter B. O. 8 an Annoncen-Expedition Heinze, Liegnitz.

Einfamilienhaus

in Breslau, 9 Räume mit Nebengelassen pp., Chauffeurwohnung, Garage und 1 Morg. gr. Obst- und Ziergarten zu vermieten, zu verpachten oder zu verkaufen. Näheres durch
Baumeister Rzehulka, Breslau 9.

Gelegenheitskauf!

Umstände halber steht in Schweidnitz in Schlesien ein herrschaftliches

Wohn-Gebäude

in allerbestem Zustande, mit anschließendem Bauplatz, billig zum Verkauf.
Angebote erbeten unter R. o. 712 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Stellen-Gesuche

Bauführer,

Hochbautechniker, mit 7jähriger Tätigkeit als solcher, selbst. Kraft, sucht für sofort oder bald Stellung gleich welcher Art. Zuschriften erbeten unter B. 1674 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Chauffeur, verh. u. kinderlos, gel. Schmied u. Schlosser, langj. sich. Fahrer, durchaus zuverläss. u. stets nücht., best. Wagenpfleger, führt sämtliche Autoreparaturen aus, sucht Stellung für schwere Personenkraftwagen. Gute Zeugnisse vorhand. Werte Zuschr. unt. B. 1687 a. d. Geschst. d. Ztg. Beuthen OS.

Ausbildungs-Möglichkeit zum

Bücher-Revisor

v. abgeb. Beamten gesucht. Zuschriften unter Gl. 6344 a. d. G. d. Z. Gleiwitz.

Jüngere

Kontoristin

mit Lyzeums- und Handelsschulreife, seit ca. ¾ Jahr. in ein. Ingenieurbüro aushilfsweise tätig, sucht Stellung. Angebote unt. B. 1670 a. d. G. d. Z. Beuth.

Kontoristin,

19 J. alt, m. Stenographie, Schreibmasch., Buchführung u. allen and. Büroarbeit. best. vertraut, sucht für bald od. spät. Dauerstellung. Gefl. Angeb. unter B. 1678 an die G. d. Ztg. Beuthen.

Kleine Anzeigen große Erfolge!

Wiederverkäufer find. geeign. Bezugsquellen aller Art in dem Fachblatt „Der Globus". Nürnberg, Maxfeldstraße 23. Probenummer kostenl.

Stellen-Angebote

Erstkl. deutsche Lebensvers.-Gesellsch.

sucht tücht., arbeitsfr.

Mitarbeiter

bess. Kreise gegen hohe Provision evtl. Anstellung mit festen Bezügen. Fachkenntnisse nicht erforderlich. Herren mit gut. Beziehungen zu Industrie u. Handelskreisen werd. gebet. sich z. melden in Beuthen, Hohenzollernstr. 15, Hochp., links.

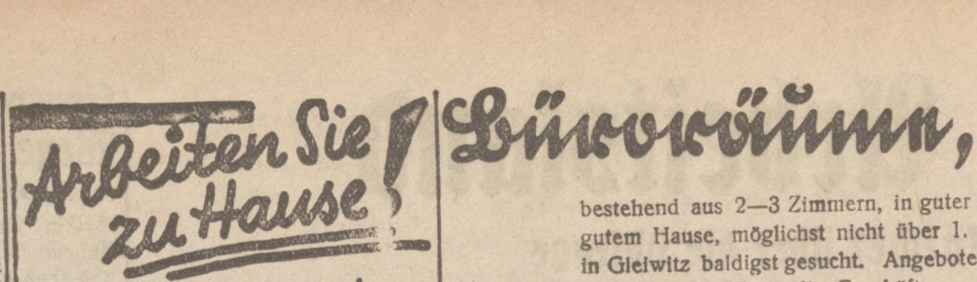
Alte Lebensversicherungsbank, welche als Spezialität Lebens-, Unfall-, Haftpflichtversicherung, aber auch die Feuer- und E.-D.-Branchen betreibt, sucht für sofort geeignete Persönlichkeit zur Uebernahme einer

Vertretung.

Bei Bewährung wird fester Anstellungsvertrag, d. h. Gehalt, Spesen und Provision, gewährt. Angeb. mit Lebenslauf u. Referenzen unt. S. L. 296 an Annoncen-Landsberger, Breslau 1.

Herren, die verkaufen können

und gewillt sind, sich restlos einzusetzen, sofort gesucht. Verdienst über Norm, Auszahlung täglich. Eilzuschr. mit näh. Angaben unter B. 1668 an die Geschst. dieser Zeitung Beuthen OS. erbeten.



„DER HEIMSTRICKER"
hilft Ihnen viel

Geld verdienen



Ohne bes. Vorkenntnisse. Mit verhältnismäßig geringen Betriebsmitteln sichern Sie sich ein
GUTES EINKOMMEN
Alles Näh. Prospekt 2 Bitte kostenl. verlangen! Schreib. Sie noch heute!
GUSTAV NISSEN & CO.
Dresden N 6, Kasernenstraße 2

Wir suchen

Herren und Damen jeden Standes.

Wir bieten

gute, lohnende Existenz durch den Vertrieb einer neuen, erstklassig ausgestatteten Moden-Zeitschrift.

Sie werden staunen

wie leicht darauf Leser zu gewinnen sind. Auch Frauen, die nur stundenweise sich beschäftigen können, stellen wir ein. Besuchen Sie uns!

Josef Schneider, Gleiwitz

Breslauer Straße 8.

Bis 800.- Mk. Monatsverdienst!

Es wird eine Anzahl tüchtiger Personen gesucht, gleich welchen Berufes oder Geschlechtes. Sehr günst. Gelegenheit für solche, die sich selbständig machen wollen. Auch als Haupt- od. Nebenverdienst. Dauernde u. angenehme Tätigkeit. Kein Reisen. Angeb. unter Beilage eines mit der genauen Adresse verseh. Briefumschlages (frankieren ist freigestellt) an:
Chemische Fabrik Stierli, Haltingen (Amt Lörrach).

Vertreter

und Reisedamen, die bereits für Gesundheitskuren, Biochemie, Radium, Doktorbücher usw. Private besucht hab., für epochale, patentierte Neuheit von noch nicht dagewesenem Ausmaß sof. gesucht. Ang. u. L. G. 201 an „Ala", Haasenstein & Vogler, Leipzig.

---

bestehend aus 2—3 Zimmern, in guter Lage und gutem Hause, möglichst nicht über 1. Stock in Gleiwitz baldigst gesucht. Angebote unter **Gl. 6347** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz.

5-7-Zimmer-Wohnung

im Zentr. der Stadt, part. od. 1. Etage für sofort gesucht, evtl. Tausch
Angebote unter J. k. 710 an die Geschst dieser Zeitung Beuthen OS.

Kaufgesuche

Kaufe

getragene

Herren- und Damen-Garderoben, Schuhe

zahle d. höchst. Preise
Friedrich, Beuthen, Ritterstr. 7

Motorrad

steuer- u. führerscheinfrei, sofort z. kauf. gesucht. Beuthen OS., Gr. Blottnitzastraße 4, 1. Stock, rechts.

Pacht-Angebote

Kautionsfähiger Pächter

für gutgehendes Restaurant zum Antritt für 1. März evtl. später gesucht.
Reichmann & Burzik, Beuthen OS., Gartenstraße 22. — Telefon 4809.

Modern ausgebautes

Wein- u. Bier-Restaurant

mit Tanzdiele und großem Parkettsaal in einer großen Industriestadt Deutsch-Oberschlesiens ist zu verpachten oder auf Rechnung zu vergeben. Kaution erforderlich. Angebote unter **B. 1311** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.



gegen Rheuma, Nierenleiden etc.
in allen Apotheken erhältlich
Carl Adamy, Breslau 1
Blücherplatz 3 (Mohren-Apotheke)

EIGENE KRAFT

Benzinmotoren — Dieselmotoren — Traktoren — Bootsmotoren — Gelegenheitskäufe — Motorenöle

MIT MWM PATENT BENZ

Tel. 27637 Ostmotor Breslau 2 Tauentzienstr. 61
Branchekundige Vertreter gesucht!



D. „SIERRA CORDOBA" DES NORDDEUTSCHEN LLOYD
D. „OCEANA" DER HAMBURG-AMERIKA LINIE
NORDDEUTSCHER LLOYD, BREMEN
HAMBURG-AMERIKA LINIE
und deren Platzvertreter

Arterienverkalkung

Ihre Vorboten u. Begleiterscheinungen, wie: hoher Blutdruck, Atemnot, Schwindelanfälle, Herzbeschwerden, Schlaflosigkeit, Gicht, Rheuma, bekämpfen Sie durch

„Radiosclerin" (Wz. Nr. 313844)

die seit Jahren bewährten radiumhaltigen Brunnen-Tabletten (mit kontroll. Radiumgehalt). Nach Gutachten erster med. Autoritäten bewirkt reines Radiumsalz Entkalkung der Gefässe und damit eine bessere Blutzirkulation, sowie normale Funktion der lebenswichtigen Organe, besonders des Drüsensystems und Wiederherstellung geistiger und körperlicher Frische. Orig.-Röhre Mk. 2.50, Orig.-Packg. mit 5 Röhren Mk. 11.—, Orig.-Packung mit 10 Röhren Mk. 20.—

Zu haben in allen Apotheken.

Literatur mit ärztl. Gutachten, klin. Berichten u. Probe-Tabl. kostenlos durch Radiosclerin-Gesellschaft m. b. H., Berlin SW 68/56.

Jedem Niedergang folgt ein Aufstieg!

Dem uralten Gesetze vom Wechsel allen Geschehens gemäß erleben wir jetzt einen Wendepunkt. Die wirtschaftliche Krise hat ihre Höhe überschritten.

Es muß langsam besser werden. Und ein weitsichtiger Kaufmann bereitet heute die Geschäfte vor, die er übermorgen zu machen gedenkt. Es kommt auf den Vorsprung an!

Deshalb ist es ratsam, zu inserieren!



Suche per sofort ein einfaches, tüchtiges

Büfettfräulein.

Bahnhofswirtschaft Hindenburg

Intelligentes

Lehrfräulein oder Volontärin,

perfekt in Stenographie und Schreibmaschine, nicht unter 18 Jahren, für sof. oder später gesucht. Angebote unter B. 1692 a. d. Geschst. d. Z. Beuthen OS.

Existenz

Damen u. Herren, die viel Geld verdienen woll., überall gesucht. Leichte, angenehme Betätigung. Sofort bares Geld. Kein Kapital notwendig!
Franz Köhler, Leipzig C 1/100, Apelstraße.

Ein Fräulein,

das selbständig und sauber arbeiten u. auch Zuschneiden k., ab 15. 3. für eine Weißnähstube ges. Angeb. unt. B. 1666 a. d. G. d. Z. Beuth.

Für einen bess. Haushalt junges, anständ., kinderliebes

Mädchen

gesucht. Angeb. unt. B. 1675 a. d. Geschst. d. Ztg. Beuthen OS.

Miet-Gesuche

2-Zimmer-Wohnung

m. Bad ab 1. April v. Akadem. gesucht. Ang. u. B. 1672 a. d. G. d. Z. Beuth.

2- eventl. 3-Zimmerwohnung

mit Beigelaß im Alt- oder Neubau v. jung. Ehepaar für 1. 3. 31 evtl. später zu mieten gesucht. Angeb. unt. B. 1683 a. d. Geschst. d. Ztg. Beuthen OS.

2-Zimmerwohnung

mit Beigelaß in gut. Hause gesucht, evtl. Tausch gegen

3-Zimmerwohnung

im Süden Beuthens. Angeb. unt. B. 1680 a. d. G. d. Z. Beuth.

Geldmarkt

Aufwertungshypotheken-Umschuldung

Sachgemäße Bearbeitung, kostenlose Auskunft
Erste Hypotheken zu günstigen Bedingungen.
Hermann Haendler Bankdirektor a. D. Haus- und Hypothekenmakler / Beuthen OS., Kaiser-Franz-Joseph-Platz 7 — Tel. 2459.

Hypotheken I. u. II.

provisionsfrei, volle Auszahlung, mit 6½% Zinsen, einschließl. Amortisation, bis 75% der Werttaxe, zu vergeben durch
Bezirksdirektion Max Glass,
Gleiwitz, Neudorfer Straße 2. Telefon 3676.

---

20 000 Reichsmark

auf 1. Hypothek sofort zu vergeben. Zuschr. unt. K. 1462 an die Geschäftsst. dies. Ztg. Beuthen.

Beteiligung

mit einigen tausend Mark sucht junger Ingenieur an reell. Unternehmen. Ang. unt. B. 1690 an die G. d. Z. Beuthen.

Bauvorhaben

finanziert b. z. 75% zu sehr günstigen Bedingungen:
Provinzialdirektion der Sonne AG. für Oberschlesien, Gleiwitz, Neudorfer Straße 2, Telefon 3676.

Verkäufe

Ein

Eisschrank,

gut erhalt., 180 cm breit, 90 cm tief, 200 cm hoch, zu verkaufen.
Johann Nawrath, Beuthen OS., Gräupnerstraße 16.

Dienstag, den 24. Februar cr., vormittags 10 Uhr, versteigere ich in Beuthen OS., Ring 9/10, im Geschäftslokal:

eine große Partie Damenkonfektion, Kleider, Blusen, Mäntel sowie die Geschäftseinrichtung

zwangsweise. Im ganzen oder partieweise Besichtigung ab 9¾ Uhr.
Bochnig, Obergerichtsvollzieher in Beuthen OS.

Aufgabe einer 5-Zimmer-Wohnung

in Beuthen OS., Kaiserplatz.
Inventar und Möbel billigst abzugeben. Zuschriften unter B. 1695 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Hoffmann'sche Hobel-, Spund- und Nutmaschine,

Type Formdraht, inkl. Zwischenvorgelege, fabrikneu, vollständ. ungebraucht, wegen Geschäftsaufg. zu ganz besond. herabges. Preisen u. günstig. Zahlungsbedingungen in Gleiwitz bezw. Beuthen OS. abzugeb. Desgl. ist ein größerer Posten trockenes

Dielungsmaterial,

erste Qualität, preiswert zu verkaufen. Zuschr. unt. B. 1686 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

7/34 Opel-Limousine,

6 Zyl., 4türig, i. best. Zustande, generalrepariert, preiswert zu verkaufen. Zuschriften unter Gl. 6343 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Gleiwitz.

Lieferwagen,

¾ To. Nutzlast, steht preiswert z. Verkauf. Zuschr. unt. B. 1677 a. d. G. d. Z. Beuth.

8/24 Brennabor,

Phaeton, erst 12 000 Kilom. gel., sehr gut erhalt., billig z. verk. Gleiwitz, Wilhelmstraße 45, I.

Gelegenheitskauf!

Umstände halb. sehr günstig zu verkaufen für Ziegeleibetrieb:
1 Tonschneider (Lehmmischer), 3 cbm Stundenleist.,
1 kompl. Transmission mit eisern. Riemenscheibe,
1 Handziegelnachpresse für zwei Steine.
Zuschr. u. B. 1693 an d. G. d. Z. Beuthen.

Vermischtes

Bei Schmerzen

sofort nur

HERBIN-STODIN

Tabletten oder Kapseln

Best.: Dimeth. ac. phenyl. phen. Lith. das führende, bestens bewährte, wissenschaftlich begutachtete, unschädliche Präparat gegen: Kopfschmerzen u. Migräne schwerster Art Rheuma, Gicht, Ischias, Nerven- und Muskel-Schmerzen, Zahnschmerzen und Grippe in den Apotheken erhältlich zu RM. 0.60, 1.10, 1.75 und 2.00
Proben kostenlos durch
H. O. Albert Weber,
chem. pharm. Fabrik, Magdeburg.

Ostland ist Arbeitsland

Oberpräsident Dr. Lukaschek über die Ostfrage

Es kommt im gegenwärtigen Augenblick nicht so sehr darauf an, über Oberschlesien und den deutschen Osten Neues zu sagen, als vielmehr darauf, die Tatsachen, wie sie uns nachgerade geläufig geworden sind, der öffentlichen Meinung in Deutschland und dem Weltgewissen einzuhämmern. Führernaturen mit weitem Blick wissen freilich der oberschlesischen Frage immer wieder eine neue Seite abzugewinnen, und damit der Werbung für den Osten neue Antriebe zu geben. In diesem Sinne ist ein im Februarheft der Zeitschrift „Hochland" an bevorzugter Stelle veröffentlichter Beitrag **„Das Problem des deutschen Ostens, gesehen von Oberschlesien aus"**, geschrieben von Oberpräsident Dr. Lukaschek, zu werten. Indem er die Ostfrage in höhere geistes- und wirtschaftsgeschichtliche sowie volkspsychologische Zusammenhänge einordnet, gewinnt Dr. Lukaschek einen Gipfelpunkt, von dem aus er den deutschen Volksgenossen aller Stämme ernste Mahnworte zuruft, aber auch dem engeren Kreis der Wissenden und Führenden in Oberschlesien und darüber hinaus manches Neue und nicht immer nur Angenehme sagt.

Die Besonderheit der Ostfragen sieht Dr. Lukaschek darin, daß die alten Ostprovinzen ein in sich geschlossenes Wirtschaftsgebilde waren, dessen einzelne Teile einander ergänzten. Durch die neuen Grenzen ist dieser Gleichgewichtszustand erschüttert. Die Aufgabe müsse also jetzt lauten, den verbliebenen Teil in den gesamtdeutschen Wirtschaftskörper so einzugliedern, daß er wieder leben kann. Das gleiche Bild zeigt im kleineren Maßstabe Oberschlesien für sich betrachtet. „Der Landwirtschaft der Provinz Oberschlesien ging es vor dem Kriege sehr gut. Die Provinz war landwirtschaftlich auch ein beinahe völlig selbständiger Wirtschaftskörper. Die große Verbraucherschaft im abgetretenen Industriebezirk mit über 500 000 Menschen war ihr nahe vor den Toren liegender Markt. Jetzt, nachdem der wertvollste Industrieteil zu Polen geschlagen, die Landwirtschaft aber bei Deutschland verblieben ist, sind die Existenzbedingungen dieser Landwirtschaft erschüttert. Sie muß jetzt im übrigen Deutschland ihren Markt suchen, den sie früher auf das bequemste im Industriebezirk hatte. Nicht genug, daß sie unter viel ungünstigeren klimatischen Bedingungen arbeiten muß als selbst die niederschlesische Landwirtschaft, ist sie noch mit einer großen Vorfracht belastet."

Es folgen auf knappem Raum einige gut gewählte Zahlenbeispiele. Das Bild ist trostlos. Die veranlagte Einkommensteuer in Ostpreußen 6,4 Reichsmark auf den Kopf, in Oberschlesien 8,7 Reichsmark, im Reichsdurchschnitt 21,4. **Oberschlesien hat von allen preußischen Provinzen die wenigsten Einkommensteuerpflichtigen**, in Oberschlesien ist die größte Verschuldung der Gemeinden, hier sind die höchsten Gemeinde-Steuersätze, auch die höchsten Schullasten, **weil hier die größte Kinderzahl ist.** In der Erwerbslosenzahl steht der Osten an allerersten Stelle, die Armut ist hier am größten.

Dem Westen wird zum Bewußtsein gebracht, daß die mittel- und westdeutsche Industrie dauernd starke Menschenmassen jüngeren Alters an sich zieht, für die der Osten die große Last der Schulausbildung getragen hat, um sie dann im arbeitsfähigen Alter abzugeben. **Der Osten ist die Kinderkrippe des Reichs, die allein aus Oberschlesien in den Jahren 1910 bis 1925 nicht weniger als 105 200 Menschen abgegeben hat.** Es wird dann auf die Aufgaben der Siedlung im Osten als Schutzwall hingewiesen. „Das Gebiet der Siedlung ist aber ein typisches Beispiel auch dafür, daß die Dinge im Osten nur im Zusammenhange mit anderen Gebieten systematisch in Ordnung gebracht werden können. Eine Siedlung ist nicht möglich, wenn nicht die Frage der landwirtschaftlichen Preise geregelt wird. Die Siedlungen sind unter der Voraussetzung eines Roggenpreises von 10 bis 11 Reichsmark und eines Kartoffelpreises von 1,60 Reichsmark für den Zentner angesetzt worden. Wenn nun statt dessen der Roggen 7,20 Reichsmark und die Kartoffeln 60 Pfennig bringen, so ist klar, daß die Siedler sich nicht mehr halten können. Es ist lehrreich, damit zu vergleichen, wie die Siedlungen des 13. Jahrhunderts, zum großen Teil geführt von der Kirche, viel systematischer und durchdachter angesetzt wurden, wie man im Osten schon mit der Königshufe, die noch einmal so groß war wie die bäuerliche Hufe des Westens, nämlich 120 Morgen statt 60 Morgen, auf die Bodenverhältnisse Rücksicht nahm. Besonders interessant ist, daß jedes Dorf mit einem Wirtschaftsführer versehen war, der Lehrer und Führer war."

Die Siedlungsfrage führt hinüber zur Not der Landwirtschaft, die sich ja im Osten besonders furchtbar auswirkt. Kartoffeln und Roggen, die Hauptfrüchte des Ostens, sind bei einem Preise angelangt, der nicht mehr die Gestehungskosten trägt. Infolgedessen hatte ein oberschlesisches Gut von 1800 Morgen, das im Jahre 1927 noch 280 000 Mark Rohertrag einbrachte, 1930 nur noch 110 000 Mark Rohertrag und muß zu wirtschaften aufhören.*) Auch in der Land- und Forstwirtschaft, die ihrerseits den Holzeinschlag schon um 50 Prozent und mehr einschränken mußte, droht das Gespenst der Arbeitslosigkeit. Diese führt Dr. Lukaschek zu folgenden Betrachtungen: **„Die Arbeitslosigkeit, die im Jahre 1929 schon erschreckend war, ist in Oberschlesien im Vergleich zum 1. Oktober 1929 um 180 Prozent höher.** Kurzum, die Gesamtstruktur des Landes kracht in allen Fugen. Das Schlimmste aber ist, daß die Folgen seelischer Art nicht abzusehen sind. Die Radikalisierung wird hier ganz besonders schlimme Folgen haben. Es besteht immer die Gefahr, daß das Alte verloren wird, das Neue noch nicht errungen und ein höchst gefährliches „Nichts" bleibt, das allen Einflüssen widerstandslos preisgegeben ist."

Ein Rückblick auf die Abstimmungszeit, verbunden mit der Darstellung der ganz einzigartigen soziologischen und konfessionellen Parallel-Lagerung der oberschlesischen Bevölkerung, die der polnischen Propaganda ihre Aufgabe so leicht gemacht hat, führt zur Erörterung der Minderheitsfrage, die ja gerade in Westoberschlesien in einer besonders großzügigen Form geregelt ist. **Wenn die polnischen Minderheitsschulen der Provinz trotz aller staatlichen Förderung nur von 380 Kindern besucht werden, so ist das ein zweifelloser Erfolg.**

An das ganze deutsche Volk und besonders an den Westen Deutschlands sind Dr. Lukascheks eindringliche Vorstellungen gerichtet, und dort werden sie hoffentlich die gebührende Beachtung finden. Aber auch seinen engeren Landsleuten erspart er nicht die etwas bitter schmeckende Arznei, daß wir nicht zu viel von außen erwarten dürfen. „Gestehen wir uns doch ein, daß nach der Revolution wir alle in dem Wahn befangen waren, als hätten wir den Krieg nicht verloren, und es müßten plötzlich all die Klagen, die im Osten schon im Frieden vorhanden waren, beseitigt, insbesondere das Schicksal der Arbeitnehmer im Osten gemildert werden. Die Idee einer gewissen Gleichmacherei, der Angleichung der Löhne an den Westen, der Schaffung dem Westen ähnlicher sozialer Einrichtungen, sie spukte und spukt auch heute noch im Kopfe. Es kommt jetzt die bittere Erkenntnis, daß es auf der Erde eine Gleichheit nicht gibt, die Erkenntnis, daß **wir schließlich Kolonialland sind und in einem Kolonialland härter gearbeitet werden muß und weniger genossen werden kann!"**

Es wird wenige geben, die diesen klugen und vorsichtig abgewogenen Ausführungen nicht im allgemeinen beipflichten werden. Einzelheiten wird natürlich mancher anders sehen. So leuchtet z. B. aus der überaus ernsten Schlußbetrachtung, die sich auch an unsere heimischen Ultras richtet, ein gewisser Optimismus über die künftige Haltung Polens hervor, dem man nur lebhaft wünschen kann, daß er Recht behält. Aber haben nicht im Laufe der Geschichte gerade innere Schwierigkeiten oft ihre Entladung nach außen gesucht und gefunden, besonders wenn unfähige Katastrophenpolitiker mit dem Feuer spielten? Und werden in dem jungen und regierungsungewohnten Staate Polen immer die bedächtigen Männer an der Spitze stehen, die der Weltfriede so dringend braucht?

K.

*) Von der Not der oberschlesischen Industrie ist in Lukascheks Ausführungen wenig die Rede; sie hätte gewiß stärker hervorgehoben werden können — vielleicht aber wollte der Autor die Wirkung der Ostnot auf den Westen nicht durch die Reaktion von „Konkurrenzgefühlen" abschwächen.

Generaloberst von Seeckt:

Wege deutscher Außenpolitik

(Verlag Quelle & Meyer, Leipzig. Preis geh. 1,— Mk.)

Ein Programm Seeckts für Deutschlands Außenpolitik. Seeckt zeigt die Machtmittel, die uns trotz aller Einengung geblieben sind, und fordert, daß wir sie besser als bisher gebrauchen. Er erläutert die bisherige Haltung zum Youngplan, zur Ostgrenzefrage und zum Völkerbund, verlangt einen Bruch mit der traditionellen Politik der Nachgiebigkeit gegenüber Frankreich und weist nach, daß wir Fehlschläge in Zukunft leichter vermeiden können, wenn wir uns auf eine andere Verhandlungsgrundlage stellen: „Versagt der Völkerbund in den beiden uns am Herzen liegenden Fragen, der des Minderheitenschutzes und der Entwaffnung, so scheint es an der Zeit, Schluß zu machen!" Mehr als es bisher geschehen ist, muß nicht nach Freundschaft, aber nach der Uebereinstimmung von Interessen ausgeschaut werden (Italien, Ungarn, Rußland, „das mit unseren Zukunftshoffnungen in engster Verbindung steht"). In allen Fragen deutscher Außenpolitik ist Polen als ein grundsätzlicher und unbedingter Gegner Deutschlands anzusehen: eine Verständigung mit ihm ist unmöglich!

Die Schrift Seeckts ist ausgezeichnet durch Klarheit der Gedankenführung; sie gipfelt in der Forderung, daß Deutschland durch eine aktivierte Außenpolitik aus dem Zustand der Verteidigungsunfähigkeit zur Wehrsicherheit geführt werden muß. —dt.

Gouverneur z. D. Schnee

Ein Künder und Mehrer deutscher Geltung

Zum 60. Geburtstag des verdienten Kolonialführers, letzten Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika, feurigen Vorkämpfers gegen die koloniale Kriegsschuldlüge, Exzellenz Dr. Dr. Schnee, hat unter Mitarbeit von Reichsminister a. D. Dr. Bell, MdR., Gouverneur a. D. Dr. Hahl, Dr. Theodor Heuß MdR., Schulrat Huth, Staatssekretär z. D. Dr. Kempner, Reichsminister a. D. Dr. Scholz MdR., Dr. phil. h. c. Hans Draeger im Verlag von Georg Stilke, Berlin, (Preis geh. 4,50 Mark) ein warmherziges, aufrechtes Erinnerungsbuch herausgegeben, das ein Bild von dem ungemein reichen Wirken Schnees entwirft. Wie der junge Kolonialbeamte in der Südsee (Samoa) wirkte, wie er an dem Ausbau der Kolonialabteilung des Auswärtigen Amtes hervorragend mitarbeitete, wie er als Gouverneur der größten deutschen Kolonie Deutsch-Ostafrika diese in blühenden Zustand brachte und vier Jahre lang Seite an Seite mit Lettow-Vorbeck ruhmvoll verteidigte, wie er nach dem Krieg, insbesondere als Vorsitzender des Arbeitsausschusses Deutscher Verbände, alle seine Kräfte der Wiedererlangung deutscher Weltgeltung widmet — das wird hier in schlichter, eindrucksvoller Weise geschildert. Gouverneur z. D. Schnee ersteht vor uns als ein Kämpfer auf dem Weg zur deutschen Freiheit, in seiner lauteren Persönlichkeit ein Symbol des großdeutschen Gedankens! Ein vaterländisches Buch, für das wir Dr. Hans Draeger danken. —dt.

Berliner Börse vom 21. Februar 1931

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	63½	63⅞
Hnasa Dampf.		
Nordd. Lloyd	66¾	66⅛
Barm. Bankver.	100¼	100¼
Berl. Handels-G.	121	122
Comm.& Priv.-B.	108	108
Darmst.&Nat.-B.	134½	134½
Dt. Bank u. Disc.	106	106⅛
Dresdner Bank	106	106⅛
Aku	72	71
Allg.Elektr.-Ges.	101¾	102½
Bemberg	62¾	62½
Bergmann Elek.		115
Buderus Eisen		48½
Charl. Wasserw.	90½	90¼
Daimler-Benz	23⅞	24⅝
Dessauer Gas	114½	115
Dt. Erdöl	66⅛	67⅜
Elekt. Lieferung	116¾	118
I. G. Farben	138⅛	138⅞
Gelsenk. Bergw.		76
HarpenerBergw.		
Hoesch Eis.u.St.		63½
Holzmann Ph.	78½	78¾

	Anf.-kurse	Schl kurse
Ilse Bergb.	167½	167½
Kaliw. Aschersl.	132½	131½
Karstadt	63	62
Klöcknerw.	57⅜	56⅝
Köln.-Neuess. B.		
Mannesmann	67⅝	67¾
Mansfeld. Bergb.	35¾	35⅝
Masch.-Bau-Unt.	35⅝	37⅛
Metallbank	76	76
Oberbedarf		36
Oberschl.Koksw	73½	74½
Orenst.& Koppel	46½	47⅛
Ostwerke		151½
Otavi	35⅜	34¾
Phönix Bergb.	56⅛	56
Polyphon	151¾	152
Rhein. Braunk.		
Rheinstahl	70¼	70¾
Rütgers	49	49¾
Salzdetfurth	202⅜	203½
Schl. Elekt. u. G.	110½	109½
Schultheiß	173¼	175¼
Siemens Halske	178¼	179⅞
Svenska	252	252
Ver. Stahlwerke		58¾

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	850	845
Allianz Lebens.	152½	155
Allianz Stuttg.		160½
Frankf. Allgem.		

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f.Verkehrsw.	54⅛	56
Allg.Lok. u. Strb.	120½	119
Canada	22¾	22¾
Dt. Reichsb. V.A.	88	88⅜
Gr. Cass. Strb.	54	54
Hapag	64	64¼
Hamb. Hochb.	68	68
Hamb. Südam.	129½	129
Hannov. Strb.	91	88⅝
Hansa Dampf.		103¾
Magd. Strb.	45½	45½
Nordd. Lloyd	66⅜	67¼
Schantung	85	83
Schl. Dpf. Co.	38¼	38¼
Zschipk. Finst.	127	127

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	95¾	96⅜
Bank f. Br. Ind.	115	113½
Bank f. elekt. W.	100	101½
Barmer Bank-V.	100	100
Bayr. Hyp. u. W.	133	132¾
do. Ver.-Bk.	135	135
Berl. Handelsges	121½	120
Comm. u. Pr. B.	108	108
Darmst. u. Nat.	134½	134½
Dt. Asiat. B.	33	33
Dt. Bank u. Disc.	105⅞	105½

	heut	vor.
Dt. Hypothek. B.	134½	134
do. Ueberseeb.	73½	73½
Dresdner Bank	105⅞	105½
Oesterr.Cr.-Anst		27⅜
Preuß. Bodkr.	134	133¾
do. Centr. Bod.		
do. Pfandbr. B.	160¼	160
Reichsbank	247¾	246¾
SächsischeBank	130½	130½
Schl. Bod. Kred.	133¼	133¾
Wiener Bank-V.	9½	9½

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.	375	375
Dortm. Akt.-B.	168	165
do. Ritter-B.	192	189
do. Union-B.	193	194
Engelhardt-B.	142½	142
Leipz. Riebeck	102¾	100½
Löwenbrauerei	160	158
Reichelbräu	183	181
Schulth.Patzenh.	174¼	170½
v. Tuchersche	108½	106

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	115	114½
Adler P. Cem.		37
A. E. G.	102¾	102⅞
do. Vorz.-A. 6%		
do. Vorz. B 5%		
AG. f. Bauaust.	13	13
Alfeld-Dellig	35	34½
Alg. Kunstzijde	71	71⅞
Ammend. Pap.	88½	87½
Anhalt.Kohlenw	52	52
Aschaff. Zellst.	70	70¼
Augsb. Nürnb.	62½	62¾

	vor.	heut
Bachm. & Lade.	72½	72½
Barop. Walzw.	30	30
Basalt AG.	23	22½
Bayer. Motoren	72⅜	72
Bayer. Spiegel	32½	32½
Bemberg	63½	62½
Berger J., Tiefb.	237	235¾
Bergmann	114½	114½
Berl. Gub. Hutf.	150	150½
do. Holzkont.	25¾	25¾
do. Karlsruh.Ind.	51	48¼
do. Masch.	35½	36½
do. Neurod. K	46	45¾
Berth. Messg.	25¼	25
Beton u. Mon.	66	65¾
Bösp. Walzw.	38	37
Braunk. u. Brik.	110¼	110¼
Braunschw.Kohl	220	220
Breitenb. P. Z.		79½
Brem. Allg. G.	130	130
Buderus Eisen.	48⅞	48¼
Byk. Guldenw.	42¼	42
Carlshütte Altw.	26	25
Charl. Wasser.	90	90¼
Chem. F. Heyden	47¼	46½
do. Ind. Gelsenk.	48	48
do. Schuster	33	33
I. G. Chemie	168⅞	167½
Christ.&Unmack		
Compania Hisp.	286	282½
Conc. Spinnerei	33¾	34¼
Cont. Gummi	111⅛	109¾
Daimler	24	25
Dessauer Gas	114⅞	114½
Dt. Atlant. Teleg.	95½	96
do. Erdöl	67¼	66½
do. Jutespinn.		41¼
do. Kabelw.	49½	50¾
do. Linoleum	101¼	103
do. Schachtb.	84½	81
do. Steinzg.	116	114
do. Telephon	90	87
do. Ton u. St.	82½	82¼
do. Wolle	4¾	4½
do. Eisenhandel	39	38½
Doornkaat		73
Dresd. Gard.	41¾	40½
Dynam. Nobel	67½	67
Eintr. Braunk.	111	111
Eisenbahn-Verkehrsm.	142¾	142
Elektr.Lieferung	117½	117¾
do. Wk.-Lieg.	117	117
do. do. Schles.	61	60
do. Licht u. Kraft	117½	117¼
Erdmsd. Sp.	20¾	20¼
Essener Steink.		
Fahlbg. List. C.	35½	35½
I. G. Farben	138⅝	138
Feldmühle Pap.	109	110
Felten & Guill.	82½	81⅝
Flöther Masch.	30	28¾
Fraust. Zucker	43¾	44½
Froeb. Zucker	71½	72
Gelsenk. Bg.	76½	75½
Genschow & Co.	52½	52
Germania Ptl.	79¾	78
Ges. f. elekt. Unt.		
L. Löwe & Co.	111½	111½

	heut	vor.
Goldina		23⅛
Goldschm. Th.	38⅝	39
Görlitzer Wagg.	83	82½
Gruschw. Text.	49¼	49¼
Hackethal Dr.	57¼	58¼
Hageda	89½	89½
Hamb. El. W.	108¼	107
Hammersen		75
Hannov. Masch.	20	20
Harb. E. u. Br.	50	48½
Harp. Bergb.	70½	70½
Hedwigsh.		69
Hemmor Ptl.	123¾	124
Hilgers	39	40
Hirsch Kupfer	120½	121
Hoesch Eisen	62½	63
Hoffm. Stärke	54	54
Hohenlohe	46½	
Holzmann Ph.	77	78¾
Horchwerke	8½	8½
Hotelbetr.-G.	98	97
Huta, Breslau	60¾	60¾
Hutschenr C. M.	43	42½
Ilse Bergbau	167½	166½
do.Genußschein.	105¼	104¼
Jeserich	31½	30½
Jüdel M. & Co.	113¼	112
Jungh. Gebr.	31¼	32½
Kahla Porz.	24	23¾
Kais. Keller	44½	43½
Kali. Aschersl.	132¼	131
Kali-Chemie	101½	101½
Karstadt	63	64½
Kirchner & Co.	31⅞	31½
Klöckner	57⅛	58
Koehlmann S.	58	58
Köln-Neuess. B	69¼	70
Köln Gas u. El.	40½	41
Kölsch-Walzw.	22	23
Körting Gebr.	31¼	30½
Kromschröd.	94¾	94¾
KronprinzMetall	30	29¾
Kunz. Treibriem.		42
Lahmeyer & Co.	122¼	121½
Laurahütte	34	33
Leipz. Pianof. Z.		7½
Leonh. Braunk.	134	134
Leopoldgrube	30	29¾
Lindes Eism.	146¾	146¼
Lindström	412	410
Lingel Schuhf.	50	49
Lingner Werke	73½	73¾
Lorenz C.		125
Lüneburger Wachsbleiche	54½	55
Magdeburg. Gas		26
do. Bergw.	32	32¾
do. Mühlen	38	37
Magirus C. D.	12½	12¼
Mannesmann R.	67¼	66⅞
Mansfeld. Bergb.	35¾	35½
Mech. W. Lind.	49¼	49
Meinecke		53

	heut	vor.
Meißner Ofen	34	37
Merkurwolle	91½	91½
Metallgesellsch.	76¼	74¼
Meyer H. & Co.	105	105
Meyer Kauffm.	18½	18¾
Miag	63½	64
Mimosa	204¾	203½
Minimax	43½	42
Mitteldt. Stahlw.	105½	102
Mix & Genest	105	105
Montecatini	44½	44⅜
Motor Deutz	49¾	49¾
Mühlh. Bergw.		78½
Nationale Auto	7⅞	7⅝
Natr. Z. u. Pap.		46
Niederlausitz. K.	112	112
Niederschl. Elek.		10
Nordd.Wollkäm.	56¾	57
Oberschl.Eisb.B.	36¾	35¾
Oberschl.Koksw	74⅝	74⅜
do. Genußsch.	67½	67½
Orenst. & Kopp.	47½	47⅞
Ostwerke AG.	150	147¾
Phönix Bergb.	56	56¼
do. Braunk.	53	53
Pintsch L.		
Plau. Tüll u. G.	28¼	28¼
Pöge H. Elektr.		12½
Polyphon	151	150¼
Preußengrube	111	111
Rauchw. Walt.		
Rhein. Braunk.	156	157
do. Elektrizität	112½	112½
do. Möb. W	39	37¼
do. Textil		27
do. Westf. Elek.	130	132
do. Sprengstoff		53
do. Stahlwerk	70⅞	70⅞
Riebeck Mont.	81	79
J. D Riedel	47⅛	52
Roddergrube	600	600
Rosenthal Ph.	55	55
Rositzer Zucker	36½	35¾
Rückforth Nachf	51¾	51
Ruscheweyh	46	46¼
Rütgerswerke	49⅝	50
Sachsenwerk	79½	79½
Sächs. Gußst. D.		21
Sächs.-Thür. Z.	56	56
Salzdetf. Kali	203	200
Sarotti	85½	87
Saxonia Portl. C.	68	65¼
Schering	297	300
Schles. Bergb. Z.	34¼	32¾
Schles. Bergwk. Beuthen	71	69
do. Cellulose	36⅛	35¼
do. Gas La. B	111¼	112¾
do. Lein. Kr.	4¾	5
do. Portl.-Z.	84½	85¼
do. Textilwerk	5⅝	5½
Schubert & Salz.	143	141
Schuckert & Co	122½	121
Schwanebeck Portl.-Zement		58½
Sieg.-Sol. Gußst.	7⅞	7
Siegersd. Werke	42	40
Siemens Halske	180	179½
Siemens Glas	85	85½
Staßf. Chem.	34½	34½
Stett. Chamott	43¼	43½

	heut	vor.
do. Portl. Z.	45	44
Stock R. & Co.	60¼	60¼
Stöhr & Co. Kg.	72¼	72¾
Stolberg. Zink.	45	43¼
StollwerckGebr.	49¼	49¾
Stralsund.Spielk	164	164
Svenska	251	250
Tack & Cie.	91	90½
Teleph. J. Berl.		
Tempelh. Feld	25½	25
Thöris V. Oelf.	48⅝	49⅛
Tietz Leonh.	114	113
Trachb. Zucker	34¾	34¼
Transradio	122¾	123
Triptis AG.	30	29½
Tuchf. Aachen	104½	105¾
Union Bauges.	25	25
Union F. chem.	53	51½
Varz. Papierf.	52	54
Ver. Berl. Mört.	54	54¼
do. Dtsch.Nickw.	113	112½
do. Glanzstoff	90½	90½
do. Jut. Sp. L. B.		88½
do. M. Tuchf.	31½	31
do. Stahlwerke	59	58½
do. Schimisch.Z.	91	91
do. Schmirg.M.	23¼	23¼
do. Smyrna T	118½	118½
Viktoriawerke	47¼	47
Vogel Tel. Dr.	48¼	48
Vogtl. Masch.	35	35
do. Tüllfabr.	42¾	42
Wanderer W.	39¾	39⅜
Wenderoth	55	54½
Westereg. Alk.	138¾	139
Westfäl. Draht	67	66½
Wicking Portl.Z.	56⅞	57¼
Wunderlich & C.	58	57
Zeitz Masch.	57½	58
Zeiß-Ikon	94½	94¾
Zellstoff-Ver.	43½	43
do. Waldhof	94½	94⅞
*		
Neu-Guinea	196	190
Otavi	35⅝	35⅞

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor.
Dtsch Petroleum	61	61
Faber Bleistift	80	80
Kabelw. Rheydt	147	146
Lerche &Nippert		62½
Linke Hofmann	65	64½
Manoli	180	180
Neckarsulm	53	53
Oehringen Bgb.	196	196
Stoewer Auto	25	22½
*		
Nationalfilm	100	100
Ufa	88	88
Burbach-Kali	126	125
Wintershall	108½	106½

	heut	vor.
Diamond ord.	4½	4⅝
Kaoko	90	90
Salitrera	105	107½
*		
Chade 6%		297

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	53⅛	53,4
do. Anl. Auslos.	5,4	5,4
do. Schutzgeb.A.	2⅛	2,1
8% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935		94⅛
6% Dt. Reichsanl.	85	84,9
7% Dt.Reichsanl.	99	99
Dt.Kom.-Samme		
Abl.-Anl. o. Ausl.	11	11
do.m. Ausl. Sch. I	51.7	51½
8% Land C.G.Pfd.		96¾
8% Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	96.8	99,5
8% Pr. Bodkr. 17	99,9	100.25
do. Ctrlbdkr. 27	99,75	100
do. Pfdbr.Bk 47	99,75	99.75
7½% Pr.Ctr.Bod. Gold.Hyp.Pfd. I	99	99
7½% Pr.Ctr.Bod. G.Komm.-Obl. I	96	96
8% Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21	99,5	100
do do. III	97,75	97,75
do do. V	97⅝	97,5
do. Kom. Obl. XX	93	93
8% Pr. Ldpf. R.19	100,5	100.5
do. 17/18	100	99,75
do. 13/15	99,5	99,75
do. 4	99	99
7% Pr. Ldpf. R.10	96,5	96,5
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	97	97

Industrie-Obligationen

	heut	vor
I.G. Farben 6%	95⅜	95
Linke-Hofmann	96	95,75
Oberbedarf		95,5
Obschl. Eis.-Ind.	95,6	95,5
Schl. Elek. u. Gas	96	96

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor
5% Mex.1899 abg.	10,6	10¾
4½% Oesterr. St.		39
Schatzanw. 14	39¼	39⅜
4% do. Goldrent.		24,6
4% Türk. Admin.	3,1	2,9
do. Bagdad	4,05	3,9
do. von 1905		3,60
do. Zoll. 1911	4	4
Türk. 400 Fr. Los	8,8	8⅜
4% Ungar. Gold	20,1	20,2
do. do. Kronenr.	1,20	1¼
Ung. Staatsr. 13	17,2	17,2
4½% do. 14	19,9	20
*		
4½% Budap. St 14	59½	59½
Lissaboner Stadt	16	15,8
*		
3% Oesterr. Ung.	20,8	20,9
4% do. Gold-Pr.	3,35	3,4
4% Dux Bodenb.		11,9
4% KaschauOder		11½
4½% Anatolier Serie I	13,7	13¾
do Serie II	13.7	13⅝
do. Serie III	14½	14¼

Breslauer Börse

Breslau, den 21. Februar.

Breslauer Baubank	30,5
Carlshütte	23
Deutscher Eisenhandel	38
Elektr. Werk Schles.	61
Fehr Wolff	—
Feldmühle	110
Flöther Maschinen	26
Fraustädter Zucker	—
Gruschwitz Textilwerke	50
Hohenlohe	—
Huta	60,5
Komm. Elektr. Sagan	59
Königs- und Laurahütte	32,5
Meinecke	—
Meyer Kauffmann	19
O.-S. Eisenbahnb.	—
Ost-Werke Aktien	144
Reichelt-Aktien F	—

Rütgerswerke	—
Schles. Feuerversich.	233
Schles. Elektr Gas lt. B	—
Schles. Leinen	5
Schles. Portland-Cement	85
Schles. Textilwerke	5,5
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	40
Ver. Freib. Uhrenfabrik	—
Zuckerfabrik Fröbeln	72
do. Haynau	—
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	19,35
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	6,05
8% Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 21. Februar. Polnische Noten Warschau 47,00 — 47,20, Kattowitz 47,00—47,20 Posen 47.00—47,20 Gr. Zloty 46,90—47,30, Kl. Zloty

Diskontsätze

Berlin 5%, New York 2%, Zürich 2%, Brüssel 2½%, Prag 4%, London 3%, Paris 2%, Warschau 7½%.

Die Aussichten der Stahlhelm-Aktion

Die Presse der Linken widmet dem Volksbegehren des Stahlhelms ein Interesse, das schlecht zu ihren Versicherungen paßt, daß die bedrohten Parteien der Aktion mit voller Gelassenheit entgegensehen. Schon die merkwürdige parteipolitische Rede des Ministers Severing war ein Zeichen dafür, daß das Volksbegehren in jenen Kreisen einige Beklemmungen verursacht. Jetzt bemüht sich das „Berliner Tageblatt" nachzuweisen, daß die erforderliche Stimmenzahl für den Volksentscheid nicht aufgebracht werden könnte. Es werden die Parteien zusammengestellt, die das Stahlhelm-Unternehmen unterstützen, und errechnet, wieviele Stimmen diese Parteien bei der letzten Reichstagswahl aufgebracht haben. Diese Parteien haben in Preußen zusammen etwa 9 514 000 Stimmen aufgebracht. Das Volksbegehren bedarf zu seiner Annahme der Zustimmung von 5 273 000 Stimmen, ist also von vornherein gesichert. Dagegen fehlen fast vier Millionen Stimmen an der zum Volksentscheid erforderlichen Mehrheit der Stimmberechtigten, die 13 184 000 Stimmen beträgt.

Diese ganze Rechnung läßt aber außer Betracht, daß sich inzwischen die Verhältnisse wesentlich geändert haben und daß die Zahl der mit der preußischen Regierungsweise unzufriedenen Staatsbürger erheblich größer ist als die Zahl derjenigen, die im September einer Rechtspartei ihre Stimme gegeben haben. Es kommt hinzu, daß diesmal kein Kampf verwandter Parteien gegeneinander geführt wird, sondern daß jetzt alle einer gemeinsamen, zugkräftigen Parole folgen: Beseitigung der sozialistischen Wirtschaft in Preußen. Andererseits freilich dürfen der Stahlhelm und die Parteien, die ihn unterstützen, nicht verkennen, daß es äußerster Anstrengungen bedürfe, um den Sieg zu erringen.

Oberschlesien-Feier der Handels-Hochschule Königsberg

(Telegraphische Meldung.)

Königsberg, 21. Februar. Rektor und Senat der Handels-Hochschule veranstalteten einen akademischen Festakt anläßlich der zehnjährigen Wiederkehr der Abstimmung in Oberschlesien. In der Begrüßung durch seine Magnifizenz den Rektor der Handels-Hochschule, Professor Dr. Rogowsky, wies dieser besonders darauf hin, daß der Besuch der Handels-Hochschule aus Oberschlesien ständig zunimmt und daß in diesem Semester 62 oberschlesische Studierende an der Handels-Hochschule immatrikuliert sind. Darauf nahm der ordentliche Professor der Wirtschaftsgeographie, Dr. Erwin Scheu, das Wort zu seiner Festrede. Er führte u. a. aus, wie Oberschlesien aus einem vorwiegenden Waldlande durch die deutsche Kolonisation zu dem entwickelt wurde, was es vor der Abstimmung im Jahre 1921 war. Polen könne weder aus der Bevölkerungszusammensetzung noch aus der Geschichte Oberschlesiens irgendwelche Ansprüche auf dieses Land ableiten. „Die Bewohner Oberschlesiens sind keine Polen, und ihre Sprache ist vom Polnischen so verschieden, daß sich Polen und Oberschlesier untereinander kaum verständigen können. Er schilderte dann die Entstehung, den Verlauf und das Ergebnis der Abstimmung und die politischen Verhältnisse, die zu der neuen Grenzziehung führten.

Finanzhilfe für die Windbruch-Schäden

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 21. Februar. Das Reichsfinanzministerium hat einen Ergänzungsetat im Betrage von 33 Millionen für 1931 aufgestellt, in dem u. a. eine Ermächtigung für die Reichsregierung vorgesehen ist, für Gewährung von Holzaufbereitungskrediten an die durch Windbruch im schlesischen Gebirgslande geschädigten Waldbesitzer Garantien bis zum Betrage von 500 000 Mark zu übernehmen. Die Rentenbankkreditanstalt stellt eine Million Mark als Kredit zur Verfügung. Preußen übernimmt für die Hälfte die Bürgschaft, die andere Hälfte übernehmen die Provinz Niederschlesien und die Kreise. Preußen stellt außerdem für Zinssenkung einen verlorenen Zuschuß bis zu zwei Prozent der Kredite zur Verfügung. Die Rückzahlung soll in drei Jahren beendet sein. Da die eine Million zur Behebung nicht reicht, sollen bei anderen Geldgebern noch weitere Summen im Betrage von 500 000 Mark gesucht werden, für die das Reich die Bürgschaft übernehmen soll.

Der Reichstags-Schütze verwarnt und entlassen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. Februar. Der Reichstag-„Attentäter" Schmitt ist am Freitag abend, nachdem er von der Abteilung Ia des Polizeipräsidiums noch einmal verhört worden war, auf freien Fuß gesetzt worden und begab sich in das Hospiz, in dem er wohnt, zurück, nachdem er das Versprechen gegeben hatte, morgen um 8 Uhr sich bei der Polizei wieder zu melden. Kurz vor 8 Uhr war der Rentner dann wieder im Polizeipräsidium und wurde nochmals vernommen. Schmitt blieb bei seiner Darstellung, die er bereits am Freitag abend im Reichtage gegeben hatte und wies daraufhin, daß ihn nur die furchtbare Not, in der er und seine Altersgefährten lebten, zu dieser lärmenden Demonstration veranlaßt hätte. Er habe keineswegs die Absicht gehabt, ein Attentat zu verüben oder einem Menschen zunahe zu treten. Die Polizei sah bei dem hohen Alter Schmitts und bei seiner verzweifelten Vermögenslage von der Verhängung eines Strafmandates ab und entließ den alten Mann, der nunmehr in seine Heimat zurückkehren will, lediglich mit einer Verwarnung.

Gegen Arbeitszeit-Verkürzung

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 21. Februar. Der Hauptausschuß des Reichsverbandes der Deutschen Industrie beschäftigte sich am Freitag u. a. mit der Arbeitslosenfrage. Ein gesetzlicher Zwang zur Verkürzung der Arbeitszeit wurde einmütig abgelehnt, da schematische und generelle Verkürzung der Arbeitszeit kein genügendes Mittel zur Verringerung der Arbeitslosigkeit sei, im Gegenteil in ihren Folgen die Arbeitslosigkeit nur vergrößern würde.

Zermatt von der Umwelt abgeschnitten

(Telegraphische Meldung)

Zermatt, 21. Februar. Infolge der außerordentlichen Schneefälle und der ständig niedergehenden Lawinen ist Zermatt von der Umgebung vollkommen abgeschnitten. Die Telephon- und Telegraphenverbindungen und die Bahnverbindungen sind völlig unterbrochen. Die Verkehrsunterbrechung wird wahrscheinlich mehrere Tage dauern.

Wie steht's mit dem Nationalsozialismus?

Man geht wohl nicht fehl, wenn man über die Entwicklung des Nationalsozialismus feststellt, daß die Bewegung vorläufig noch weiterhin anschwillt. Ueberall im Lande weiß die Partei ihren Apparat mit Erfolg auszubauen, um die Reihen ihrer Mitglieder zu erweitern. Ganze Landesteile haben erst nach den September-Wahlen nationalsozialistische Parteiorganisationen erhalten, und deren Arbeit dürfte Hunderttausende von neuen Wählern der Partei zugeführt haben. Handelt es sich hier um die Angleichung bisher vernachlässigter Teile des Reiches an den Stand der Gebiete, in denen die Arbeit Hitlers schon vor den letzten Wahlen eingesetzt hatte und erfolgreich gewesen war, so muß die Lage der Partei in ihren Ausgangsgebieten, z. B. Bayern, Thüringen und Berlin, allerdings anders betrachtet werden: Dort ist die Bewegung infolge innerer Zwistigkeiten und wegen der Enttäuschung der Wähler allem Anschein nach im Rückgang begriffen. Insgesamt aber dürften gewisse lokale Rückgänge durch neue Erfolge erheblich übertroffen werden.

Wie steht es mit den inneren

Zwistigkeiten zwischen Hitler und Göbbels

und anderen Führern? Hitler und Göbbels sind in ihrer Machtausübung noch viel zu sehr aufeinander angewiesen, in ihrer Wesensart und Funktion für die Partei beide unentbehrlich. Aehnliches gilt von der angeblichen Erschütterung der Position des Chefredakteurs des „Völkischen Beobachters", Rosenberg, dessen Entfernung von dem Ausschuß nationalsozialistischer Katholiken wiederholt verlangt worden sein soll. Rosenbergs Aeußerungen über Kirche und Ehe werden in maßgebenden Parteikreisen als Privatmeinung gewertet; vor allem, so hört man, macht sie sich Hitler, der selbst Katholik ist, nicht zu eigen.

Die finanzielle Lage der Partei ist nicht gefährdet. In der Oeffentlichkeit ist die nach den Wahlen und infolge des raschen Aufbaues des Organisationsapparates eingetretene Kassenebbe erheblich überschätzt worden. Die außerordentliche Opferfreudigkeit der Mitglieder und das mit eiserner Disziplin gehandhabte Inkasso von Beiträgen, die zahlreichen erfolgreichen Werbezüge, schließlich das außerordentliche Anwachsen des Mitgliederstandes selbst führen den Parteikassen die nötigen Mittel zu. Außerdem geht, wie man hört, die von der Partei erworbene Salem-Zigarettenfabrik in Dresden sehr gut und werfen die großen Tageszeitungen, trotz fehlenden Inseratengeschäftes, durch die Höhe ihrer Auflagen Ueberschüsse ab.

Innerpolitisch ist die Haltung noch radikaler geworden als man zuerst erwarten konnte. Die Nationalsozialisten fordern Auflösung des Reichstages und Neuwahl, da sie im Verhältnis zum weiteren Wachsen ihrer Anhängermassen nach ihrer Ansicht zu schwach vertreten seien. Trotz der grundsätzlichen Absage an das gegenwärtige parlamentarische System scheint man an der im Herbst verkündeten Legalität und am Gebrauch verfassungsmäßig gewährleisteter politischer Betätigungsmittel festzuhalten. Ueber die Möglichkeit einer Zusammenarbeit mit dem Zentrum scheint in der NSDAP. vorläufig keine Einigkeit zu herrschen.

Die Vorträge Hitlers vor maßgebenden Industrie- und Landwirtschaftskreisen haben der Bewegung mancherlei Sympathien, wenn auch noch lange nicht allgemein, verschafft, ohne daß man jedoch im klaren darüber ist, wie die Partei ihre wirtschaftlichen und politischen Ziele zu verwirklichen gedenkt.

Wirtschaftspolitisch befindet man sich im Stadium der Präzisierung der Grundanschauungen. Eine kleine Kommission, unter dem Vorsitz von Adolf Hitler, der auch der zwar sachte in den Hintergrund geschobene, keineswegs aber mit Schimpf und Schande davongejagte Feder angehört, ist dabei, die wirtschaftlichen Grundsätze der Partei durchzuarbeiten. Nach unseren Informationen werden diese Arbeiten in einem Manifest von Hitler ihren Niederschlag finden, das wahrscheinlich wohl auf dem Parteitag in diesem Frühjahr publiziert werden wird. Man kann auf die Wandlung und Klärung der Anschauungen gespannt sein.

Außenpolitisch ist in führenden nationalsozialistischen Kreisen eine gewisse Ernüchterung festzustellen. Man will in erster Linie mitteleuropäische Raumpolitik treiben, scheut eine Katastrophenpolitik im Osten und starrt durchaus nicht mehr gebannt nach Italien, dessen Freundschaft unter realpolitischen Gesichtspunkten betrachtet wird.

*

Der Kampf gegen den Nationalsozialismus

Aus Kreisen unserer nationalsozialistischen Leserschaft wird uns geschrieben:

Seit dem Auszug der nationalen Opposition aus dem Reichstag mehren sich die Angriffe und kritischen Stimmen gegen die nationalsozialistische Bewegung. Besonders scharf pflegen die Organe der Zentrumspartei gegen die Hitler-Richtung vorzugehen. Z. B hat ein Augsburger Blatt die Behauptung aufgestellt, Hitler habe in seinem Buche die Monstranz auf das unglaublichste verhöhnt und verspottet. In dem Prozeß, der daraufhin angestrengt wurde, mußte der Leiter dieses Blattes zugeben, daß er das Buch gar nicht gelesen hatte und daß die Stelle, die er zitiert hatte, nicht aus Hitlers Buch stammte, sondern aus einem anderen Werk, das mit der Partei nichts zu tun hat und das die abscheuliche Aeußerung Hitler zu Unrecht in den Mund gelegt hatte. Er wurde daraufhin verurteilt, aber der Kampf wird trotzdem mit allen Mitteln weitergeführt, und man darf sich in diesen Kreisen nicht wundern, wenn die Zentrumspartei und die Bayerische Volkspartei vom Nationalsozialismus bekämpft werden, wobei die Partei Hitlers grundsätzlich vermeidet, die Kirche in den Kampf hineinzuziehen. Sie kann darauf hinweisen, daß sie die zweitgrößte Anzahl katholischer Abgeordneter in ihren Reihen hat und daß infolgedessen schon alle Vorwürfe als ob die Partei katholikenfeindliche Politik betreibe, unbegründet sind.

Gegen die Darstellung des Zentrums, als ob diese Partei allein den deutschen Katholizismus vertrete, wendet sich schon aus diesem Grunde der Nationalsoziallismus mit vollem Recht und mit der ganzen Schärfe, die gegenüber dem selbstherrlichen Auftreten der Zentrumspartei geboten erscheint. Der Ausmarsch der Nationalsozialisten und Deutschnationalen aus dem Reichstag war ein notwendiger Schritt, um sich nicht von der Taktik der Regierungsparteien, die durchaus so taten, als ob überhaupt keine Nationalsozialisten im Reichstag wären, abwürgen zu lassen. Man wollte der Wählerschaft zeigen, daß die Nationalsozialisten sich wie alle anderen Parteien damit begnügen, im Reichstag zu sitzen und Diäten zu verdienen, ohne etwas zu leisten, um damit dann bei den nächsten Wahlen die Bewegung wieder zurückdrücken zu können. Unter diesen Umständen haben die Führer der Rechten den notwendigen Schritt getan, auf die gesamte Mitarbeit und alles Drum und Dran im Reichstag zu verzichten, sie haben den Antrag gestellt, vom 1. März ab ihre Diäten den Arbeitslosen zur Verfügung zu stellen. Sie wollen sich durch Aktivität im Lande gegen die Erdrosselungspolitik wehren. Die Versuche, mit polizeilichen Gewalttaten die NSDAP. auszuschalten, werden ebenso keinen Erfolg haben, solange die Parteien, die den Youngplan angenommen haben, dem Freiheitswollen der nationalen Opposition nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen haben. Weder das „Reichsbanner" noch die „Kreuzschar" werden die Bewegung aufhalten können, und keiner Erklärung, von welcher Stelle sie auch komme, wird es gelingen, die Jugend aller Lager dem Nationalsozialismus fernzuhalten.

Wintersport in den Beskiden

Von Elisabeth Schneider, Beuthen OS.

Seit der neuen Grenzziehung ist es für die Bewohner des deutsch-oberschlesischen Industriegebietes mit Schwierigkeiten und Kosten verbunden, Ausflüge in die polnischen Ostbeskiden zu machen, und die Westbeskiden (Tschechoslowakei) sind deshalb ein von Jahr zu Jahr stärker besuchtes Ausflugsziel. Wie unsere schlesischen Berge, voran der Glatzer Kessel und das Altvatergebiet, bieten die Westbeskiden herrliche Gelegenheit sich im Winter auf Schneeschuhen, im Sommer auf Waldgebirgstouren zu Fuß zu erholen.

Von Beuthen aus fährt man am besten um 6,47 Uhr mit dem Personenzug bis Kandrzin, von dort ohne Zeitverlust mit dem D-Zug nach Oderberg. Die Skier werden zweckmäßig schon in Beuthen bis Oderberg aufgegeben (75 Pf.), da in den D-Zügen die Mitnahme jeglichen Sportgeräts in den Abteilen verboten ist. Die Gepäckrevision in Oderberg begegnet keinen Schwierigkeiten, und der Grenzübertritt ist nach Vorzeigen eines Passes oder mit Lichtbild versehenen Personalausweises gestattet, ohne daß es eines tschechischen Visums bedarf.

Um 10 Uhr geht die Fahrt weiter nach Mährisch-Ostrau, von wo man um 12 Uhr Verbindung nach Friedek—Mistek und Friedland und darüber hinaus nach Althammer (Stare Hamry) hat. (Preis der Fahrkarte 3. Klasse Oderberg—Friedland—Stare Hamry 16 Kronen = 2 Mark). Das beliebteste Ausflugsziel in den tschechischen Beskiden ist die Schutzhütte des Beskidenvereins am Sulov, das Berghotel „Weißes Kreuz". Man fährt mit der Eisenbahn bis zur Haltestelle Schanzen (Linie Friedek-Mistek—Friedland—Bila) und steigt über welliges Gelände, bei guten Schneeverhältnissen in etwa 3½stündigem Marsch, über Grun zum Berghotel auf, oder man verläßt die Eisenbahn erst in Althammer (Stare Hamry), von wo ein schöner, langsam ansteigender Weg, teilweise durch Hochwald, auf Skiern in etwa vier Stunden zum „Weißen Kreuz" führt. Der Schlitten, der auf Bestellung bis zur Station Stare Hamry herunterkommt, um Gäste und Gepäck zu holen, wird mit 60 Kronen etwa 7,50 Mark berechnet. Der leichteste und schnellste Anstieg zum „Weißen Kreuz" ist durch das Mohelnitztal. Man fährt mit der Eisenbahn bis Friedek-Mistek, wo man um 1 Uhr eintrifft und dort Anschluß an den ins Mohelnitztal fahrenden Autobus findet. Dieser fährt ¾ Stunden bis Krasna zum Wirtshaus Zlatnik (Preis 11 Kronen = 1,40 Mark). Bestellt man beim Wirt des „Weißen Kreuzes" einen Schlitten nach Zlatnik, so werden dafür 25 Kronen = 3 Mark verlangt.

Das „Weiße Kreuz" liegt 943 Meter hoch. Es ist einfach und schlicht eingerichtet, sauber, elektrisches Licht, gut heizbare Oefen, annehmbare Betten. Die Kost ist kräftig und gut. Mitglieder des Beskidenvereins oder eines befreundeten Vereins (Sudeten-, Glatzer Gebirgs-, Alpenvereins) zahlen für Vollpension 40 Kronen = 5 Mark (sonst 44 Kronen). Die Schlafgebühr beträgt 17 bis 22 Kronen, für Vereinsmitglieder nur 8,50 bis 11 Kronen. Zum Hotel gehört die in seiner Nähe gelegene Jugendherberge „Josefinenheim".

Unmittelbar am Hotel ist eine herrliche Skiwiese mit langem Auslauf. An der Nordseite des Sulov (10 Min. Weg) bietet die Sprungschanze geübten Fahrern Gelegenheit, Kraft und Geschicklichkeit zu beweisen. Am „Weißen Kreuz" treffen Wege und Uebergänge aus allen Richtungen zusammen. Die oben erwähnten drei Aufstiegsmöglichkeiten zum „Weißen Kreuz" bilden zugleich schöne Abfahrten. Ferner führt über die Sprungschanzenwiese hinweg eine herrliche, langdauernde Abfahrt durch Wald, über Wiesen ins Morawkatal. Der Aufstieg zur Lysa Gora (1325 Meter) im verschneiten Winterwald gleicht einem Ausflug ins Märchenland. Diese Tour ist jedoch infolge der steilen Schneisenabfahrten schon recht schwierig. Ein anderer Ausflug führt nach dem Trawny (1201 Meter). Oestlich vom Schutzhause geht ein prächtiger Kammweg über den Polom nach dem Skalkaschutzhause (956 Meter). Auch hier findet man in voller Pension Unterkunft, und der Pächter, ein akademischer Maler, ist sehr um das Wohl seiner Gäste bemüht. Von der Skalkahütte hat man einen ¾stündigen Abmarsch nach Mosty, einer Station der Bahnstrecke Jablunkau—Oderberg.

Außer dem „Weißen Kreuz" und dem „Skalka-Berghaus" unterhält der Beskidenverein in den tschechischen Beskiden noch folgende Schutzhütten, die zum Besuch empfohlen werden können: Die Ostrauer Hütte (805 Meter), die Hadaszczok-Hütte (930 Meter), das Jaworowy-Schutzhaus (947 Meter) und das Czantory-Schutzhaus (838 Meter). Als Mitglied des Beskidenvereins kann man sich gegen eine Jahresgebühr von 8 Kronen = 1 Mark eine Touristenkarte ausstellen lassen, auf die man bei allen tschechischen Eisenbahnfahrten 33 Prozent Ermäßigung erhält.



Handel • Gewerbe • Industrie



Internationale Automobil-Ausstellung

Erster Eindruck: Verbilligung und Fortschritt / Siegfried Doerschlag, Berlin

Berlin, 21. Februar.

Nun ist sie eröffnet, die vielumkämpfte und gegen den Willen von Pessimisten geschaffene Internationale Automobilausstellung! **Die beiden Riesenhallen sind besetzt bis auf den letzten Platz.** Menschenströme durchfluten die Ausstellungshallen, vornehmlich natürlich die Personenwagenhalle, Besuchermassen, die beweisen, wie populär das Auto ist.

Verbilligung und Fortschritt! Das sind die beiden großen Eindrücke dieser Ausstellung.

Fortschritt ist überall zu merken, auch bei den Luxuswagen.

Sie haben sich noch weiter nach oben entwickelt. Die Verbilligung aber, sie ist das wundervolle von einigen deutschen Automobilfabriken erreichte Ziel. Der Wagen des kleinen Mannes, das Auto des Mittelstandes — es ist geschaffen und zeigt sich auf mehreren Ständen verschiedener Fabriken.

Beim Eintritt in die Halle I hat wieder, wie bei der letzten Ausstellung, **Mercedes-Benz** den ersten Stand. Dem Untertürckheimer-Mannheimer Fabrikat gegenüber ist der Stand von **Maybach.** Zwei führende Repräsentanten der deutschen Automobilindustrie mit Namen der Erfinder des Benzinmotors: Maybach, Daimler, Benz empfangen somit die Ausstellungsbesucher. Dann aber laden die Stände jener Fabriken zum Besuch, die in unermüdlichem Schaffen den „deutschen Mittelstandswagen" schufen. Wir sehen die gut aufgemachten **Hanomag,** preiswerte, vielbewährte Gebrauchswagen, und ihnen gegenüber eine der Sensationen dieser Ausstellung: den neuen kleinen **Stoewer** mit

Vorderrad-Antrieb.

3500 Mark kostet dieses ausgezeichnet aufgemachte Wägelchen, von dessen Fahreigenschaften, Straßenlage, Steuersicherheit alle schwärmen, die in ihm gefahren sind. Betriebsstoff-Sparsamkeit, schmuckes Aussehen, bequemes Sitzen, ausgezeichnetes Karosserieausstattungsmaterial — das sind einige der Vorzüge dieses „Kleinen Stoewer", der dazu berufen ist, einer der populärsten Kleinwagen zu werden. In Nachbarschaft von Stoewer wieder der Stand der Zschopauer Motorenwerke. **DKW** hat dem Motorrad zur Volkstümlichkeit in Deutschland mit verholfen. Der kleine DKW.-Frontantriebswagen kostet 1680 Mark. Sein Herauskommen bedeutet schwere Konkurrenz für das starke Motorrad der oberen Preislage. Gewiß, der neue, billige DKW. mit Vorderradantrieb hat keinerlei Luxusausstattung. Die Karosserie ist eintürig. Aber weil es ja ob des Vorderradantriebs keinen Schalthebel gibt, und weil der Wagen Vierradbremse hat, ist der Einstieg kinderleicht. Knapp ½ Liter Zylinderinhalt hat der Motor, aber was seine 25-Brems-PS. leisten, ist verblüffend. Der Wagen ist ja leicht im Gewicht, er ist handlich — er ist ein sieghafter Fortschritt im deutschen Kleinautobau!

BMW., im Hauptgang der Ausstellungshalle dem DKW.-Stand schrägüber liegend, hat an seinem vielgekauften Typ wenig geändert.

Wesentlich ist nur die Preissenkung und neuartig ist die Vorder-Schwingachse.

Wanderer verhilft seiner Qualitätsarbeit zur Volkstümlichkeit durch das über großem Spiegel aufgehängte, sich drehende Chassis mit aufgeschnittenem Motor. Wer von Konstruktion und Material etwas versteht, hat seine Freude daran. **Brennabor** paart in erstaunlicher Harmonie Ausstattung und Qualität mit Preiswürdigkeit. **Der Brennabor-Achtzylinder ist der billigste Achtzylinder des deutschen Marktes.** Alle Typen, vom Brennabor-Vierzylinder angefangen, haben Tiefrahmenbau. Aesthetischer Genuß ist der Stand von **NAG.** mit den schlanken, vornehmen NAG.-Ausstellungswagen. NAG zeigt hier den ersten deutschen Achtzylinder in V-Form. Die NAG. ist eine der geistigen Urheberinnen im deutschen Tiefrahmenbau. Bei **Audi** sehen wir neben den großen, schönen Sechs- und Achtzylinder, die als Qualitätswagen erstaunlich billig sind, den neuen, eben erst zur Ausstellung geschaffenen 5/30-PS-Vierzylinder. Auch er ist schön und billig. **Adler,** Pionier im Standard-Wagenbau, hat außer seinen vielbegehrten und vielbewährten Standard-Typen noch einige „Leckerbissen" auf seinem Stand: Standard-Achtzylinder mit Karosserien nach Professor Gropius. Sie sind ästhetisch schön, diese Wagen, haben vorbildliche Straßenlage, vermeiden Uebertriebenes und sind so preiswert, daß man staunen muß. **Opel** hat mit seinen 1,1-Liter- und 1,8-Liter-Typen den Beweis erbracht, wie billig sich in planmäßigem Groß-Serienbau schaffen läßt. Insgesamt drum: die Opel und Stoewer, DKW. und Hanomag, BMW. und Audi (der neue kleine Typ) — sie haben gezeigt, was sie können, und haben den deutschen Kleinwagen geboren. Auch **Goliath** sei nicht vergessen.

Von deutschen Wagen erfreuen uns noch **Horch** durch hervorragend aufgemachte Repräsentationswagen, Mercedes-Benz durch Preisabbau der vielgekauften 2- bezw. 2½-Liter-Type Stuttgart und durch den neuen 3.7-Liter-Sechszylinder-Sportwagen des Typs Mannheim, durch den „Großen Mercedes", wundervollen Luxuswagen für jene oberen Zehntausend, die 41 000 M. und darüber bezahlen können. **Hansa** als redividuus, Simson-Supra in gediegener Vornehmheit — zu erstaunlich geringem Preise.

Etwas abseits von der Promenade dieser Ausstellungshalle sind die Ausländer aufgebaut. Bis zur letzten Stunde war man auf der Mehrzahl der Auslands-Aussteller-Stände noch beim Einräumen. Auch von den Ausländern heute nur ein paar erste Eindrücke: die General-Motors, die Essex und die Ford-Wagen in der Ruhe ihrer technischen Vollendung und Billigkeit. Um nicht nur Standard-Wagen zu zeigen, sind Wagen mit Sonder-Karosserien auf die Ausstellung gebracht worden. Ganz prächtig sind z. B. die von Deutsch (Köln) karossierten, preiswerten Citroen. Schneidig in ihrer Linienführung sind die Austro-Daimler, Sportwagen und Reisewagen von Rasse und Klasse. Enttäuscht wird man bei Rolls-Royce. Die altenglische Eckigkeit stößt heute ab. Technik und Geschmackkultur beweisen die Italiener.

Und die Lastwagenhalle? Sie bietet mit den in ihr gezeigten Fortschritten der Personenwagenausstellung würdiges Paroli. Sie ist

das Heim der Autoriesen,

und man geht staunend von Stand zu Stand und findet immer noch größere, immer noch schwerere Transportwagen und Omnibusse. Der Bau von Luxus-Omnibussen scheint eingeschränkt, der Bau von wirtschaftlichen, gut ausgestatteten, aber nicht in der Innenausstattung raffinierten Omnibussen weitergefördert zu sein. Diesel-Motorbau ist Trumpf. **Krupp** betont den neuen Glühringmotor, der mit Benzin oder Benzol und mit Schweröl gefahren werden kann. **Büssing-NAG.** zeigen Autoriesen in allen Formen. **Opel** hat seinen Stand voller „Blitz"-Typen. **Henschel** zeigt einen Schienen-Omnibus zur Fahrt auf Eisenbahnstrecken. **Phänomen** führt die Luftkühlung vor, haben doch die Phänomen-Werke der Luftkühlung zum Erfolg verholfen, so daß Luftkühlung heute kein Problem mehr ist, sondern restlos erprobter technischer Grundsatz. **Daimler-Benz** betonen auf ihrem Stand strenge Sachlichkeit. Hier gibts keine Aufmachung und keinerlei Verbrämungen fürs Auge, sondern nur Qualität. Interessant ist der Fahrdrahtbus mit Sindelfinger-Karosserie.

Zubehör gibts in Hülle und Fülle. In der Personenwagenhalle grüßen gleich beim Eingang die Stände von **Continental** mit Conti-Reifen und den Pneus der Konzernwerke **Peters Union, Excelsior** und **Polack,** der sehr hübsche und eindrucksvolle **Fichtel-&-Sachs-Stand,** bei weiterem Rundgang die Stände von **Bosch,** von **Voigt & Co.** (Bremen) mit einem neuen, verblüffend guten, einfachen Wagenheber, der Sensation im Zubehör bedeutet, und in der Lastwagenhalle sind von Kofferlieferanten bis zum Aphon-Getriebe der Zahnradfabrik, von Tachometer bis zur Brennstoffpumpe alle technischen Errungenschaften zu sehen, die mit dem Auto zu tun haben.

Berliner Börse

Nach ruhigem Beginn befestigt — Nachbörse geschäftslos

Berlin, 21. Februar. Die heutige Sonnabendbörse eröffnete bei Ordermangel mit knapp behaupteten Kursen. Die Stimmung war bereits vormittags etwas unsicher geworden. Die nun doch erfolgende Stillegung der Hütte Ruhrort-Meiderich und die nur langsam fortschreitenden Agrarverhandlungen des Reichskabinetts verstimmten etwas. So verhielt sich denn die Spekulation abwartend, und da bei dem frühen Beginn noch weniger Publikumsaufträge als in den letzten Tagen eingegangen waren, blieben die Abweichungen zumeist sehr klein. Besserungen von 1½ bis 2 Prozent gegen den gestrigen Schluß erzielten Mitteldeutsche Stahl, Chadeaktien, Hackethal-Draht, Ostwerke, Svenska und Vogel-Telegraph. Im gleichen Ausmaß gedrückt waren Deutsch-Linoleum, Elektr. Lieferungen, Schlesische B-Gas, Gebr. Körting, Orenstein, Feldmühle, Sarotti und Warenhauswerte. Bemerkenswert fest lagen Stöwer-Auto, die im Freiverkehr gehandelt werden und bis auf 24 Prozent nach gestern 20 Prozent anzogen.

Im Verlaufe blieb das Geschäft zunächst ruhig, doch setzten sich schon bald nach den ersten Kursen kleine Steigerungen durch. Weitere Anregungen gingen von festen Auslandsmeldungen und von Prämienkäufen in Schultheiß-Aktien aus. Ferner regte an diesem Markt die beabsichtigte Wiederaufhebung der letzten Biersteuererhöhung an. Im übrigen ergaben sich Besserungen bis zu 3 Prozent. Gegen 12 Uhr **übernahmen Schubert & Salzer mit plus 4¾ Prozent die Führung der Bewegung,** man sprach an diesem Markt mit großer Bestimmtheit von einem 12prozentigen Dividendenvorschlag und rechnete mit einem sehr günstigen Abschluß. Anleihen knapp gehalten. Ausländer geschäftslos. Pfandbriefe uneinheitlich. Liquidationspfandbriefe und Industrieobligationen eher etwas fester, Goldpfandbriefe zum Teil leicht gedrückt. Reichsschuldbuchforderungen unverändert. Von Devisen waren Pfunde etwas leichter und Madrid weiter befestigt. Geld unverändert, Reportgeld wurde mit 6½ Prozent in der Mitte, also ein Viertel Prozent niedriger festgesetzt. Der Kassamarkt zeigte überwiegend feste Haltung. Sinner-Brauerei zogen um 10 Prozent an. Am Privatdiskontmarkt war immer noch Angebot festzustellen. Die Sätze blieben aber unverändert. Das Reportgeld wurde von den Banken auf 6½ in der Mitte festgesetzt. (Gegen den letzten Satz ¼ Prozent niedriger). Gegen Schluß der Börse fanden einige Realisationen statt, auch verstimmte die Kündigung des Lohnabkommens bei der Deutschen Reichsbahn zum 1. April. Die höchsten Kurse konnten sich mit Ausnahme von Schubert & Salzer nicht behaupten, die Börse schloß leicht über Anfangsstand.

Die Tendenz an der Nachbörse ist geschäftslos.

Breslauer Börse

Behauptet

Breslau, 21. Februar. Die Tendenz der heutigen Börse war behauptet. Am Aktienmarkt waren Gräbschener Terrain schwächer, sie ließen bis auf 40 nach. Auch Siegersdorfer Werke knapp behauptet, 40¼. Wenig verändert stellten sich EW. Schlesien auf 61 und Huta auf 60½. Am Anleihemarkt setzten sich die Steigerungen der Liquidations-Landschaftl. Pfandbriefe weiter fort, der Kurs zog auf 85¼ an, die Anteilscheine 11,65. Liquidations-Bodenpfandbriefe 87,60, die Anteilscheine 14,5. 8% Landschaftliche Goldpfandbriefe weiter fest, 97. Roggenpfandbriefe 6,05. Der Altbesitz stellte sich auf 53.

Berliner Produktenmarkt

Weizen 300!

Berlin, 21. Februar. An der Wochenschlußbörse setzten sich die Preissteigerungen weiter fort. Das Inlandsangebot von Brotgetreide, das in der ganzen letzten Zeit nur mäßig war, ist fast völlig verschwunden, und auch auf dem höheren Preisstand kann die Nachfrage der Mühlen, die anscheinend keineswegs reichlich versorgt sind, nur schwer befriedigt werden. Im Promptgeschäft war Weizen um 2 Mark, Roggen um 1½ Mark befestigt. Am Lieferungsmarkte betrugen die Preisbesserungen für Weizen 1 bis 1½ Mk., Juliweizen hat damit die 300-Mark-Grenze erreicht. Roggen notierte 1¼ bis 1¾ Mark höher als am gestrigen Börsenschluß. Das Mehlgeschäft ist befriedigend, auch für Roggenmehl hat sich die Kauflust seit gestern gebessert, die Forderungen waren wiederum erhöht. Hafer liegt bei geringem Angebot fester, für feinen Weißhafer und für Saatqualitäten zeigt sich Nachfrage. Gerste ruhig.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 21. Februar 1931

Weizen	
Märkischer	276—278
„ März	290—289½
„ Mai	297—296
„ Juli	300—299
Tendenz fest, Schluß abgeschwächt	
Roggen	
Märkischer	158—160
„ März	178—176½
„ Mai	187—186
„ Juli	188¼—187½
Tendenz: fest, Schluß abgeschwächt	
Gerste	
Braugerste	204—213
Futtergerste und Industriegerste	190—204
Tendenz: ruhig	
Hafer	
Märkischer	139—146
„ März	154
„ Mai	163¾—163½
„ Juli	171¼—170½
Tendenz fest	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	32½—39
Tendenz sehr fest	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	23,75—26,50
Tendenz: fest	

Weizenkleie	11¼—11½
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz fester	
Roggenkleie	9,75—10,25
Tendenz: fest	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	—
Kl. Speiseerbsen	22,00—24,00
Futtererbsen	19,00—21,00
Peluschken	21,00—24,00
Ackerbohnen	17,00—19,00
Wicken	18,00—21,00
Blaue Lupinen	13,00-15,50
Gelbe Lupinen	21,00-24,00
Seradelle alte	—
„ neue	50,00—55,00
Rapskuchen	9,00—9,7
Leinkuchen	15,00—15,30
Trockenschnitzel prompt	6,60—6,80
Sojaschrot	13,70—13,90
Kartoffelflocken	12,50-12,80
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoff. weiße	—
do. rote	—
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	—
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—

Breslauer Produktenmarkt

Bei geringem Umsatz fest

Breslau, 21. Februar. Die Tendenz für Weizen und Roggen war auch heute weiter fest, und es wurden für Weizen 2 Mark, für Roggen 1 Mark mehr bezahlt als gestern. Die Börse war nur schwach besucht und das Angebot nur ganz minimal, so daß nur wenig Geschäft zustande kamen. Auch Hafer und Gersten hatten kaum Umsatz, bei unveränderten Preisen. Am Futtermittelmarkt sind Kraftfuttermittel um 10 Pfg. per Zentner erhöht, ohne daß die erhöhten Preise von den Käufern bewilligt werden. Kleie liegt unverändert fest, in den übrigen Artikeln sind keine wesentlichen Veränderungen zu verzeichnen.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: fest

	21. 2.	20. 2.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74 kg	27,70	27,30
„ 76 „	27,90	27,50
„ 72 „	27,20	26,80
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 70,5 kg	16,30	16,20
„ 72,5 „	—,—	—,—
„ 68,5 „	15,80	15,70
Hafer, mittlerer Art und Güte	15,70	15,70
Braugerste, feinste	24,50	24,50
„ gute	21,50	21,50
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	19,70	19,70
Wintergerste	—,—	—,—
Industriegerste	—,—	—,—

Mehl Tendenz: sehr fest

	21. 2.	20. 2.
Weizenmehl (Type 70%)	39,00	38,50
Roggenmehl*) (Type 70%)	26,00	25,75
Auzugmehl	45,00	44,50

Privatdiskont 4⅞ Prozent für beide Sichten.

Posener Produktenbörse

Posen, 21. Februar. Roggen 30 To. Parität Posen Transaktionspreis 17,65, Roggen 30 To. Parität Posen Transaktionspreis 18, Roggen Orientierungspreis 17,25—17,50, Weizen 30 To. Parität Posen Transaktionspreis 22,50, Weizen Orientierungspreis 22—22,50, Roggenmehl 27,50, Weizenmehl 36—39, mahlfähige Gerste 19,25—20,25, Rest der Notierungen unverändert. — Stimmung ruhig.

Metalle

Berlin, 21. Februar. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 99.

London, 21. Februar. Silber $12^{7}/_{16}$, Lieferung $12^{5}/_{16}$, Gold 84/11½.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 12,18. März 11,55 B., 11,50 G., Mai 11,83 B., 11,77 G., Juli 12,05 B., 12,02 G., Oktober 12,31 B., 12,29 G., Dezember 12,49 B., 12,45 G., Januar 1931: 12,56 B., 12,54 G.

Zeitschrift des Oberschlesischen Berg- und Hüttenmännischen Vereins Kattowitz

Das Februarheft der bekannten Zeitschrift bringt als interessantesten Beitrag einen Aufsatz von Bergvermessungsdirektor Markscheider G. Weber, Kattowitz, über Fragen der Erderschütterung und Bergschäden. Der Verfasser kommt zu der Schlußfolgerung, daß selbst schwerste Schüsse von größter Ladung Rißbildungen an Häusern und Erschütterungen nicht hervorrufen können. Jedenfalls sind die Bodenschwingungen nicht größer als die durch den normalen Straßenverkehr erzeugten.

Warschauer Börse

vom 21. Februar 1930 (in Złoty):

Bank Polski	153,00
Bank Handlowy	108,00
Sole potasowe	90,00
Siła i Swiatło	73 00
Węgiel	32,25

Devisen

Dollar 8,91, Dollar privat 8,91¼, New York 8,918, London 43,34, Paris 34,99, Wien 125,38, Prag 26,42½, Italien 46,72, Schweiz 172,08, Holland 358,10, Stockholm 238,90, Berlin 212,05, Belgien 124,40, Pos. Konversionsanleihe 5% 49,50, Bauanleihe 3% 50, Dollaranleihe 6% 71,50, Eisenbahnanleihe 10% 103, Bodenkredite 4½% 52,25. Tendenz in Aktien uneinheitlich, in Devisen überwiegend schwächer.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	21. 2. Geld	21. 2. Brief	20. 2. Geld	20. 2. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,378	1,382	1,376	1,380
Canada 1 Canad. Doll.	4,202	4,210	4,202	4,210
Japan 1 Yen	2,080	2,084	2,083	2,087
Kairo 1 ägypt. St.	20,92	20,96	20,935	20,975
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,413	20,453	20,417	20,457
New York 1 Doll.	4,2045	4,2125	4,2040	4,2120
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,361	0,363	0,361	0,363
Uruguay 1 Gold Pes.	2,917	2,923	2,917	2,923
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,64	168,98	168,65	168,99
Athen 100 Drchm.	5,445	5,455	5,445	5,455
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,565	58,685	58,585	58,705
Bukarest 100 Lei	2,498	2,504	2,499	2,505
Budapest 100 Pengö	73,33	73,47	73,35	73,49
Danzig 100 Gulden	81,65	81,81	81,61	81,77
Helsingf. 100 finnl. M.	10,577	10,597	10,576	10,596
Italien 100 Lire	21,99	22,03	21,995	22,035
Jugoslawien 100 Din.	7,400	7,414	7,400	7,414
Kowno	41,98	42,06	41,98	42,06
Kopenhagen 100 Kr.	112,37	112,59	112,39	112,61
Lissabon 100 Escudo	18,84	18,88	18,84	18,88
Oslo 100 Kr.	112,38	112,60	112,40	112,62
Paris 100 Frc.	16,473	16,513	16,473	16,513
Prag 100 Kr.	12,453	12,473	12,448	12,468
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,03	92,21	92,03	92,21
Riga 100 Lats	80,96	81,12	80,90	81,06
Schweiz 100 Frc.	81,05	81,21	81,035	81,195
Sofia 100 Leva	3,046	3,052	3,046	3,052
Spanien 100 Peseten	44,11	41,19	43,66	43,74
Stockholm 100 Kr.	112,48	112,70	112,50	112,72
Tallinn 100 estn. Kr.	111,89	112,11	111,89	112,11
Wien 100 Schill.	59,06	59,18	59,05	59,17

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 21. Februar. Tendenz stetig. Februar 6,60 B., 6,50 G., März 6,65 B., 6,60 G., April 6,70 B., 6,65 G., Mai 6,80 B., 6,70 G., Aug. 7,20 B., 7,15 G., Oktober 7,40 B., 7,35 G., Nov. 7,50 B., 7,40 G., Dez. 7,55 B., 7,45 G.

Verantwortlicher Redakteur Dr. Fritz Seifter, Bielsko, Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

Literarische Rundschau

Kampf um die Dichterakademie

Von Ehrhard Evers

Aus der Sektion für Dichtkunst in der Preußischen Akademie der Künste sind nacheinander Austritte von Schriftstellern guten Namens erfolgt, ohne daß die Oeffentlichkeit je Genaueres darüber erfahren hätte, aus welchen Gründen diese Austritte erfolgten. Die Sektion hat seit ihrem Bestehen in aller Stille ihre Arbeit geleistet, von niemandem gestört, von niemandem beachtet, von niemandem vermißt. Nur einmal hörte man in dem gesamten geistigen Deutschland den Faustschlag, mit dem der zu früh verstorbene Arno Holz auf den Tisch des Hauses hieb, als es galt, zu grundsätzlichen Fragen der Satzungen Stellung zu nehmen. Seitdem hat kein Mensch mehr etwas von der „Dichterakademie" gehört.

Jetzt plötzlich gibt es wieder Geräusche: Die Sektion hat sich einen neuen Vorsitzenden gewählt: Heinrich Mann. Und mit einem Male wird es lebendig um die Akademie. Es wird Partei genommen. Es will fast scheinen, weniger gegen das Programm als gegen den Mann, der es formulierte, gegen den neuen Vorsitzenden.

Soll man nun diesen Sturmlauf mitmachen, weil Heinrich Mann als Politiker eine eindeutige Farbe bekannt hat? Soll man, mit anderen Worten, der Sektion für Dichtkunst ihren alten Stagnationsschlaf wieder wünschen? Ihre neutrale Haltung, die nirgends sichtbar, nie spürbar, die vielleicht nicht einmal eine Haltung genannt werden konnte, weil sie gar nicht eingenommen wurde oder überhaupt existent war?

Heinrich Mann hat als Präsident der Sektion für Dichtkunst folgende Forderungen aufgestellt:

Die Sektion will als Hüterin der Freiheit Front machen gegen jede Zensur — und sie will bei Gesetzesvorlagen, die das Gebiet der Zensur betreffen, gehört werden — gutachtlich oder mitbestimmend, jedenfalls gehört werden.

Zum Zweiten will sie bei der Herstellung von Schulbüchern für den Deutsch- und Geschichtsunterricht ihren Einfluß geltend machen, weil sie in der Frage der Modernisierung der Lehrmittel mehr Autorität besitze als andere Instanzen.

Drittens will die Sektion bei literarischen Prozessen als Sachverständige gehört werden.

Viertens und letztens wünscht sie Verfügung über Geldmittel, um eine Werkhilfe für wertvolle Autoren durchführen zu können.

Kein Mensch wird behaupten wollen, daß diese Forderungen außerhalb des Zuständigkeitsbereiches einer „Dichterakademie" liegen. Wo es sich um geistige Dinge handelt, wird man Vertreter des geistigen Schaffens ohne Schaden für die Sache anhören können. Es ist lediglich die Frage offen, warum die Sektion für Dichtkunst nicht schon früher auf den Gedanken gekommen ist, solche oder ähnliche Forderungen anzumelden. Das lag lediglich an der schwerfälligen Organisation, vielleicht auch an dem Fehler, daß die Dichterakademie glaubte, nur die bedeutendsten geistigen Fragen auf höchstem Niveau behandeln zu sollen — wobei sie freilich über einen bürokratischen Leerlauf nicht hinausgekommen ist. Die Dichterakademie hat nie einen Zusammenhang mit dem deutschen Volk, mit dem „Volk der Dichter und Denker" besessen. Mit einem Male erscheint sie sozusagen zu Fuß und auf der Straße, während man sie in elysischen Fernen in olympischem Schlummer wähnte! Widerspricht das etwa ihrem Wesen? Sprengt die Akademie damit ihren Aufgabenkreis?

Die Beziehungslosigkeit der alten Akademieleitung zum gegenwärtigen Leben war bereits ausgesprochen. Eine Akademie kann aber nur eine Autorität sein, wenn sie sehr lebendige Beziehungen zum Leben hat. Und so sicher die alte Akademie diese Autorität nicht besaß, so wahrscheinlich wird die neue sich ihr Ansehen erkämpfen. Es geht wirklich dabei nicht um die Gunst der Straße, aber man wird sich nicht darüber hinwegsetzen können, daß der Gesamtkörper des Volkes an diese Akademie Anforderungen stellt und ihr Hoffnungen entgegenbringt, zu denen sie Stellung zu nehmen hat. Fast jeder neunte Mensch in Deutschland ist heute arbeitslos. Das ist der Grundsatz, ohne den heute keine Frage mehr zu einer befriedigenden Lösung geführt werden kann. Kann die Akademie auch für diese große Gruppe Menschen etwas leisten? Sie kann es! Denken wir an den „Fall Bundhund" des Schriftstellers Haken, der wegen der Veröffentlichung seines Werkes aus dem Arbeitsamt in Hamburg entlassen wurde. Hier ist die Gelegenheit zum Einschreiten für eine sich verantwortlich fühlende Dichterakademie, die, wie Heinrich Mann sagt, als Sachverständige in literarischen Prozessen gehört zu werden verlangt. In allen Lagern der politischen Parteien, in allen Weltanschauungsgruppen ist man sich darüber einig, daß die Justiz, insbesondere die der Hochschulen, immer wieder Zeichen erschreckender Lebensfremdheit von sich gibt. Wie soll künstlerisches Leben, das subtiler, empfindlicher noch ist als das primitive Dasein und seine einfacheren, dabei wohl stärkeren Motive, Hunger und Not, von solchen Sachwaltern der Gerechtigkeit beurteilt, nachempfunden und abgeurteilt werden? In einem Mordprozeß wird der Schießsachverständige gehört — es ist nur eine Selbstverständlichkeit, daß in einem Streit um literarische Dinge ein Literatursachverständiger herangezogen wird.

Und von dieser Frage der Sachverständigkeit aus sind auch alle übrigen Forderungen der Dichterakademie zu beleuchten. Die Frage der Freiheit des Geistes ist in einer Zeit der Faustherrschaft der Straße dringlicher als je von allen geistigen Menschen zu bejahen; jede Zensur wird in so erregten Tagen Unheil anrichten, da sie ja nicht so sehr nach Recht, als nach den Gesetzen der Macht entscheidet. Die Lebensdauer politischer Machtgruppierungen aber ist höchst unterschiedlich; sollen geistige Dinge von solchen Zufallskonstellationen abhängig gemacht werden? Die Frage der Mitarbeit an Schulbüchern streift schon mehr an die politischen und weltanschaulichen Realitäten; ihre Durchführung wird abhängig sein ebenfalls von den bewegten Kräfteverhältnissen der Weltanschauungsgruppen. Soll sich aber eine Dichterakademie, die Vertretung der geistig Schaffenden, freiwillig aus diesem Kampf um die Seele der Jugend ausschalten? Ist es nicht vielmehr ihre Pflicht, aktiv in diesen Kampf einzugreifen? Man wird um die grundsätzliche Bejahung auch dieser Frage kaum herum können. Die letzte Forderung Heinrich Manns, die Geldverteilungsvollmacht, ist wohl nur eine Frage des Vorhandenseins dieser Gelder selbst; keine andere Behörde oder sonstige Instanz dürfte würdiger und geeigneter sein, Künstlern etwas zu schenken als eben Künstler, die den Blick für das Werden eines Kunstwerkes aus eigenem Erleben haben gewinnen können.

Das Aktionsprogramm der Akademie ist also in seinen Grundzügen sicherlich zu begrüßen. Es bleibt die Frage offen, ob es zu verwirklichen ist. Nun, die Akademie ist aus ihrer Tatenlosigkeit jedenfalls zunächst einmal hervorgetreten. Man spricht wieder von ihr. Man setzt sich mit ihr auseinander. Das sichert ihr ein aktives Interesse und damit die Gelegenheit, diese öffentliche Anteilnahme zu erhalten und zu vermehren. Handelt die Sektion für Dichtkunst nach dem Grundsatz nicht der Bewahrung, sondern der Bewährung, so wird sie sicherlich sich die Autorität in der Oeffentlichkeit verschaffen können, deren sie zu fruchtbringender Arbeit bedarf.

Diese Arbeit wird allerdings nicht immer nach außen spürbar werden und braucht es auch nicht. Sie soll sich darauf erstrecken, innerhalb der Maschinerie der Regierung Schwergewichte autoritativen Charakters überall da einzuhängen, wo es um Dinge der geistigen Entwickelung unseres Volkes geht. (Zunächst freilich nur im Rahmen Preußens — denn man darf nie vergessen, daß die Akademie „Preußische Akademie" heißt und daß wir Deutsche keine oberste deutsche Reichsbehörde haben, an die wir uns in geistigen Fragen wenden könnten.) Daß hierbei der Umweg über die breiteste Oeffentlichkeit gemacht wurde, ist nach Lage der Dinge verständlich. Die Dichterakademie mußte erst einmal wieder in aller Munde sein, ehe sie sich zur Sprecherin aller machen konnte. Die Aktivität Heinrich Manns hat das Ansehen einer Einrichtung gerettet, die drauf und dran war, der Lächerlichkeit, und, was schlimmer ist, der Vergessenheit anheimzufallen. Die Dichterakademie lebt; es gilt, durch Wiedergabe des Echos ihrer Taten ihr Dasein zu fördern. Späterhin mögen Meinungsverschiedenheiten bereinigt werden, vorerst gilt es festzustellen: Und sie bewegt sich doch!

Doggerbank und Skagerrak

(Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O. 1931. Preis geb. 4,20 Mark.)

Das Marinearchiv hat in einem großer wissenschaftlichen Werk, dem sogenannten Admiralsstabswerk, den Seekrieg zum größten Teil fertiggestellt. Daraus sind hier in zwei kleinen Bänden die Hauptereignisse des Ueberwasserkrieges veröffentlicht. Der erste Band „Nordseekrieg" schildert die Tätigkeit der Hochseeflotte, besonders die Schlacht bei der Doggerbank und den glänzenden Seesieg vor dem Skagerrak. Der mit vielen Abbildungen und interessanten Kartenskizzen ausgestattete Band zeigt den hohen Gefechtswert der deutschen Schiffe, die sichere Führung und die Tüchtigkeit der Mannschaft. Das Buch, von Konteradmiral a. D. Lützow, einem Mitkämpfer, in volkstümlicher, packender, mit vielen Heldentaten einzelner belegter Darstellung geschrieben, behandelt neben der Schilderung der Tatsachen auch zahlreiche Fragen über die Verwendung der Flotte und ihre Führung. — Der in Kürze folgende 2. Band „Der Kreuzerkrieg" (Das Kreuzergeschwader, Emden, Königsberg, Karlsruhe, die Hilfskreuzer) von Kapitän a. D. v. Waldeyer-Hartz wird den gesamten Auslandskreuzerdienst einschließlich der Hilfskreuzer behandeln. Die Bände sind außerordentlich anregend und buntfarbig geschrieben.

Bücher um die Ehe

Robert Neumann „Passion", sechs Dichterehen. Preis geb. 5,50 Mark. Derselbe „Panoptikum". Preis geb. 4,80 Mark. Phaidon-Verlag, Wien.

Sechs Dichterehen werden hier aufgezeigt: Shelley, Strindberg, Dostojewski, Goethe, Byron, Balzac. Mit dem ganzen Rüstzeug moderner psychoanalytischer Vokabulatur und dem entsprechenden Zeittempo wird hier an einer Reihe von Ehen entlanggeschrieben, anscheinend sehr sachlich und objektiv, in Wahrheit aber ziemlich ergebnislos, denn es fehlt die Vermittelung des Generalnenners, auf den man nun die Ehe oder wenigstens die Dichter-Ehe gern gebracht gesehen hätte. „Passion" allein tut es da nicht, denn es gibt Leute, die nicht mit Unrecht behaupten, das ganze Leben sei so. Es bleibt eine fleißige Arbeit, die große Materialkenntnis verrät, aber den Eindruck nicht zu verwischen vermag, daß der Verfasser sich selbst in seinem Wissen um die sonst geheim zu haltenden Dinge großer Menschen bespiegelt.

Das zweite Buch ist „Panoptikum" betitelt; es befaßt sich ebenfalls mit dem Fragenkreis der Ehe und erscheint ungleich geringer zu bewerten. Es ist fabelhaft geschrieben, von großer Pikanterie, aber das Stoffliche überwiegt so völlig die inneren Werte — über die eine raffinierte Formulierung geschickt hinwegzutäuschen vermag — daß das Buch aus dem Bereich der Dichtung auszuschalten ist. Es gehört zu einer, allerdings zu großen Vollendung gebrachten Kolportageliteratur, die fast an die Zeiten des Rokoko erinnert in ihrer Formulierung persönlicher und privatester Angelegenheiten zu allgemeininteressierender Anekdote. E.

„Kinder im Traum" von Christopher Morley. Verlag Bruno Cassirer, Berlin. Preis geb. 6 Mark.

Eine Kindergesellschaft beobachtet das Treiben der Erwachsenen, teils sehnsüchtig neidvoll, teils erkenntnishaft-abgestoßen. Einige unter den Kindern wünschen, ja beschließen, nicht wie die Großen werden, stets Kinder bleiben zu wollen. — Auf diesen Prolog weniger Seiten folgt, scheinbar unvermittelt, der Roman: Die Picknick-Party junger Amerikaner im Landhaus eines jungen Paares. Der Hausherr, George, schreibt Reklameprospekte für eine Verkehrsgesellschaft, seine hinreißende Gattin trägt den Namen Phyllis. Alles bürgerliche Bohème — welch reizende Leute! — bis auf einen: Martin, der plötzlich aufgetaucht ist, keinem bekannt, sich benimmt wie ein Kind, von allen für einen ganz exzentrischen Künstler gehalten wird. Phyllis verliebt sich in Martin, George in eine andere. — Und das Ende? Wir sind wieder unter Kindern, auf der gleichen Kindergesellschaft, die nun auseinandergeht. War es ein Traum? War Martin nicht George, die Kindheit des Helden, sein besseres Ich? Bedeuten jene Großen einen Blick in die Zukunft? Der Deutungen gibt es viele, aber zu deutlich werden, hieße den Schmelz dieser zauberhaften Dichtung verletzen. Traum oder Wirklichkeit — hier ist ein holdes Wunder, dieses Buch für große Kinder, gleich den enfants terribles von Jean Cocteau, näher noch dem Großen Kameraden von Alain-Fournier; doppelt überraschend, daß jenes schmerzlich-schöne Buch aus U. S. A. kommt, allerdings nicht dem der Upton Sinclair, Sinclair Lewis, Dreiser, sondern jenem „heimlichen Amerika" der Hemingway, Thornton Wilder. Es entdeckt zu haben, Glückes genug! F.

„Abenteuer in Marseille" von Edouard Peisson. Verlag Bruno Cassirer, Berlin. Preis geb. 5 Mark.

Dieses Buch ist wohl das dichterischste Werk, das der Verlag Bruno Cassirer in diesem Winter herausgebracht hat. Wolfgang von Einsiedel hat es ungemein klar und sehr sicher übersetzt; es liest sich wie ein Original. Allerdings ist auch Edouard Peisson ein Dichter von Format, der seinen Stoff zu formen weiß wie selten einer. Der Duft der Hafenstadt Marseille springt einen schon in den ersten Seiten fast wirklich an, man steht inmitten dieser Schiffer, dieser zweifelhaften Elemente von ungeheurer Lebenskraft, dieser beinahe pflanzlich dahinlebenden Frauen im Bettlerlager vor der Stadt. Beginn und Ende der Erzählung zielen auf ein junges Weib, die den auf Landurlaub befindlichen Matrosen ihren Kerlen ans Messer liefert und die der aus dem Spital entlassene Matrose durch ganz Marseille sucht, bis er sie gefunden und aus Rache getötet hat. Dann beginnt er, mit neuen Papieren und neuen Lebenserfahrungen in Paris ein neues Leben. E—s.

Fürst Bülow. Der Staatsmann und Mensch. Erinnerungen und Erwägungen. Von Sigmund Münz. (Verlag für Kulturpolitik, Berlin, 1930. Preis geb. 8,50 Mk., geh. 6,50 Mk.)

Der Wiener Publizist Sigmund Münz lernte Bülow noch in seiner ersten römischen Botschafterzeit kennen und begleitete ihn persönlich von der Reichskanzlerzeit durch alle weiteren Phasen seiner Laufbahn. Viele seiner Niederschriften sind noch bei Lebzeiten Bülows von diesem eingesehen und beglaubigt worden. Ohne daß jemals seine glänzende Darstellung sich unschöner Indiskretionen schuldig macht, weiß er doch, unter einer unabsehbaren Fülle neuen Materials in feinen Anspielungen auch das Geheimste des Geheimen mitzuteilen. Münz schildert nicht nur Bülows hochbegabte, aber schwankende Persönlichkeit, sondern auch seine ganze Umgebung mit den Einflüssen seiner künstlerischen Gemahlin und deren italienischen Verwandten. Nur so konnte er das Kapitel über die italienischen Anlehnungen Bülows schreiben. Den psychologischen und künstlerischen Schilderer zeigt namentlich die Kennzeichnung des Viergespanns Bülow — Eulenburg — Holstein — Kaiser Wilhelm. Fesselnd das Zusammensein Bülows mit Eulenburg auf dem Semmering, seine Beziehungen zu Malwida von Meysenbug, deren Freund Nitzsche und dem Hause Wagner in Bayreuth. Ein großes Kapitel ist dem Zusammensein Baden-Baden gewidmet, in welchem manche Primadonnen der Zeitgeschichte an uns vorübergehen, darunter einige noch lebende Zeitgenossen, wie die deutschen Botschafter Grafen Monts und Wolff-Metternich, Graf Pückler und andere. Sensationell geradezu die vernichtenden Erklärungen des Grafen Monts über seinen vormaligen Chef Bülow, die Episode Andrew White, des amerikanischen Botschafters in Berlin, und seine in dem Buche mitgeteilten Briefe an den Verfasser, wie denn dieses auch bemerkenswerte Briefe Bülows selbst enthält. Eine Episode mit Lloyd George ist nicht weniger dramatisch in der Form wie im Inhalte. Die letzte Faser im staatsmännischen Wirken des Fürsten Bülow, seine zweite Botschafterzeit in Rom, wird in lebendigen Farben ausgemalt.

Dieses Werk, das tiefernste Situationen entschleiert, ist erwärmt und erhellt von geradezu magischer Menschlichkeit, die namentlich zum Ausdruck kommt, wo weibliche Charaktere auftreten, wie etwa die Fürstin Bülow selbst und ihre Mutter. Es ist das Werk eines abgeklärten, vornehmen und künstlerischen Geistes von starkem Temperament.

„Wissenschaft und Bildung"

Die Philosophie der Gegenwart in Deutschland. Von Professor Dr. A. Messer. Sammlung „Wissenschaft und Bildung" im Verlag von Quelle & Meyer, Leipzig. Preis geb. 1,80 Mark. — Diese Uebersicht über die Hauptrichtungen der gegenwärtigen Philosophie gehört heute zu den verbreitetsten Büchern philosophischen Gehalts. Ihre Hauptstärke liegt darin, daß sie den Leser mit den philosophischen Ideen vertraut macht, indem die wichtigsten Denker mit ihren charakteristischen Aussprüchen selbst zu Worte kommen. Auf diese Weise werden die leitenden Gedanken der einzelnen Richtungen klar herausgestellt und die Fülle der Systeme der religiös-kirchlichen, der rationalistischen und der irrationalistischen Philosophie in eine übersichtliche Ordnung gebracht.

Die Hauptrichtungen der gegenwärtigen Psychologie. Von Professor Dr. R. Müller-Freienfels. Sammlung „Wissenschaft und Bildung". Verlag von Quelle & Meyer, Leipzig. Preis geb. 1,80 Mark. — Der Verfasser unterscheidet objektivierende und subjektivierende Richtungen der Psychologie, jedes einzelne System ist nach seinen Voraussetzungen, seinem Aufbau, seinen Erkenntnissen und seinen Schwächen vorgeführt. Von überschauender Warte aus läßt er erkennen, daß jedes der dargestellten Systeme für bestimmte Aufgaben fruchtbar zu machen, ein abschließendes Urteil über die

Deutsche Altertumskunde in Grundzügen. Von Professor H. Fischer, neuherausgegeben von Professor Dr. H. Fehrle. Sammlung „Wissenschaft und Bildung" im Verlag von Quelle & Meyer, Leipzig. Preis geh. 1,80 Mark. — Sprache und Literatur, Sitte und Gesetz, Siedlungsstätten und Grabdenkmäler, Werkzeuge und Waffen der Alten sind die Zeugnisse, die hier zu einem Bild von dem Leben unserer deutschen Vorfahren zusammengefügt sind. Handel und Gewerbe, Spiel und Arbeit, Krieg und Gottesdienst der Alten lassen eine lange versunkene Welt mit einem nie geahnten Reichtum an kulturellen Errungenschaften vor uns neu erstehen. Wir erkennen daraus, daß wir die Segnungen der römischen Kulturüberlieferung meist zu überschätzen pflegen.

Anleitung zu geologischen Beobachtungen. Von Professor Dr. K. Leuchs. Sammlung „Wissenschaft und Bildung" im Verlag von Quelle & Meyer, Leipzig. Preis geb. 1,80 Mark. — Der Anfänger in der Geologie könnte sich keine bessere Anleitung zur Einarbeitung in dieses Gebiet der Naturbeobachtung wünschen als dieses Bändchen, das keinerlei Vorkenntnis voraussetzt und doch aufs genaueste mit den Hilfsmitteln geologischer Beobachtungen vertraut macht. Verfasser bespricht die zur Ausrüstung gehörenden Gegenstände, die geologischen Karten und Profilzeichnungen and erläutert dann die Beobachtungen von Gesteinen und Verwitterungsprodukten, Versteinungen und Lagerungen der Gesteine der verschiedenen Geländeformen. Schließlich erklärt er noch die geologische Kartierung und die Aufnahmemethoden.

Wirkliche und scheinbare Vererbung von Krankheiten. Von Professor Dr. H. Simmel. Sammlung „Wissenschaft und Bildung" im Verlag von Quelle & Meyer, Leipzig. Preis geb. 1,80 Mark. — Die Fortschritte der Vererbungswissenschaft sind im letzten Jahrzehnt von der Oeffentlichkeit mit lebhaftem Interesse verfolgt worden. Der Verfasser bespricht die Grundtatsachen der Vererbung, ihre stofflichen Grundlagen und ihre wichtigsten Gesetze und zeigt, welche Rolle der Erblichkeit für zahlreiche Krankheiten zukommt. Blut- und Stoffwechselkrankheiten, Mißbildungen, Infektionskrankheiten, Geisteskrankheiten, Krebsleiden werden in ihren meist weit überschätzten Erblichkeitsbeziehungen behandelt und durch die aufklärende Wirkung des Büchleins viele unbegründete Sorgen gebannt. Aerzte und Lehrer werden gut daran tun, dieses Buch den Patienten bezw. den Schülern der oberen Klassen zu empfehlen.

Rundfunkprogramm Gleiwitz und Kattowitz

Sonntag, den 22. Februar

Gleiwitz

8.45: Morgenkonzert (Schallplatten).
9.15: Glockengeläut der Christuskirche.
9.30: Morgenkonzert (Schallplatten).
11.00: Evangelische Morgenfeier.
12.00: Tanzweisen: Konzert der Schlesischen Philharmonie. Leitung: Franz Marszalek.
14.00: Mittagsberichte.
14.10: Rätselfunk.
14.20: Schachfunk: Anregungen für Schachspieler: Albert Gärtner.
14.35: Zehn Minuten für die Kamera: Georg Bauschke.
14.45: Gereimtes — Ungereimtes: Traugott Conrad.
15.00: Zehn Minuten Vogelschutz: Wolfram von Zastrow.
15.10: Was der Landwirt wissen muß! Ist der Gemüseanbau noch nutzbringend? Prokurist Arno Hartmann, Liegnitz.
15.25: Musikfunk für Kinder: Lustige Gedichte werden in Musik verwandelt von Heribert Grüger.
16.00: Neue Lieder: Helene Plüddemann (Mezzo-Sopran).
16.30: Das Buch des Tages: Mit Muße zu lesen! Bernard Guillemin.
16.45: Zu Unterhaltung und Tanz I: Die Funkkapelle.
18.00: Dr. Carl Sonnenschein: Zu seinem Gedächtnis († 20. 2. 1929): Dr. Ernst Schafer.
18.25: Zu Unterhaltung und Tanz II: Die Funkkapelle. Leitung Franz Marszalek.
19.00: Heinrich Heine: Zum 75. Todestag († 17. 2. 1856) Fritz Grabowsky.
19.20: Kleine Flötenmusik: Hermann Zanke.
19.50: Wettervorhersage, anschließend: Hans von Hülsen liest aus eigenen Werken.
20.30: Unterhaltungsmusik an zwei Flügeln: Erwin Poplewski, Samuel Kaufmann.
20.55: Abendberichte I.
21.10: Konzert des Berliner Philharmonischen Orchesters. Leitung: Prof. Julius Prüwer.
22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.40: Tanzmusik der Kapelle Dajos Béla. Refraingesang Austin Egen.
0.30: Funkstille.

Kattowitz

10.15: Gottesdienstübertragung von Groß-Piekar. — 11.35: Missionsvortrag. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.15: Lieder. — 14.00: Religiöser Vortrag von Abbé Dr. Rosinski. — 14.20: Musik. — 14.30: Landwirtschaftsvortrag. — 14.50: Musik. — 15.00: Plauderei für die Landwirtin. 15.20: Musik. — 15.40: Kinderstunde. — 16.10: Briefkasten (St. Steczkowski). — 16.30: Musikalisches Intermezzo. — 16.40: Vortrag von Dr. Sielecki. — 16.55: Musikalisches Intermezzo. — 17.15: Angenehmes und Nützliches. — 17.30: Musikalisches Intermezzo. — 18.00: Uebertragung von Warschau. — 19.00: Eine fröhliche halbe Stunde (Prof. Ligon). — 19.25: Feuilleton. — 19.40: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 20.00: Vortrag von Wilna. — 20.30: Konzertübertragung von Warschau. — 21.10: Literarische Viertelstunde. — 21.25: Konzert. — 22.00: Feuilleton. — 22.15: Konzert. Im Programm Werke italienischer Komponisten. — 22.50: Wetter- und Sportberichte, Programmdurchsage. — 23.00: Tanzmusik. — 24.00: Schallplattenkonzert.

Montag, den 23. Februar

Gleiwitz

9.05: Schulfunk: Was muß der Jugendliche aus dem Strafrecht wissen? Landgerichtsrat Dr. Waldemar Hoepfner, Breslau.
11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12.35: Wetter.
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Zweites Schallplattenkonzert.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, Börse, Presse.
15.35: Das Buch des Tages: Amerikanische Lebensläufe: Dr. Ernst Schafer.
15.50: Sonate (Schallplatten).
16.20: Die Uebersicht: Kulturfragen der Gegenwart: Dr. Hans Hermann Adler.
16.35: Leopold Alexander (Baß).
17.05: Blick in Zeitschriften: Richard Salzburg.
17.35: Der geheimnisvolle Sudan: Afrikaforscher Karl Ign. Hoffer-Reichenau.
18.00: Die soziale Bedeutung der Krüppelfürsorge: Dr. Josef Rey.
18.30: Fünfzehn Minuten Französisch: Dr. Edmond Müller.
18.45: Fünfzehn Minuten Englisch: Käte Haberfeld.
19.00: Abendmusik der Funkkapelle.
20.00: Ueber die Frage der Gemeinverständlichkeit der Gegenwartsphilosophie: Ein Zwiegespräch: Univ.-Prof. Dr. Siegfried Marck.
20.30: Aus der Heemte. Leitung: Axel Feit: Schlesischer Winter.
21.10: Harfenkonzert: Bruno Schaefer.
21.40: Wir werben für Wilhelm Lehmann.
22.20: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.35: Funktechnischer Briefkasten. Beantwortung funktechnischer Anfragen.
22.50: Schwimmsport in Schlesien: Otto Brandt.
23.10: Funkstille.

Kattowitz

11.40: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 13.10: Wetterberichte. — 14.30: Dialog: Gespräch des Arztes mit der Mutter. — 15.00: Bekanntmachungen. — 15.20: Wirtschaftsbericht. — 15.50: Französischer Unterricht. — 16.15: Kinderstunde. — 16.45: Schallplattenkonzert. — 17.15: Vortrag von Lemberg. — 17.45: Leichte Musik. — 18.45: Tägliches Feuilleton. — 19.00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19.15: Plauderei: „Der schlesische Gärtner" von W. Wlosik. — 19.40: Pressedienst. — 19.55: Bekanntmachungen. — 20.00: Bücherschau. — 20.15: Vortrag über neuzeitliche Musik. — 20.45: „Die spanische Nachtigall", Operette von Leo Fall. — 22.50: Berichte, Programmdurchsage. — 23.00: Tanzmusik.

Dienstag, den 24. Februar

Gleiwitz

11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12.35: Wetter; anschließend: Was der Landwirt wissen muß! Die Bedeutung der Körordnungen für die Landestierzucht unter besonderer Berücksichtigung der Polizeiverordnung betreffend die Körung von Zuchtbullen. Tierzuchtdirektor Dr. Stanjek.
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Zweites Schallplattenkonzert.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, Börse, Presse.
15.35: Kinderfunk, Wir machen Besorgungen! Tante Kitty spielt mit ihrer Schar.
16.00: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek.
16.30: Das Buch des Tages: Lebensdeutung: Herbert Bahlinger.
16.45: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek.
17.15: Stunde der Naturwissenschaften: Materie und Leben — Pflanzenwanderung: Prof. Dr. Hubert Winkler.
17.35: „Fragen der Kinderfürsorge": Wie helfen wir den jugendlichen Krüppeln? Ein Zwiegespräch: Dir. Jaschke, Leiter des städtischen Krüppelfürsorgeheims zu Breslau: Erich Landsberg.
18.05: Stunde der werktätigen Frau: Frauen- und Mutterschutz in Fabrik und Familie: 1. Vortrag von Lina Schaertl.
18.30: Psychoanalytische Weltanschauung? Ein Zwiegespräch: Prof. Dr. Max Koch, Dr. Moritz Loewy.
19.00: Hans Reimann stellt Humoristen auf Schallplatten vor.
19.30: Aus Revuen: Abendmusik auf Schallplatten.
20.00: Wettervorhersage; anschließend: Stunde der Arbeit: Die ordnungsmäßige Betriebsratswahl. Ein Zwiegespräch: Max Ruffert, Gustav Menzel.
20.30: Rummel und Reimann: Ein heiterer Abend mit Reimann. Leitung: Alexander Runge.
22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.15: Politische Zeitungsschau: Chefredakteur Dr. Josef Räuscher.
22.40: Aufführungen der Breslauer Oper: Theaterplauderei von Dr. Peter Epstein.
22.55: Mitteilungen des Verbandes Schlesischer Rundfunkhörer e. V.
23.00: Morsekursus für Kurzwellenamateure: Erich Rachner.
23.15: Funkstille.

Kattowitz

11.40: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 13.10: Wetterberichte. — 15.00: Bekanntmachungen. — 15.20: Wirtschaftsbericht. — 15.50: Vortrag von Warschau. — 16.10: Kinderstunde. — 16.25: Schallplattenkonzert. — 17.15: Uebertragung von Krakau. — 17.45: Populäres Symphoniekonzert. — 18.45: Tägliches Feuilleton. — 19.00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19.15: „Die Königin Jadwiga in der Geschichte der Literatur", O. Rengorowicz. — 19.35: Pressedienst. — 19.50: Uebertragung von Warschau: „Faust", Oper von Gounod. — Anschließend: Berichte, Programmdurchsage.

Mittwoch, den 25. Februar

Gleiwitz

11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12.35: Wetter.
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Zweites Schallplattenkonzert.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, Börse, Presse.
15.45: Jugendstunde: Carl Hauptmann, der Schlesier.
16.15: Klaviermusik: Eva Ebner-Robert.
16.45: Das Buch des Tages: Dr. Ernst Laslowski.
17.00: Liederstunde: Dr. Walter Schön (Bariton).
17.30: Aus Gleiwitz: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschließend: Wunderkinder: Schulrat Hubert Fuß.
18.00: Volk im Grenzland (Südost): Willibald Köhler.
18.25: Psychologische Grundfragen der Gegenwart: Prof. Dr. Petzelt.
18.50: Kreuz und Quer durch OS.: Momentbilder: Paul Kania.
19.00: Religions-philosophische Strömungen der Gegenwart: Prof. Alfred Hoffmann.
19.30: Abendmusik der Schlesischen Philharmonie. Leitung: Erich Seidler.
20.30: Kunterbuntes vorm Lautsprecher: Heitere Hörszenen von Theodor Alfeld.
21.00: Orchesterkonzert der Schlesischen Philharmonie. Leitung: Erich Seidler.
22.05: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.20: Volkssport der Zukunft: Richard Buchwald.
22.40: Kabarett (Schallplatten).
0.30: Funkstille.

Kattowitz

11.40: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 13.10: Wetterberichte. — 14.30: Dialog. — 15.00: Bekanntmachungen. — 15.20: Wirtschaftsbericht. — 15.35: Musikalisches Intermezzo. — 15.50: Radiochronik. — 16.15: Kinderstunde. — 16.45: Schallplattenkonzert. — 17.15: Vortrag von Warschau. — 17.45: Populäres Konzert. — 18.45: Tägliches Feuilleton. — 19.00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19.15: Plauderei: „Die schlesische Hausfrau" von K. Ritsch. — 19.40: Pressedienst und Sportberichte. — 20.00: „Napoleon" (Prof. Moscicki). — 20.15: Feuilleton. — 20.30: Konzertübertragung aus dem Warschauer Konservatorium. — 22.15: „Sehnsucht nach Sonne" (J. J. Targ). — 22.50: Berichte, Programmdurchsage. — 23.00: Französischer Briefkasten (Dir. St. Tymieniecki).

Donnerstag, den 26. Februar

Gleiwitz

9.05: Aus Gleiwitz: Schulfunk: Eichendorff im Lied.
11.25: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12.35: Wetter; anschließend: Was der Landwirt wissen muß! Die Kiefer, ihre waldbaulichen Eigenschaften und die Verwendungsmöglichkeit des Holzes: Oberförster Hohlbaum, Görlitz.
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Zweites Schallplattenkonzert.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, Börse, Presse.
15.35: Kinderfunk: Der glückliche Prinz: Ein Märchenspiel nach Oscar Wilde von Friede Gewecke.
16.00: Bulgarische Musik (Schallplatten).
16.30: Das Buch des Tages: Musikbücher: Dr. Peter Epstein.
16.45: Gesungene Walzer (Schallplatten).
17.15: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschl.: Das wird Sie interessieren!
17.40: Ethik und Glaube in der modernen protestantischen Wissenschaft: Herbert Bahlinger.
18.05: Ist scholastische Philosophie mit modernem Denken vereinbar? Prof. Dr. Günther Schulemann.
18.30: Russische Tonsetzer: Abendmusik der Funkkapelle.
19.40: Wiederholung der Wettervorhersage.
19.45: Von der Deutschen Welle, Berlin: Funkprobeschreiben des Deutschen Stenographenbundes: Prof. Dr. Amsel.
20.00: Die Grundzüge der Philosophie der Gegenwart: 1. Vortrag von Univ.-Prof. Dr. Siegfried Marck.
20.30: Reichssendung: Rheinland und Westfalen: Ein Hörbild, aufgeführt vom Westdeutschen Rundfunk.
22.00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.15: Schlesische Arbeitsgemeinschaft: „Wochenende": Warmbrunn, Hermsdorf und Hain im Winterkleide — Wochenendplauderei: Ewald Fröhlich.
22.25: Alte und neue Tanzmusik der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek.
0.30: Funkstille.

Kattowitz

11.40: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 12.35: Schulkonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 15.00: Bekanntmachungen. — 15.20: Wirtschaftsbericht. — 15.50: „Radio und Kranke". — 16.10: Schallplattenkonzert. — 17.15: Vortrag von Warschau. — 17.45: Nachmittagskonzert. — 18.45: Tägliches Feuilleton. — 19.00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19.15: Vortrag von Dr. Semkowicz. — 19.35: Berichte. — 19.40: Pressedienst. — 19.55: Sportberichte. — 20.00: Feuilleton. — 20.15: Radiotechnische Plauderei. — 20.30: Leichte Musik. — 21.30: Uebertragung von Warschau. — 22.15: 20 Minuten Konzert. — 22.50: Berichte, Programmdurchsage. — 23.00: Tanzmusik.

Freitag, den 27. Februar

Gleiwitz

11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12.35: Wetter.
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Zweites Schallplattenkonzert.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, Börse, Presse.
15.35: Stunde der Frau (Hausfrauenbund Breslau) Praktischer Nachmittag: Allerlei vom Hering — Küchenzettel — Rezepte von Erna Horn (Else Schoch).
16.00: Unterhaltungskonzert des Orchesters: Willy Pieper und seine Jazzer".
16.30: Das Buch des Tages: Der schlesische Lebensraum. Dr. Hans Hermann Adler.
16.45: Unterhaltungskonzert des Orchesters: Willy Pieper und seine Jazzer.
17.30: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschl.: Hans Reisiger liest aus eigenen Werken.
18.00: Das wird Sie interessieren!
18.30: Stunde der Musik: Wandlungen des Orchesterklanges: Moderne und neue Musik: Dr. Peter Epstein.
19.00: Koloratur (Schallplatten).
19.30: Die Grundzüge der Philosophie der Gegenwart: 2. Vortrag von Univ.-Prof. Dr. Siegfr. Marck.
20.00: Paul Whitemann spielt: Abendmusik auf Schallplatten.
20.30: Blick in die Zeit: Alexander Runge.
21.00: Abendberichte I.
21.10: Auch auf die Sendergruppe Berlin und nach Heilsberg: Heimat in Schlesien: Ursendung: Das Leben des Johann Christian Günther.
22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.20: Reichskurzschrift.
22.45: Aufführungen der Schlesischen Bühne: Theaterplauderei von Intendant Dr. Carl Weber.
23.00: Aus dem Ufa-Theater, Breslau: Die tönende Wochenschau im Hörbericht der Schlesischen Funkstunde.
23.10: Unterhaltungskonzert (Schallplatten).
24.00: Aus der Sportarena der Jahrhunderthalle in Breslau: Breslauer Sechstagerennen: Die Mitternachtswertungen.

Kattowitz

11.40: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 13.10: Wetterberichte. — 15.00: Bekanntmachungen. — 15.20: Wirtschaftsbericht. — 15.50: Französischer Unterricht. — 16.10: Kinderstunde. — 16.25: Schallplattenkonzert. — 17.15: „Die Oper auf dem Scheideweg". — 17.45: Konzert. — 18.45: Tägliches Feuilleton. — 19.00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19.15: Naturwissenschaftlicher Vortrag von Prof. Dr. Simm. — 19.40: Pressedienst und Sportberichte. — 20.00: Musikalische Plauderei. — 20.15: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. — Anschließend: Berichte, Programmdurchsage und Beiprogramm. — 23.00: Französischer Briefkasten (Dir. St. Tymieniecki).

Sonnabend, den 28. Februar

Gleiwitz

11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
11.35: Erstes Schallplattenkonzert.
12.35: Wetter.
12.55: Zeitzeichen.
13.10: Zweites Schallplattenkonzert.
13.35: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
13.50: Zweites Schallplattenkonzert (Fortsetzung).
14.50: Werbedienst mit Schallplatten.
15.10: Erster landwirtschaftl. Preisbericht, Börse, Presse.
15.35: Das Buch des Tages: Zum Wochenende! Marianne Bruns.
15.50: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek.
16.20: Kinderzeitung: Sportsprecher und Zeitungsonkel: Bei den Nachmittagswertungen des Sechstagerennens in der Sportarena: Dr. Fritz Wenzel, Ewald Fröhlich.
16.45: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek.
17.15: Blick auf die Leinwand: Die Filme der Woche: Herbert Bahlinger, Gad M. Lippmann.
17.45: Zehn Minuten Esperanto: Das Breslauer Schloßmuseum: Elsa Koschate.
17.55: Der deutsche Idealismus als Macht der Gegenwart: Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Eugen Kühnemann.
18.20: Wettervorhersage; anschließend: Zu Unterhaltung und Tanz: Die Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek.
19.00: Die Zusammenfassung: Rückblick auf die Vorträge der Woche und Literaturnachweis: Dr. Joachim Bannes.
19.30: Zu Unterhaltung und Tanz: Die Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek.
20.00: Das wird Sie interessieren!
20.30: Empfindsame Reise durch Berlin.
21.00: Abendberichte.
21.10: Lustiger Wochenschluß.
22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22.40: „Klappsitz und Gardine": Tanzmusik. Leitung: Franz Marszalek.
0.30: Funkstille.

Kattowitz

11.40: Pressedienst. — 11.58: Zeitzeichen. — 12.10: Schallplattenkonzert. — 13.10: Wetterberichte. — 14.30: Zeitschriftenschau. — 15.00: Bekanntmachungen. — 15.20: Wirtschaftsbericht. — 15.50: Radiotechnischer Briefkasten. — 16.10: Schallplattenkonzert. — 16.45: Kinderbriefkasten. — 17.45: Uebertragung von Wilna. 1. Kinderstunde, 2. Feuilleton, 3. Lieder von Moniuszko. — 18.45: Tägliches Feuilleton. — 19.00: Verschiedenes, Berichte, Programmdurchsage. — 19.15: Vortrag von Prof. Dr. Wilkosz. — 19.40: Pressedienst. — 19.55: Bekanntmachungen der polnischen Jugendvereinigung. — 20.00: Feuilleton. — 20.15: Vortrag von Warschau. — 20.30: Abendkonzert. — 22.00: Feuilleton. — 22.15: Chopin-Konzert. — 22.50: Berichte, Programmdurchsage. — 23.00: Tanzmusik.

Amerikas Tennis-Rangliste

Als letzte der alljährlichen Tennisranglisten ist jetzt auch die des amerikanischen Verbandes erschienen, die seit jeher ein besonderes Interesse erweckt. Zum ersten Male seit langen Jahren fehlen die Namen von Tilden und Hunter, die ja zum Berufsspielertum übergetreten sind. Auch die Weltmeisterin Helen Wills ist trotz ihrer Meisterschaftssiege in Paris und in Wimbledon unberücksichtigt geblieben. Die Liste der Herren führt John Doegan, der im Vorjahre an die dritte Stelle hinter Tilden und Hunter vorgerückt war und nunmehr als der beste Einzelspieler von USA. gilt. Die zweite Stelle nimmt Frank F. Shields ein, der sich vor zwölf Monaten noch nicht unter den ersten Zehn befand, vor Vilmer Allison, Sidney B. Wood, Clifford Sutter und Gregory Mangin. Wesentlich verschlechtert hat sich George Lott, der vom vierten auf den siebenten Platz zurückgefallen ist. Die in Europa noch unbekannten E. Vines und B. M. Grant, sowie der als Neunter plazierte Doppelspieler John van Ryn, vervollständigen die Liste der zehn Besten Amerikas. Im Klassement der Herrendoppelpaare stehen Doeg/Lott an erster Stelle vor Allison/van Ryn. Bei den Damen findet man in Europa kaum bekannte Spielerinnen auf den vorderen Plätzen. Ranglistenerste wurde Mrs. Harper vor Miß M. Morrill und Miß D. Weisel.



ERDE OHNE HUNGER

ROMAN VON HERMANN HILGENDORFF

25

„Die Erde ohne Hunger!“
„Ein neues Zeitalter bricht an!“
Und nur die Verkäufer einer kleinen unbedeutenden Zeitung riefen verschämt:
„Der Untergang der Welt!“
Aber zu der Zeit kreisten schon über jeder Stadt die Flugzeuge der extremen Partei und ließen blutrote Vögel in die Tiefe flattern:
„Die Macht muß in unsere Hand!“
„Genossen versammelt Euch!“
Die politischen Agenten Dr. Yoshis waren ohne Zweifel tüchtige Leute . . .

XVI.

Der Hunger ist tot.

Wenn nicht bei allen Menschen damals eine ziemlich erhebliche Menge Zündstoff aufgespeichert gewesen wäre, hätte die Explosion bei weitem nicht so verheerend und plötzlich sein können, wie sie wurde.

Schuld war daran Gustav Fausthammer gewesen.

Durch seine maßlose Diktatur des Lebensmittelmarktes waren die Menschen verbittert, verärgert und voll heimlicher Wut.

Sie hatten es mit ansehen müssen, daß die Regierung fast machtlos dagegen war, sie vor den dauernden Preistreibereien der Lebensmittel zu schützen.

Langsam aber stetig hatten in den letzten Jahren die Lebensmittelpreise angezogen. Eine Lebensmittelfabrik nach der anderen, Lebensmittelkonzern auf Lebensmittelkonzern war in die Hand Gustav Fausthammers übergegangen, und stets war die Folge gewesen: Preiserhöhung.

Gustav Fausthammer hatte den ganzen Viehimport in seine Hand gebracht und . . . die Fleischpreise stiegen.

Durch einen gewaltigen Börsencoup war es Gustav Fausthammer gelungen, die größten Konservenfabriken in seine Abhängigkeit zu bringen, und . . . alle Konservenpreise schnellten ruckartig in die Höhe.

Daß die Bierpreise von Monat zu Monat anzogen . . . hatte man Gustav Fausthammer zu verdanken, denn der größte Teil aller Bierbrauereiaktien war in seiner Hand und in der Hand von Interessengemeinschaften, die von ihm abhängig waren.

Wenn er ganze Getreideernten aufkaufte, so war es klar, daß er alle Großbäckereien beherrschte, und . . . die Brotpreise stiegen.

Es würde zu weit führen, auf das ungemein raffinierte System einzugehen, mit dem Gustav Fausthammer dies alles geschafft hatte, wie er all diese Dinge in seine Hand bekommen konnte.

Er war ein genialer Spekulant.

Er war skrupellos, brutal und schlau und verschlagen wie ein Indianer.

So wie es Feldherrn gegeben hatte, die das Antlitz der Erde durch ihre geniale Strategie des Krieges gewandelt hatten, so hatte seine kaufmännische Strategie die Struktur des gesamten Wirtschaftslebens der Erde gewandelt.

Er war der Diktator der Lebensmittelwirtschaft der ganzen Erde geworden.

Und das war es, was alle Menschen mit einer geheimen Angst erfüllte . . . sie sahen kein Mittel dieser Diktatur zu entgehen.

Er hockte wie ein böser drohender Alp über der Welt.

Die Regierungen wagten ihn nicht zu bekämpfen, denn er fegte mit den gewaltigen Kapitalien und Machtmitteln, die hinter ihm standen, jede Regierung hinweg, die ihm nicht genehm war.

Die Macht Fausthammers war langsam gewachsen.

Aber als sie einmal da war, gab es kaum noch eine Möglichkeit sie zu stürzen. Er war einer der größten und mächtigsten Kapitalisten, die es je gegeben hatte. Natürlich gab es dennoch viele Großkapitalisten neben ihm. Die hätten Fausthammer vielleicht stürzen können, wenn sie sich zusammen gegen ihn gewandt hätten. — Aber da war Uneinigkeit, Zwietracht und Eifersucht. Fausthammer war nicht der letzte, der diese Gegensätze unter ihnen verschärfte.

Und so wuchs die Macht Fausthammers weiter und weiter . . .

Aber den Haß, der in jedes Menschen Brust langsam aber stetig gegen die Fausthammerschen Manipulationen stieg, den konnte er selbst durch die klügsten Machinationen nicht ausrotten.

Dieser Haß war da. Es stieg unablässig mit jedem Steigen der Lebensmittelpreise. Jeder Mensch fühlte sich durch Fausthammer bedroht, weil Fausthammer das beherrschte, was die Erde beherrschte . . .

. . . den Hunger . . .

Und dieser Haß in — aller Menschen Brust. Diese Furcht, die jeder vor der Zukunft unter der Diktatur Fausthammers hatte . . .

Das war der Zündstoff . . .

Und dieser Zündstoff explodierte an demselben Tage, wo die ersten Zeitungen in die Welt hinausschrien:

„Die Welt kennt keinen Hunger mehr.“

Die Explosion richtete sich in erster Linie gegen das Fausthammersche System, das durch diese Erfindung erledigt war.

Erst zu spät erkannte man, daß diese Explosion viel mehr traf als Gustav Fausthammer und sein System.

Diese Explosion traf die Weltordnung.

Und die Trümmer der Weltordnung schienen die Erde begraben zu sollen . .

Die gewaltige Explosion, die die Erde so erschütterte, setzte sich natürlich aus vielen kleinen Explosionen zusammen.

Typisch aber dafür, wie diese Explosionen überall aussahen und wie sie stattfanden, ist die Geschichte des Arbeiterzuges 467, der morgens 5,20 Uhr seine Station verließ, um Arbeiter aller Gattungen an ihren Arbeitsplatz zu bringen.

Wie gewöhnlich waren die Abteile überfüllt. Die Leute müde noch, mürrisch, denn ein feuchter Nebel lag trübselig über der Erde, und mißgestimmt hockten sie auf ihren Plätzen.

Es war noch fünf Minuten bis zum Abgang des Zuges.

Um diese Zeit stürmten die ersten Zeitungsverkäufer den Bahnhof.

Sie machten nie gute Geschäfte bei diesem Arbeiterzug, und es war für die Arbeiter etwas völlig Ungewohntes, daß an diesem Tage die Zeitungsverkäufer in ungewohnter Anzahl und fast hysterisch erregt den Perron entlang liefen und wie eine Meute kläffender Hunde an zu bellen fingen . . .

Zuerst gab niemand etwas darauf.

Die Gesichter blieben müde, stumpf, uninteressiert.

„Die Zeitungen werden immer verrückter!“ sagte ein breitschultriger Hüne mit blatternarbigem Gesicht und spie einen Priem auf die Erde.

„Weswegen?“ sagte ein anderer gleichgültig.

Der Breitschultrige aber antwortete gar nicht. Er zog mit einem Ruck das Fenster herunter, daß die Scheibe klirrte und starrte auf die Ansammlung, die plötzlich um die Zeitungsverkäufer war.

„Es muß doch was los sein! . . .“ knurrte er. „Die Leute sind ja wie verrückt . . .“

Er sah auf die Uhr und erkannte, daß bis zum Abgang des Zuges noch drei Minuten Zeit waren, und mit einem plötzlichen Entschluß sprang er aus seinem Wagen und ging auf eine Gruppe zu.

Gelächter sprang ihm entgegen.

Johlen, Fluchen, Schimpfen . . .

Aber auch ernste Stimmen . . .

„Blödsinn . . .!“

„Verrückt! . . .“

„Nepp! . . .“

„Warum denn? . . .“

„Seid doch nicht so dämlich, es hat schon ganz andere Erfindungen gegeben . . .“

„Die Welt ohne Hunger? . . . Das soll einer glauben?!

„Heut ist wohl der 1. April?“

Und in all diese Ausrufe, Schreie, Spöttereien ertönten plötzlich schrille Pfiffe. Richtige, echte Arbeiterpfiffe, wie man sie von den Arbeiterversammlungen, den Umzügen, den Demonstrationen und nicht zuletzt von der Revolution her kannte.

Arbeiter, denen man an ihrer Armbinde ansah, daß sie zur extremen Partei gehörten, stürmten den Perron.

Fünf . . . acht . . . zehn . . . zwölf . . .

Sie pfiffen und schrien „Brüder . . . Brüder . . . die Freiheit ist auf dem Marsch . . .“

Nun, diese Melodie kannte man.

Das war nichts Neues und damit konnte man schon bald keinen Hund mehr hinter dem Ofen hervorlocken

Anders aber war dies:

Sie liefen von Wagen zu Wagen des Zuges und warfen ganze Bündel von Zeitungen hinein.

Sie schrien und johlten und gebärdeten sich noch hysterischer wie die Zeitungsverkäufer

„Propagandamaterial! . . .“ schrie ein Arbeiter wütend. „Glaubt Ihr, wir können diesen Dreck fressen? Was anders könnt Ihr uns nicht geben? . . .“

Der Stationsvorsteher, der beinahe ob dieser Aufregung den Kopf verlor, freute sich, daß es Zeit war, den Zug jetzt abzulassen.

Die Arbeiter stürmten mit Vehemenz die Abteile, und schon verließ der Zug die Halle, die schreienden Propagandisten zurücklassend.

Der Breitschultrige mit den Blatternarben war auch in seinen Wagen zurückgeklettert.

Es war ein Wagen vierter Klasse und mindestens hundert Menschen drängelten sich in ihm.

Auch in diesen Wagen war eins der Zeitungsbündel geflogen.

„Roter Dreck! . . . sagte ein Arbeiter und stieß mit dem Fuß danach.

„Willst du noch eins in die Fresse haben . . .!“ sagte ein anderer Arbeiter und hob drohend die Faust.

Aber viele Menschenleiber trennten die beiden Aggressiven, und so mußten sie sich damit begnügen, sich gehässig anzustarren.

Irgendwie fing aber durch dies kleine Intermezzo die Stimmung an sich zu spannen.

Jemand, zu dessen Füßen das Zeitungsbündel lag, stieß jetzt einen erstaunten Ruf aus.

„Zum Teufel! Das sind keine roten Zeitungen . . .“

Er hob das Bündel auf, und er sah, daß es tatsächlich nur eine Zeitungssammlung von Zeitungen aller politischen Schattierungen war.

Und überall waren die knalligen Ueberschriften.

„Es gibt keinen Hunger mehr!“

„Die Erde ohne Hunger!“

„Die größte Erfindung aller Zeiten!“

Und da alle eine halbe Stunde Fahrt vor sich hatten, versuchte jeder, eine dieser Gratiszeitungen zu erhalten.

Einige lasen laut vor, für die, die keine Zeitung mehr erhalten hatten.

Und nun marschierten die Wortarmeen Professor Fausthammers.

Jetzt wurde die Lunte an den Zündstoff gelegt.

Jetzt sie entzündet.

Es dauerte keine zehn Minuten, und der Waggon war eine kleine delirierende Hölle.

Alle schrien durcheinander. Jeder wollte seine Meinung äußern. Harte Fragen gaben harte Antworten. Wo die Zunge nicht mehr überzeugend genug war, griff man zur Faust.

Nur! Gott sei Dank! Der Raum war zu eng . . . Die Faust hatte wenig Platz.

(Fortsetzung folgt.)

Briefkasten

Frau M. K. in L. Als Sachverständige auf dem Gebiete der Schriftkunde nennen wir: Oberamtsanwalt Jendryssek, Gleiwitz; Taubstummenlehrer Hugo Hoffmann, Schweidnitz, Bögendorfer Straße 10; Gertrud Jansen, Breslau, Lehmgrubenstr. 59. Als Sachverständiger für Schriftuntersuchungen auf chemischem, mikroskopischem Wege ist der Nahrungsmittelchemiker Dr. Paul Kößler in Gleiwitz gerichtlich beeidet. Die Untersuchungsgebühren richten sich nach dem Umfange der Arbeit.

S. D. 2, Beuthen. Die Filmschauspielerin Marlene Dietrich ist mit dem Spielleiter Rudolf Sieber verheiratet. Die zweite Anfrage beantworten wir im nächsten Briefkasten.

K. N. 26. Werklehrerbildungsanstalten: Berlin, Pestalozzi-Fröbelhaus I, W 30, Karl-Schrader-Straße 8; Berlin-Schöneberg, Staatl. Kunstschule, Werkl.-Bild.-Anstalt, Grunewaldstraße 1/5; Berlin, Städt. Werklehrer-Seminar, Abteilung der Diesterweg-Hochschule, NW 6, Albrechtstraße 26; Halle, Werklehrer-Seminar; Kiel, Werklehrer-Seminar, Muhliusstraße 98; Hildesheim, Werklehrerbildungsanstalt, Andreasplatz 7; Dortmund, Werklehrer-Seminar; Gelsenkirchen-Buer, Werklehrer-Seminar; Kassel, Staatl. Kunstakademie, Lehrgang zur Ausbildung von Werklehrern und -Lehrerinnen, Menzelstraße 15; Köln-Deutz, Werklehrer-Seminar, Deutzer Freiheit 48. Wegen der Lehrbücher müssen Sie sich an die einzelnen Anstalten wenden.

Reichswehr. Wer Reichswehrsoldat werden will, meldet sich schriftlich bei der Kompagnie, Eskadron, Batterie, dem Bataillon, der Abteilung, bei der er gern dienen möchte, zum freiwilligen Eintritt. Wer keinen besonderen Wunsch hat oder bei dem Truppenteil seiner Wahl nicht ankommen konnte, meldet sich bei einem Divisionskommando. Die Einstellung der Freiwilligen erfolgt am 1. April und 1. Oktober jeden Jahres. Jedoch ist es bei dem großen Andrang ratsam, sich bereits mehrere Monate vorher zu melden. Die Altersgrenze liegt zwischen dem vollendeten 17. und 21. Lebensjahr, doch werden Freiwillige im Alter von 19 und 20 Jahren bevorzugt. Der Meldung sind beizufügen: ein polizeiliches Führungszeugnis mit polizeilich gestempeltem Lichtbild; das Geburtszeugnis; das letzte Schulzeugnis oder Schulentlassungszeugnis; die lückenlosen Zeugnisse sämtlicher Arbeitgeber von der Schulentlassung ab, Lehrbriefe, Zeugnisse der Handwerker-, Gewerbe-, Fach- und Handelsschulen; die schriftliche, amtlich beglaubigte, vorbehaltlose Einwilligung des Vaters oder gesetzlichen Vertreters zu 12jährigem ununterbrochenem Dienst im Reichsheere; ein selbstverfaßter und selbstgeschriebener Lebenslauf. Dem Bewerber wird nach Einsendung seiner Papiere von dem Truppenteil ein Fragebogen zugeschickt, der sorgfältig auszufüllen ist. Einige Wochen nach Rücksendung des Fragebogens wird der Bewerber aufgefordert, sich beim Truppenteil vorzustellen. Hier wird er ärztlich untersucht und einer kurzen geistigen Prüfung unterzogen. Zum Eintritt in die Reichsmarine meldet man sich bei der Schiffsstammdivision der Ostsee in Kiel oder bei der Schiffsstammdivision der Nordsee in Wilhelmshaven.

Alt-Ujest. Wegen des Eintritts Ihres Sohnes bei der Reichswehr erfahren Sie unter der Spitzmarke „Reichswehr“ dieses Briefkastens das Nähere.

P. H., Donnersmarckstraße. Die Vorgängerin der „Ostdeutschen Morgenpost“ war die „Beuthener Zeitung“. Die „Grenzzeitung“ ging vor der Abstimmung in polnischen Besitz über und verschwand später nach Kattowitz. Sie erscheint längst nicht mehr.

Osthilfe für das Handwerk. Bisher stehen für Handel und Gewerbe noch keine Darlehnsgelder aus den Osthilfemaßnahmen des Reiches zur Verfügung. Nach dem Entwurf eines Gesetzes über Hilfsmaßnahmen für die notleidenden Gebiete des Ostens sollen für die Befriedigung des gewerblichen Kreditbedürfnisses 25 Millionen Mark von der Bank für Industrieobligationen flüssig gemacht werden.

Cyrowa. Um im sächsischen Schuldienst Beschäftigung zu erlangen, müssen Sie sich an das Sächsische Ministerium für Volksbildung in Dresden wenden. Für Bayern: Staatsministerium für Unterricht und Kultus, München; Baden: Badisches Ministerium des Kultus und Unterrichts, Karlsruhe; Württemberg: Württembergisches Kultministerium, Stuttgart. Ueber die Anstellungsaussichten und die Besoldung könnten Sie von den betreffenden Ministerien die beste Auskunft erhalten. Es würde zu weit führen, hier auf die verschiedenartig gestaltete Ausbildung der Gewerbelehrer in den außerpreußischen Ländern, auf die Aufnahmebedingungen und Anstellungsaussichten für preußische Junglehrer einzugehen. Wir empfehlen Ihnen, sich an die Vereinszeitschriften der Vereine auf dem Gebiete der Berufs- und Fachschulen zu wenden und nennen Ihnen: Zeitschrift für Berufs- und Fachschulwesen, Verlag Julius Beltz, Langensalza; Die Berufsschule, Verlag Moritz Diesterweg, Frankfurt a. M.; Praxis der Berufsschule, Zeitschrift des Sächsischen und Thüringer Berufsschulvereins, Verlag H. Broedel & Co., Leipzig; Sächsische Gewerbeschule, Verlag Oskar Leiner, Leipzig; Der Berufsschullehrer, Monatsschrift der Landesvereine Hamburg, Bremen, Lübeck, Mecklenburg und Oldenburg, Verlag Julius Beltz, Langensalza; Hessische Berufsschule, Verlag Ludwig Saeng, Darmstadt; Die Deutsche Berufsschule, Halbmonatsschrift des Deutschen Vereins für Berufsschulwesen, Verlag Julius Klinkhardt, Leipzig. Wegen der Beratung über die Betätigung an Plakatentwürfen wenden Sie sich am besten an den Direktor der Kaufmännischen Bildungsanstalten in Hindenburg.

M. W., Beuthen. Es bestehen eine Reihe von Anstalten, die sich die Aufgabe stellen, landwirtschaftliche Rechnungsführer, Gutssekretäre, Gutssekretärinnen und dergleichen in größeren landwirtschaftlichen Betrieben benötigtes Personal auszubilden. Ein Teil dieser Schulen befindet sich in den Händen privater Unternehmer. Da unstreitig ein Bedürfnis nach einwandfreien Ausbildungsgelegenheiten für das in Rede stehende Gebiet vorhanden ist, haben sich einzelne Landwirtschaftskammern in Preußen der Einrichtung solcher Lehranstalten gewidmet. Wir empfehlen Ihnen, bei der Landwirtschaftskammer für Oberschlesien in Oppeln anzufragen, welche Lehranstalt für ihre Tochter am besten geeignet wäre und wie die Aussichten sind.

600 M. S. Da der „Deutsche Ostbund“ in Gleiwitz keine Geschäftsstelle hat, empfehlen wir Ihnen, sich von der dortigen Ortsgruppe der Vereinigten Verbände heimattreuer Oberschlesier, Geschäftsführer Friedrich Polotzek, Gleiwitz, Teuchertstraße 20, beraten zu lassen. Nach § 20 Abs. 2 des Kriegsschädenschlußgesetzes waren die Anträge auf Bewilligung einer Beihilfe aus dem Härtefonds beim Reichsentschädigungsamte bis spätestens 31. Juli 1928 und, wenn der Geschädigte seinen Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt im Auslande hatte, bis zum 30. September 1928 zu stellen. Nach § 32 Abs. 2 der Gewaltschädenverordnung war die Geltendmachung jedes Ersatzanspruches nach dem 31. Juli 1926 ausgeschlossen. Verdrängungsbeihilfen werden jetzt nur noch im Verwaltungswege zahlbar gemacht. Das Reichsentschädigungsamt wird die Zahlung derartiger Beihilfen aber erst nach dem 1. April d. J. wieder aufnehmen. Die Nachzahlung von Invalidenpension bedingt eine Erstattung an das Arbeitsamt auf die gezahlte Arbeitslosenunterstützung mit der Maßgabe, daß von der Invalidenpension von monatlich 91,35 Mark ein Betrag von 30 Mark außer Betracht bleibt. Es ist demnach ein Wochenbeitrag von 14,15 Mark, mithin für 21 Wochen ein Betrag von 297,15 Mark von der Nachzahlung einzubehalten und dem Arbeitsamte zu erstatten. Diese Berechnung gründet sich auf Ihre Angaben. — Zur Heilung und Säuberung aufgesprungener Hände gieße man in die hohle Hand etwas Vaselinöl (Apotheke) und reibt die Hände kräftig ein. Dann wäscht man sie mit warmem Wasser und Seife gründlich. Zum Schluß reibt man mit Glyzerin ein.

P. F., Sparkassenguthaben. Die Sparkassen nehmen eine Aufwertung der Sparguthaben von selbst, ohne Antrag, vor. Die Verzinsung der aufgewerteten Guthaben beginnt am 1. Januar 1931, die Gläubiger können die Auszahlung der Zinsen zum Ende eines jeden Kalenderjahres verlangen, sofern die Zinsen 1,— Reichsmark oder mehr betragen. Die Kündigung des Guthabens ist mit gewissen Einschränkungen vom 1. Januar 1931 ab zulässig.

B. L., Solgerstraße. Ihre Anfrage können wir am besten in unserer Juristischen Sprechstunde beantworten.

A. B. 100. 230 000 Papiermark hatten am 22. März 1922 einen Wert von 3 289 Goldmark. Da die Höhe des Aufwertungsbetrages von Sparguthaben bei Sparkassen in Oberschlesien 29 Prozent beträgt, so hätten Sie demnach ungefähr 950 Reichsmark erhalten.

Majorat. Kommen Sie in die Juristische Sprechstunde.

G. E. Sie sind bis zum 5. Juli 1937 gegen Einbruch-, Feuer- und Wasserschäden versichert. Wenn Sie die Prämie nicht einzahlen, so ist die Versicherungsgesellschaft berechtigt, Ihnen zu kündigen. Sie kann aber auch von einer Kündigung absehen und den ihr von Ihnen geschuldeten Betrag, also die jährliche Prämie, einklagen. Ein Recht zur Kündigung Ihrerseits kennt das Gesetz nicht.

G. K. 1900. Der Antrag, die Aufwertung der Hypothek in das Grundbuch einzutragen, kann nur bis zum Ablauf des 31. März 1931 gestellt werden. Ist der Antrag auf Eintragung der Aufwertung bis zum Ablauf des 31. März 1931 nicht gestellt, so erlischt die aufgewertete Hypothek, deren Geldbetrag im Grundbuch noch in Mark oder einer anderen nicht mehr geltenden inländischen Währung bezeichnet ist. Soweit sie noch im Grundbuch eingetragen ist, ist sie von Amts wegen zu löschen. Kann infolge Versäumung dieser Frist die Aufwertung einer Hypothek an der sich aus den Aufwertungsgesetzen ergebenden Rangstelle nicht mehr eingetragen werden, so ist auf Antrag des Gläubigers an nächstbereiter Rangstelle in gleicher Höhe eine neue Hypothek einzutragen. Der persönliche Forderung bleibt auch dann bestehen, wenn die Hypothek infolge nicht erfolgter Umschreibung gelöscht worden ist. Der Grundeigentümer braucht nur dann einen Antrag zu stellen, wenn er eine Umschreibung von unübersichtlichen Grundbüchern herbeiführen will und diese von Amts wegen nicht bereits in die Wege geleitet ist.

Berechnung des Mietzinses, Hindenburg. Auf die Verordnung des Reichspräsidenten vom 1. Dezember 1930 können die Mieter ihre Erklärung nicht stützen. Diese Verordnung sieht im Gegenteil die Möglichkeit der Abweichung von der gesetzlichen Miete in gewissen Fällen vor. Es ist aber möglich, daß diese Erklärung der Mieter auf die geltenden Bestimmungen des Reichsmietengesetzes Bezug nimmt. Die Berechnung des Mietzinses nach der gesetzlichen Miete kommt aber nur für zwangsbewirtschaftete Wohnungen, nicht für Neubauten in Frage.

B. O. K. Im allgemeinen steht einer Witwe, die mit einem bereits pensionierten Beamten die Ehe geschlossen hat, kein Anspruch auf Witwengeld zu. Doch können auf Antrag aus Billigkeitserwägungen Ausnahmen gewährt werden, insbesondere wenn die Witwe in dürftigen Verhältnissen lebt. — Die früheren aktiven höheren Offiziere beziehen auch heute noch eine Pension.

O., Mikultschütz. Nach § 14 der Verordnung des Reichspräsidenten vom 26. Juli 1930 sind von der Ledigensteuer u. a. Steuerpflichtige befreit, die zum Unterhalt eines bedürftigen Elternteils seit einem Jahre mindestens 10 Prozent ihres Einkommens aufwenden und denen deshalb die veranlagte Einkommensteuer oder die Lohnsteuer vor dem 1. Juli 1930 ermäßigt worden ist. Nach Ihren Angaben ist Ihnen diese Ermäßigung nicht gewährt worden, Sie müssen daher die Ledigensteuer zahlen.

M. V., Gartenstraße 19. Ihre zahlreichen Anfragen können Ihnen nur in der Juristischen Sprechstunde beantwortet werden.

E. S., Chebzie. Unseres Erachtens kann in Ihrem Falle die Steuerbehörde sich von Ihnen eine ungefähre Aufstellung Ihrer Ausgaben machen lassen oder selbst seine Schätzung vornehmen.

600 M. S. Sozialrentner mit einem Jahreseinkommen unter 900 Mark können nach den gesetzlichen Bestimmungen von der Bürgersteuer befreit werden. Die beiden Töchter im Lebensalter von über 20 Jahren sind zur Bürgersteuer von je 6 Mark zu veranlagen. Da sie lohnsteuerfrei sind, wird ihnen die zweite Rate von 3 Mark erlassen. Ein Antrag auf Befreiung der Töchter wegen zu geringen Einkommens könnte Erfolg haben. Die Befreiungsanträge sind an den Magistrat zu richten. Der Mietzins für das möblierte Zimmer ist vom Mieter an den Vermieter zu entrichten.

B. G. 100. Vorsitzender des Aufsichtsrats der Aktiengesellschaft Lignose, Kruppamühle, ist der Generaldirektor Bergrat Drescher, Beuthen OS., Gymnasialstraße 7.

Bodenkredit. Nach menschlichem Ermessen sind 8prozentige Bodenkredit-Goldpfandbriefe eine unbedingt sichere Anlage, da sie auf Grund erststelliger Hypotheken ausgegeben werden.

H. M. 100. Ihre Anfrage können wir Ihnen am besten in unserer Juristischen Sprechstunde beantworten.

Auskünfte werden unverbindlich und nach bestem Wissen nur an dieser Stelle — nicht schriftlich — erteilt!

Wieder Preußen Zaborze—Beuthen 09

Erste Kraftprobe zwischen oberschlesischen Meisterschaftsanwärtern

Bedeutsame Entscheidungen in der „Südostdeutschen"

Das steigende Interesse an den Kämpfen um die Südostdeutsche Fußballmeisterschaft beweist die unverminderte Anziehungskraft dieser Spiele, wobei die Tatsache ausschlaggebend sein dürfte, daß keine Mannschaft eine Ausnahmestellung einnimmt und daß fast jeder einzige Spieltag mit neuen Ueberraschungen aufwartet. **Mit Genugtuung kann Oberschlesien auf die bisherigen Leistungen seiner beiden Meisterschaftskämpfer blicken.** Wohl blieben Mißerfolge nicht aus, aber keine andere Mannschaft aus dem Kreis der sechs Bewerber um den Titel hat solche achtunggebietende Erfolge aufzuweisen wie Preußen Zaborze und Beuthen 09. 9:0 und 9:1 sind Ergebnisse, die mehr bedeuten als Siege, wie sie z. B. in Breslau seitens der Mittelschlesier zustande kamen. Ebenso gut oder vielmehr gerechter hätten die Ergebnisse umgekehrt lauten müssen. Bei 8 und 9 Toren Unterschied aber gibt es nichts zu beschönigen. Legen unsere Spieler auch auf fremden Plätzen ihre begreifliche Befangenheit ab und kombinieren und schießen sie so als ob sie zu Hause wären, dann muß sich die zweifellos vorhandene Ueberlegenheit des oberschlesischen Fußballsports im Verbandsgebiet durch die Erringung der ersten beiden Plätze in der Meisterschaftstabelle auswirken. Wir sind gewiß nicht überheblich, aber verweisen auf die eindeutigen Kritiken und verstehen es darum um so weniger, daß man schon, bevor es eigentlich richtig losging, Vorschußlorbeeren dort verteilte, wo sie höchstens in Erinnerung an bessere Zeiten angebracht wären. Von einem Favoriten zu sprechen, ist jedenfalls im Augenblick vollkommen unangebracht. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß die beste Mannschaft gewinnen soll und daß diese, komme sie woher sie wolle, die Achtung und die Anerkennung nicht versagt wird. Ist aber dieses gewaltsame In-den-Vordergrund-schieben ein Zeichen von Schwäche und dafür halten wir es, dann brauchen wir uns um die Zukunft keine Sorgen zu machen.

Die Meisterschaftsspiele des heutigen Sonntags ersparen unseren beiden oberschlesischen Mannschaften eine Reise. Sie werden aber dafür eine erhöhte Anforderung an die Selbstbeherrschung und die Nerven bringen. Steht doch nicht mehr oder weniger das so oft gesehene, aber immer wieder mitreißende Duell

Preußen Zaborze—Beuthen 09

auf dem Programm. Wir wollen auch diesmal einen Kampf mit aller Aufopferung und mit dem Einsatz aller Kräfte sehen. **Was wir aber nicht sehen wollen, ist jede Regelwidrigkeit und jedes unsportliche Verhalten.** Der im ritterlichen Kampf Unterliegende soll nicht zu Gewaltmaßnahmen greifen, sondern die bessere Leistung anerkennen und immer bedenken, daß die Südostdeutsche Meisterschaft nicht allein von dem Ausgang der Begegnung Preußen Zaborze und Beuthen 09 abhängt. Zu dem Breslauer Schiedsrichter Dawczinski haben wir das Vertrauen, daß er sich keinen Augenblick aus der Ruhe bringen läßt und besonders äußere Einflüsse unbeachtet oder schnellstens durch die anwesenden Ordner abstellen läßt. Das klingt vielleicht alles etwas ahnungsvoll, soll aber weiter nichts bezwecken, als das erst kürzlich geschaffene Freundschaftsverhältnis zwischen den beiden Vereinen vor Unüberlegtheiten zu bewahren. Ueber die Aussichten der Mannschaften kann man sich höchstens in Vermutungen ergehen. In Meisterschaftsspielen hat sich überwiegend Preußen Zaborze bisher als der bessere erwiesen. Das letzte Zusammentreffen, bei dem es nicht um Punkte ging, endete dafür mit einem klaren Siege der 09er. Spieltechnisch muß man also wohl 09 höher einschätzen. Aber Preußens ungeheure Stoßkraft macht diesen Nachteil wieder vollkommen wett und kann auch diesmal den 09ern zum Verhängnis werden. An den Aufstellungen hat sich wenig geändert. Bei Zaborze wirkt wieder Wyglendarz mit und bei 09 fehlen nach wie vor Palluschinski und Paul Malik. Vielleicht wird sich Malik II als Mittelläufer in Zaborze besser in die Verhältnisse hereinfinden als Pallu, der hier stets vom Pech verfolgt war. Oberschlesiens Fußballanhänger freuen sich auf diesen Kampf und werden sich auch vollzählig einstellen. Hoffentlich erleben sie keine Enttäuschung, sondern einen Kampf, dessen Verlauf und dessen Ausgang volle Befriedigung auslösen. Gespielt wird auf dem Preußenplatz in Zaborze um 15 Uhr.

Sehr stark interessiert auch der Ausgang der Begegnung zwischen

Viktoria Forst—Breslau 08

in Forst. Die 08ter haben zwar bisher noch keine besondere Leistung geboten, scheinen aber ihr Mannschaftsgefüge so gefestigt zu haben, daß man von ihrer Seite noch Gutes erwartet. Viktoria Forst hat am letzten Sonntag gegen Cottbus 98 seine Anhänger schwer enttäuscht. Man muß abwarten, ob diese Niederlage nur auf einen schlechten Tag zurückzuführen ist oder ob die Forster tatsächlich nur das können, was sie damals zeigten. Ein harter Kampf ist in Forst zu erwarten. Wer ihn siegreich überstehen wird, ist schwer voraus zu sagen. Schiedsrichter ist Wronna, Oppeln.

Ein weiterer oberschlesischer Schiedsrichter, und zwar Knorr, Beuthen, leitet das dritte Meisterschaftsspiel dieses Sonntags, bei dem sich in Breslau

Breslau 06—Cottbus 98

gegenüberstehen. Auch hier kann man sich kaum ein Bild von der Kampfstärke der beiden Mannschaften machen. Erfolgen gegen Preußen Zaborze und Viktoria Forst auf eigenen Plätzen stehen die schweren Niederlagen in Oberschlesien gegenüber. Für die Breslauer spricht der Vorteil des eigenen Platzes, auf dem sie bedeutend mehr zeigen als in der Fremde. Es sollte uns darum nicht wunder nehmen, wenn Breslau 06 einen knappen Sieg davontragen würde.

Im

Kreis II

dürfte das Lokalrivalentreffen in Görlitz zwischen Gelb-Weiß Görlitz und dem STC. Görlitz eine Klärung der Lage bringen. Die Gelb-Weißen sind nach der augenblicklichen Form in Front zu erwarten. In diesem Falle werden die STC.er vorläufig aus dem engeren Favoritenkreis ausgeschaltet sein. Der VfB. Liegnitz dürfte auf eigenem Boden gegen den Berglandmeister Waldenburg 09 einen sicheren Sieg davontragen. VfB. Langenbielau erhält den Besuch des SC. Preußen Glogau. Trotzdem die Glogauer gezwungen sind, mit Ersatz anzutreten, wird ihnen der Sieg wohl kaum zu nehmen sein.

Oberliga und Liga greifen in die Pokalkämpfe ein

Die Spiele um den Pokal der Provinz Oberschlesien treten mehr und mehr in den Vordergrund, nachdem ein Teil der schwächeren Mannschaften inzwischen ausgeschieden ist. Jetzt greifen bereits die Vertreter der Oberliga und Liga in die Kämpfe ein und verleihen diesem interessanten Wettbewerb eine spannende Note.

Die erste Runde der Pokalspiele im

Gau Beuthen

ist vorüber. Sie hat mit einer Ausnahme den erwarteten Verlauf genommen. Lediglich die Spielvereinigung Beuthen bereitete ihren Anhängern wieder einmal eine böse Ueberraschung und ließ sich von dem aufstrebenden SV. Dombrowa schlagen. Für den heutigen Sonntag sind nur zwei Spiele angesetzt. BBC. trifft auf dem Sportplatz der Fiedlersglückgrube um 14 Uhr auf den Postsportverein. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird den BBC.ern der Sieg nicht zu nehmen sein. Heinitzgrube und Schomberg ist das nächste Gegnerpaar und hier sollte es einen interessanten Kampf geben.

Im

Gau Gleiwitz

stehen sich im Pokalwettbewerb Reichsbahn und VfR. gegenüber. Während der Verbandsserie haben die beiden Ligavereine kein Glück gehabt. Zum Schluß der Serie aber kamen die Rasenspieler stark auf und schlugen ihren heutigen Gegner im letzten Spiel mit 8:1. Diesmal dürfte der Ausgang aber doch bedeutend knapper werden. Gespielt wird um 11 Uhr im Wilhelmspark.

Der

Gau Hindenburg

bringt als Pokalspiel das Zusammentreffen zwischen der Liga von Borsigwerk und dem VfB. Hindenburg. Die Hindenburger werden ihrem Gegner sicher schwer zu schaffen machen und sich kaum so leicht geschlagen geben. Spielbeginn um 10,30 Uhr.

Der

Gau Ratibor

schickt heute bereits einen Oberligaverein ins Treffen. Ratibor 03 hat sich mit Kandrzin auseinanderzusetzen. Wenn auch die Begegnung in Kandrzin vor sich geht, so wird sie doch klar zugunsten des Oberligavereins ausfallen. Im zweiten Spiel müssen sich die Sportfreunde Ratibor mit der Liga von Ostrog 1919 auseinandersetzen. Man erwartet einen knappen Sieg der Ostroger.

Der Start zu den Pokalspielen im

Gau Neiße

führt die Sportfreunde Preußen Neiße und SV. Endersdorf und Schlesien Neiße und SV. Ottmachau zusammen. Die Sportfreunde und Schlesien dürften kaum zu schlagen sein.

Sportfreunde Oppeln in Miechowitz

Die Miechowitzer Ligamannschaft ruht sich nicht auf ihren Lorbeeren aus, sondern versucht durch die Verpflichtung spielstarker Gegner ihr Können bis zum Endkampf um die Ligameisterschaft zu steigern. Diesmal ist die Oberliga der Sportfreunde Oppeln verpflichtet worden. Es ist noch keineswegs sicher, daß der Gast mit einem Siege heimkehrt. Das Spiel beginnt um 14,30 Uhr.

In Beuthen hat die Kolmannschaft, die am Vorsonntag die zweite Mannschaft von 09 mit 3:2 schlug, um 10,30 Uhr die erste Elf von Fiedlersglück auf dem Platze der Spielvereinigung zum Gegner.

Gleiwitzer Oberligavereine in Ostoberschlesien

Die Gleiwitzer Oberligavereine Vorwärts-Rasensport und VfB. haben sich die Achtung der ostoberschlesischen Fußballmannschaften durch ihre überzeugenden Siege über die besten Vereine von drüben errungen. Kein Wunder, daß sie jetzt begehrte Exportartikel geworden sind. Man wird sich aber darüber klar sein müssen, daß die Ostoberschlesier auf eigenem Boden ihre Haut so teuer wie möglich verkaufen werden. Niederlagen unserer Mannschaften würden uns daher kaum überraschen. Hoffentlich kommt es natürlich nicht dazu. Und bei der augenblicklichen Form der beiden Mannschaften haben wir auch volles Vertrauen. VfB. Gleiwitz stattet Amatorski Königshütte einen Besuch ab. Den in Gleiwitz errungenen 5:2-Sieg zu wiederholen, dürfte in Königshütte wohl ausgeschlossen sein. Vorwärts-Rasensport gibt sein Gastspiel in Lipine gegen Naprzod; vor vier Wochen verlor Naprzod mit zwei Mann Ersatz in Gleiwitz mit 12:1. Das hat natürlich die Lipiner nicht schlafen lassen und man kann sich von ihrer Seite auf allerhand gefaßt machen.

Oberschlesiens Handballmeister in Waldenburg

Der zweite Kampftag um die Südostdeutsche Handballmeisterschaft der DSB. bringt bei den Männern drei Treffen. In Waldenburg stoßen

Reichsbahn Oppeln— Polizei Waldenburg

auseinander. Die Oppelner haben sich in ihrem ersten Kampf ganz ausgezeichnet geschlagen, sodaß man sie auch gegen die schwächeren Waldenburger bestimmt als Sieger erwarten darf. SC. Schlesien Breslau und Cherusker Görlitz werden sich in Breslau bestimmt einen interessanten und spannenden Kampf liefern, den die Breslauer knapp zu ihren Gunsten entscheiden sollten. Nach Cottbus fährt Borussia Carlowitz zu dem Polizeiverein Cottbus. Die Borussen bewiesen erst am vergangenen Sonntag gegen Waldenburg, daß sie ganz groß in Fahrt sind. An ihrem sicheren Siege ist nicht zu zweifeln.

In der **Frauenklasse** nehmen die Kämpfe um die Südostdeutsche Handballmeisterschaft heute ihren Anfang. In der ersten Runde wird es in Breslau zwischen

Reichsbahn Oppeln— Sportfreunde Breslau

einen hartnäckigen Kampf geben, bei dem hoffentlich die oberschlesischen Damen zumindestens einen guten Eindruck hinterlassen. In Cottbus haben sich VfB. Muskau und Gelb-Weiß Görlitz auseinanderzusetzen. Auch hier ist eine Voraussage schwer.

Boxmeisterschaften in Mikultschütz

Oberschlesiens Boxer tragen heute in Mikultschütz die Vor- und Zwischenrunden um die Oberschlesische Meisterschaft 1931 aus. Zahlreiche Meldungen aus allen Teilen der Provinz sind eingegangen, neben den Vertretern der alten Generation findet man viele neue Namen.

Spiel- und Eislaufverband

Um die Meisterschaft der B-Klasse findet heute in Oberglogau ein Spiel zwischen Frohsinn Kandrzin und dem Spiel- und Eislaufverein Oberglogau statt. Das Spiel beginnt um 14,30 Uhr.

Im Gau Gleiwitz kommt das vorletzte Spiel in der Verbandsserie zwischen Spiel- und Turnverein Peiskretscham und Spielverein Frisch-Auf Tatischau in Peiskretscham um 16 Uhr zum Austrag. Die zweite Mannschaft des Wartburgvereins Gleiwitz weilt heute in Bobrek, um gegen den Turnverein Bobrek ein Freundschaftstreffen auszutragen.

Oberschlesiens Fußballverband erhält tausend Mark

Der Vorstand des Deutschen Fußballbundes hat aus seinen Mitteln dem Südostdeutschen Fußballverband tausend Mark für bedrängte oberschlesische Vereine überwiesen. Der Baltische Sportverband erhielt für die Veranstaltung von Spielen im ostpreußischen Grenzgebiet 600 Mark.

Oberschlesischer Turngau

Für das Wochenende haben die einzelnen Fachwarte des Oberschlesischen Turngaues wichtige, der praktischen Durchbildung gewidmete Uebungsstunden angesetzt. Gauschneelaufwart, Oberingenieur Krause, Borsigwerk, hat die Turner-Schneeläufer Oberschlesiens nach Spornhau in der Nähe von Ramsau zusammenberufen, um dort an den idyllisch gelegenen Hängen und Wäldern zu üben. Für die unter Aufsicht bewährter Kampfrichter zu ermittelnden Schneeläufer hat der Landeshauptmann von Oberschlesien eine Ehrenplakette gestiftet. — Am Sonntag, um 1,30 Uhr, findet in der Turnhalle des Realgymnasiums zu Beuthen das diesjährige Anfänger-Wettfechten für Florett und leichten Säbel statt, das von Gaufechtwart Prokurist Wittig, Gleiwitz, einberufen und unter Oberleitung des Kreisfechtwarts Gärtner, Liegnitz, stehen wird und für alle Fechter und Fechterinnen der drei oberschlesischen Turngaue offen ist. Die Prüfung erstreckt sich auf praktische Leistungen und theoretische Kenntnisse. Gemeldet haben die Turnvereine Vorwärts Gleiwitz, Friesen Beuthen, Jahn, Beuthen, Karf und Neiße. — Am gleichen Tage, um 15 Uhr, hält der 1. Bezirk im Oberschlesischen Turngau unter Leitung des Bezirksjugendwarts Hans Grund, Beuthen, in der Jahn-Turnhalle, Beuthen-Roßberg, ein Singe- und Tanztreffen für die männliche und weibliche Jugend ab. Den praktischen Darbietungen folgt eine Aussprache über die Turner-Jugendbewegung.

Wintersport in Schlesien

Der Ski-Staffellauf 1931 des Schlesischen Skibundes wird am Sonntag in Bad Landeck ausgetragen. Die Durchführung ist in diesem Jahre dem Wintersportverein Landeck übertragen worden. Der Ski-Staffellauf wird auch diesmal wieder heiß umstritten sein. Der Skiklub Breslau wird mit seiner stärksten Mannschaft u. a. mit Leupold am Start sein. Ferner hat noch der Verteidiger Hubertus, Hirschberg, neben dem Skiklub Reinerz genannt. Unter diesen drei Vereinen dürfte wohl der Sieger zu suchen sein. Jede Mannschaft besteht aus fünf Läufern, die nach den einzelnen Staffelstrecken eingeteilt werden. Die siegende Mannschaft erhält als Wanderpreis den „Silberpokal des Schlesischen Skibundes". Außerdem erhält jeder Läufer der siegenden Mannschaft noch einen Erinnerungsbecher.

In Schreiberhau geht am Sonntag ein großes Bobrennen vor sich und in Krummhübel werden Eisschießwettbewerbe abgehalten werden.

Im Reiche

Wintersport: Die Eisschnellauf-Weltmeisterschaft in Helsingfors dürfte sich zu einem Zweikampf Thunberg — Ballangrud gestalten. Nach dem Berliner Sportpalast sind die Berliner Kunstlaufmeisterschaften angesetzt, im Eishockey betätigen sich Berliner Schlittschuh-Club, EHC. Davos und Budapester Eislaufverein.

Motorradsport: Der Große Autopreis von Schweden beansprucht durch die Teilnahme von Rudolf Caracciola auf Mercedes-Benz erhöhtes Interesse.

Fußball: Das Ereignis in Berlin ist der Städtekampf Berlin — Dresden, der die Vertreter der Reichshauptstadt vor eine überaus schwere Aufgabe stellt. Im Süden bringt die „Runde der Meister" Eintracht Frankfurt mit Bayern München, Wormatia Worms mit Union Böckingen, Karlsruher FV. mit SpVg. Fürth und Waldhof mit FK. Pirmasens zusammen. Auch in den übrigen Landesverbänden werden die Punktspiele mit Hochdruck fortgesetzt. Der Hamburger SV. gibt in Mainz ein Gastspiel gegen eine dortige Städteelf, die argentinische Elf Gymnasia Esgrima La Plata weilt in Chemnitz und Leipzig, Heer und Marine tragen in Hannover ein Wettspiel aus. An Länderkämpfen verzeichnet das Programm Italien — Oesterreich in Mailand sowie Irland — Schottland in Belfast.

Athletik: Das V. Stuttgarter Hallenfest hat eine glänzende Besetzung gefunden. Namen wie Körnig, Lammers, Wichmann, Danz, Dr. Peltzer, Boltze, Helber usw. sollten ihre Anziehungskraft nicht verfehlen. Die Deutsche Hochschule für Leibesübungen begeht die Feier ihres 10jährigen Bestehens mit einer Matinee in der Berliner Staatsoper Unter den Linden.

Schwimmen: Beim „Internationalen" im Berliner Lunabad ist beste französische und deutsche Damenklasse versammelt, mit Ausnahme von Schubert geben sich auch die schnellsten deutschen Schwimmer ein Stelldichein.

Deutscher Skierfolg in Mariazell

Die Oesterreichische Heeres-Skimeisterschaft nahm in Mariazell mit dem 12-Kilometer-Langlauf bei schönstem Wetter und günstigen Schneeverhältnissen ihren Anfang. **Der Wettbewerb wurde zu einem großen Erfolge für die aus Bayern entsandten Läufer,** die in der international ausgeschriebenen Sonderklasse die beiden ersten Plätze belegten. Von den 20 Bewerbern holte der Jäger Alois Schneider vom Inf.-Rgt. 19 Lindau in 1:03:05 einen viel bejubelten Erfolg heraus vor dem Jäger Johann Hible von den Kemptener Jägern, der 1:03:30 benötigte. Lt. H. Wieser von den Innsbrucker Alpenjägern belegte in 1:04:41 den dritten Platz. In der allgemeinen Klasse, in der 58 Teilnehmer am Ablauf erschienen, waren die Oesterreicher unter sich. Hier siegte Korporal Haidn von den Grazer Alpenjägern in 1:10:09.

Weltmeisterschaft im Eisschnellaufen

Eine ausgezeichnete Besetzung haben die Weltmeisterschaften im Eisschnellaufen gefunden, die am Sonnabend und Sonntag in Helsingfors zum Austrag gelangen. Nicht weniger als 16 Ausländer, darunter die Norweger, Ballangrud, Carlsen, Evensen und Stenbek, die Holländer van der Scheer und Heyden, die Oesterreicher Riedl und Jungbluth sowie drei Japaner werden den Kampf mit der einheimischen Elite, an der Spitze der frühere Weltmeister Clas Thunberg, aufnehmen. Leider vermißt man den Titelverteidiger Staksrud, Norwegen, der bisher noch nicht an seine vorjährige Form anknüpfen konnte. Als Favorit geht natürlich Thunberg an den Start.

Unterhaltungsbeilage

Berliner Tagebuch

Nerven — Artisten zittern — Die Königin der Luft — Lilian Leitzels Tragödie
Die Autoausstellung wird eröffnet — Erste Eindrücke

In den Garderoben der Berliner Varietés waren sie diese Woche sehr nervös. In der „Scala" erklärte die Luftnummer, sie könne nicht arbeiten, die Nerven versagten den Dienst. Im „Wintergarten gibt es eine wunderbare Akrobatennummer, die 7 Alfredos — sie heißen in Wirklichkeit Köhler, sind allesamt aus Waldheim in Sachsen und lassen ein junges Mädchen in den Lüften balancieren. Am Sonnabend hat die Kleine die Balance nicht gefunden und ist abgestürzt, keine schlimme Verletzung, aber die Nummer hat für ein paar Tage die Sicherheit verloren. In einem Vorortsaal arbeitete am Sonntag ein Artistenehepaar ebenfalls als Luftnummer — der Mann stürzte ab und war gleich tot. Es heißt, er hatte monatelang kein Engagement gehabt und war entkräftet, aber vielleicht waren es auch die Nerven, an die bei allen Artisten auf dem hohen Seil die Nachricht von dem Todessturz der Luftkönigin Lilian Leitzel in Kopenhagen die stärkste Belastungsprobe stellt . . .

Vier Wochen lang, im ganzen Januar, war Lilian Leitzel der Liebling Berlins. Im „Wintergarten" trat die kleine Frau auf, die eine geborene Deutsche aus Breslau war, aber jetzt zum ersten Male in ihrem Vaterland auftrat. Ihre Eltern waren Artisten, mit ihnen ging sie in den frühesten Kinderjahren nach Amerika. Sie wurde früh eine Meisterin des Trapezes, ihre Spezialität war der schwierige Kreuzschwung, den sie hundertmal hintereinander in den Lüften ausführte — keine Frau der Welt machte ihr das nach. Mit dieser Nummer zog sie Jahr um Jahr durch Amerika, eine berühmte Frau. Und da gab es noch eine berühmte Luftnummer, das waren die Codonas. Zwei Trapeze hängen, acht Meter voneinander entfernt, unter dem Dach der Zirkuskuppel. Da schwingen sich die Codonas durch die Luft von einem zum andern Trapez, Alfred Codonas legt in diese Schwünge noch ein dreifaches Saltomortale ein. Haben Sie den Janningsfilm „Varieté" noch in Erinnerung. Emil Jannings spielt da auch einen solchen Luftartisten, aber bei den Filmaufnahmen hat natürlich nicht er die schwierigen Tricks ausgeführt, dafür war ein „Double" da: Alfred Codona. Einmal auf seiner Wanderschaft über Amerika hatte Alfred Codona Lilian Leitzel kennen gelernt. Er begann die kleine, tapfere Frau zu lieben. Aber als er es ihr sagen wollte, ging das Engagement schon weiter, er schwang sich in Südamerika durch die Luft, sie in Nordamerika, es dauerte Jahre, ehe sie sich wieder einmal unter der gleichen Zirkuskuppel trafen. Da heiratete er sie. Das war vor einem Jahre. Als Frau Codona sah jetzt Lilian zum ersten Male ihr Heimatland wieder. Auch zum letzten Male.

Die Codonas wurden auch für den Monat Februar im „Wintergarten" prolongiert — so heißt es, wenn ein Artistenvertrag verlängert wird. Lilian Leitzel verlängerte ihren Vertrag nicht, weil sie sich einmal einen Monat ausruhen wollte. Als dann der erste Februar nahte, tat es ihr leid, daß sie einen Monat feiern sollte. Artisten sind sparsam und liegen nicht gern auf der Bärenhaut. Weil sich der „Wintergarten" inzwischen mit Nummern eingedeckt hatte, nahm sie ein Engagement nach Kopenhagen an. Dort brach eines Abends während ihrer Produktion ein Ring in ihrem Trapez; sie stürzte ab, die Folgen schienen gefährlich, aber nicht tödlich. Alfred Codona unterbrach zwei Tage sein Berliner Auftreten und fuhr im Flugzeug an das Lager seiner Gefährtin. Als sich ihr Zustand zu bessern schien, flog er nach Berlin zurück. Auf dem Flugplatz erwartete ihn sein Bruder mit der Nachricht von dem inzwischen erfolgten Tode Lilians. Das könnte in einem schwermütigen Roman stehen — es ist tragische Wirklichkeit, die wir mitten unter uns erlebt haben. Ich sah die kleine Frau Leitzel in der letzten Januarwoche hinter den Kulissen des „Wintergartens". Da stehen die Artisten lange, ehe ihre Nummer an der Reihe ist, machen ein Scherzchen mit dem Feuerwehrmann und lauschen, wie der Applaus heute auf die Stimmung des Publikums schließen läßt. Lilian Leitzel stand abseits, sie war schon im Kostüm ihres Auftritts, sie war geschminkt, gepudert, mit ganz kleinen Schritten schritt sie hinter dem großen Kuppelhorizont des „Wintergartens" auf und ab. Das nachdenkliche, feierliche Gesicht werde ich nicht wieder vergessen, wir wissen nun, was es bedeutet hat. Es war der Schatten des nahen Schicksals, der über die Züge der tapferen, kleinen Frau huschte. Jetzt kam ihre Nummer dran, sie warf den Bademantel ab, den sie um die Schultern trug, der Vorhang hob sich, sie sprang aus den Kulissen vor an die Rampe, im Nu war Sonne und frohes Lachen auf ihren Zügen. Der donnernde Applaus, der sie begrüßte, machte das Haus erzittern. Neben mir stand der schlanke, blonde Alfred in den Kulissen und ließ kein Auge von der Frau, die schon am Seil in die Lüfte kletterte. Wie sehr dieses Auge die Zirkuskuppeln aller Kontinente absuchen wird, Lilian findet es nicht mehr, an der Unzulänglichkeit eines Stückchens Metall im triumpfgewohnten Trapez ist ein Leben gescheitert.

Im Café Zentral, an den Stammtischen der Artisten sprachen sie leise in dieser Woche und abends, wenn sie zur Arbeit aufs hohe Seil mußten, rebellierten die Nerven. Dem Komiker blieben die Pointen in der Kehle stecken, das kleine Akrobatenmädel sprang um zwei Millimeter daneben und kippte um und der große, blonde Luftakrobat in der „Scala" ging zum Generaldirektor ins Büro und sagte mit einer dünnen, weinenden Stimme, die man sonst gar nicht an ihm kannte: „Ich kann heute nicht arbeiten, ich kann heute nicht . . ."

*

Auf einem Tisch im Mittelgang der großen internationalen Automobil-Ausstellung am Kaiserdamm wird dem Besucher eine schön gedruckte Geschichte angeboten; die Geschichte von einem Adler, der dort hauste „wo die Felsen aus Schründen und Gründen jäh emporschießen". „Nochmals stieß der Adler sein meckerndes Lachen aus" . . . heißt es in diesem Märchen. Das meckernde Lachen ist dem Adler nachher sehr schlecht bekommen. Er fiel einer parkenden Autoreihe tot vor die stolzen Kühler. Die Moral der Fabel: „Seine Kraft und Schnelligkeit ist eingegangen in seine rollenden Brüder, die Autos . . ." Man mag das mit solchen idyllischen Märchen halten wie man will. Und für den in technischen Dingen blutigen Laien ist es vielleicht beim Anblick gehäufter Spitzenleistungen wirklich so, daß sich bei solchen Ausstellungen die Romantik in den Hinterhof zurückzuziehen hat. Auf dem Hinterhof hinter den Kaiserhallen z. B. steht beschaulich in einer Ecke ein großes Wohnauto, das sich neckisch hinter der niedlichen Fassade eines Schweizer Häuschens drapiert hat. Die behagliche Idylle eines Naturliebhabers, der seine technischen Fortschritte hinter der leimfarbig gestrichenen Außenwand eines Knusperhäuschens verbergen möchte. Vielleicht findet er ernsthafte Interessenten — die mit den beiden Damen gleichen Sinnes sind, die diese Idylle reizender finden als die luxuriöseste Innensteuer-Limousine. Moderner konstruierten Gemütern allerdings erscheint die gewaltige Leiter des Feuerwehrautos — 38 Meter hoch, die größte Leiter der Welt — eine zeitgemäßere Form der Romantik zu sein. Die Leiter, auf der der moderne Jacob in den Himmel technischer Vollkommenheiten klettern möchte. Daß diese Vollkommenheit sich von Ausstellung zu Ausstellung im Bezirke des Automobilbaues zu steigern vermögen, ist vielleicht das, was jeder Besucher, mag er auch von Schwingachsen und Vierradbremsen so viel verstehen wie die Kuh vom Beefsteak, als ein Wundererlebnis mit in seinen kleinen Alltag nimmt. Wie große Krokodile liegen die gewaltigen Fahrgestelle der Fahrdrahtbusse in ihren Ständen: dieser Kreuzungen von Straßenbahnen und Autobussen. Wie kleine Wiesel lauern die neuen Formen der Mittelstandsautos winzigsten Formats in den Boxen. Und daß ein Lastauto, mit der durchaus graden Nummer I A 88 888 demnächst in Gestalt eines Tanks durch die Berliner Straßen rollt, ist mehr oder weniger eine groteske Tatsache, die der Vereinigung „neuartiger" Reklame mit den Errungenschaften moderner Karosseriekonstruktion entsprungen ist. Daß dieser Karosseriebau aber auch auf den prächtigsten Pfaden moderner Kunst zu wandern vermag, beweist die Kabine, die von Gropius entworfen ist und vor der eine junge Dame in den verzückten Ruf ausbricht: „Die möchte ich mal putzen!" Ein größeres Vergnügen, als sie zu putzen soll es sein, sie zu besitzen, zumal sie sich in einen kompletten Schlafraum verwandeln läßt. Man soll bescheiden sein: die „Kinderwägelchen", so genannt von einem Eleganz gewohnten Autoboy, gucken mit ihren Scheinwerferaugen den Besucher aus bescheideneren Bezirken jedenfalls ebenso verlockend an wie die weißlackierten Kabriolets, von denen sich laut Zettel Maria Solveig eins nachbestellte. Man hatte sich die redlichste Mühe gegeben, uns das Leben auf gepolsterten Rädern so angenehm wie möglich zu schildern . . . und nichts verrät, daß es auch Kummer machen kann, ein Auto zu besitzen, wie jenes böse Witzwort andeutet, nach dem es im Leben eines Autobesitzers nur zwei glückliche Tage gibt: den Tag, da er den Wagen bekommt und den Tag, da er ihn wieder los wird . . ."

Der Berliner Bär.

Oberschlesische Streifzüge

Fastenzeit — Hat Tietjen je gelebt? — Gewichtszunahme als Scheidungsgrund
Kunstkritik

Die Faschingszeit ist nun vorüber und die Fastenzeit hat begonnen. Es geht wieder ernster zu im Alltagsleben als noch vor einer Woche. Man hat das frohe Lachen vergessen, denn die Sorgen, die uns unablässig von allen Seiten anfallen, sind nicht geringer, es sind mehr geworden. Die erste Sammlung der Fastenzeit wird dazu helfen, die innere Sicherheit zu stärken und den Kopf oben zu behalten.

Doch es ist nicht Aufgabe dieser Zeilen, in die Trübsalposaunen des Tages mit einzustimmen; sie wollen Vexierspiegel der Woche sein und all die kleinen und großen Dummheiten, mit denen das Leben bis zum Rand angefüllt ist, lachend bespiegeln. In der Artistenwelt, wie hier nebenan im „Berliner Tagebuch" zu lesen steht, ist jetzt Trauer eingezogen. Die Unglücksserie hat einmal wieder ihre Gesetzmäßigkeit bewiesen. Niemand der Artist ist, fühlt sich mehr sicher, weder seiner Kräfte noch seines Lebens. Das mag wohl auch der Grund gewesen sein, weshalb die Hand des Setzers gezittert hat, als er die Nachricht in eine Berliner Mittagszeitung brachte, daß „die erste Artistin der Mannheimer Oper nach einem erfolgreichen Gastspiel an die Berliner Staatsoper verpflichtet worden sei. „Artisten", das war mal ein Erfolgsstück bei Reinhardt im Deutschen Theater, aber daß sie jetzt auch bei der Staatsoper sich Artistinnen leisten, will mir nicht glaubhaft erscheinen; bleiben wir lieber bei der guten alten Sitte der Altistin: es soll auch darunter reizende Frauen geben . . .

Freilich, man kann nie wissen, was hinter den Kulissen des Berliner Bühnenbetriebes, insbesondere der staatlichen Bühnen, geschehen wird. Seit dort für Herrn Tietjen aus Breslau der Posten eines Generalintendanten sämtlicher preußischer Staatstheater geschaffen worden ist, seitdem man versprochen hatte, daß nun eine ideale Zusammenarbeit aller Bühnen und ein Aufhören der gegenseitigen Rivalität innerhalb der Reichshauptstadt eintreten sollte, ist die Krolloper zerschlagen worden und die Charlottenburger Oper hat nach dem Verlust Bruno Walters wieder ihren eigenen Intendanten bekommen und Herrn Tietjen selbst ist eben erst ein Teil seiner Arbeit wieder abgenommen worden — er bleibt stets unsichtbar und ist auch für die eingeweihten Kreise in Berlin das große Rätsel. Das geht soweit, daß der gute Witz der Berliner Künstlerschaft an dem schwarzen Brett der der Staatsoper gegenüberliegenden Universität jetzt einen Zettel angebracht hat, auf dem eine Vorlesungsreihe angekündigt wird mit dem Titel: „Hat Tietjen je gelebt?"

Die Zeit schreitet schnell vorwärts. Man vergißt noch schneller. Aber auch die Menschen ändern sich. So ist zu berichten, daß die körperliche Veränderung eines Menschen kürzlich sogar zu einer Scheidungsklage geführt hat. In dem Staate Nevada (U. S. A.) trat ein Bürger mit einer Scheidungsklage gegen seine Gattin auf mit dem Bemerken, er habe vor 43 Jahren eine Frau von knapp 50 Kilo Gewicht geheiratet, aber seither habe diese Frau schon längst die Zweizentnergrenze überschritten. Ohne die von ihm ständig geforderte Hungerkur zu beginnen, habe sie stets einen ausgezeichneten Appetit gezeigt und so sei sie zu einem Zerrbild weiblicher Aesthetik geworden, mit dem er in Zukunft nicht mehr leben könne und wolle. Die Richter von Nevada sahen sich die „gewichtigen Gründe" des Ehegatten genauer an und schieden die Frau wirklich als den schuldigen Teil, wobei sie ihr nicht einmal eine kleine Pension zubilligten, die sonst Geschiedenen gern gegeben wird. Ob sie damit hofften, die Arme doch zu einer Hungerkur zu bewegen?

Es ist überall dasselbe Lied: über Geschmacksfragen soll man nicht streiten. Schon gar in künstlerischen Dingen. Welche verheerenden Folgen die Einmischung Unberufener da anrichten kann, zeigt ein Beispiel aus der englischen Presse. Da geht seit Wochen und Monaten ein Streit um das Denkmal für den im Weltkrieg verdienten Feldmarschall Haigh. Leitartikel und Briefe aus dem Leserkreis streiten mit gleich erbitterter Heftigkeit. Der Künstler sollte das Standbild nach einer Photographie rekonstruieren, aber der Entwurf fiel völlig durch, denn man sagte, daß das Pferd zu kompakt, die Haltung des Marschalls zu salopp und der Stil des ganzen Werkes zu römisch sei. So schuf der Künstler ein zweites Bildnis zur Probe, und wieder bricht der gleiche Sturm los, diesmal vor allem gegen das „unmögliche Pferd" auf dem der Marschall sitzt. Um die unversöhnlichen Gemüter zusammenzubringen, hat man den Vorschlag gemacht, den Marschall anstatt auf einem Pferde in einem Auto sitzend darzustellen, aber auch das gefällt dem konservativen England nicht, das wohl auch noch nicht auf den Gedanken gekommen ist, daß je schließlich das Gesicht des Marschalls nicht ganz unwesentlich bei der Darstellung ist.

Aber jedes Land ehrt die Toten auf seine Weise. Bei manchen Südseestämmen gehört es zum guten Ton, bejahrte Leute, insbesondere die eigenen Verwandten, rechtzeitig totzuschlagen und am Familientisch gemeinsam aufzufressen, bei uns setzt man ihnen, sofern sie „Prominente" sind, Denkmäler, und im Allgäu fand ich einmal einen kleinen Bergfriedhof, an dessen Pforte ein Schild angebracht war mit folgender Inschrift:

„In diesem Friedhof werden nur die in dieser Gemeinde lebenden Verstorbenen beigesetzt." (Womit nichts gegen den Kulturhochstand Bavarias gesagt sein soll.)

Wer viel liest, lernt zwischen den Zeilen lesen, nicht nur bei Friedhofsinschriften. Und es wird heute in Deutschland sehr viel getan, damit die Menschen lesen lernen. In diesem Jahre wird der „Tag des Buches", im Vorjahre der Jugend geweiht, im Zeichen „Frau und Buch" stehen. Auch da gibt es Aufgaben zu erfüllen. So wurde ich letzthin Zeuge eines Gespräches, in dem die eine Stimme erklärte:

„Ich werde demnächst die Geschichte des Dreißigjährigen Krieges lesen."

Worauf die ungläubige Antwort ertönte:

„Was, das ist eine Geschichte? Ich habe immer geglaubt, der wäre wirklich passiert."

Sweetheart.

Der neue Herr von Böhmen

Französische Tschechisierung

Von unserem ständigen Prager Dr. F. K.-Vertreter

Im Herzen Mitteleuropas, in jenem Raume von Böhmen, den Napoleon und dann erneut Bismarck als militärstrategisch und politisch besonders wichtig betont hatten, ist die Montan- und Rüstungsindustrie ganz unter französischen Einfluß gelangt. Die Berg- und Hütte-AG., in der nunmehr die französische Waffenindustrie Schneider/Creuzot die Vorhand hat, verfügt nicht nur über die mächtigen Kohlenschätze des Großteiles vom Ostrau-Karwiner Becken, sondern sie besitzt auch mächtige Metallwerke wie das frühere Drahtwerk in Oderberg und vor allem die größte Waffenfabrik, über die die frühere österreich-ungarische Monarchie verfügt hatte, nämlich die Skoda-Werke in Pilsen. Die leitende Beamtenschaft in all den genannten Betrieben und Unternehmungen war vor einem Dutzend Jahren noch zum Großteile deutsch. Dies hat sich unter den neuen Herren, den Franzosen, gründlich geändert. Jeder Rückgang der Erzeugung ist dazu ausgenützt worden, um Deutsche und immer wieder Deutsche abzubauen. In den letzten Tagen haben die Skoda-Werke in Pilsen diese Vorgangsweise dadurch gekrönt, daß sie unter jenen, denen man in Auswirkung der Krise die Kündigung überreicht hat, zu 85 Prozent Deutsche auszuwählen wußten. Bei Neuanstellungen hat man immer wieder Tschechen bevorzugt. Die Arbeitslosigkeit wirkt sich im deutschen Gebiete Böhmens doppelt so stark aus wie im tschechischen. Auf 1000 Einwohner in tschechischen Bezirken kommen 30 Arbeitslose, auf 1000 Einwohner in deutschen Bezirken 54. Dabei ist zu erwägen, daß die Arbeitslosenunterstützung kaum ein Viertel dessen beträgt, was das Reich seinen Arbeitslosen gewährt. Wenn unter solchen Umständen Frankreich, vom sudetendeutschen Abgeordneten Dr. Gustav Peters **„der neue Herr von Böhmen"** benannt, nun dank seiner Kapitalmacht daran geht, das Sudetendeutschtum in den Hochburgen der Schwerindustrie des tschechoslowakischen Staates noch vollends aus Brot und Arbeit zu verdrängen, so ist es verständlich, daß dadurch die Stimmung der Sudetendeutschen für Frankreichs politischen und wirtschaftlichen Imperialismus keineswegs günstig gestimmt wird. Selbst die Führer jener zwei sudetendeutschen Parteien, die in der Regierung des Staates vertreten sind, verlangen immer wieder die Neutralisierung des tschechoslowakischen Staates. Zu tief verwurzelt sind aber jene tschechischen Befürchtungen vor dem Popanz des „deutschen Militarismus", die dem französisch-tschechischen Bündnis zugrunde liegen, als daß ein baldiger Wandel der tschechischen Geisteshaltung erwartet werden dürfte. Hat doch erst im letzten Sommer wieder der tschechische Ministerpräsident davon gesprochen, „der Staat sei rings von Feinden umgeben, die nur darauf lauerten, ihm das Joch der Unfreiheit aufzuerlegen".

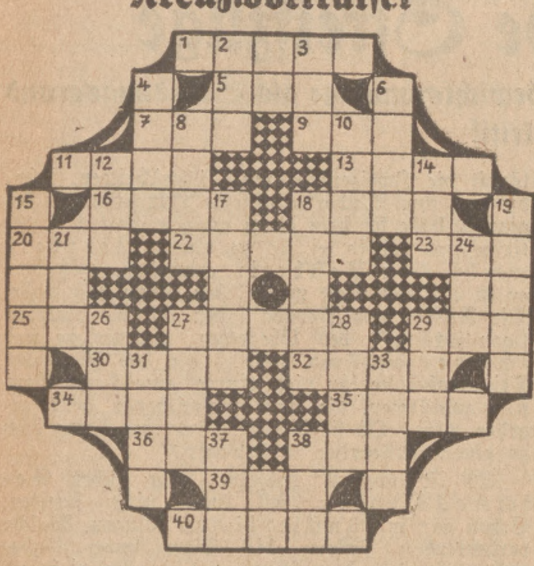


Humor und Rätselecke





Kreuzworträtsel



Wagerecht: 1. Streckenmaß, 5. Männername, 7. Teil eines Grundstücks, 9. Zeitmaß, 11. Gewässer, 13. Schutzdamm (ch = 1 Buchstabe), 16. Brennmaterial, 18. Fisch, 20. Getränk, 22. Komponist von „Fra Diavolo', 23. Niederschlag, 25. bayerisch: Knabe, 27. Frauenname, 29. Göttin der Verblendung, 30. Brettspiel, 32. Gräserart, 34. Kopfbedeckung, 35. Geheimes Gericht, 36. Alte Waffe, 38. Wappentier, 39. Fettart, 40. Teil des Baumes.

Senkrecht: 2. Zahlwort, 3. Tiefen-Meßgerät, 4. Knabenname, 6. Insektenfresser, 8. Fluß zur Saale, 10. Blutkanal, 12. Lebensbund, 14. Hilfszeitwort, 15. Wohnzimmer, 17. Kopfteil, 18. Fluß zur Nordsee, 19. Hunderasse, 21. Straußenvogel, 24. Spaltwerkzeug, 26. Gruß, 27. Nährmutter, 28. Möbelstück, 29. Körperteil, 31. Wasserpflanze, 33. Innerer Körperteil, 37. Farbe, 38. Viehweide.

Silbenrätsel

Aus den 32 Silben: a — a — be — beth — bruck — dat — dolf — er — ge — gel — gen — ha — heim — hy — i — inns — kopf — la — lind — mac — nau — nen — now — pa — stoi — tel — the — tol — trupp — u — wurm — zin — sind 13 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, letztere von unten nach oben gelesen, die Namen zweier moderner Komponisten bezeichnen.

1. Haarfrisur der Neuzeit, 2. männlicher Vorname, 3. reitende Militärabteilung, 4. Drache, 5. Zwiebelblume, 6. Stadt in Tirol, 7. deutscher Kurort, 8. Südfrucht, 9. Hinterlassenschaft, 10. Schillersches Trauerspiel, 11. Stacheltier, 12. russischer Schriftsteller, 13. Stadt in Mecklenburg-Schwerin.

1. .... 7. ....
2. .... 8. ....
3. .... 9. ....
4. .... 10. ....
5. .... 11. ....
6. .... 12. ....
13. ....

Skat-Aufgabe



Nachdem Vorhand auf 33 und Hinterhand auf 36 gepaßt haben, sagt Mittelhand auf folgende Karte Großspiel an: Kreuz-Bube, Karo-Bube, Kreuz-As, -10, -König, -8, Pik-Dame, -8, -7, Karo-As.

Er fand im Skat Herz-9, -8, die er gleich wieder legte. Das Spiel wird mit Schneider verloren; jeder Spieler hat nur drei Farben in der Hand. Wie verlief das Spiel?

Auflösungen

Kreuzwort-Rätsel

Wagerecht: 2. Tasso, 4. Ara, 6. Rad, 9. Eli, 11. Aal, 13. Salm, 14. Rom, 15. Lear, 16. Ute, 18. Tee, 20. Ase, 22. Orb. 23. Remis. — **Senkrecht:** 1. Ast, 2. Tal, 3. ora, 5. Remus, 7. Aller, 8. Mai, 10. Ire, 11. Amt, 12. Pas, 17. Ter, 19. Eos, 21. Emu.

Silbenrätsel

Schreibe, denk' und sprich
deutsch, das zieret dich!

1. skeptisch, 2. compound, 3. Hymne, 4. Rouleau, 5. Export, 6. Iris, 7. barbarisch, 8. Eisenoxyd, 9. Dilemma, 10. Ex-libris, 11. Notiz, 12. Konditorei, 13. Utopie, 14. Notar, 15. Diagnose, 16. Skelett, 17. Parforce-Jagd, 18. Regeldetri, 19. illusorisch.

Ernst und Leichtsinn

Eid, Kre—eid—e, Kreide.

Nächstenliebe

Retter.

Magisches Quadrat

1. Kasus 2. Agent, 3. Sekte, 4. Unter, 5. Stern.

Arithmetische Scherzaufgabe

[Turm—m] + [Hand—H] + [Meteor—Meter) + [Meter—Meer] = Turandot.

Rätsel

O—h—r, O—Ida—r, Radio.

Die lachende Welt

Der Gedankenleser

„Aus meiner Gesinnung mache ich kein Hehl! Was ich denke, sage ich auch!"

„Darum also immer so schweigsam."

Polizei

Die Wiener Polizei wird nach neuem Muster geschult.

Die Schußwaffe soll abgeschafft werden.

„Wie wollen Sie aber dann gefährliche Menschenzusammenrottungen zerstreuen?" fragte ein Polizeihauptmann.

Der Oberst erwiderte:

„Ganz einfach. Wir geben allen Beamten Sammelbüchsen mit und lassen in solchen Fällen für ein Blindenheim sammeln. Sie sollen einmal sehen, wie schnell sich da alle verlaufen!"

Konkurrenz

Gefangenengeistlicher: „Weshalb sind Sie ins Gefängnis gekommen?"

Gefangener: Daran ist die Konkurrenz schuld."

„Wieso?"

„Ich habe dieselben Banknoten gemacht wie die Regierung!"

Zeitgemäße Kassenverhältnisse

Ein Schauspieler bittet den Direktor einer „Schmiere" um Vorschuß. Er möchte sich rasieren lassen.

„Unmöglich," sagt der Direktor, „dann ändern wir lieber den Spielplan und führen heute die „Räuber" auf!"

Unterhaltung

„Haben Sie mein Buch gelesen: ‚Die französische Revolution'?"

„Ach — das ist ein Buch? — Ich dachte immer, das wäre wirklich passiert."

Erfolg

Horrido hat einen Hasen getroffen. Begeistert stürzt er sich auf seine Beute.

„Das ist schon der zweite," ruft er frohlockend.

„Der zweite? Heute?"

Da sagt Horrido: „Nein, seit 1908!"

Boshaft

Dichter: „Meine Gedichte werden mich überleben!"

Kritiker: „Sind Sie denn so leidend?"

Wadenklee will diskontieren

Wadenklee kommt auf die Bank: „Ich möchte diesen Wechsel hier diskontieren."

Der Direktor sieht sich das Papier an: „Gefällt mir nicht." sagt er und gibt es Wadenklee zurück.

„Aber schauen Sie doch," beharrt Wadenklee: „der Akzeptant ist doch prima!"

„Gefällt mir nicht," sagt der Direktor.

„Und der Aussteller," erregt sich Wadenklee: „Allererster Name!"

„Gefällt mir nicht" sagt der Direktor.

„Und haben Sie die Giranten gesehen?" insistiert Wadenklee. „Einer immer besser als der andere jeder einzelne reichsbankfähig . . ."

„Gefallen mir nicht" sagt der Direktor.

„Na, denn nicht!" sagt Wadenklee und wirft den Wechsel in den danebenstehenden Papierkorb.

Ihre Tugenden

„Da lese ich eben, daß von je 100 Personen, die bei Fahrten ohne Billett bestraft werden, 85 Frauen sind," sagte der Ehemann.

„Na also," rief seine Frau triumphierend. „Da sieht man wieder mal, wieviel sparsamer die Frauen als die Männer sind."

Ein Ahnungsloser

„Was soll unser Junge werden?" fragte die Frau des Landpastors.

„Das habe ich mir schon überlegt," erwiderte dieser. „Ich denke, wir sollten ihn bei einem Verlag oder in einer Buchhandlung unterbringen, denn mir ist verschiedentlich von seinen Lehrern mitgeteilt worden, er stehe im vertrauten Umgang mit — Buchmachern!"

Graphologischer Briefkasten

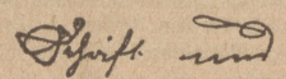
Zur Teilnahme an der Auskunftserteilung im „Graphologischen Briefkasten" ist jeder Abonnent der „Ostdeutschen Morgenpost" gegen Einsendung einer Unkostengebühr von 1,00 Mark für jede Deutung und der letzten Abonnementsquittung berechtigt. Zur Beurteilung der Handschrift sind nur mit Tinte geschriebene Schriftstücke von mindestens 25 Zeilen Länge nötig. Den Zuschriften ist eine Angabe über das Alter beizufügen. Die Namensunterschrift ist für die Deutung das wichtigste. Abschriften von Gedichten oder ähnliches kommen weniger in Frage, da es sich um individuell geschriebene, charakteristische Brieftexte handeln muß. Unbedingte Vertraulichkeit der Einsendung wird selbstverständlich zugesichert. Die Auskünfte sind unverbindlich.

L. K. in Kattowitz. Wenn man von Ihnen eine praktische Betätigung und einen gesunden Sinn für die täglichen Wirklichkeiten des Lebens verlangt, dann sind Sie der rechte Mann. Sie begeistern sich zwar nicht gern für eine Sache, aber Sie schaffen sie doch mit Ausdauer und Zähigkeit. Allerdings nehmen Sie sich auch häufig mehr vor, als Sie durchzuführen vermögen; denn Ihr Wille ist meistens stärker als das Können. Aber Sie wissen sich immer die größten Rosinen aus dem Kuchen zu holen und treten lebhaft und kampfbereit für Ihre eigenen Interessen ein. Im übrigen sind Sie ein freimütiger Mensch, der geradeswegs auf sein Ziel losgeht.

Der unzufriedene Arbeiter in Beuthen. Ihre Schilderung stimmt fast haargrau überein mit den Klagen, die heute viele Millionen Menschen, die sich in einer gleichen bedauernswerten Lage befinden, mit vollem Recht führen können. Sie haben recht: das Leben ist heute unerbittlich hart, nachdem wir durch politischen Unverstand unseren Karren haben in den Sumpf fahren lassen. Aber glauben Sie denn wirklich, wir könnten es uns heute leisten, mit irgend einer Arbeit unzufrieden zu sein? Wenn jemand überragende Fähigkeiten auf diesem oder jenem Gebiete besitzt, dann könnte man vielleicht diese Unzufriedenheit verstehen. Aber kritisieren Sie sich doch einmal ganz ehrlich. Sie sind ein gewissenhafter Mensch, haben Pflichtgefühl und werden Ihre Arbeiten immer mit Gründlichkeit und mit ernstester Konzentration ausführen, ohne sich dabei durch weitfliegende Pläne stören zu lassen. Auch ein starkes persönliches Gefühl haben Sie, und das ist in Ihrer Lage nicht einmal ein Vorzug. Die rationalisierende Gegenwart aber verlangt nicht nur Jugend, sondern auch Tatkraft, Schnelligkeit, Aufgewecktsein, sie verlangt Boxerfäuste, die den Gegner oder Konkurrenten unschädlich machen. Für eine stille, besinnliche Arbeit fehlt heute die Zeit. Wir Aelteren haben uns alle umstellen müssen, haben sogar begreifen müssen, daß der frühere Glanz des einzelnen wie des großen ganzen wie unsere schönen Tausendmarkscheine wertlos wurde. Und Sie sind unzufrieden? Sie sollten auch bei einer schweren, undankbaren Aufgabe glücklich sein, daß Sie noch arbeiten können und arbeiten dürfen, während Millionen Menschen auf der Straße liegen.

ier. in Beuthen. Sie sind eine durchaus klarblickende Natur, aber in Ihrer Klarheit liegt doch auch viel Dürres und Nüchternes, obwohl Sie keineswegs einseitig interessiert sind. Aber bei allem, was Sie unternehmen, dringen Sie nicht in die Tiefe, es bleibt immer nur ein leichtes Plätschern, das Ihnen aber sehr wichtig vorkommt und Ihr persönliches Gefühl sehr steigert. Sie sind sehr selbstbewußt. Im allgemeinen sind Sie bemüht, ein liebenswürdiges Wesen zu zeigen; aber Ihre ränkischen Neigungen veranlassen Sie oft, auch Ihre angriffslustige Seite in den Vordergrund zu stellen, die Sie dann erheblich weniger liebenswürdig erscheinen läßt!

Margarete S. in Gleiwitz. Sie sind eine schaffensfrohe Natur, die vorwärtsstrebt, Anerkennung verlangt und sich gern in einem berechtigten Selbstbewußtsein sonnt. Mit der Wahrheit nehmen Sie es allerdings nicht immer genau, ebensowenig wissen Sie sich im Zaume zu halten.



Stark ausgeprägt ist Ihr Eigensinn. Ihre Ordnungsliebe läßt sehr zu wünschen übrig. Eine „große Linie" werden Sie nie erreichen, da Sie sich von Nebensächlichkeiten und Kleinigkeiten beherrschen lassen. Ihre Nervosität, Ihr Eigensinn, der Mangel an Ausdauer machen Ihnen viel im Leben zu schaffen.

Ch. v. B. Sie sind eine so hoffnungsfreudige Natur, daß auch ein unvorhergesehener Fehlschlag Ihre Zuversicht nicht zerstören kann. Aber Sie lassen sich nicht willenlos treiben, sondern können, wenn es nötig ist, auch mit fester Hand selbst steuern und mit ganz entschiedener Sicherheit etwaige Schwierigkeiten überwinden. Ein weiches Nachgeben entspricht nicht Ihrer standhaften, aber auch sehr eigenwilligen Natur, die zwar gerecht und billig zu urteilen sucht, aber sich unter Umständen auch mit aufbrausendem Zorn recht kräftig zur Wehr setzen kann.

Ch. R. Sie sind ein sorgfältiger Pflichtenmensch mit Ihrem schönen Sinn für Häuslichkeit und mit Ihrer praktischen Veranlagung, die zwar ein wenig nüchtern, dafür aber doch immer wirklichkeitsbetont ist. Nur sind Sie zu empfindlich, zu schnell gekränkt und werden dann leicht etwas kleinlich. Im allgemeinen aber sind Sie ein so offener, ehrlicher Charakter, daß sogar die zur Beurteilung wenig geeignete, eng beschriebene Postkarte dies deutlich erkennen läßt, wenn sie auch geistige Neigungen und eine überragende Denkgewandtheit weniger zum Ausdruck bringt.

H. E. 95. Sie haben wirklich keine Schärfe in unserer Beurteilung zu befürchten, denn in Ihrem Wesen finden sich Licht und Schatten sehr gut verteilt. Zu den lichten Seiten gehört Ihr liebenswürdiges Entgegenkommen und Ihre gesellige Art, die sogar über ein recht erhebliches Temperament verfügt. Das letztere wird allerdings meistens zu unterdrücken gesucht, doch bricht Ihre Gefühlslebhaftigkeit immer wieder durch, manchmal allerdings auch in weniger friedlichem Sinne. Denn Sie sind recht eigenwillig und lassen der Gemütsseite Ihres Wesens nur geringen Raum. Und darum verwandelt sich die Liebenswürdigkeit gar zu leicht in eine Schärfe, die aus einem unzufriedenen Gefühl entspringt.

G. H. in Magdeburg. Sie sind ein gewandter, liebenswürdiger Causeur, der den Mund und das Herz auf dem rechten Fleck hat, der sich mit seiner schmiegsamen Art auch an einer unangenehmen Wahrheit gern einmal vorbeidrückt und sich im übrigen über die Rätsel dieses Lebens wirklich keine Sorgenfalten macht. Ihr Eifer und Ihre frische Beweglichkeit zeigen immer Liebe zur Sache, wenn sie auch meistens nur an der Oberfläche bleiben. Aber es ist immer ein Schwung in Ihrem Wesen, er mag ungeduldig, flüchtig oder auch oberflächlich sein, aber er ist doch vorwärtsdrängend. Und Sie lassen daneben auch die Lebensfreude gern zu ihrem Rechte kommen, obwohl diese Seite Ihres Wesens eine kleine Einschränkung sehr gut vertragen könnte.

L. G. in Beuthen. Der Herr ist mit seinem gewinnenden, geschmeidigen Wesen ein intelligenter, anpassungsfähiger Mensch, aber er besitzt dennoch nichts Uebervagendes, das ihn zu besonderen Aufgaben befähigen würde. Sein Selbstgefühl ist besonders stark entwickelt, aber sonst ist doch alles zu weichlich, zu schlaff und ohne jede Durchschlagskraft. Auch das Gründliche fehlt ihm und ebenso die Fähigkeit, sich zu konzentrieren und sich dabei mit feinfühliger Beobachtung, mit Besonnenheit, Umsicht und ernstem Pflichtgefühl einer schwierigen Aufgabe zu unterziehen. Er wird jedoch stets mit kluger Diplomatie seine Ziele zu erreichen wissen.

K. G. in Beuthen. Warum sollten Sie sich nicht mit dem Studium der Graphologie beschäftigen? An der hierzu erforderlichen Intelligenz fehlt es Ihnen nicht; Sie müßten sich nur noch eine bessere Ausdauer und Zähigkeit anzueignen suchen. Sie sind im Verkehr ein angenehmer, liebenswürdiger Mensch, den ein kräftiger Schuß Humor noch besonders angenehm macht, aber die stille, anspruchslose Art eines Forschers, die nun einmal bei der Ausübung der Charakterkunde notwendig ist, besitzen Sie nicht. Dazu ist auch Ihre Sinnen- und Lebensfreude zu lebendig. Sie zeigen ein festes Wollen, aber auch manche innere Unentschlossenheit, die mehr mit Gewandtheit als mit mutiger Entschlußkraft zu erreichen sucht. Für das ernste wissenschaftliche Studium der Graphologie müssen Sie mit einem Zeitraum von mindestens drei Jahren rechnen, wenn Sie nicht nur eine oberflächliche Zeichendeuterei betreiben wollen. Nach dieser Zeit aber werden Sie auch erkannt haben, daß die Graphologie keineswegs eine umstrittene Angelegenheit ist, wie Sie meinen; daß es aber auch ein Trugschluß ist, das Verständnis dafür als rein persönliche Anlage oder als hellseherische Fähigkeit anzusehen. Jeder Wissenschaftszweig, selbst die ganz unpersönliche Mathematik, setzt ja eine individuelle Veranlagung voraus, sodaß also auch in der Graphologie das Vorhandensein einer solchen Anlage nur zu wissenschaftlicher Sachlichkeit entwickelt werden muß. Es handelt sich aber wirklich nicht nur darum, für einzelne Schriftzeichen Deutungen zu finden, sondern darum, aus der Handschrift das große Rätsel des menschlichen Geistes, seine ganze chaotische Innerlichkeit zu enthüllen und aus der ungeheuren Vielgestaltigkeit der Schriftzüge den ebenso vielschichtigen Menschen zu erkennen, dem keine Kraft des Willens, keine Größe des Verstandes, keine Stärke des Gefühls und keine Abgründigkeit der Leidenschaft es gestattet, sich in seiner Schrift zu einem anderen zu machen, als der er nun einmal und unwiderruflich ist. Wir empfehlen Ihnen, die Werke von Dr. Ludwig Klages gründlich zu studieren, in denen Sie teils die theorethische Grundlegung der Wissenschaft vom Ausdruck überhaupt, ferner die Anwendung davon auf die Psychologie der Handschrift und schließlich den seelenkundlichen Untergrund vereinigt finden. Sie würden damit ein Forschungsgebiet betreten, auf dem Sie während eines längsten Lebens nicht auslernen oder gar fertig werden können.

Emil O. in Kattowitz. Sie sind (verzeihen Sie den Volksausdruck) ein ausgekochter Halsabschneider, gewissenlos und vom Geldteufel besessen, leichtsinnig und ohne innere Schwingungen. Für Sie hat nur die materielle Welt der Werte Geltung, Sie greifen zu, gehen aufs Ganze, überbieten sich maßlos, werden hart, ja grausam, aber scheinen im allgemeinen mit dieser Methode Glück zu haben, weil die Mehrzahl der Menschen von weicherem Holz ist. Wir verstehen durchaus, daß Ihnen Ihre besten Freunde gern aus dem Wege gehen und glauben nicht, daß sich im Grundzug Ihres Wesens diese wenig sympathischen Anlagen noch ändern werden.

M. S. P. in Hindenburg. Sie sind eine lebhafte, fein empfindende Natur, die aber dennoch auch für die realen Seiten des Lebens volles Verständnis hat. Was Ihnen an phantasievoller, idealer Auffassung fehlt, das ersetzen Sie reichlich durch Ihre weiche, gütige Herzenswärme. Natürlich kommt die Energie dabei zu kurz, wenn Sie auch manchmal wohl in Ihrer Lebhaftigkeit die Dinge schnell beginnen, bis zur Vollendung ist es doch häufig ein schwieriger Weg. Aber Sie sind doch ein gewissenhafter Mensch mit logischer Ueberlegung und mit einer klaren, offenen und ehrlichen, aber auch etwas zögernden, vorsichtigen Art.

13. 2. 02 in Ratibor. Ihr sicheres, entschiedenes Auftreten, Ihre natürliche Freundlichkeit, Ihre Großzügigkeit und Ihr trotz allem persönlichen Ehrgeiz ausgeprägtes Wohlwollen gegen andere, Ihre lebhafte Phantasie, vor allem aber Ihr klarer Tatsachensinn lassen Sie nichts von dem Graphologen befürchten. Mit Fleiß und Gewandtheit meistern Sie ihren Beruf, wissen immer rasch das Wesentliche einer Aufgabe zu erfassen und führen Pläne entschlossen durch, wozu mancher andere Jahre brauchen würde. Sie haben gewiß keinen Anlaß, mit sich unzufrieden zu sein, im Gegenteil: Ihnen haben Natur und Erziehung soviel Vorzüge geschenkt, daß sie selbstsicher und dankbar auf Ihren bisherigen Lebensweg zurückschauen können und wahrscheinlich noch tüchtige Fortschritte erreichen werden. Ihre praktische Einstellung ist durchaus gedanklich untermauert und bei all Ihrem Tun finden sich Phantasie und Tat in fördernder Kombination.

Preis 10 Pfg.

Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost

Der Ring

Beuthen O/S. den 22. Februar 1931



Eine kalte Abreibung

Staatshilfe – Selbsthilfe

Die außerordentliche Entwicklung der amerikanischen Landwirtschaft hat nicht allein in dem Reichtum des Bodens seinen Grund, sondern es bestehen in U. S. A. eine Reihe von besonderen Einrichtungen, die die Aufmerksamkeit auch der deutschen Landwirtschaft verdienen.



Staatsfürsorge für die amerikanische Landwirtschaft.
Theoretischer und praktischer Unterricht durch den landwirtschaftlichen Kommissar auf einer Baumwollfarm.

Während bei uns die Erziehung des landwirtschaftlichen Nachwuchses durch die landwirtschaftlichen Schulen und Haushaltungsschulen besorgt wird, während ferner die Entwicklung innerhalb der ländlichen Wirtschaft selbst der Initiative des einzelnen Landwirts überlassen bleibt, sind alle diese Fragen in U. S. A. durch eine gesetzliche Bestimmung geregelt. Dieses Gesetz verlangt einen Zusammenschluß der Farmer zur Erziehung des männlichen und weiblichen Nachwuchses und zur praktischen Erprobung der durch Staatskommissare gemachten Vorschläge. Die offizielle Bezeichnung dieser über das ganze Land verstreuten Institute ist „Cooperative Extension Service“ und die einzelnen Mitglieder dieser Organisation tragen den Namen „Cooperations-Extensions-Workers“. Die Tätigkeit dieser Institute liegt in der Erziehung und Erprobung aller agrikultur- und hauswirtschaftlichen Fragen. Die Institute sind gestaffelt in eine Gruppe verwaltender und eine Gruppe beratender akademischer Landwirte; die einzelnen Stationen sind über das ganze Land verteilt und haben entsprechend den Gegenden, in denen sie stationiert sind, neben den allgemeinen, immer wiederkehrenden, die Landwirtschaft betreffenden Aufgaben auch die besondere Beratung z. B. für Tabakbau, Viehzucht, Baumwollbau oder dergleichen.

Jede einzelne Station hält drei Sonderkurse ab. An der Spitze des ersten steht ein Kommissar, dessen Aufgabe es ist, die eigentliche ländliche Wirtschaft zu beraten und zu intensivieren. An der Spitze der zweiten Gruppe steht ein Instruktionslehrer, der die Farmerfrauen in Geflügelzucht, Futterberatung und allen sonstigen, die Frau betreffenden speziellen Fragen innerhalb der ländlichen Wirtschaft durch Demonstrationsvorträge unterrichtet.

(Fortsetzung auf Seite 13.)

Die männliche Jugend wird in Demonstrationslagern mit allerlei praktischen Handgriffen bekannt gemacht.

Unterricht für die Farmerfrauen erstreckt sich bis in die kleinsten Einzelheiten der Hauswirtschaft.

Praktische Unterweisung der Jugend über die Güte von Maiskolben.

Bekämpfung von Hühnerkrankheiten durch einen Spezialisten.

Unterweisung der Jugend im Motorenbau zur Beherrschung etwaiger technischer Störungen an den Traktoren und anderen landwirtschaftlichen Maschinen.



Die Enkelkinder des Reichspräsidenten,

Helga und Gertrud von Hindenburg, die Töchter des Majors Oskar von Hindenburg bei dem Kindertee in der österreichischen Gesandtschaft, den Dr. Frank, der österreichische Gesandte in Berlin, anläßlich der Anwesenheit der Wiener Sängerknaben veranstaltete.



Sprechfilm im Schulunterricht.

In 15 Schulen in Middlesex (England) ist man
gegenwärtig mit der Einführung von Sprechfilm-
stunden beschäftigt, die den Schulunterricht be-
sonders für minder- begabte Kinder erleichtern
sollen. — Natur- kunde mit Sprechfilm.



100 Jahre Werkstatt des Geistes.

Dieser Tage feierte die Universitätsbibliothek Berlin ihr hundertjähriges Bestehen. Am 20. Februar 1831 ist sie durch eine Kabinettsordre Friedrich Wilhelms III. gegründet worden. — Übersicht der Lesehalle in der Berliner Universitätsbibliothek, die 300 Plätze aufweist und eine Handbibliothek von 37 000 Bänden enthält. Der gesamte Bücherbestand beträgt 800 000.





Professor Fritz Lubrich,

der Leiter des in Kattowitz beheimateten Meisterschen Gesangvereins, des bedeutendsten gemischten Chores deutscher Zunge in Polen. Von Professor Lubrich wurden anläßlich des zehnjährigen Bestehens des Beuthener Madrigalchors Chorwerke zur Uraufführung gebracht.

Durch Sumpf zum Ziel.

Szene von einem traditionellen Hindernislauf der Eton-Schule in England. Der Hauptteil der zahlreichen Zuschauer sammelt sich an diesem kleinen Schlammsee, den die Teilnehmer zum Gaudium des Publikums durchqueren müssen.



Links:

Volksleidenschaft und Staatsgewalt.

Aufgeregte politische Demonstrationen in Los Angeles werden von schnell eingreifender Polizei beendet. — Ein bildlicher Tatsachenbericht und der Eindruck der Geschehnisse auf fünf Zuschauer.

Fünf Gesichter spiegeln eine Sensation!

Der Schuß ins Schwarze —

Augenblicksbild von einem Kleinkaliber-Wettschießen in der Reichshauptstadt.

Die Fahrt ins Blaue

In Long Beach, dem sonnigen südkalifornischen Badeort, wurde kürzlich eine Motorboot-Regatta veranstaltet, und zwar von lauter weiblichen Wasserratten! — Eine lustige Aufnahme kurz vor dem Start.



Roman von Anny v. Panhuys.

10. Fortsetzung.

Sie trat vor den Spiegel. Wie dumm war es doch von ihr, so die Herrschaft über sich selbst zu verlieren. Ihr Gesicht würde darunter leiden. Sie betrachtete sich prüfend in den geschliffenen Glase. Sie war schön! Wie eine Welle von Beruhigung überströmte sie die Gewißheit.

Einige Zeit würde Frank sich in ihrer Nähe noch wie ein Bußprediger in der Wüste benehmen, dann aber würde ihn ihre Schönheit schon wieder mürbe machen. Und wenn nicht, lag ihr auch nichts daran. Ohne seine Liebe konnte sie leben.

Sie beobachtete im Spiegel das Aufflammen in ihren grauen Augen, und ein seltsamer Schauer lief über sie hin. Sie lächelte sich triumphierend an. Schönheit war doch eine große und ganz besondere Macht. Sie dachte an Heinz Veltburg und glaubte wieder seine fieberig erregten Worte zu hören auf der Rückfahrt von Berlin, als sie beide allein im Eisenbahnabteil gesessen.

Sie sann, er verbot es ihr, ihm noch einmal die Hand zu reichen, weil es ihn toll machte. Ihre Augen schlossen sich halb, und ihr Mund öffnete sich leicht, als sehne er sich heißen Küssen entgegen. Ihn toll machen, müßte wunderbar sein!

Es überkam sie plötzliches Verlangen nach der Nähe Heinz Veltburgs, und ihre Hände ballten sich zu Fäusten. Heinz Veltburg war ein armer Schlucker, ihr Mann aber war überreich. Und wenn ihr Verlangen nach Heinz Veltburgs Nähe noch so toll ward, sie würde seinetwegen keine Unüberlegtheiten begehen.

Alle Männer sind Dummköpfe, stellte sie fest, und dann dachte sie, heute abend wollte sie ihr kleidsamstes Kleid anziehen, beim Abendessen in zwei Stunden würde sie ja Frank gegenübersitzen. Vielleicht zerbrach schon heute abend all die Wichtigkeit, die er ihr vorhin gepredigt, an ihrer sieghaften Schönheit, und er war glücklich, wenn sie ihm ihre Schönheit schenkte.

Aber Frank Arnold bemerkte es beim Abendessen nicht einmal, daß Karla heute besonders raffiniert angezogen war, er aß, sprach allerlei Gleichgültiges und ging nach dem Speisen sofort in sein Arbeitszimmer. Und die nächsten Tage bewiesen ihr weiter, daß sich ihre Ehe wirklich geändert hatte. Frank küßte sie nicht mehr, wenn er ins Bureau ging oder von dort wiederkam, er strich nicht mehr, was sie eigentlich nie hatte leiden können, über ihr Haar und schien gar kein Interesse mehr dafür zu haben, was sie tagsüber tat.

Wochen vergingen, Frank schien nicht mehr zu wissen, wie gern er sie noch vor kurzem geküßt hatte. Sie reiste dieses Jahr nach Wiesbaden, verlebte dort zwei von Vergnügungen aller Art angefüllte Monate. Sie hatte nun die Trauer abgelegt und erregie in der eleganten Bäderstadt mit ihrer kostspieligen Toilette Aufsehen. Stets war sie von einem Schwarm sie anhimmelnder Herren umgeben. Die Frau Frank Arnolds bedeutete etwas, selbst hier, wo es viele interessante, reiche und berühmte Kurgäste gab.

Auch viele gute Familien suchten ihre Bekanntschaft. Jedenfalls sah man die schöne Karla Arnold überall in Wiesbaden, wo etwas Besonderes los war, in großer Gesellschaft.

XIV.

Es war Herbst geworden, der Besuch aus Spanien hatte sich angemeldet. Heute abend wurden Mutter und Tochter erwartet. Karla beabsichtigte, den beiden so schön und blendend entgegenzutreten, daß sie vom ersten Moment an eingeschüchtert waren. Wahrscheinlich war die Durchbrennerin von Anno dazumal heute eine dicke, bieder aussehende Madame, und ihr Sprößling ein bräunliches spanisches Nichts mit pechschwarzem Haar und verschlagenen Zigeuneraugen.

Sie betrachtete sich im Spiegel. Ein weißes Tuchkleid mit kurzer, schwarzer Seidenweste brachte alle Vorzüge ihrer Schönheit zur Geltung. Dazu trug sie eine Kette aus schwarzen Perlen. Ein langer Streifen schwarzer Tüll lag um ihren Hals und war hinten zur Schleife gebunden, die wie ein großer Schmetterling auf der einen mädchenhaften Schulter lag, während die Enden fast bis zur Erde herniederhingen. Der Anzug betonte die Halbtrauer.

Karla vergaß anscheinend, daß sie in Wiesbaden schon die buntesten Kleider getragen. Sie ordnete nun noch alle Nötige für die Ankunft der unliebsamen Gäste an, und dann rückte allmählich die Zeit heran. Gegen acht Uhr hörte sie die Hupe des Autos.

Mit Rücksicht auf Frank blieb ihr wohl nichts anderes übrig, als zum Empfang in die Halle hinunterzugehen.

Sie tat es und trat gerade dort ein, als der Diener die Tür öffnete, durch die zwei sehr schlanke, kaum mittelgroße weibliche Gestalten traten, gefolgt von Frank. Beide hatten dunkelgraue, sehr moderne Mäntel an und trugen schick gebogene Filzhütchen, unter denen es golden hervorstrudelte.

Karla blieb vor grenzenlosem Erstaunen stehen, wo sie stand. Die zwei konnten doch unmöglich die spanische Pförtnerin und ihre Tochter sein? Das waren ja zwei ganz vornehme Damen, zwischen denen es kaum einen Unterschied von einem Dutzend Jahren gab. Beim Nähertreten der Angekommenen schien es ihr dann doch, als könne die eine von beiden die Mutter sein, wenn sie auch fabelhaft jung wirkte.

Schon brachte ihr Frank die Besucherinnen, und sie quälte sich im wahren Sinne des Wortes ein Lächeln um den Mund. Zum erstenmal gelang ihr das süße, so gründlich einstudierte Lächeln nicht richtig, zum erstenmal zog sie die Lippen zu breit auseinander, vielleicht auch ein wenig schief.

Sie drückte zwei Hände, lächelte krampfhaft und stellte erregt fest, die Person mit der dunklen Vergangenheit, die Durchbrennerin, war ungewöhnlich hübsch. Die Tochter aber, die eben den Hut abgenommen hatte, war schön. Und von einer Schönheit, die förmlich blendete.

Das bräunliche Gesichtchen unter dem geradezu leuchtenden Haar war von so weicher, ovaler Form, wie man es selten sieht, und die schwarzen Augen hatten einen so hinreißenden Ausdruck, daß sie, die noch kurz zuvor so überzeugt von ihrer eigenen vollendeten Schönheit gewesen, sich jetzt matt und verblaßt dagegen vorkam.

Weshalb hatte Frank das Aussehen dieses Mädchens gar nicht erwähnt? Er hatte doch sicher gesehen, was sie nun sah. Bis jetzt war sie die Schönste weit und breit gewesen, nun aber tauchte da plötzlich so ein halbwüchsiger Balg auf und wollte sie an die Wand drücken.

Mit so einer Möglichkeit hatte sie gar nicht gerechnet.

O es war schwer, mit diesen Empörungs- und Neidgefühlen, die sie förmlich schüttelten, die Liebenswürdige zu spielen. Aber es gelang ihr, und sie täuschte so ihren Mann und Frau Padilla vollkommen über ihre wahren Empfindungen.

Auch Maria ahnte nicht, was in der Frau vorging, die ihr jetzt freundliche Begrüßungsworte sagte, aber sie empfand vom ersten Blick an Abneigung gegen die schöne, elegante Gattin Frank Arnolds. Eine seltsame Abneigung, die plötzlich beim ersten Sehen geboren wurde, ohne daß Maria einen Beweggrund dafür hätte angeben können.

Solche jähen Abneigungen sind nur zu oft Warnungen der Seele. Man soll den Menschen, gegen die man auf den ersten Blick instinktive Abneigung empfindet, nicht trauen. Durch diese Menschen kommen wir dann später oft in Sorge und Leid.

„Darf ich Sie bitten, mir zu folgen, meine Damen!" Karla machte eine einladende Handbewegung.

Frank sagte: „Auf Wiedersehen beim Nachtessen, meine Frau wird Ihnen mitteilen, wann wir speisen!" Er blieb noch ein paar Sekunden an der Stelle stehen, blickte den drei Frauen nach, dann suchte er sein Zimmer auf.

Karla schritt neben Mutter und Tochter her, einen hallenden, erleuchteten Gang entlang, in dem sich der eigentümliche Geruch alter Häuser bemerkbar machte. Nur leicht, ganz leicht, aber er war doch da. Die blonde Frau sog ihn wie ein Labsal ein, der Geruch gehörte einfach mit dazu zu der alten Heimat, und sie ging ein bißchen verträumt an Marias Arm.

Karla plauderte: Sie gab sich jetzt ganz als Dame der großen Welt. Eine Rolle, die sie in Wiesbaden gründlich hatte studieren können.

„Hatten Sie eine gute Reise?" fragte sie und tat sehr erfreut, als sie hörte, daß es der Fall gewesen. Sie erklärte: „Ich bin selbst erst kürzlich von Wiesbaden zurückgekehrt. Mein Mann mußte mich telegraphisch an meine Hausfrauenpflichten erinnern, sonst wären Sie in ein Haus ohne Hausfrau gekommen. Es war so schön



„Den Weg frei für den König!"
Wenn der englische König an Londoner Nebeltagen ausfährt, um an einer offiziellen Veranstaltung teilzunehmen, sorgen zwei dem Wagen vorangehende Polizisten dafür, daß das Königsauto ungehindert die Straßen passieren kann.



Großstadtwinter. Phot.: Heinz Hell.

Alt und Jung tummelt sich auf den künstlich angelegten Eisbahnen; — denn Wintersport ist gesund! —

in Wiesbaden, ich trennte mich nur sehr, sehr schwer von dort. Ich habe auch prächtige Bekanntschaften in Wiesbaden gemacht. Unter anderen die Prinzessin Mosky. Eine russische Emigrantin. Nicht mehr jung, sie hatte schon einen dreißigjährigen Sohn, aber ohne Ihnen zu nahe treten zu wollen, Frau Padilla, Sie sehen, so gut Sie sich konserviert haben, direkt alt gegen sie aus. Und dann lernte ich Madame la Baronne de Montrouge kennen. Eine der geistreichsten Schriftstellerinnen Frankreichs, und so viele, viele andere. Sie glauben gar nicht, wie anregend diese Erholungsmonate waren und wie schwer ich mich zur Heimreise entschloß."

Maria war der Ansicht, auf eine offene Rede darf man auch eine offene Antwort geben.

Sie wandte ein: „Es ist für uns sehr unangenehm, der Grund zu Ihrer Abreise von Wiesbaden gewesen zu sein. Hätten wir das geahnt, würden Sie Ihren Aufenthalt dort nicht haben abbrechen müssen."

Karla lächelte: „Aber ich bitte Sie, so ist das nicht aufzufassen. Ich kam gern, schon meines Mannes wegen, der, unter uns, immer noch ganz rasend in mich verliebt ist."

Maria dachte, sie verstand das wohl, denn Karla Arnold war sehr schön.

Nun war man in den linken Flügel gelangt. Durch eine nur angelehnte Tür fiel ein Lichtschimmer auf den spärlich erleuchteten Gang hinaus und wies den Weg.

Die blonde Frau kämpfte schon wieder mit Erinnerungen. Man gab Maria und ihr die alten Biedermeierstuben. Wie hübsch das war. Sie hatte sie einmal sehr liebgehabt, es war viel Steifheit darin, aber auch viel Wärme hatte sich darin verfangen, war zurückgeblieben aus einer längst verklungenen Epoche, die einen schroffen Gegensatz zu der heutigen modernen Zeit bildete.

Karla stieß die Tür auf. Man stand in einem Wohnzimmer, dessen Stühle sanft gebogene Lehnen hatten, und es gab hier starre, großblumige Kissen, Vorhänge aus Perlstickerei und bunte, breite Glasvasen. Auf dem Tisch aber und auf der Kommode, oben auf dem niedrigen Schrank und dem Bücherbrett, überall sah man Blumen. Die Aster, die Blumenherrscherin des märkischen Herbstes, leuchtete in allen Farben, vom lichten Weiß bis zum bräunlichsten Rot, vom matten Lila bis zum dunklen Veilchenton. Ueberall prangten Astersträuße und belebten den gemütlich altmodischen Raum wunderbar.

Frau Susi sagte angenehm berührt: „Nehmen Sie unseren herzlichsten Dank, Frau Arnold, für die schönen Blumen."

Karla wehrte mit der Rechten leicht ab.

„Daran bin ich schuldlos. Die Blumen hat mein Mann gestiftet."

Es klang erkältend. Mutter und Tochter schwiegen.

„In einer dreiviertel Stunde essen wir zur Nacht", erklärte Karla, „Sie werden den Gongschlag, der zum Essen ruft, ja hören. Ich schicke Ihnen für alle Fälle jemand, der Sie führen wird."

„O ich weiß hier im Hause genau Bescheid", entgegnete Frau Susi. „Befindet sich das Speisezimmer noch rechts neben der Bibliothek, die der schweren Schränke wegen wohl kaum verlegt wurde?"

Karla neigte leicht den Kopf.

„Ja, das Speisezimmer befindet sich rechts neben der Bibliothek. Verzeihen Sie, aber ich dachte vorhin nicht daran, daß Sie ja hier im Hause Bescheid wissen. Sie lebten ja hier, ehe Sie —"

Sie brach ab und biß sich auf die Lippen, als wäre sie im Begriff gewesen, etwas Unüberlegtes zu sagen. Sie wandte sich: „Also auf Wiedersehn bei Tisch, meine Damen."

Schon schloß sich die Tür hinter ihr.

Maria sah ihre Mutter groß an, sagte dann in spanischer Sprache: „Ich glaube, hier bleiben wir nicht lange, Mutter, die Frau ist ganz abscheulich. Sie legt es darauf an, uns zu kränken. Nicht so deutlich, daß man darauf viel erwidern kann, aber sie sticht hinterrücks. Schade! Ich hatte mir Frank Arnolds Frau anders vorgestellt. Ideal! Mit einem goldenen Herzen und einem Lächeln, daß man ihr dafür sofort um den Hals fallen müßte."

„Aber, Kind, man soll mit seinem Urteil nicht vorschnell sein", warnte die Aeltere, obwohl sie derselben Meinung war wie Maria.

„Ich bin nicht vorschnell, Mutter, glaube mir, die Frau ist nicht gut. Sie ist boshaft. Erinnere dich nur an das Kompliment, das sie dir gemacht hat, als sie die russische Emigrantin in Wiesbaden mit dem dreißigjährigen Sohn erwähnte." Sie wiederholte im Tonfalle Karlas: „Aber ohne Ihnen zu nahe treten zu wollen, Frau Padilla, Sie sehen, so gut Sie sich konserviert haben, direkt alt gegen sie aus!"

Maria stampfte leicht mit dem Fuß auf den Boden. „Und wenn es wirklich der Fall wäre, sagt man doch dergleichen nicht. Am allerwenigsten zu jemand, den man als Gast eingeladen hat. Aber es ist nicht einmal der Fall. Mag ihre Emigrantin in Wiesbaden aussehen wie sie will, hübscher und jünger wie du sieht sie bestimmt nicht aus. Du siehst jetzt ganz unwahrscheinlich jung aus. Mich ärgerte die dumme Bemerkung, und wenn du mir einen großen Gefallen tun willst, dann gib dir heute abend die größte Mühe, so vorteilhaft wie möglich auszusehen. In unseren Koffern befinden sich ja Kleider genug."

Sie ging in das nächste Zimmer. Es ähnelte dem ersten, nur stand hier ein Schreibtisch und ein wunderhübsches Spinett. Auch hier grüßten bunte Astern aus altmodischen Vasen.

Frau Susi war der Tochter gefolgt.

„Ach, das liebe alte Spinett!" Schon stand sie neben dem Instrument. „Ich habe früher oft darauf gespielt," lächelte sie. „Es klingt so eigen, wenn man sich darauf zu alten Volksliedern begleitet."

Maria drückte die Mutter auf den runden Hocker vor dem Spinett nieder.

„Mutter, dich quälen jetzt allerlei Erinnerungen. Mach dir das Herz leichter! Vielleicht geht es noch mit dem Spielen und Singen, vielleichst findest du noch ein altes Volkslied zusammen. Ich glaube, es täte dir jetzt gut, Mutter."

Frau Susi bewegte die Finger hin und her, als wollte sie ihnen Gelenkigkeit geben, dann senkten sich ihre beiden Hände auf die Tasten nieder, ein paar reine Akkorde erwachten, zirpten einen süßen dünnen Zusammenklang, und leise sang die Frau:

Als einst im Maien die Nachtigall schlug —
Lang ist es her, lang ist es her —
Purpurne Röslein der Dornenbusch trug —
Lang, ach so lang ist es her.

Wie Harfenbegleitung waren die Akkorde, die durch das altfränkische Zimmer zogen, und plötzlich brachen sie ab, die Frau am Spinett barg den Kopf in den Händen und weinte.

Maria dachte, es war gut so, auf diese Weise ward die geliebte Mutter wohl am schnellsten mit der Erregung fertig, die sie hier in der Heimat überfallen hatte. Sie nahm ihr den Hut ab, strich sanft über ihr Haar.

„Weine dich aus, Mutter, dann wird dir leichter."

Frau Susi drückte die Hände fester vor die Augen und flüsterte weinend: „Lang, ach so lang ist es her!"

Leise entfernte sich Maria, sie wollte die Mutter ein wenig allein lassen, es ging ihr, nun sie die Heimat nach drei Jahrzehnten wiedersah, wohl zu viel durch den Sinn.

Beim Abendessen, in Franks Gegenwart, war Karla von gewinnender Liebenswürdigkeit. Sowohl Frau Susi wie auch Maria fanden, sie hatten zu schnell über sie geurteilt. Karla aber war innerlich nicht so ruhig, wie sie schien. Die Kleidung der beiden Besucherinnen erregte aufs neue ihren Aerger. Die Hausbesorgerin und das Schreibmaschinenmädel schienen ganz genau in Modedingen Bescheid zu wissen. Und wie auffallend die zwei waren. Das blonde Haar wirkte förmlich alarmierend. Zu blöd von ihrem Mann, ihr so etwas ins Haus zu schleppen.

Maria unterhielt sich beim Essen meist mit Frank Arnold, und Karla hörte, wie er das junge Mädchen beim Vornamen nannte. Sie stutzte, weil ihr auffiel, mit welcher allzu deutlich erkennbaren Verehrung die schwarzen Augen Marias auf dem Gesicht ihres Mannes ruhten. Es mochte gut sein, diese Anhimmelei weiter zu beobachten.

Nach dem Essen setzte man sich in das wundervolle Bibliothekzimmer, in dem Bücherschätze aller Art in hohen alten Regalen darauf warteten, daß man nach ihnen langte. „Darf ich mir hier ab und zu ein Buch holen, Herr Arnold?" fragte Maria. „Ich habe bisher so wenig deutsche Bücher gelesen."

„Natürlich, die ganze Bibliothek steht zu Ihrer Verfügung, Maria," gab er zurück. „Machen Sie nur tüchtig von dieser Unterhaltungsgelegenheit Gebrauch, die Tage im Finkenwinkel sind lang."

Frau Susi lächelte: „Maria wird sich nicht allzuviel mit den Büchern beschäftigen können, ich werde sie im Finkenwinkel und im Städtchen herumführen. Sie soll all die Plätze kennenlernen, wo ihre Mutter jung und glücklich gewesen."

„Wenn es nicht gerade dringend gebraucht wird, steht Ihnen mein Auto zur Verfügung, im anderen Fall die Equipage," bot ihr Frank an.

Karla machte ein sauersüßes Gesicht. Das konnte ja gut werden. Schließlich würde es so kommen, die Frauensleute aus Spanien fuhren in ihrem eleganten Rolls-Royce aus, und sie blieb schön daheim und ließ die beiden mit dem vornehmen Auto renommieren.

Ach, wären die zwei nur erst wieder draußen!

„Vielleicht lädst du morgen deine Mutter ein, Karla," sagte Frank eben. Er wandte sich an die blonde Frau. „Meine Schwiegermutter hieß als Mädchen Emma

Sanden und stammt aus dem Städtchen, sie ist die Gattin des Löwenapothekers geworden."

Frau Susi nickte. „Jawohl, Emma Sanden kannte ich, wir sind gleichalterig und besuchten dieselbe Schule. Ich werde mich freuen, sie nach so langen Jahren wiederzusehen."

„Morgen früh aber haben wir geschäftlich zu tun, gnädige Frau," meinte Frank Arnold dann, „ich habe schon alles vorbereitet, Justizrat Stenglin wird Ihnen morgen den Vertrag zwischen uns beiden zur Unterschrift vorlegen."

Karla fühlte wieder Zorn in sich aufsteigen und war sich doch auch gleichzeitig ihrer Ohnmacht bewußt. Schrecklich war es, stumm mit ansehen zu müssen, wie Frank seine Dummheit vollendete, den Justizrat noch offiziell beglaubigen ließ, was doch eine der größten Torheiten war, die jemals gemacht wurden.

„Ich stehe morgen vormittag völlig zu Ihrer Verfügung, Herr Arnold," gab die blonde Frau zurück. Sie sah Karla an. „Ihr Gatte hat in überaus großzügiger Weise den letzten Wunsch seines Vaters erfüllt, Sie können auf Ihren Gatten stolz sein, Frau Arnold."

Karla schienen die Worte fast Spott. Aber sie sagte sich sofort, Mutter und Tochter wußten ja nicht, wer ihnen den Brief geschrieben! Sie nickte. „Ich bin sowieso sehr stolz auf meinen Mann." Daß sie es sehr höhnisch meinte, merkte niemand.

Die Nacht tappte auf leisen Sohlen durch den Wald und umhüllte den Finkenwinkel mit ihrem weiten dunklen Mantel, Maria schlief längst den Schlaf gesunder Jugend, aber die blonde Frau fand trotz ihrer Müdigkeit noch lange keine Ruhe. Es war doch zu erregend, daß sie sich nach dreißig langen Jahren wieder unter dem Dache des Hauses befand, das sie um ihrer Liebe willen einst verlassen. Alle, die damals mit ihr hier gelebt, waren tot, aber er, dem sie den größten Schmerz angetan, reichte ihr noch aus der Ewigkeit herüber die Hand zum Willkommen.

XV

Karla mußte sich immer wieder zusammennehmen. Alles ärgerte und erboste sie an dem unwillkommenen Besuch, und das Zusammensein mit Mutter und Tochter ward für sie zu einem wahren Komödienspiel.

Frau Susi und Maria aber gaben gegenseitig zu, daß sie der schönen Frau Frank Arnolds anfangs unrecht getan. Eine liebenswürdigere Hausfrau gab es wohl überhaupt nicht. Obwohl Maria leise Zweifel kamen. Ihr war es, als hätte Karla Arnold, wenn sie sich unbeobachtet glaubte, die Mutter und sie mit feindseligem Blick angesehen.

Aber das war natürlich ein Irrtum.

Weshalb sollte die reiche, schöne Frau Feindschaft gegen zwei Menschen empfinden, die ihr nicht das geringste getan hatten? Frank Arnold liebte seine Frau und sie ihn, er würde sich wohl kaum Gäste für längere Zeit eingeladen haben, wenn er nicht vorher völlig sicher gewesen wäre, daß sie ihr angenehm waren.

Frank Arnold lud Maria und ihre Mutter ein, die Werke eingehend zu besichtigen. Beide waren sofort mit Freuden dazu bereit.

Karla warf ein: „Die Arnold-Werke sind das Langweiligste und Trostloseste, was es auf Erden gibt. Wenn ich Ihnen raten darf, lassen Sie sich nicht von meinem Mann zu der Besichtigung verleiten."

Frank glaubte nicht recht zu hören. Er sagte erstaunt: „Aber du warst doch nach unserem Rundgang durch die Werke, es war kurz vor der Hochzeit, ganz begeistert, Karla?"

Es klang leicht fragend.

Karla war stark verstimmt, denn Maria sah heute über alle Begriffe schön aus, und da ließ sie sich zu der unklugen Antwort hinreißen: „Ja, das war eben vor der Hochzeit! Nach der Hochzeit hättest du mich auch nicht mehr mit zehn Pferden in das Höllenbereich hineingebracht, wo es Wasserfälle von flüssigem Eisen gibt, wo schwarze Kerle auf allerlei Maschinenungetümen herumhämmern, Kerle, denen der Neid auf uns Bessergestellte förmlich aus den Augen spritzt."

„Aber Karla!" Er war entsetzt. „Unsere Arbeiter sind erstens gut bezahlt, zweitens nehmen sie noch am Gewinn teil; es gibt bei uns keinen Arbeiter, der neidisch wäre, wenn besser Gekleidete wie er durch die Werke gehen. Ich stehe in der Beziehung für meine Leute ein."

Sie zuckte leicht die Achseln.

„Du bist ja auch nur bemüht, diesen Leuten alles recht zu machen. Kaum wünschen sie etwas, dann erfüllst du ihnen schon den Wunsch. Nach meiner Ansicht müßte man ihnen ganz anders entgegentreten. Sie sind doch nun einmal aufs Brotverdienen angewiesen, also sollen sie der Hand dankbar sein, die es ihnen gibt, und sich nicht zu mucksen wagen."

Maria blickte erschreckt auf die schöne Frau, die ihr nach dem Mittagessen im behaglichen Bibliothekzimmer beim Kaffee gegenübersaß. Die großen schwarzen Augensterne Marias reizten Karla, noch hinzuzufügen: „Ich mag die Arbeiter nicht leiden, ich traue ihnen nicht. Unangenehme Menschen sind es, denen man am besten zehn Schritte vom Leibe bleibt."

Maria schüttelte heftig den Kopf. Die blonden weichen Flimmerhaare tanzten dabei leicht hin und her, und die dunklen Augen leuchteten.

„Verzeihung, gnädige Frau, aber ich muß Ihnen widersprechen. Mensch ist Mensch, und meine Mutter pflegt zu sagen: ‚Nackt sind wir alle einmal zur Welt gekommen.' Was können denn die Menschen dafür, die in sozial schlechteren Verhältnissen geboren wurden wie die anderen? Das gibt diesen anderen doch kein Recht, sie als minderwertig anzusehen. Im Gegenteil, jeder von den Besserlebenden hat die Pflicht, zu tun, was in seinen Kräften steht, denen, die es schwerer haben, zu helfen. Ich bewundere den Arbeiter, der pflichtgetreu schafft fürs tägliche Brot, ohne viel von den Freuden des Lebens zu haben. Sie sind wahrscheinlich in einer Atmosphäre aufgewachsen, die den Arbeiter nur von weitem sieht, als fernes Schattenbild ins Groteske verzerrt, ich aber kenne viele Arbeiter in Barcelona. Es waren alles liebe, gute Menschen mit Bildungsdrang und mehr Wissen, wie Sie mit Ihrem Vorurteil wohl glauben würden. Ich an Ihrer Stelle —"

Maria hatte sich in Eifer geredet und erschrak nun, als ihr Karla ins Wort fiel: „Wozu das noch erörtern, was Sie an meiner Stelle täten! Es wäre ja zwecklos, weil Sie nicht an meiner Stelle sind."

Über Marias bräunliches Gesichtchen legte es sich wie rote Schleier, und das Leuchten in den herrlichen Augen erlosch.

„Sie haben recht, gnädige Frau."

Fast hilflos saß sie nun da und dachte beschämt, weshalb hatte sie sich zu der Verteidigungsrede hinreißen lassen. Frank und Frau Susi empfanden die Situation peinlich. Frank tat Maria leid. Er wollte seine Frau nicht brüskieren vor den Gästen und wußte nicht recht, was tun.

Er sah Maria an und lächelte: „Wozu um Dinge streiten, über die nun einmal die Ansichten grundverschieden sind. Ich stehe auf Ihrer Seite, Maria, meine Frau denkt leider anders und wird allem Anschein nach auch nicht zu bekehren sein. Also reden wir nicht mehr davon. Jedenfalls führe ich Sie und Ihre Mutter heute nachmittag in den Werken herum. Sie können sich ja dann einmal Ihr Urteil über meine Arbeiter bilden. Ich nenne sie meine Mitarbeiter."

Karla lächelte erzwungen, sie war wohl töricht gewesen, Franks Steckenpferd, seine „Mitarbeiter" anzugreifen. Dieser Balg mit den schwarzen Augen aber sollte nicht nur in acht nehmen. Wenn sich eine Gelegenheit bieten sollte, ihr zu schaden, würde sie die Gelegenheit bestimmt nicht versäumen.

Karla war wütend auf sich. Immer wieder gab sie ihrem Ärger nach und schadete dadurch ihrem Teint und dem Glanz ihrer Augen.

Sie ward ans Telephon gerufen. Ihre Mutter meldete sich.

„Nun, ist der Besuch angekommen? Ja? Sehr gut! Dann möchte ich mir die alte Schulkameradin mal ansehen, Karla," erklärte sie, „es dauert mir zu lange, bis ihr zu uns kommt. Ich bin neugierig und will doch bald gucken, was äußerlich aus ihr geworden ist. Sieht sie sehr alt und vergrämt aus? Ist sie schon sehr grauhaarig?"

„Natürlich," gab die Tochter zurück. „Übrigens wünschte Frank, ich sollte dich heute herbitten wegen dieser Susi von Bredow. Sie sieht uralt aus, weißt du, und ist geschmacklos gekleidet, ihr Haar ist beinahe weiß."

Es machte ihr Vergnügen, der Mutter eine bittere Enttäuschung zu bereiten. Denn sie wußte, jetzt zwängte sich ihre Mutter in ein steifes Korsett und in ein buntes, spitzenbesetztes Kleid, ließ sich ondulieren, legte Puder auf und kam in der Meinung, als Weltdame eine vom Leben zerzauste ehemalige Schulkollegin hier vorzufinden.

Sie selbst hatte sich geärgert, mochte ihre Mutter sich auch ärgern. Dann sprang bei der ganzen Geschichte wenigstens noch ein bißchen Schadenfreude heraus.

Sie empfand nicht, wie häßlich es war, sich den Genuß der Schadenfreude auf Kosten ihrer eigenen Mutter zu verschaffen.

Drüben, im linken Flügel des Herrschaftshauses, in den hübschen, traulichen Biedermeierstuben, deren Kachelöfen mollige Wärme spendeten, saßen die „verdammten spanischen Weiber" und sprachen von der ungemütlichen Unterhaltung nach Tisch.

Maria sagte empört: „Sie ist doch nicht gut, diese Frau, madre mia, vorhin merkte man das ganz deutlich. Sie ist hochmütig, hart, und ich kann gar nicht verstehen, wie ein Frank Arnold gerade so eine Frau hat nehmen können. Er denkt so gut und vornehm! Er hat mir sehr leid getan, als sie so häßlich von den Werken sprach."

(Fortsetzung folgt).

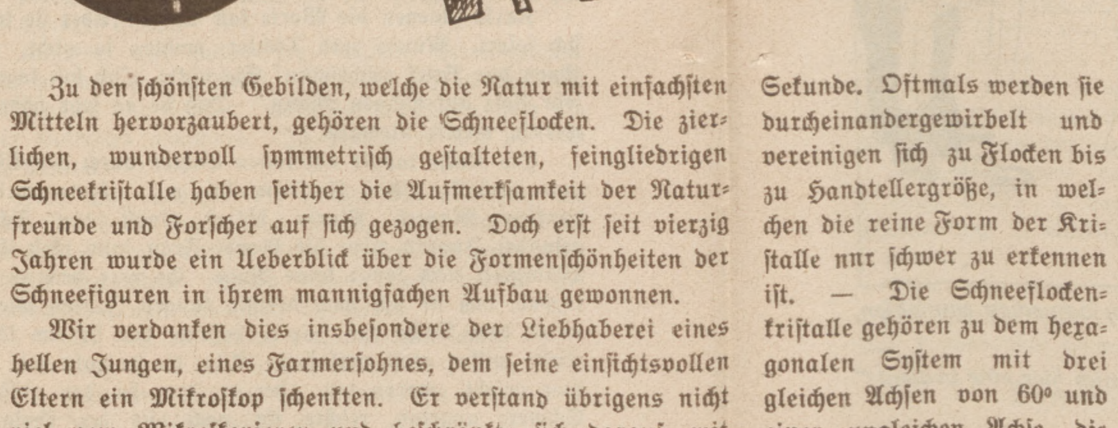




Schießen und Treffen in vollem Galopp.
Eine schwierige Reiterübung bei der englischen Kavallerie.

Grösste Kunst im Kleinsten

Das Geheimnis der Schneeflocken



Zu den schönsten Gebilden, welche die Natur mit einfachsten Mitteln hervorzaubert, gehören die Schneeflocken. Die zierlichen, wundervoll symmetrisch gestalteten, feingliedrigen Schneekristalle haben seither die Aufmerksamkeit der Naturfreunde und Forscher auf sich gezogen. Doch erst seit vierzig Jahren wurde ein Ueberblick über die Formenschönheiten der Schneefiguren in ihrem mannigfachen Aufbau gewonnen.

Wir verdanken dies insbesondere der Liebhaberei eines hellen Jungen, eines Farmersohnes, dem seine einsichtsvollen Eltern ein Mikroskop schenkten. Er verstand übrigens nicht viel vom Mikroskopieren und beschränkte sich darauf, mit Hilfe der vielfachen Vergrößerung die verborgene Schönheit der Natur zu beobachten, insbesondere wie sie sich in der Filigranarbeit der Schmetterlingsflügel, der Moosfasern usw. offenbart. Als der Winter kam, betrachtete er Schneeflocken unter dem Mikroskop und war von ihrer Formenschönheit bezaubert. Ganz unwillkürlich kam ihm der Gedanke, die schönsten Exemplare aus dem Schmuckkasten der Natur, die leider so vergänglich sind, im Bilde festzuhalten. Er fand selbst den Weg, um zu diesem Ziele zu kommen, verschwieg aber, wie es Kinder oft tun, seine Absichten den Erwachsenen gegenüber. Er wünschte sich zu Weihnachten eine starke Lupe und einen photographischen Apparat, ohne seine Absichten bekanntzugeben. Sein Wunsch wurde erfüllt, und in wenigen Wochen baute er sich aus diesen Teilen einen Apparat zusammen, mit welchem er Schneeflocken bei sehr starker Vergrößerung photographieren konnte. Der Apparat arbeitete vorzüglich, und so entstanden die ersten Lichtbilder von Schneeflocken auf schwarzem Untergrunde. Es war dies ein großer Fortschritt gegenüber den früheren schematischen Handzeichnungen. In den mit starker Vergrößerung aufgenommenen Lichtbildern trat die harmonische Schönheit der Schneekristalle in unerschöpflichen Kombinationen zutage. — Jetzt ist dieser Knabe ein betagter Mann und gilt als erste Autorität auf dem Gebiete der Schneeflockenkunde. Es ist dies Prof. Wilson A. Bentley, der eine Kollektion von über 2000 Lichtbildern von Schneefiguren zusammengestellt hat, von denen keine der andern vollständig ähnlich ist. Dem Apparat, den er in seiner Jugend konstruierte, hat er die Treue bewahrt. Dieser Apparat leistet, wie unsere Abbildungen zeigen, Vorzügliches. Späterhin folgten Neuhauß, Nordenskiöld und andere seinem Beispiele. — Schnee ist kristallisiertes Wasser. Die Kristalle entstehen direkt aus dem Wasserdampf in der Luft, ohne als Zwischenstufe die flüssige Form anzunehmen. Je mäßiger der Frost und je feuchter die Luft, desto größere Kristalle werden gebildet. In den Polarregionen schneit es bei Temperaturen bis zu —40°, in unserem Klima fällt Schnee meist bei Temperaturen um den Gefrierpunkt, d. h. bei —1° bis + 1°, doch kann es auch bei +10° schneien. Bei ruhigem Wetter schweben die Flocken langsam zu Boden, mit einer Zeitlupengeschwindigkeit von einem halben Meter in der Sekunde. Oftmals werden sie durcheinandergewirbelt und vereinigen sich zu Flocken bis zu Handtellergröße, in welchen die reine Form der Kristalle nnr schwer zu erkennen ist. — Die Schneeflockenkristalle gehören zu dem hexagonalen System mit drei gleichen Achsen von 60° und einer ungleichen Achse, die senkrecht auf dem Schnittpunkt steht. Diese heißt die Hauptachse, während die anderen drei in der Hauptsymmetrieebene liegenden die Nebenachsen sind. Die meisten Schneeflocken besitzen nur die vorherrschende Entwicklung in der Hauptsymmetrieebene, während bei anderen die Ausbildung nach allen vier Achsen gleichmäßig erfolgt. — Man unterscheidet tafelförmige Kristalle, die sich vorherrschend in der Ebene der Nebenachsen entwickelt haben, dazu gehören die Strahlensterne, die Plättchen und die Kombinationen dieser Figuren; ferner säulenförmige Kristalle mit ziemlich gleichmäßiger Entwicklung der vier Achsen, d. h. Prismen und Pyramiden. Manchmal treten auch Kombinationen der beiden unterschiedlichen Formen auf. — Kristallisation ist der erste Schritt zur Individualisierung der Materie. Der Drang, sich individuell zu gestalten, ist so groß, daß, wie bereits erwähnt, die Schneefiguren in mehr als 2000 verschiedenen Formen auftreten. Am häufigsten sind Tafelkristalle, d. h. Kristalle mit überaus kurzer Hauptachse. Zu ihnen gehören drei Viertel aller Schneefiguren. Zu den schönsten Formen zählen die vielfach verästelten Strahlensterne, in denen sich die Eisnadeln zu einem Netzwerk in einer unvorstellbaren Menge von Kombinationen vereinigen. In seltenen Fällen entstehen Kombinationen von Prismen und Tafelkristallen, Gebilde, die an Kragenknöpfe oder Garnrollen erinnern. Bei starkem Frost entstehen kleinste Pyramiden, der sogenannte Diamantschnee der Polarregionen. Manche der Schneeflocken besitzen in den Haupt- und Nebenstrahlen kapillare Hohlräume, die Luft, manchmal aber, selbst bei —8°, Wasser enthalten. Die sechsseitigen Eisprismen, welche in den höchsten Luftschichten entstehen, werden zur Erklärung der Höfe um den Mond und des Ringes um die Sonne sowie der Nebensonnen herangezogen. — Wie eine leichte Federdecke lagert sich der Schnee auf der Erde ab. Er liegt so locker, daß aus einem Zentimeter Schnee nur ein Millimeter Wasser entsteht. Wird Schnee zusammengedrückt, so schmilzt er an den Druckflächen, und es bildet sich Wasser unter dem Gefrierpunkt, welches, sobald der Druck nachläßt, von neuem gefriert. Je stärker der Frost, desto größer muß dieser Druck werden, und deshalb gelingt es bei starkem Frost nur schwer, einen Schneeball zu formen. Sinkt die Temperatur bedeutend unter Null, so erhärten die Schneekristalle und werden so spröde, daß sie unter der Last der Schritte oder eines Schlittens zersplittern, und dann knirscht oder schreit der Schnee, gleichsam, als wenn sich die zarten Kristalle über die Mißhandlung beklagen.



Photos: Prof. W. A. Bentley.

Ein Spaziergang durch Herd und Ofen



So bequem hat es die Hausfrau, die in ihrer Grude ohne Mühe und stundenlange Vorbereitung den Sonntagskuchen backen kann.

Urzeit in der Gegenwart. Primitiver indianischer Backofen aus Lehm.

Das Herz der Küche, der Kochherd, vor dem tagaus, tagein die Hausfrau tätig ist, und dessen Inneres sie vielfach, zu ihren Ungunsten, nicht genügend kennt. Der enge Rost sorgt für völlige Ausnutzung des Briketts und die geschickte Zugführung ermöglicht heute rationellste Bewirtschaftung.

Die Zeitverhältnisse und die Konkurrenz drängen immer mehr dazu, alles bis ins einzelne zu erforschen. „Forschung tut not" lautet auf allen Gebieten die Losung. Auch Wärmewirtschaft und Feuerungstechnik haben in den letzten Jahren beachtenswerte Fortschritte erzielt. Die gewonnenen Erkenntnisse werden bei der Bauweise unserer häuslichen Feuerstätten nutzbar gemacht.

Neuzeitliche Oefen und Herde sind nach streng wissenschaftlichen Gesichtspunkten hergestellt. Ihr Innenausbau trägt den Verbrennungsvorgängen der einzelnen Brennstoffe weitgehend Rechnung und ermöglicht dadurch sparsamen und wirtschaftlichen Feuerungsbetrieb. Die Heizgaswege (Züge) der einzelnen Feuerstätten sind lang gehalten; Türen, Rosetten usw. werden aufgeschliffen und lassen sich infolgedessen dicht schließen. Dies gilt sowohl für den eisernen Ofen als auch für den Kachelofen.

Beide Ofenarten haben ihre Vorzüge. In ihrer äußeren Gestaltung haben die Zimmeröfen ebenfalls eine Wandlung erfahren. Sie sind einfacher geworden. Unnötige Verzierungen fehlen, um Staubablagerungen zu vermeiden. In geschmacklicher Hinsicht kann vor allem der Kachelofen jedem Wunsche gerecht werden.

Auch die Herdbauweisen sind wesentlich verbessert worden. Die Brennstoffausnützung in ihnen konnte erheblich gesteigert werden. Neben der Zubereitung schmackhafter Speisen wird gleichzeitig der gesamte Bedarf an Warmwasser für Spülen, Reinemachen, die kleine Wäsche usw. geliefert. Außerdem übernimmt der Kohlenherd ohne besondere zusätzliche Brennstoffkosten die Heizung der Küche in den Uebergangs- und Wintermonaten.

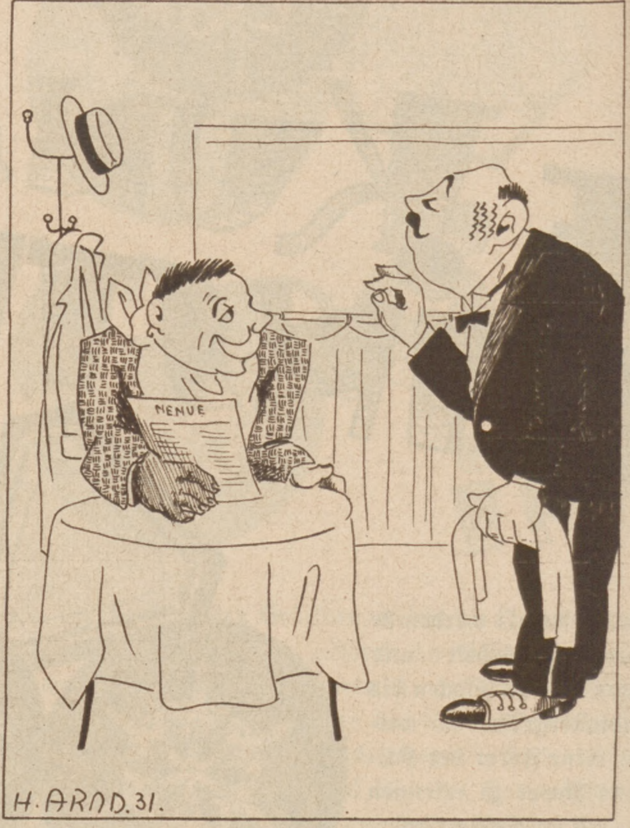
Oefen und Herde für feste Brennstoffe, die bei Verfeuerung von Braunkohlenbriketts ganz besonders bequem in bezug auf Bedienung und Regulierung, ferner sparsam hinsichtlich Brennstoffverbrauch arbeiten, sind gerade in der heutigen Zeit, in der Wirtschaften erheblich schwieriger ist als früher, das Gegebene. Nur so ist es zu erklären, daß in modernen Siedlungsbauten Brikett-Herd und -Ofen wieder mehr und mehr zu Ehren kommen.



Zu Großmutters Zeiten sah der Kachelofen äußerlich nicht viel anders als dieser moderne aus, und doch unterscheidet er sich in seiner Wärmewirtschaft von seinen Vorgängern außerordentlich. Die geschickt geleitete Lufterwärmung zeigt die obenstehende Zeichnung.

Volkshygiene von heute. Der rationalisierte Badeofen ermöglicht heute schon jedem billiges Baden im eigenen Heim.

H·U·M·O·R



„Mein Herr, darf ich Ihnen Schnecken empfehlen, unsere Spezialität!"

„Ja ich weiß, gestern hat mich hier eine bedient!"

*

„Minna! Ich habe geläutet! Haben Sie mich nicht gehört?"

„Nein, da muß gerade ein Lastauto vorüber gefahren sein!"

„So? Ich habe aber fünfmal geläutet!!"

„Ach — dann werden wohl fünf Lastwagen vorbeigefahren sein!"

*

„Sehen Sie — den Herrn da drüben — das ist ein Mann, der in seinem Leben mehr Unsinn geschrieben hat als je ein anderer Mensch!"

„Was ist er denn — Schriftsteller?"

„Nein! Parlamentsstenograph!"

*

„Papa, kannst du mir einen Groschen wechseln?"

„Wie willst du ihn denn gewechselt haben?"

„In ein Markstück!"

*

„Sie sagen, Sie haben Ihre letzte Stellung verlassen, weil Ihr Chef zuviel von Ihnen verlangte?"

Der Chauffeur: „Ja, er verlangte, daß ich seine Lebensversicherung bezahlen sollte . . ."

„Sie haben also die hübsche Assistentin wieder entlassen?"

Der Apotheker: „Ja, alle meine Kunden fanden, daß ein Lächeln von ihr besser als das beste Heilmittel sei."

Liebhabertheater.

Regisseur: „Fräulein Schmidt, an dieser Stelle rufen Sie bitte: „Oh, oh, rettet mich!"

Fräulein Schmidt: „Zweimal oh, rettet mich!"

1931.

„Ich habe Konkurs gemacht."

„Hast du denn nichts nach der Schweiz gerettet?"

„Nein!"

„Und nach Holland?"

„Nicht einen Gulden!"

„Dann hast du nicht Konkurs gemacht, dann bist du ja pleite!"

Werbung.

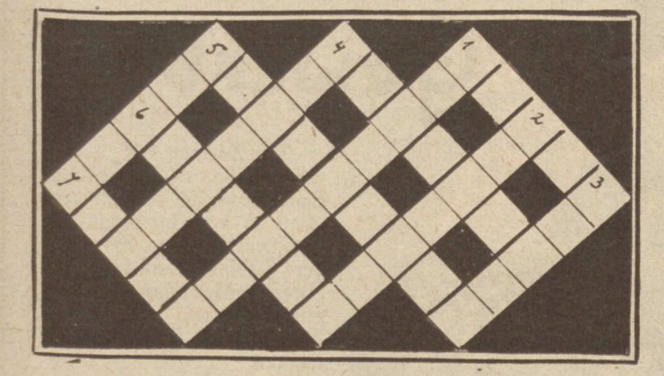
„Herr Lemke, ich möchte gern Ihre Tochter heiraten!"

„Haben Sie schon mit meiner Frau gesprochen?"

„Ja — ich möchte aber trotzdem Ihre Tochter heiraten!"

R · Ä · T · S · E · L

Magische Figur.



Die Buchstaben: a — a — a — a — d — e — e — e — e — e — e — e — e — g — h — i — i — i — i — i — l — m — m — n — n — n — n — o — r — r — r — r — s — s — s — s — s — s — s — s — t — t — t — u — u — u — u — sind so in die Fächer einzusetzen, daß sich 10 Wörter folgender Bedeutung ergeben:

Von links oben nach rechts unten: 1. griech. Dichter, 4. Rachegöttin, 5. Ortsveränderung, 6. märkischer Schriftsteller, 7. Gewürz.

Von rechts oben nach links unten: 1. österreich. Dichter, 2. Heiland, 3. Gattung, Art, 4. päpstlicher Gesandter. 5. Nagetier.

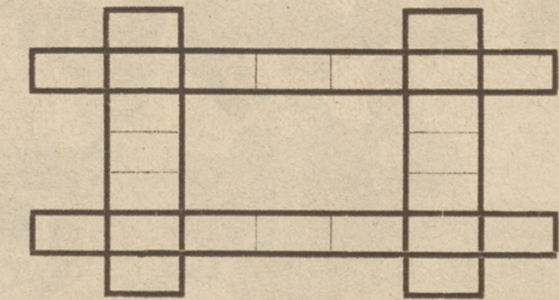
Versrätsel.

Mit Eins reist du durch fremdes Land.
Den Zweidrei traf des Bruders Hand.
So manche findet sich noch Wort,
Wo längst es nicht mehr ist am Ort.

Versteckspiel in Asien.

Das Land im Westen gut durchsucht
ergibt als deiner Mühen Frucht:
Die hohe Karte oft im Spiel,
den schnellsten Läufer stets am Ziel.

Geographisches Rahmenrätsel.



Die Wörter: England, Holland, Estland und noch ein hier nicht genannter Name einer japanischen Insel sind richtig in die Felder obenstehender Figur zu setzen.

Pyramide.

1. Selbstlaut,
2. Flächenmaß,
3. Getränk,
4. Kriegsgott,
5. Nebenfluß der Mosel,
6. Getränk,
7. Stadt in Schlesien.

Für die Punkte sind Buchstaben zu setzen, so daß die waagerechten Reihen Begriffe nebenstehender Bedeutung ergeben. In jeder Reihe darf derselbe Buchstabe nur einmal vorkommen.

Auflösungen der vorigen Rätsel.

Silbenrätsel: 1. Jause, 2. **U**rkunde, 3. **G**elte, 4. **E**isen, 5. **N**abe, 6. **D**ogge, 7. **H**elene, 8. **A**dler, 9. **T**rompete, 10. **K**atze, 11. **E**lement, 12. **I**gel, 13. **N**eapel, 14. **E**iche, 15. **T**aler, 16. **U**lan, 17. **G**ibbon, 18. **E**delweiß, 19. **N**ebel, 20. **D**üppel = „Jugend hat keine Tugend.“

Umstellung: Hafer — Harfe.

Geographisches Rahmenrätsel: Waagerecht: Yucatan, Meerane; Senkrecht: Burnley, Oakland.

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Mai, 3. Lot, 5. Kreutzer, 8. Ernani, 10. Uso, 11. Ohio, 12. Boe, 13. Schopenhauer, 15. Heu, 16. Ei, 17. Griechenland, 22. Rom, 23. Ader, 24. Urania, 26. Cromwell, 27. Phi, 28. Elf.

Senkrecht: 2. Ire, 3. Lei, 4. Daus, 6. Bier, 7. Asch, 9. Joel, 12. Buchau, 14. Abel, 17. Gras, 18. Rot, 19. Caro, 20. Nie, 21. Dach, 24. Uri, 25. Ale.

Kriminalnovelle: Lateran — Natal.

Pyramide: 1. K, 2. E. K., 3. Kai, 4. Kali, 5. Koran, 6. Kerker, 7. Kimonos, 8. Komparse.

Hofmusik

Ein aussterbendes Gewerbe



Rechts: **Leierkästen werden verliehen!**

Unten: **Gewerbescheinkontrolle!**

„Leierkastenmilljöh".

Der Dichter des „Leberecht Hühnchen" Heinrich Seidel hat sich einmal des schon in der Vorkriegszeit viel verlästerten Berufes der Drehorgelmänner in einem rührenden Gedicht angenommen, das den Titel führt „Musik der kleinen Leute". Was weder die Musik noch die Hörer herabsetzen soll, sondern lediglich zum Ausdruck bringt, daß für wenig Geld einiges geboten wird. Freilich sind von jeher die Leierkästen der Ärger aller Hausbesitzer gewesen, denn auch hier gilt der alte Satz „wat dem einen sin Uhl, is dem andern sin Nachtigall" und wenn sich im dritten Stock das Fenster öffnet, so darf man sicher sein, daß im Parterre eins zuklirrt, um der Musik oder was man dafür nimmt, den Eingang zu versperren. Heute im Zeitalter des Radio und Grammophon erscheint der Leierkasten als reichlich überholt, und trotzdem will er nicht aussterben. Es sind aber keineswegs Kriegsinvaliden oder Krüppel anderer Art, die sich auf diese Weise ein paar Groschen zu verdienen suchen, sondern der ganze Betrieb ist in moderner Weise „organisiert" und das überraschende ist jedenfalls die Tatsache, daß man Leierkästen zu Berufszwecken sich leihen kann. In Berlin existiert eine Zentrale dafür. Der Leierkasten kostet pro Tag Mk. 9.00 Miete, und das ist doch wohl ein Beweis dafür, daß die Geschäfte noch gar nicht schlecht gehen. Es gibt auch besondere Treffpunkte der Drehorgelspieler, wo sie bei einer Molle Bier ihre Erfahrungen austauschen, und Werkstätten, in denen alles Technische auf der Höhe gehalten wird. Trotzdem ist es doch sicher, daß diesem Beruf etwas Minderwertiges anhaftet. Leistung und Gegenleistung scheinen in gar keinem Verhältnis zu stehen, und diese mechanische Musik, durch Drehen einer Kurbel erzeugt, als „Arbeit" im eigentlichen Sinne zu bezeichnen, dürfte etwas übertrieben sein. Aber nicht jeder ist in der Lage, ein Radio oder teures Grammophon sich anzuschaffen, sondern muß vorlieb nehmen, indem er sich die neuesten Schlager oder einige ältere sentimentale Lieder von der „Walze" anhört und dafür seinen Sechser spendet. Freilich ist vorauszusehen, daß der weitere Fortschritt auch diesen „Beruf" früher oder später zum Aussterben bringen wird, und es werden nicht allzu viele sein, die ihm eine Träne nachweinen. J.

Walzenreparatur
(6—8 Musikstücke gehen auf eine Walze).



Krieger aus Madagaskar. Die Maske soll ihn gegen Feinde unsichtbar machen. (Aus dem neuen Film „Cain“).

Nach der Methode des Vogels Strauß



Alt-Japan im modernen Tokio. Diese merkwürdige Vermummung aus dem 17. Jahrhundert kann man heute nur noch bei historischen Gelegenheiten erblicken — dem heutigen Japaner so fremd wie dem Europäer.

(Fortsetzung von Seite 2.)

Die dritte Gruppe dient unter Leitung eines Mannes oder einer Frau der Entwicklung des kameradschaftlichen Zusammenlebens besonders der ländlichen Jugend während der Zeit des Aufenthalts in dieser Lehrstation.

Infolge der gesetzlichen Unterstützung ist der Ausbildungsplan und der Besuch dieser Institute als staatsbürgerliche Pflicht festgelegt. In besonderen, ausgewählten Farmen werden die besten und brauchbarsten Methoden zur Intensivierung der Wirtschaft praktisch vorgeführt, wobei alle Momente eingehende Berücksichtigung erfahren. Dadurch hofft man, eine ständig steigende Qualität der landwirtschaftlichen Erzeugnisse erzielen zu können.

In der jüngsten Zeit haben diese Bemühungen um Intensivierung der Landwirtschaft insofern eine besondere Bedeutung erhalten, als durch die ständig fortschreitende Einführung von großen Bodenbearbeitungs- und Erntemaschinen die Zahl der benötigten Arbeiter zusammenschrumpft, und die Erweckung neuer Aufgaben innerhalb der Landwirtschaft hatte zur Folge, daß viele brachliegende Arbeitskräfte neue Aufgaben und Arbeitsgebiete zugewiesen erhielten, so daß eine Abwanderung der ländlichen Arbeiterschaft in die Städte erfolgreich vermieden wurde, eine Tatsache, die infolge des brennenden Problems der Arbeitslosigkeit auch in Nordamerika besonders Beachtung verdient. Die oben geschilderte amerikanische Einrichtung hat fraglos auch für die deutschen Verhältnisse eine große Bedeutung, denn der Aufgabenkreis geht viel weiter und ist in seinen Wirkungen viel durchdringender als alle deutschen Einrichtungen dieser Art, die sich entweder nur auf die Erziehung des Nachwuchses oder gemeinsame Einkaufs- oder Absatzorganisation erstrecken, während an einer praktischen Beratung der landwirtschaftlichen Produktion bei uns nur von interessierter Seite aus gearbeitet wird.

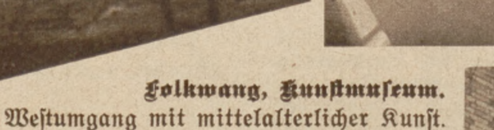
Ruhrgebiet - Kulturgebiet



Mülheim-Ruhr. Stadthalle von den Ruhranlagen aus gesehen.

Trauernder Jüngling. Denkmal Wilhelm Lehmbrucks vom Ehrenfriedhof auf dem Kaiserberg.

Unten: Der Neubau der Essener Stadtbücherei.



Folkwang, Kunstmuseum. Westumgang mit mittelalterlicher Kunst.

Wenn man vom Ruhrgebiet spricht, entstehen vor den Augen des Geistes Bilder schwerster Arbeit, rauchende Schlote, hämmernde Maschinen, Feuerfackeln am nächtlichen Himmel, Zechen und Kohlenzüge, Millionen von Menschen, die zur Arbeit strömen, von der Arbeit kommen. Wo aber gearbeitet wird und Werte entstehen, entwickeln sich zugleich die Voraussetzungen für die Schaffung kultureller Güter. Die Synthese Ruhrgebiet — Kulturgebiet, die zuerst von Oberbürgermeister Bracht, Essen, auf dem letzten Städtetag aufgestellt wurde, besteht daher zu Recht, denn die Millionen arbeitender Menschen verlangen gebieterisch eine Berücksichtigung ihrer kulturellen Interessen. Dieses Verlangen findet nach den verschiedensten Richtungen hin seinen Ausdruck.

Essen, das Zentrum des Ruhrgebietes, ist für diese Aufgaben besonders charakteristisch. Riesenhafte Krankenhäuser, Heilanstalten, akademische Kurse, ein umfassendes Volkshochschulwesen, all das dient den Bedürfnissen der hier auf engem Raum konzentrierten 4 Millionen Menschen. Das Kunstleben hat einen ständigen und festen Sitz im Folkwang-Museum, welches ein Zentrum modernen Geistes geworden ist. Essen hat sich aus der Stadt der vielen Fabrikschlote fast zu einer Gartenstadt entwickelt, da die neueren Wohnviertel mit ihren Grünanlagen in dem reizvollen Ruhrtal und auf dem Berghängen entstehen, während im Innern der Stadt durch eine Reihe repräsentativer Bauten das Stadtbild von Jahr zu Jahr eine neue Note erhält.

Die größten Anstrengungen, die man bei allen Ruhrstädten beobachten kann, erstrecken sich auf die Hebung des geistigen Lebens durch die Stadtbüchereien, durch vorbildliche Konzerte und Theater-Veranstaltungen, durch Kunstpflege und durch Fortbildungsanstalten besonders des Volkshochschulwesens. So besitzt z. B. Duisburg eine stattliche Stadtbücherei, die mehr als 100 000 Bände aus allen Lebens- und Kulturgebieten umfaßt. Eine große Anzahl von Vorträgen, Tagungen und praktischen Lehrgängen für künstlerische Kultur ergänzen das Bildungsprogramm. Besonders wichtig sind für Duisburg die berühmten Musikveranstaltungen unter der Leitung von General-Musikdirektor Eugen Jochum. Daß hier auch die Pflege der bildenden Kunst nicht vernachlässigt wird, beweist z. B. die Ausstellung von Lehmbruck's „Trauernder Jüngling" auf dem Ehrenfriedhof auf dem Kaiserberg.

Andere Städte wiederum wie z. B. Mülheim zeichnen sich daurch aus, daß ihre neuzeitlichen Kulturbestrebungen zugleich auf einem Stück alten Kulturgebiets basieren. In Mülheim lebte z. B. Gerhard Tersteefen (gest. 1769), der berühmte Dichter des alten Kirchen-Liedes „Ich bete an die Macht der Liebe". Hier lebte Kortum, der Dichter der Jobsiade (1745—1824), ferner Adam von Ramp (1796—1867), bekannt durch das Lied „Alles neu macht der Mai". Schließlich der Dichter-Komponist August Bungert (1846—1915). Ein Begriff von dem Kulturstreben liegt darin, daß die Stadt im Winter etwa 20 große Konzerte, 10 Theatergastspiele, 3 Tanzabende, 30 wissenschaftliche Vorträge veranstaltet. Umfassende Bemühungen um die Jugend- und Volksbildungs- und Hochschulkurse schließen den Reigen ab, der durch die ausgiebige Benutzung der Stadtbücherei, des Museums und anderer Sammlungen ergänzt wird.

Eine besonders glückliche Kombination zwischen der Zweiheit Industrie und Kultur zeigt sich im Bochumer Kreis, wo hierzu insofern die besondere Möglichkeit bestand, als die den Fremden meist unbekannte, wundervolle Umgebung diese Synthese erleichterte. Auch hier sind eine Reihe von besonders interessanten Neubauten entstanden, so z. B. die St. Katharinenkirche (Oberhausen-Lirich), der neue Rathausbau in Groß-Oberhausen, der neue Bahnhof in Groß-Oberhausen. Aus älteren Kulturepochen sind eine ganze Reihe von bemerkenswerten alten Bauwerken vorhanden. Unter den Sammlungen sind besonders das Bergbau-Museum, die städtische Gemälde-Galerie und das Heimatmuseum im Hause Rechen zu erwähnen.

Bochum hat besonders schöne Erholungsstätten, so z. B. den Stadtpark mit seinen architektonisch wirksamen Gebäuden und Anlagen. Dann in der Umgebung das Stadteigentum, die Burg Blankenstein, den Rittersitz Haus Kemnade und vieles andere, dessen Aufzählung zu weit führen würde.

Sogar in Gelsenkirchen, der Stadt, die der Fremde nur als verqualmte Stadt der Arbeit kennt, gibt es eine Reihe wundervoller neuer Bauten. Als mustergültiges Bauwerk ist z. B. das Hans-Sachs-H us mit dem dazugehörigen herrlichen Park zu betrachten. In der Umgebung liegen eine ganze Reihe schöner städtischer Gärten und Parks und einige unbekannte Schönheiten wie z. B. das Schloß Horst und der Barockgarten im Schloßpark Berge bei Buer.

Aber nicht nur die großen Riesenstädte, sondern auch die relativ kleineren Ortschaften, wie z. B. Witten sind in kultureller Beziehung den riesigen Nachbarstädten durchaus nicht unterlegen, sondern haben es mit Erfolg verstanden, die alten Schönheiten der Ruhrlandschaft zu erhalten und neue Kulturdokumente zu schaffen. Witten, eine Stadt, die in ihrer Altertümlichkeit sehr reizvoll ist, hat es als eine besondere Aufgabe betrachtet, die Landesheimat-Spiele der Provinz Westfalen zu pflegen, die nicht nur in der engeren Heimat, dem Ruhrgebiet, sondern auch in der Ferne große Beachtung finden. Eine überaus idyllische Landschaft, von der rauschenden Ruhr durchflossen, gibt der Stadt den freundlichen Hintergrund.

Für den, der einmal das Ruhrgebiet vom Blickpunkt des Kulturgebietes aus betrachtet, werden sich immer neue überraschende Einzelheiten ergeben.

K. H. Kunze.



Rheinromantik im Ruhrgebiet. Burg Blankenstein bei Bochum. Erbaut 1227.



Witten-Ruhr: Blick vom Hohenstein ins Ruhrtal.



Waldherberge an der Ruhr bei Essen.



Die Böninger Mühle in Duisburg, seit 1925 Jugendherberge.

Bochum: Haus Rechen. Heimatmuseum.



Landesheimatspiele in Witten a. d. Ruhr „Siegfried".



Essen: Die 1000 Jahre alte Münsterkirche.



St. Marienkirche in Mülheim a. d. Ruhr.



Über den Bergen bei den sieben Zwergen....

Wer hat von meinem Tellerchen gegessen? Ein Kaffeestündchen bei Schneewittchens Freunden.



Verreist der Koffer mit dem Besitzer oder umgekehrt?

Riesen und Zwerge spielen in der deutschen Sage und dem deutschen Märchen eine große Rolle. Die Kobolde und Wichtelmännchen haben es offenbar der Phantasie des Volkes mehr angetan als die ungeschlachten Riesen und eins unserer reizendsten Kindermärchen vom „Schneewittchen“ läßt die kleinen Helfer in besonders gemütvoller Weise erscheinen. Es gibt auch heute noch Zwerge, aber „über den Bergen“ wohnen sie nicht mehr, sondern geschickte Unternehmer ziehen mit ihren kleinen Leuten durch die Zirkuswelt der Gegenwart und können sicher sein, Beifall und menschliche Teilnahme zu finden. Es ist ein gutmütiges Völkchen, sehr häufig sind unter ihnen auch hübsche Erscheinungen, aber eine gewisse Tragik liegt über ihrem Schicksal, sie altern bald und sterben früh; nur wenige erreichen ein Menschenalter im biblischen Sinne. Es ist kein Wunder, daß all ihrem Tun und Treiben trotzdem etwas Spaßhaftes anhängt, wo doch der kleinste nur 42 cm hoch war und in einer gewöhnlichen Badewanne nach Herzenslust umherschwimmen konnte. Tischchen, Stühlchen und Bettchen sind natürlich ihrer „Körperlänge“ angepaßt und wer genau wissen will, wie es bei ihnen zugeht, muß den Zirkus besuchen oder die Freude seiner „Zwergenzeit“ noch einmal genießen, indem er das Grimmsche Märchen vom „Schneewittchen“ noch einmal liest. Er wird es gewiß nicht bedauern! Dr. E. J.

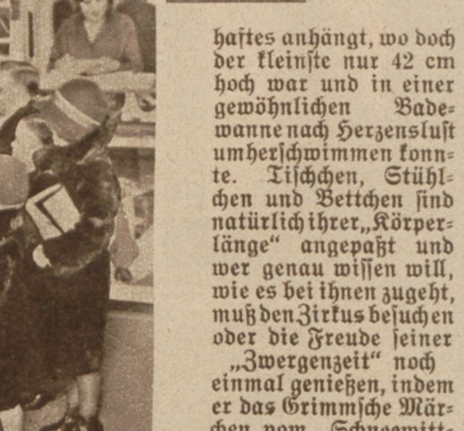
Zwergenprinzeßchen als Primaballerina.



Der kleine Mann bei großen Geschäften.



Zwergenball.



Rechts: **Mit der Nasenspitze über dem Ladentisch.**